ALLEINKRIEGSSCHULD

EMIL MAIER-DORN

EMIL MAIER-DORN · ALLEINKRIEGSSCHULD

EMIL MAIER-DORN

Alleinkriegsschuld

1200 Antworten auf 400 Fragen

1970

Gesamtherstellung: C. Kessler, Bobingen

INHALTSVERZEICHNIS Seite

Die Bedeutung der Kriegsschuldfrage für die Zukunft 7
Die Anderen und die heutigen Deutschen 9
Was sie vorgeben und was dahinter steht 12
Das Feme-Urteil über Deutschland 29
Geschäft und Krieg 41
Der „Widerstand“ 49
„Schlüsseldokumente“ 55
Propaganda 59
Wie die Sieger, so der Frieden 73
Auch die Sieger haben eine Vergangenheit zu bewältigen 79
Der Zweite Weltkrieg als Zwangsergebnis aus dem Ersten Weltkrieg . 85
Hitler – Folge oder Ursache? 95
Verhandeln – mit wem? 101
Deutschland, der erblich „Schuldige vom Dienst“ 115
Über die Lust am Kriege 131
Man suche die Schuld, wo man den Willen zum Kriege findet! . . . 135
Die Einkreisung und der „Erste Schuß“ 159
Schuldspruch zwischen Haß, Heuchelei und Hysterie 163
Versailles – Abdankungsurkunde Europas 181
Die Ausweitung des Krieges 189
Die honorigen Kriegsziele der Alliierten 197
Die beiden „Kreuzzüge“ des 20. Jahrhunderts
in Selbstdarstellungen der Sieger 205
Rüstung 1918–1939 225
Österreich 233
Tschechoslowakei 237
Polen 255
England 295
Rußland 303
Die Vereinigten Staaten 311

Die Sieger von 1918 haben den Deutschen eingehämmert, daß die Verantwortung für den Ersten Weltkrieg die tragende Grundlage des Versailler Vertrages ist, ohne die dieser in sich zusammenbrechen müßte.
Gleichzeitig taten unzählige führende Politiker kund, daß aus diesem Friedensvertrag ein nächster noch schlimmerer Krieg hervorgehen müsse, also längst ehe feststand, wer dann einmal in Deutschland an der Führung sein würde.
Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde eine Fülle von Beweisen im Bereich der Sieger erbracht, daß diese sich gegenseitig ihre Kriegstreiberei bestätigten. Dennoch wurde die „Allein"-Schuld Deutschlands zum Glaubenssatz erhoben. Die deutsche Nation soll gestützt auf solchen offenkundigen Widersinn aber noch schwerere Demütigungen und Verstümmelungen hinnehmen als 1918!
Was kann es also für uns Deutsche Wichtigeres geben, als die Widerlegung der Alleinschuldthese, die unser Land für Generationen in Fesseln legen würde?
Dabei ist es weder gerecht noch wünschenswert, in plumper Umkehr der gegnerischen Schwarz-weiß-Malerei schlichtweg die Farben zu vertauschen. Welche Großmacht, oder welcher Staatsmann von weltweiter Bedeutung könnte in den Stand ahnungsloser Unschuld erhoben werden? Nichts könnte rascher und nachhaltiger zu einer allgemeinen Verständigung führen, als wenn alle Mächte sich jenen Teil der Verantwortung gegenwärtig hielten, der sie selber trifft.
Da aber wir und die Welt seit Jahrzehnten fast nur die Anklagepunkte gegen Deutschland eingebleut bekommen, ist es nötig, die Argumente gegen die Alliierten ins Treffen zu führen, damit das tief gestörte Gleichgewicht der Wahrheit wiederhergestellt wird.
Zu diesem Zwecke werden fast nur Dokumente und Urteile der Gegenseite vorgelegt. Auf Ausdeutung der Zeugnisse ist verzichtet, weshalb Hinweise nur in der Form der Frage die Linie der Überlegungen andeuten.
Der zu erwartende Einwand, daß Zitate „aus dem Zusammenhang gerissen" seien, greift nicht durch. Wie arbeitet denn die Gegenseite diesbezüglich gegen Deutschland? Ist es dort üblich, gleich die gesammelten Werke einzuschalten, wenn man Bezug nimmt auf eine einzelne Person?
Diese Schrift will keineswegs in Wettbewerb treten mit den bedeutenden Darstellungen der Kriegsschuldfrage. Sie soll vielmehr anregen, die großen englischen und amerikanischen Werke über den Ursprung der beiden Weltkriege durchzuarbeiten oder die ausgezeichneten deutschen Darstellungen wie zum Beispiel Udo Walendy „Wahrheit für Deutschland", Heinrich Härtle „Die Kriegsschuld der Sieger" oder Friedrich Lenz „Nie wieder München".
Der geringere Umfang der Schrift und deren Preis sollen es ermöglichen, daß sie in breitesten Schichten der Lüge über Deutschland entgegenwirkt und das Recht an der Hand der Wahrheit in die Welt zurückgeleitet.

Ohne Wahrheit keine Gerechtigkeit – Ohne Gerechtigkeit kein Frieden.

Vorwort zur 2. Auflage

„Die vordem die Braven und Rechtschaffenen hießen, werden jetzt Toren genannt; den Siegern aber rechnet man ihr Glück als Weisheit an."
*Tacitus (*55 † 116) (Germania 36):*

Die erste Auflage dieses Buches über die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands an den beiden Weltkriegen war in kurzer Zeit vergriffen, obwohl keine Werbung durchgeführt wurde. Dies darf wohl als ein Zeichen für das ernste Suchen weiter Kreise nach der historischen Wahrheit gedeutet werden. Daß aus vielen Ländern der westlichen Welt Bestellungen kamen, zeigt, daß die Kriegsschuldfrage als aktuelles Weltproblem empfunden wird.

Die 2. Auflage ist bedeutend erweitert worden und sollte vor allem jungen Leuten an die Hand gegeben werden. Denn weniger die Generation, welche in Front und Heimat die ganze Härte des letzten Krieges traf, wird die Folgen der Kriegsschuldlüge zu tragen haben, sondern weit mehr jene, die nach dem Krieg erst geboren wurde. Der Kampf unserer Jugend um ihre Zukunft muß daher vor allem ein Ringen um Wissen und Wahrheit sein.

April 1970 Emil Maier-Dorn

Bei den erwähnten Persönlichkeiten ist meist jene Stellung im öffentlichen Leben angegeben, unter welcher sie am bekanntesten gewesen sind.

Die linke Zahl unter jedem Zitat bezeichnet die Quelle, welcher es entnommen ist. Bitte vergleichen Sie im Quellenverzeichnis auf Seite 317 am Schluß des Buches die entsprechenden Angaben.

Die rechte Zahl bezeichnet jeweils die entsprechende Seitenzahl der zitierten Quelle.

Die Bedeutung der Kriegsschuldfrage für die Zukunft.

Müßte man nicht, ehe man eine Macht als „Aggressor" verurteilt, wissen, was man unter einem „Aggressor" versteht?

Captain Russell Grenfell:
„Ich brauche das Wort ‚Aggression' in der unbestimmten und nachlässigen Weise der Umgangssprache. Ist es aber nicht eine erstaunliche Tatsache, daß es keine maßgebende Definition dafür gibt? Der frühere Völkerbund hat sich zwanzig Jahre lang um eine solche Definition bemüht, aber ohne Erfolg. Der Versuch wurde von den Vereinten Nationen wieder aufgegriffen, aber mit dem gleichen negativen Ergebnis. *30* 106

Haben die Deutschen nach 1945 die Kriegsschuldfrage in ihrer ganzen Bedeutung so scharf erkannt, wie nach 1918?

Der Historiker Hermann Lutz, USA:
„Schon am 24. Mai 1919 erklärte die deutsche Abordnung in Versailles in einer amtlichen Note an die Alliierten, daß die angebliche Verantwortlichkeit Deutschlands für den Krieg eine ‚Lebensfrage des deutschen Volks' sei." *55* 28

Gab man uns nicht schon deutlich genug zu verstehen, daß auch im kommenden Friedensvertrag die Alleinschuldthese zur „Lebensfrage des deutschen Volkes" wird?

Aus dem sowjetischen Entwurf eines Friedensvertrages vom 10. Jan. 1959:
„Die Verbündeten und Vereinigten Mächte haben ... einig in der Absicht, endgültig einen Strich unter den Krieg zu ziehen, der von Hitlerdeutschland entfesselt wurde, ... in Anerkennung daß das deutsche Volk in den seit Beendigung der Kampfhandlungen verflossenen Jahre in vielem bewiesen hat, daß es die Verbrechen verurteilt, die im Laufe der vom deutschen Militarismus entfesselten Aggression gegen die Völker begangen wurden; ... erfüllt

von der Entschlossenheit, nicht zuzulassen, daß Deutschland jemals wieder seine Nachbarn, oder andere bedroht und einen neuen Krieg entfesselt;... beschlossen den vorliegenden Friedensvertrag abzuschließen ..."
„Süddeutsche Zeitung" vom 12. Januar 1959 Seite 4

Duff Cooper, Erster Lord der Admiralität und britischer Minister für wirtschaftliche Kriegsführung, erklärte am 25. April 1940:

„Der kommende Friedensvertrag muß weit härter und mitleidloser werden als Versailles. Wir dürfen keinen Unterschied machen zwischen Hitler und dem deutschen Volk." *61* 114

Professor Eschenburg, Tübingen:

„Wer die Alleinschuld Deutschlands am Zweiten Weltkrieg bezweifelt, zerstört die Grundlage der Nachkriegspolitik." *63* 9

Ein deutscher Diplomat erklärte 1958 dem amerikanischen Historiker H. Lutz, (dem eine US-Untersuchungsbehörde entschiedenste Gegnerschaft gegen den Nationalsozialismus bestätigt hat):

„Lassen Sie uns von der Frage der Schuld am Ersten Weltkrieg schweigen, sonst kriegen wir ja doch nur die einwandfreie Schuld am Zweiten Weltkrieg aufs neue serviert."
Lutz frägt, „ob die Ausländer ein lebendigeres Gefühl dafür haben, was ihres Erachtens die deutsche Ehre und Würde erheischen, als Ihr es habt?" ...
„Werdet Ihr Euch raten oder gar ermahnen lassen, Euch auch weiterhin der irrigen Behauptung von Eurer einseitigen ‚einwandfreien Schuld am Zweiten Weltkrieg' scheu und schweigend zu fügen? ... Wir sehen nun Eurer Entscheidung entgegen. Ihr Deutsche habt das Wort."
55 X, XXX, XXXI, XXXII

Die Anderen und die heutigen Deutschen.

Wäre es nicht ein großer Fortschritt, wenn wir noch einmal um vierhundert Jahre zurück könnten?

Aus der Präambel des – von Heinrich IV., König von Frankreich, nach dem grausam-blutigen religiösen Bürgerkrieg erlassenen – Ediktes von Nantes (1598):

„Das Gedächtnis aller Dinge, die auf der einen oder anderen Seite vorkamen seit dem Beginn des Monats März 1585 bis zu Unserem Regierungsantritt, auch während der vorangegangenen Unruhen . . ., soll ausgelöscht und begraben sein wie etwas, das nie geschah, und es ist weder für unsere Staatsanwälte noch für irgendwelche öffentlichen oder privaten Persönlichkeiten zu irgendeiner Zeit oder bei irgendeiner Gelegenheit zulässig oder gestattet, ihrer Erwähnung zu tun und Prozesse oder Verfolgungen von irgendwelchen Gerichtshöfen oder in irgendwie gearteten Rechtsverfahren einzuleiten . . . Es sei Unseren Untertanen jeden Standes und jeder Art verboten, das Gedächtnis daran zu erneuern, sich gegenseitig anzugreifen, zu beleidigen oder herauszufordern durch den Vorwurf des Vergangenen, aus welchem Grund und unter welchem Vorwand auch immer, sich darüber in Wort und Tat auseinanderzusetzen, Erörterungen zu beginnen, sich zu streiten oder zu kränken und zu beleidigen, sondern sie sollen sich beherrschen und friedlich zusammenleben als Brüder, Freunde und Mitbürger, widrigenfalls sie als Friedensbrecher und Störenfriede der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu bestrafen sind."

Der Franzose Maurice Bardèche:

„Wir müssen feststellen, daß der Prozeß, den man Deutschland macht, eine ganz feste Grundlage hat: Die Angst! Der Anblick der Ruinen versetzte die Sieger in Panik. Die anderen müssen Unrecht haben. Sie müssen, denn man bedenke nur, wie die Welt aussähe, wen die Deutschen n i c h t die Ungeheuer wären, als die man sie hinstellt! Wie schwer würden dann die Städte wiegen, die Tausende von Phosphorbomben . . ." *32* 182

Haben sich nicht Unzählige um die These von der Schuld der Deutschen „verdient" gemacht, indem sie leichthin oder wider besseres Wissen Aussagen machten? Hätten die gleichen Leute im Falle eines deutschen Sieges wohl auch das Gleiche behauptet?

Ein Beispiel für die Leichtigkeit und Leichtfertigkeit, mit der deutsche Zeugen, „die es ja wissen mußten", die Angeklagten – und damit Deutschland selbst –

bezichtigen: Der Chefdolmetscher der deutschen Regierung, Schmidt, hatte im Nürnberger Prozeß Außenminister von Ribbentrop im Hinblick auf die Judenverfolgungsvorgänge schwer belastet. Anneliese von Ribbentrop schreibt hierüber:

„Der britische Ankläger Sir Maxwell-Fyfe fragte deshalb Schmidt am 28. März 1946 vor dem Internationalen Militärgerichtshof, ob ‚sich Ihr Bericht auf die Tatsache stützt, daß Sie selbst bei jener Unterredung Protokoll führten und das Protokoll unterschrieben'. Schmidt bejahte diese Frage unter Eid. In seinem – nach dem Nürnberger Prozeß erschienenen – Erinnerungsbuch aber erklärt Schmidt, daß er über die ‚Unterhaltungen' Hitlers mit Horthy im April 1943 ‚nichts Genaues weiß, da ich nicht zu dolmetschen hatte, aber auch als ›Aufzeichner‹ von Horthy hinauskomplimentiert wurde'; Horthy habe ihn ‚etwas mißbilligend' angeblickt und zu Hitler gesagt: ‚Ich dachte, wir sprächen unter vier Augen ohne Zeugen', worauf Schmidt ‚hinausgeschickt wurde'. Auch bei dem späteren Besuch im Frühjahr 1944 wurde Schmidt wiederum ‚von Horthy hinauskomplimentiert'. Sowohl Göring als auch Ribbentrop sahen die oben erwähnte Aufzeichnung des Dolmetschers Schmidt in Nürnberg zum erstenmal. Horthy selbst bestätigt in seinen Erinnerungen, in denen er sich über Hitlers ‚Lektionen über die Judenfrage' beklagt, ausdrücklich, daß diese Unterredung ‚unter vier Augen' stattgefunden hat. Schmidt hat also damals nicht ‚Protokoll' geführt. Horthy zitiert als einzigen Satz gerade die erregte Äußerung Hitlers wörtlich, die Schmidt in seiner Aufzeichnung Ribbentrop unterstellte." *97* 503

Wie halten es die anderen mit der Selbstkritik? Und wir?

Der Publizist Thilo Koch in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" vom 30. September 1966:

„Kann ein Tribunal von Siegern diese Gerechtigkeit üben, wenn die Angeklagten machtlos sind? Ist das Recht nicht eines und unteilbar? Muß es also nicht auch für Verbrechen der Sieger gelten? Oder sind Sieger Wesen von anderer Natur, die mit reinen Händen morden können? ... Hätte nicht die Nürnberger Anklagebank sehr viel länger sein müssen, wenn der Gerechtigkeit voll genügt worden wäre? ... Wenn Nürnberg Maßstäbe gesetzt hat, dann müssen sie international gelten."

Der französische Ministerpräsident Clemenceau (1906–1909 und 1917–1920):

„Die Deutschen kennen keine Mittellinie, sie sind maßlos. In guten Tagen verherrlichen sie ihre Ideale bis zur Selbstaufopferung, nach der Niederlage aber beschmutzen sie ihr eigenes Nest, nur um uns zu gefallen." *100* 17

Thomas Mann in seinen „Betrachtungen eines Unpolitischen“ 1918:

„... die Tatsache besteht, daß die deutsche Selbstkritik bösartiger, radikaler, gehässiger ist, als die jedes anderen Volkes, eine schneidend ungerechte Art von Gerechtigkeit, eine zügellose, sympathielose, lieblose Herabsetzung des eigenen Landes nebst inbrünstiger kritikloser Verehrung anderer ... Eine französische Kanone scheint verehrungswürdig, eine deutsche verbrecherisch, abstoßend, idiotisch ...“ *58* 11/1966–12

Was sie vorgeben und - was dahinter steht.

Roosevelt am 10. Mai 1940:

„Ich bin Pazifist. Sie, meine Mitbürger in den einundzwanzig amerikanischen Republiken, Sie sind Pazifisten." *64* 85

Roosevelt am 27. Oktober 1941:

„Tag für Tag produzieren und liefern wir immer mehr Waffen für die Männer, die an den eigentlichen Kampffronten fechten. Das ist unsere wichtigste Aufgabe. Es ist der Wille der Nation, daß Amerika die Güter liefert, die es zugesichert hat. *64* 201

Roosevelt am 10. Mai 1940:

„Der überwiegende Teil der Menschheit verabscheut Eroberungen, Krieg und Blutvergießen, fordert in ihren Gebieten, daß keiner die Hand gegen seinen Nachbarn erheben möge." *64* 80

Thilo Koch in der „Ausgburger Allgemeine Zeitung" vom 1. Oktober 1964:

„In 5560 Jahren menschlicher Geschichte gab es 14 531 Kriege. Diese Zahlen veröffentlichte jetzt das amerikanische Nachrichtenmagazin ‚Time'; ein ‚Kriegsdurchschnitt von 2,6135 pro Jahr'.

Roosevelt am 3. September 1939:

„Die meisten von uns, gleichgültig welcher Kirche sie angehören, glauben an den Geist des Neuen Testamentes – eine erhabene Lehre, die uns ermahnt, keine Gewalt anzuwenden, keine Waffen, keine marschierenden Heere, keine fallenden Bomben." So, S. – na dann lies Lukas 19, Vers 27! *64* 59

Roosevelt am 29. September 1940:

„Die industrielle Begabung Amerikas, die, wenn es um die Lösung von Produktionsproblemen geht, in der ganzen Welt nicht ihresgleichen kennt, ist aufgeboten worden, um ihre Ressourcen und Fähigkeiten in Bewegung zu setzen. Fabrikanten, die Uhren, landwirtschaftliche Geräte, Druckpressen, Regi-

strierkassen, Automobile, Nähmaschinen, Grasschneidemaschinen und Lokomotiven erzeugt haben, produzieren jetzt Zündstoffe, Bombenfutterale, Teleskopgestelle, Granaten, Pistolen und Tanks. Aber alle bisherigen Anstrengungen reichen nicht aus. Wir brauchen noch mehr Schiffe, noch mehr Geschütze, noch mehr Flugzeuge – noch mehr Kriegsmaterial aller Art." *64* 120

Roosevelt am 11. November 1935:

„Unter keinen Umständen wird diese Politik des Selbstschutzes über ihre eigenen Grenzen hinausgehen. Solange die jetzige Regierung besteht, ist ein Angriff von seiten der Vereinigten Staaten undenkbar." *64* 17/18

US-General Wedemeyer:

„Die Kriegsvorbereitungen der Regierung und ihre unfreundlichen Aktionen, die darauf berechnet waren, die Achsenmächte zur Kriegserklärung gegen uns zu provozieren, waren zungenfertig als Maßnahmen erklärt worden, die uns aus dem Krieg heraushalten sollten, in dem sie Großbritannien und Rußland stärkten." *78* 29

Am 3. Januar 1940 meint Roosevelt, obwohl die Zahl der Arbeitslosen gesunken ist (von 11,7 Millionen im Jahre 1933 auf 11,2 Millionen 1939),

„... haben wir bisher noch keinen Weg gefunden, um den Überschuß an Arbeitskraft aufzuwenden, den die Leistungsfähigkeit unseres industriellen Prozesses geschaffen hat. Wir verwerfen die europäische Lösung, die Scharen der Arbeitslosen zum Aufbau übertriebener Rüstungen zu verwenden, die nach und nach zur Diktatur führen." *64* 75

Roosevelt am 15. März 1941:

„Die Liste der Waren enthält sämtliche Arten von Kriegsgerät und alle erforderlichen Transportmittel. Beide Häuser des Kongresses haben am vorigen Dienstag das Gesetz über die Unterstützung der Demokratien angenommen. Eine halbe Stunde später habe ich es unterzeichnet. Fünf Minuten später habe ich einer Liste von Waren zugestimmt, die sofort abtransportiert werden sollten ... Vieles davon ist bereits unterwegs. Am Donnerstag habe ich beantragt, sieben Milliarden Dollar für die Erzeugung neuen Materials zu bewilligen, und der Kongreß beeilt sich mit patriotischem Eifer, die Bewilligung durchzupeitschen." *64* 136

Roosevelt am 29. Dezember 1940:

„Niemand hat von uns verlangt, daß wir ein amerikanisches Expeditionsheer ins Ausland schicken sollen. Kein Mitglied der Regierung hat solche Ab-

sichten. Wenn daher jemand davon redet, daß Truppen nach Europa geschickt werden sollen, können Sie das als ein bewußte Lüge festnageln." 64 117

Zwei Tage vor Pearl Harbour, am 5. Dezember 1941, brachte der Washingtoner „Times Herald" folgende Schlagzeilen:

„ROOSEVELTS KRIEGSPLÄNE.
ZIEL SIND 10 MILLIONEN BEWAFFNETE.
Die Hälfte soll in amerikanischen Expeditionskorps kämpfen.
Vorgesehener Vorstoß zu Land 1. Juli 1943, um die Nazis zu vernichten."
78 27

US-General Wedemeyer:

„Hier bestand ein unwiderlegbares Zeugnis dafür, daß eine amerikanische Intervention in den Krieg geplant war und nahe bevorstand und daß Präsident Roosevelts Versprechungen, uns aus dem Krieg herauszuhalten, nur Wahlkampfgerede war. Und ich selber war der verantwortliche Offizier für die Sicherheit und absolute Geheimhaltung des Programms, dessen Aufdekkung vielleicht Amerika direkt in den Krieg stürzen mochte." 78 28

Roosevelts Botschaft an den Kongreß über die gemeinsame Erklärung des Präsidenten der USA und des britischen Premiers Churchill (21. August 1941):

„Sie wünschen keine territorialen Veränderungen, die nicht mit den frei geäußerten Wünschen der betroffenen Völker übereinstimmen."

US-Professor Austin App über die deutschen Massenvertreibungen:

„Es ist so: In der Menschheitsgeschichte hat es niemals, nicht einmal in den verkommensten Zeiten des Heidentums, eine so millionenweise Entwurzelung von Menschen gegeben." 2 83

Der englische Außenminister Ernest Bevin im Unterhaus über die Entvölkerung deutscher Volksgebiete:

„Wahrhaftigen Gottes, das ist die Höhe des menschlichen Wahnsinns!"

Roosevelt am 6. Januar 1942 über die „Aspirationen" Hitlers:

„Noch bevor sie im Jahre 1933 an die Macht kamen, waren bereits ihre Eroberungspläne entworfen. In diesen Plänen nahmen sie sich vor, nicht nur irgendeinen bestimmten Teil der Welt, sondern die ganze Erde und alle Meere endgültig zu beherrschen." 64 224

Militärkritiker Hanson W. Baldwin in seinem Buch 1941:

„Der Autor kennt keinen einzigen verantwortlichen Offizier der Armee oder der Marine, der glaubte, daß die Vereinigten Staaten, auch in dem Falle,

daß Deutschland den Krieg gewinnt, durch eine indirekte Invasion bedroht seien. Keine etwa feindliche europäische oder asiatische Macht besitzt in der westlichen Hemisphäre territorialen Besitz oder Stützpunkte. Der Atlantik erstreckt sich über mindestens 3000 Meilen. Zwischen 4000 und 7000 Meilen liegt der Pazifik zwischen dem amerikanischen Kontinent und Asien. Eine Invasionsarmee könnte unser Land allein zu Schiff oder mit dem Flugzeug erreichen, da die Armeen nicht zum Siege schwimmen können ...“ *71* 167

Roosevelt am 12. Oktober 1944:

„Das amerikanische Volk weiß, daß (Außenminister) Cordell Hull und ich mit der Verfassung der Vereinigten Staaten gründlich vertraut sind und daß es uns nicht möglich ist, unser Land durch irgendwelche Geheimverträge oder heimliche Garantien zu binden, die im Widerspruch zu unserer Verfassung stünden.“ *64* 334

George N. Crocker, USA, schreibt:

„In Jalta ... brach Präsident Roosevelt sein der chinesischen Regierung in Kairo gegebenes Versprechen und unterschrieb – insgeheim, hinter dem Rücken der Chinesen – ein Abkommen, durch das die lebenswichtigen Rechte Chinas in der Mandschurei dem sowjetischen Imperialismus geopfert wurden ...

Das Abkommen ... wurde vor dem amerikanischen Volk geheimgehalten. Nicht einmal Mr. Byrnes (sein Außenminister) wußte, daß es existierte. Und erschöpft kehrte der Präsident von Jalta nach Washington zurück, umringt von dem einstimmigen Beifall seiner hinters Licht geführten Landsleute.“

12 220/221

„Und wenn wir erst einmal mitgeholfen haben, dem Fluch des Hitlerismus ein Ende zu machen, werden wir an der Errichtung eines neuen Friedens mitwirken, der in der ganzen Welt den anständigen Leuten eine bessere Chance geben wird, in Sicherheit, Freiheit und Zuversicht zu leben.“ *64* 201

„Augsburger Allgemeine Zeitung“, 24. März 1961:

„Von den 14 Millionen Deutschen und Österreichern waren u. a. 5,5 Millionen im Gewahrsam der USA, 3,7 Millionen in dem Großbritanniens und der Commonwealthländer, 3,5 Millionen in dem der Sowjetunion, eine Million in dem Frankreichs einschließlich Nordafrika, 175 000 in dem Jugoslawiens und 70 000 in dem Polens. Die 14 Millionen waren auf 9500 Lager, darunter 3400 in West und 6100 in Ost verteilt. 1,2 Millionen von ihnen sind während der Lagerzeit verstorben.“

Der amerikanische Außenminister John Foster Dulles im August 1946:

„Wir haben z. B. trotz der Atlantikcharta an die Sowjetunion die Rechte schwacher Völker verschachert, wie etwa die Polens und Chinas. Wir haben uns in Deutschland an einer Politik und Praxis beteiligt, die unmenschlich und ungerecht sind . . .“ *2* 148

Aus einer Rede von Thomas Mann, gehalten bei der Trauerfeier für Roosevelt am 13. April 1945:

„Roosevelt sah die abendländische Kulturidee aufgehen in einer Weltzivilisation mit der Atmosphäre des religiösen und sozialen Humanismus, dem sein Herz gehörte. Das Wort ‚Religion‘ hatte kaum konfessionellen, es hatte universellen Sinn in seinem Munde.“ *64* 7

Roosevelt gegen Ende des Zweiten Weltkrieges:

„Wir müssen Deutschland hart behandeln, und ich meine das deutsche Volk, nicht nur die Nazis. Wir müssen das deutsche Volk entweder kastrieren oder so mit den Deutschen verfahren, daß sie künftig keine Menschen zeugen können, die den bisherigen Weg fortsetzen wollen.“

Einen Tag vor seinem Tod sagte er zu Henry Morgenthau:

„Henry, I am with you 100 per cent!“ (Henry, ich stehe zu Dir hundert Prozent!) *92* 310

Dr. Wilhelm Hoegner (SPD), ehemaliger Bayerischer Ministerpräsident, über den Besuch des ehemaligen Präsidenten der USA, Hoover, 1945:

„Wir mußten ihm mitteilen, daß in der US-Zone von 1000 neugeborenen Kindern 300 im ersten Lebensjahr starben. Hoover zeigte sich sehr betroffen und versprach, alles Mögliche zu tun.“ *93* 260

Aus der Rede des britischen Premierministers Chamberlain in Birmingham am 17. März 1939:

„Ich begab mich in erster Linie und vornehmlich aus dem Grunde nach Deutschland, weil mir dieser Schritt, angesichts der fast verzweifelten Lage, als die einzige Möglichkeit erschien, einen europäischen Krieg zu vermeiden.“ *4* 190

Chamberlain schrieb am 25. Mai 1940:

„Aber wenn einmal alle Dokumente zugänglich sein werden, so wird man einsehen, daß ich von Anfang an unsere militärische Schwäche erkannt hatte und daß ich mein Bestes getan habe, den Krieg, sofern ich ihn nicht verhindern konnte, zu verschieben!“ *97* 222

Der britische Premier Chamberlain sah im Sommer 1938 noch „keine vernüftige Aussicht", Deutschland in einer „vernünftigen Zeitspanne auf die Knie zu zwingen." *97* 527

Aus der Unterhaus-Erklärung des britischen Premierministers Chamberlain über Danzig am 10. Juli 1939:

„Für die Ausarbeitung des heutigen Status der Freien Stadt Verantwortlichen waren sich dieser Tatsache durchaus bewußt und taten ihr Bestes, um entsprechende Vorkehrungen zu treffen." *4* 218

Der polnische Außenminister Josef Beck erklärte dem Völkerbundskommissar C. J. Burckhardt am 23. Juli 1938 in Danzig:

„Die hybride Gründung (lo création hybride) der Freien Stadt hat 1918 mit der Absicht stattgefunden, zwischen Polen und Deutschland dauernde Unstimmigkeiten zu schaffen." *6* 164

Churchill am 16. Oktober 1938 an das Volk der Vereinigten Staaten:

„Ihre treue und innige bewaffnete Freundschaft würde fast über Nacht den Weg des Fortschritts freimachen und unser aller Leben von der Furcht freimachen, die für hunderte von Millionen Menschen bereits Gottes Sonnenlicht verdunkelt."

US-General Wedemeyer nach dem Sieg der „Befreier" am 8. Mai 1945:

„Nachdem wir uns ein zweitesmal aufgemacht hatten, Tyrannen zu vernichten und den Bereich der Freiheit und der günstigen Lebensbedingungen überall in der Welt zu vergrößern, stellten wir fest, daß es uns nur gelungen war, das von totalitärer Tyrannei beherrschte Gebiet zu vergrößern, und daß wir selber die Macht der Kommunisten gesteigert hatten, die nun eine größere Bedrohung unserer Freiheit und Sicherheit darstellt als der Feind, den wir besiegt haben." *78* 489

Roosevelt am 14. August 1936:

„Ich wollte, ich könnte alle Völker vor dem Kriege bewahren, aber das übersteigt mein Vermögen. Dafür aber kann ich wenigstens sorgen, daß keine Handlung der Vereinigten Staaten zur Entfesselung oder Beförderung eines Krieges beiträgt." *64* 35

Dem britischen Botschafter Halifax erklärte ein republikanisches Kongreßmitglied 1941 in Washington:

„Herr Botschafter, . . . alle in diesem Raum sind überzeugt, daß Präsident Roosevelt ein ebenso gefährlicher Diktator wie Hitler oder Mussolini ist und daß er dieses Land in die Hölle befördern wird, so schnell er es nur kann." *92* 151

Roosevelt am 3. Januar 1936:

„Erstens lehnen wir es ab, die Fortsetzung des Krieges dadurch zu erleichtern, daß wir den Kriegsführenden gestatteten, Waffen, Munition oder Kriegsgerät aus den Vereinigten Staaten zu beziehen. Zweitens sind wir bestrebt, die kriegsführenden Länder davon abzuhalten, amerikanische Erzeugnisse irgendwelcher Art, die die Fortführung des Krieges erleichtern könnten, über das Ausmaß des in Friedenszeiten an diese Länder gerichteten Exportes hinaus für sich nutzbar zu machen." *64* 27

Roosevelt am 16. Mai 1940:

„Ich möchte im Protokoll unterstreichen, daß ich den Kongreß ersuche, nichts zu unternehmen, was in irgendeiner Weise die Lieferung amerikanischer Flugzeuge an fremde Länder, die sie bei uns bestellt haben oder die neue Flugzeuge kaufen wollen, behindern oder verzögern könnte. Das wäre im Hinblick auf unsere eigene Landesverteidigung äußerst kurzsichtig." *64* 91

Roosevelt am 15. März 1941:

„Vor einem Jahr begannen wir mit der Errichtung von Hunderten von Fabriken und mit der Ausbildung von Millionen Menschen. Jedes Flugzeug, jede andere Kriegswaffe, ob alt oder neu, die wir entbehren können, werden wir nach Übersee schicken. Das ist die Strategie des gesunden Menschenverstandes." *64* 135

Roosevelt am 14. August 1936:

„Wir entbieten allen Völkern der Welt den Händedruck des guten Nachbarn. Wer unsere Freundschaft wünscht, soll uns in die Augen schauen und uns die Hand reichen." *64* 40

Roosevelt am 29. Dezember 1940:

„Sie sprechen von einem ‚Verhandlungsfrieden'. Unsinn! Kann man von einem Verhandlungsfrieden reden, wenn die Bande von Räubern einen Ort umzingelt mit der Drohung, ihn niederzubrennen, die Einwohner zwingt, sich durch ein Lösegeld das Leben zu erkaufen?" *64* 115

F. D. Roosevelt:

„Wenn es nach mir ginge, würde ich das deutsche Volk für die nächsten 25 Jahre um sein Brot Schlange stehen lassen." *52* 90

Roosevelt am 4. Januar 1939:

„Ein Diktator kann über die ganze Kraft einer militarisierten Nation verfügen. Aber die einheitliche Kraft eines demokratischen Landes kann nur dann

mobilisiert werden, wenn das Volk, erzogen nach modernen Gesichtspunkten, genau weiß, was vorgeht und wohin sein Weg führt." *64* 55

US-General Wedemeyer:

„Doch Franklin D. Roosevelt, dem erklärten Vorbild der Demokratie, gelang es wie nur irgendeinem Diktator, den Kongreß und die Öffentlichkeit im ungewissen über seine geheimen Verpflichtungen gegenüber Großbritannien zu lassen, Verpflichtungen, die den Wunsch und Willen der Wähler verhöhnten, die Roosevelt nur wiedergewählt hatten, nachdem er ihnen versichert hatte, er würde uns aus dem Krieg heraushalten. Tatsächlich gibt es wenig schamlosere Beispiele zynischer Mißachtung des Volkswillens, als sie in Roosevelts persönlicher Korrespondenz mit Churchill zutage traten, wie sie Churchills Bücher offenbaren. Diese Korrespondenz und Churchills eigene Darstellung seiner Unterredungen mit Harry Hopkins, den er als ‚Hauptstütze und Anreger' des amerikanischen Präsidenten beschreibt, beweisen unzweifelhaft, daß Roosevelt schon im Januar 1941 mit Großbritannien sozusagen ein geheimes Bündnis geschlossen hatte, das Amerika zum Krieg verpflichtete."

78 19

Aus dem Memorandum der britischen Regierung an die Reichsregierung vom 28. Juni 1939 zur Kündigung des Flottenabkommens:

„7. Der ständige Wunsch der Regierung Seiner Majestät war und ist keineswegs die Betreibung eines Krieges mit Deutschland, sondern die Herstellung englisch-deutscher Beziehungen auf der Grundlage gegenseitiger Anerkennung der Notwendigkeiten beider Länder bei gleichzeitiger gebührender Rücksicht auf die Rechte anderer Nationen." *4* 213

Der leitende Beamte des Auswärtigen Amtes in London, Lord Vansittart, über die Möglichkeiten „guter deutsch-englischer Beziehungen" am 28. August an Lord Halifax:

„Und gegen wen sollten wir uns verbünden mit einem solchen Pack wie dem derzeitigen Regime in Deutschland? Die bloße Andeutung würde uns in den USA ruinieren." *53 II* 245

Der polnische Botschafter, Graf Jerzy Potocki, am 21. November 1938:

Bullitt habe gesagt, Roosevelt spreche davon, *„daß nur Gewalt, schließlich ein Krieg, der wahnsinnigen Expansion Deutschlands in Zukunft ein Ende machen kann ... Wenn der Augenblick reif ist, wird man zu der letzten Entscheidung schreiten"*. *97* 290

Nach Graf Szembek erzählte der französische Ministerpräsident Laval dem polnischen Außenminister Beck 1935 in Genf:

„Der Reichskanzler Brüning hätte erklärt, daß eine Regierung in Deutsch-

land, die auf den Korridor verzichten würde, sich nicht länger als 24 Stunden an der Macht halten könnte." *97* 230

Der britische Premier Chamberlain am 10. Juli 1939:

„Volksmäßig ist Danzig fast völlig eine deutsche Stadt."

Hitler gab die deutschen Angebote an Polen vom 24. Oktober 1938 zur Kenntnis:

„1. Danzig kehrt als Freistaat in den Rahmen des Deutschen Reiches zurück. 2. Deutschland erhält durch den Korridor eine Straße und eine Eisenbahnlinie zur eigenen Verfügung mit dem gleichen exterritorialen Charakter für Deutschland, als der Korridor ihn für Polen besitzt. Dafür ist Deutschland bereit: 1. Sämtliche wirtschaftlichen Rechte Polens in Danzig anzuerkennen, 2. Polen in Danzig einen Freihafen in beliebiger Größe und bei vollständigem freien Zugang sicherzustellen, 3. damit die Grenzen zwischen Deutschland und Polen endgültig als gegebene hinzunehmen und zu akzeptieren, 4. einen 25-jährigen Nichtangriffspakt mit Polen abzuschließen, ... " *97* 352/353

Aus der Unterhauserklärung des britischen Premierministers Chamberlain über Danzig vom 10. Juli 1939:

„Angesichts dieser Lage ist die polnische Regierung ruhig geblieben, und die Regierung Seiner Majestät hofft, daß die Freie Stadt mit ihren alten Überlieferungen wieder einmal, wie schon früher in ihrer Geschichte, beweisen wird, daß verschiedene Nationalitäten zusammen arbeiten können, wenn ihre wirklichen Interessen zusammenfallen." *4* 219

Die „Ruhe" der polnischen Regierung zeigte sich vor allem darin, daß sie schon im März 1939 mehrere Jahrgänge unter die Waffen rief – ohne daß ähnliches gleichzeitig deutscherseits geschah, daß der US-Botschafter Biddle aus Warschau am 25. März 1939 nach Washington melden konnte:

„Polen heute auf dem Kriegsfuß. Hat dieses rasch und ohne Aufhebens erreicht." Und die „Zusammenarbeit" erwies sich darin, daß die Streitereien um Danzig beim Völkerbund 15 Aktenbände zu je 1000 Seiten füllten!

Aus dem Memorandum der britischen Regierung an die Reichsregierung vom 28. Juni 1939 zur Kündigung des Flottenabkommens:

„6. Ebenso hat die Regierung Seiner Majestät auch weder die Absicht noch den Wunsch, der Entwicklung des deutschen Handels Schranken zu setzen." *4* 213

Aus der Unterhausrede des britischen Ministers für Überseehandel, Hudson, vom 30. November 1938:

„Wenn Ihr nicht bereit seid, mit Euren jetzigen Methoden ein Ende zu ma-

chen und ein Abkommen zu treffen, wonach Ihr Euch verpflichtet, Eure Waren zu Preisen zu verkaufen, die einen vernünftigen Gewinn gewährleisten, dann werden wir Euch bekämpfen und Euch mit Euren eigenen Mitteln schlagen."
4 177

„In Frage steht das viel umfassendere Problem, wie man der neuen Form der deutschen Konkurrenz in der ganzen Welt entgegentritt."

„Wir haben uns darüber zu beklagen, daß Deutschland durch seine Methoden den Handel in der ganzen Welt zerstört." *4* 176

Am 28. August 1939, 22.30 Uhr, überbrachte Henderson Hitler die britische Note:

„Seiner Majestät Regierung hat bereits eine definitive Zusicherung der polnischen Regierung erhalten, daß sie bereit ist, auf einer solchen Grundlage in Besprechungen einzutreten und hofft, daß die deutsche Regierung ihrerseits ebenfalls bereit sein wird, einem solchen Verfahren zuzustimmen." 97 461

Telegrafische Weisung, die Henderson am Abend des 30. August aus London erhielt:

„1. Wir nehmen an, daß die deutsche Regierung darauf beharrt, daß ein polnischer Unterhändler mit Vollmachten zur Entgegennahme der deutschen Vorschläge nach Berlin kommen muß. 2. Wir können der polnischen Regierung nicht raten, auf dieses Verfahren, das völlig unverständlich ist, einzugehen." *97* 478

Am 30. August 1939 morgens nannte die britische Regierung in völligem Widerspruch zu ihrer Note vom 28. August 1939 – wonach Polen „bereit ist in Besprechungen einzutreten" – die deutsche Erwartung eines polnischen Bevollmächtigten an diesem Tag „unvernünftig" (unreasonable), am späten 30. August 1939 bereits „undurchführbar" (impracticable). Diese Note sprach auch nicht mehr vom „Eintritt in Besprechungen", sondern nur mehr über „die Art der Fühlungnahme und der Vorbereitung für Besprechungen". Und dies angesichts mobilisierter Millionenheere! *97* 481

Chamberlain hielt am 17. März in Birmingham eine Rede, in der er polemisch Hitlers Vorgehen als „Versuch zur Weltherrschaft durch Gewalt" bezeichnete. 97 304

Was gilt nun: Die Angst vor deutscher Weltherrschaft oder die Angst vor deutscher Verträglichkeit?

Der Völkerbundhochkommissar in Danzig, Burckhardt, berichtet:

„Joachim von Ribbentrops Reise nach Warschau (25. bis 27. Januar 1939) ließ bereits einen leider nicht unbeträchtlichen Teil der damaligen westlichen

Meinung befürchten, es könnte doch noch eine Einigung über Danzig und das Korridor-Problem zustandekommen." 97 295

Staatssekretär Meißner berichtet über eine Erklärung des britischen Botschafters Henderson vom 28. August 1939:

„Großbritannien würde für immer in der Welt das Vertrauen in seine Bündnistreue verlieren, wenn es nicht unverzüglich und mit allen seinen Kräften seinem Bundesgenossen Polen zu Hilfe käme; die nationale Ehre des englischen Volks stünde auf dem Spiele." 53 I 389

Der britische Botschafter Henderson erklärt dem belgischen Gesandten Davignon am 3. September 1939, 11.20 Uhr:

„Das traurigste ist, daß wir nichts tun können, um Polen zu Hilfe zu eilen. Es ist erledigt." 53 I 556

Rundfunkrede Winston Churchills nach Amerika vom 16. Oktober 1938:

„Diktatur, die götzenhafte Anbetung eines Mannes, gegen die die britische und die amerikanische Verfassung umfangreiche Vorsorge getroffen haben – eine Diktatur kann nicht ein Teil solcher Verfassungen bilden." 4 168

George N. Crocker, USA, über jene bolschewistische Diktatur, mit deren Hilfe die Demokraten die Welt befreiten:

„Es war dasselbe Regime, das Roosevelts Nachfolger, Präsident Trumann, im Jahre 1950 an Washingtons Geburtstag als eine moderne Willkürherrschaft ‚brandmarkte', die ‚viel schlimmer als in irgendeinem Kaiserreich des Altertums' sei." 12 30

Im Juni 1952 hat die amerikanische Regierung, wie im „Daily Telegraph" vom 30. Juni berichtet wurde, den Vereinten Nationen ein Aktenstück mit Beweismaterial über Zwangsarbeit in Rußland übergeben, die, so hieß es, „die schlimmste Sklaverei in der Geschichte" bilde. 30 208

Roosevelt am 24. Dezember 1943:

„Wenn ich einen Ausdruck der amerikanischen Umgangssprache verwenden darf, möchte ich sagen, daß ich mit Marschall Stalin ‚gut ausgekommen' bin. Er vereinigt eine gewaltige, unnachgiebige Entschlußkraft mit gesunder Wohlgelauntheit. Ich glaube, er repräsentiert wirklich Herz und Seele Rußlands, und ich glaube, wir werden uns mit ihm und dem russischen Volke gut vertragen – sogar sehr gut." 64 313

Roosevelt am 3. September 1942:

„Heute erkämpft sich die bewaffnete Jugend Rußlands und Chinas eine neue persönliche Würde und wirft die letzten Glieder der alten Ketten des Despotismus ab, die sie so lange gefesselt hielten." 64 267

US-General Mark W. Clark, Oberkommandierender der Afrika-Streitkräfte der USA:

„Die Russen waren an Bündnissen und an dem, was sie an gemeinsamer Arbeit erheischten, nicht interessiert. Ihnen lag vielmehr daran, daß die Dinge in Gärung blieben. Lüge, Verrat und Bruch feierlicher Versprechen, das war es, wozu sie jederzeit bereit waren. Dazu kam, daß sie ihrer Veranlagung nach stets dazu neigten, Gewalt anzuwenden, wann immer ihnen dies zur Erreichung ihrer Zwecke vorteilhafter erschien ... da ich sowohl die Rote Armeee als auch die russische Diplomatie an der Arbeit gesehen habe, halte ich an der Überzeugung fest, daß die Sowjets vor nichts, aber auch vor gar nichts zurückschrecken, um die Weltherrschaft an sich zu reißen.“ *10* 567/568

Churchill am 16. Oktober 1938:

„Niemand hat das Recht, zu behaupten, daß Britannien, wenn es auch schwere Fehler gemacht hat, sein Wort gebrochen habe.“ *4* 166

Das Mitglied des britischen Unterhauses, R. Paget, vor einem Militärgericht in Hamburg, September 1949:

„Als Volk haben wir Engländer unseren Staatsmännern das Recht und die Pflicht gegeben, das Völkerrecht zu brechen, wenn die Sicherheit unserer Nation davon abhängt.“ *52* 43

Eden, als der parlamentarische Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten, am 9. Januar 1942:

„Mit dieser Weltanschauung und mit dem aus der Weltanschauung fließenden Tun und Handeln sind die Deutschen während der letzten hundert Jahre zu angreifendem Vieh geworden.“ *32* 177

Der führende englische Militärkritiker Liddell Hart:

„Bei einem Besuch der Länder Westeuropas, bei einer Befragung der Bevölkerung bezüglich ihrer Erfahrungen unter der deutschen Okkupation wird einem immer wieder gesagt, daß das Naziregime hassenswert, aber daß die deutsche Armee äußerst korrekt in ihrem Verhalten war. Es ist in der Tat beunruhigend festzustellen, wie im allgemeinen nachteilig das persönliche Verhalten vieler Mitglieder der Befreiungsarmee mit dem der deutschen Soldaten von jenen verglichen wird, welche unmittelbare Erfahrungen hatten.“ *91* 180/181

Churchill v o r 1945 zum polnischen General Anders:

„Polen wird nicht nur existieren, sondern es muß eine bevorzugte Stellung in Europa haben. Ihr müßt zu uns Vertrauen haben; wir werden unser Versprechen halten. Alle Deutschen, nicht ausgenommen Frauen und Kinder, wird man nach Deutschland aus den Territorien hinauswerfen, die Polen zufallen.

Es gibt da Leute, die sagen, daß diese ausgesiedelten Deutschen in einem verkleinerten Deutschland keinen Platz haben werden; ich aber sage, daß schon über sechs Millionen Deutsche ihr Leben gelassen –, es werden auch noch mehr umkommen, also wird es darum keine Sorge geben!" Churchill ergriff dann die Hand von General Anders und versicherte ihm, wider besseres Wissen: „... wenn Großbritannien in diesen Krieg eingetreten ist, um das Prinzip einer Unabhängigkeit zu verteidigen, so kann ich Euch versichern, daß wir Euch niemals im Stich lassen werden", – und mit Tränen in den Augen (!) sagt Churchill weiter: „Großbritannien wird Euch niemals, niemals im Stich lassen! – Ich weiß, die Deutschen und die Russen vernichten Euer bestes Element, insbesondere die Intelligenz. Ich leide zutiefst mit Euch. Aber habt Vertrauen, wir werden Euch nicht verlassen – und Polen wird glücklich sein!"

Als am 21. Februar 1945 General Anders Churchill den Vorwurf macht, daß er die englischen Versprechungen nicht eingehalten habe und meint:

„... was sollen wir den Soldaten sagen? Sowjetrußland ... nimmt uns jetzt die Hälfte unseres Territoriums weg und im restlichen Teil Polens will es nach eigener Façon hausen. Wir wissen aus Erfahrung, wohin das führt." – Da läßt Churchill endgültig seine Maske fallen und erwidert mit Heftigkeit: „Ihr seid selbst schuld daran ... Wir haben die Ostgrenzen nicht garantiert. Wir haben heute genügend Soldaten und gebrauchen Eure Hilfe nicht. Sie können Ihre Divisionen wegnehmen. Wir gebrauchen sie nicht mehr!" Worauf ihm General Anders nur antworten kann: „Das haben Sie während der letzten Jahre nicht gesagt." „Klüter-Blätter", 11. Dezember 1954

Rundfunkrede Winston Churchills nach Amerika vom 16. Oktober 1938:

Auch die Deutschen sind „liebenswerte, gutherzige und friedliebende Menschen ... Im Gegenteil, das deutsche Volk, das so fleißig, treu und tapfer ist, dem es aber leider an dem richtigen Geist für bürgerliche Unabhängigkeit mangelt, dieses deutsche Volk wird, wenn es erst einmal von dem gegenwärtigen Alpdruck befreit sein wird, seinen ehrenvollen Platz in der Vorhut der menschlichen Gesellschaft einnehmen." *4* 167

Churchill wies den Einwand des Brigadegenerals Fitzroy Maclean zurück, daß die Gefahr bolschewistischer Machtergreifung in Jugoslawien in die Überlegung einbezogen werden müsse, als während des Krieges unwesentlich zurück:

„Meine Aufgabe sollte es lediglich sein, festzustellen, wer die meisten Deutschen umbringe, und Vorschläge zu machen, wie wir (den Partisanen) helfen könnten, noch mehr umzulegen. Dem sei die Politik nach- und unterzuordnen." *30* 116

„Globereuter", London, 17. Juni 1943:

„Der Kongreß der Labour-Party beschäftigte sich heute mit der Kriegsschuld des deutschen Volkes zum Unterschied von seinen Führern. In einer Abstimmung wurde mit über 50prozentiger Mehrheit der Beschluß gefaßt, keinen Unterschied zu machen zwischen der deutschen Regierung und dem deutschen Volk." (Das Ergebnis wurde mit Beifall aufgenommen.)

Der polnische Botschafter in London, E. Raczynski, berichtet seinen exilpolnischen Freunden in seinem Buch „In allied London" über Churchills Erklärungen im Mai 1943 nach der Entdeckung der polnischen Gräber von Katyn:

„‚Die Bolschewiken können sehr grausam sein.' Er fügte jedoch hinzu, daß ihre Unbarmherzigkeit eine Quelle der Stärke sei, und dies sei von Nutzen, soweit es die Tötung von Deutschen betrifft."

Aus dem Vortrag des britischen Außenministers Lord Halifax vom 29. Juni 1939 vor dem Royal Institute of International Affaires im Chatham House:

„Das letzte, was wir wünschen, ist, den einzelnen Deutschen, Mann oder Frau oder Kind, Entbehrungen leiden zu sehen." *4* 216

„In Groß-Berlin galt in Friedens- und Kriegszeiten die natürliche Sterberate von 150 Personen pro Tag. Im Mai 1945 starben hier 2000 Menschen täglich, im August 1945 erreichte die tägliche Todesziffer der Berliner sogar die doppelte Zahl: 4000. Im Juni 1945 blieben in dem amerikanischen Sektor Berlins von 20 neugeborenen Säuglingen nur einer am Leben – genau das umgekehrte Verhältnis zur Vorkriegszeit." *91* 70

Der US-Außenminister Cordell Hull in seinen Memoiren:

„Ich schloß meine Ausführungen (gegenüber F. D. Roosevelt) mit dem Bemerken, die Engländer hätten dem extremen Aushungerungsplan von Quebec nur zugestimmt, um ... den von Morgenthau in Aussicht gestellten Kredit von $6^1/_2$ Milliarden Dollar zu erhalten."

„The Chicago Tribune", 8. Mai 1946:

„Die Absicht, das deutsche Volk zu Tode zu hungern, wird mit einer Herzlosigkeit durchgeführt, wie sie in der westlichen Welt seit der Zeit der Mongoleneinfälle unbekannt gewesen ist." *52* 67

Stanley Baldwin, Lordpräsident des britischen Staatsrats, am 10. November 1932 im Unterhaus:

„Die einzige Verteidigung ist der Angriff, das heißt also, man muß mehr Frauen und Kinder töten, als der Feind, wenn man sich selbst schützen will."
52 61

Winston Churchill am 16. Oktober 1938:

„Nach vielem Elend (seit Anbruch des christlichen Zeitalters) und nach lang andauernder Verwirrung stieg der Begriff vom Recht des Einzelnen zum hellen Tageslicht empor." 4 164

Winston Churchill schrieb als Korrespondent der „Morning Post" während des Buren-Krieges (1899–1902):

„Es gibt nur e i n Mittel, den Widerstand der Buren zu brechen; nämlich die härteste Unterdrückung. Mit anderen Worten, wir müssen die Eltern töten, damit die Kinder Respekt vor uns haben." 52 60

Churchill, England, 14. Januar 1944:

„Unter bedingungsloser Kapitulation verstehe ich, daß die Deutschen kein Recht auf eine bestimmte Behandlung beanspruchen können. Die Atlantik-Charta beispielsweise ist kein Rechtstitel für sie." 85 8

Rundfunkrede Winston Churchills nach Amerika vom 16. Oktober 1938:

„Diese Republik (die Tschechoslowakei) war das Musterbeispiel eines demokratischen Staates in Mitteleuropa, ein Land, in dem die Minderheiten besser als in irgendeinem andern Land behandelt wurden." 4 163

Das „Ceske Slovo" vom 29. Oktober 1920 forderte, man solle die Deutschen an „Galgen und Kandelabern aufhängen". 77 75

Das ehemalige Mitglied des deutschen Bundestages Wenzel Jaksch (SPD) hatte am 26. April 1936 in Bodenbach erklärt:

„Wir erklären offen, daß die Benachteiligung der Deutschen im öffentlichen Dienst, in der Sprachenfrage und in der ganzen Verwaltung einen Grad erreicht hat, der allgemein als unhaltbar empfunden wird. Der nationale Kleinkrieg geht auf allen Fronten weiter und verpestet die innenpolitische Atmosphäre."

Aus der Denkschrift der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Innsbruck vom 23. Mai 1950
Lord Runciman, der britische Sonderbeauftragte, zum Studium der sudetendeutschen Frage:

„Ich habe viel Sympathie mit den Sudetendeutschen. Es ist ein hartes Ding, von einer feindlichen Rasse regiert zu werden."

Rundfunkrede Winston Churchills nach Amerika vom 16. Oktober 1938:

„Dazu hat sich bei den Deutschen der Kriegskult gesellt. Schon zu Anfang ihrer Schulzeit wird in den Kindern die Freude an der Eroberung, die Lust zum Angriff und an dem sich daraus ergebenden Nutzen geweckt." 4 165

Sir P. Chalmers Mitchell in „Saturday Review“ am 1. Februar 1896:

„Die Deutschen sind ein wachsendes Volk, ihre Wohnsitze liegen über ihre Reichsgrenzen hinaus . . .“
(Deutschland hatte vor 500 Jahren 930 000 Quadratkilometer, 1910 hatte das Deutsche Reich davon noch 540 000 Quadratkilometer und 1919 noch 450 000 Quadratkilometer. Kommt dieser unerhörte Schwund der Reichsfläche wohl davon, daß die deutschen Kinder zum „Erobern“ angelernt worden sind?)
32 16

Rundfunkrede Winston Churchills nach Amerika vom 16. Oktober 1938:

„Diese Gefahr aus der Luft, die sich vermißt, die Frauen und Kinder, die Zivilbevölkerung, alle bescheidenen Menschen in den benachbarten Ländern zu quälen und zu terrorisieren – diese Verbindung, bitte beachten Sie es wohl, von mittelalterlicher Leidenschaft, von Waffen, wie sie moderne Wissenschaft hervorgebracht hat, und von der erpresserischen Gewalt des Bombardierens –, diese Verbindung ist die ungeheuerlichste Herausforderung des Friedens, der Ordnung und des fruchtbaren Fortschritt, die seit dem Einfall der Mongolen im 13. Jahrhundert jemals in der Welt aufgetaucht ist.“ *4* 165

Captain Liddell Hart:

„Als Mr. Churchill an die Macht kam, war eine der ersten Entscheidungen seiner Regierung, den Bombenkrieg auf das Nichtkampfgebiet auszudehnen . . . die unzivilisierteste Art der Kriegsführung, die die Welt seit den Verheerungen durch die Mongolen gesehen hat.“ *52* 98

David Irving in seinem Buche „The Destruction of Dresden“ berichtet die Anweisung an die Besatzungen der 3. britischen Bomberflotte:

„Sie fliegen heute nacht dorthin (Chemnitz), um alle Flüchtlinge zu töten, die aus Dresden entkommen sein mögen.“ *52* 59

„Augsburger Allgemeine Zeitung“ vom 29. April 1963:

„Der Londoner ‚Daily Telegraph‘ bezeichnete am Sonntag die Bombardierung von Dresden im Zweiten Weltkrieg als ein Massaker, das in der europäischen Geschichte ohne Beispiel dastehe. Das Blatt beschäftigte sich mit diesem Thema anläßlich der Publizierung eines Buches von David Irving ‚Die Zerstörung von Dresden‘. Die Tragödie von Dresden hat jedoch eines gezeigt, daß Großbritannien nicht mehr länger die Verantwortlichkeit für die endgültige Abkehr von einer beschränkten Kriegsführung auf die Vereinigten Staaten abschieben kann. Dresden ist das erste Beispiel für die buchstabengetreue Interpretation des totalen Krieges, und die Schuld daran liegt irgendwo in England.“

Rundfunkrede Winston Churchills nach Amerika vom 16. Oktober 1938:

„Ich glaube aber, daß wir jetzt endlich der Barbarei den Rang soweit abgelaufen haben, um sie überwachen und vermeiden zu können." 4 69

Winston Churchill über den Ersten Weltkrieg 1914–18:

„Die britische Politik war, ganz Deutschland wie eine belagerte Festung zu behandeln in dem unverhohlenen Bemühen, die gesamte Bevölkerung – Männer, Frauen und Kinder, alt und jung, Verwundete und Unversehrte – durch Hunger zur Unterwerfung zu zwingen." 52 64

Winston Churchill 1944:

„Machen Sie sich keine Sorgen über die fünf oder mehr Millionen Deutsche... Stalin wird sich darum kümmern. Sie werden mit ihnen keine Schwierigkeiten haben. Sie werden zu existieren aufhören." 61 400

Roosevelt, 3. September 1939:

„Es gibt, wie ich glaube, in diesem Augenblick in der ganzen Welt kein Volk, das so aufgeklärt und so gut informiert ist, wie das amerikanische. Bei uns gibt es keine Nachrichtenzensur, und ich möchte hinzufügen, daß die Regierung nicht daran denkt, auch nur eine einzige ihrer Informationen der Öffentlichkeit vorzuenthalten." 64 57

Die US-Amerikaner sind über alles so gut informiert, daß sogar der Präsident über die wichtigste Entwicklung in seinem Lande nichts weiß. Harry S. Truman war bereits als Präsident vereidigt, ohne daß er von der Herstellung der Atombombe wußte, obwohl er Vorsitzender des Ausschusses zur Überwachung des nationalen Verteidigungsprogramms seit vielen Monaten gewesen war. In seinen Memoiren, Seite 23, schreibt er:

US-Präsident Harry S. Truman:

„Die erste Kabinettsitzung war kurz. Nachdem ich sie geschlossen hatte, standen die Mitglieder auf und verließen mit Ausnahme des Kriegsministers Stimson schweigend den Raum. Er wolle, sagte er, mit mir über eine äußerst dringliche Sache reden. Ein riesiges Projekt sei in Ausführung begriffen – ein Projekt zur Entwicklung eines neuen Explosivstoffes von fast unglaublicher Zerstörungskraft. Mehr glaube er im Moment nicht sagen zu dürfen. Seine Mitteilung klang rätselhaft und verblüffte mich. Es handelte sich um die erste karge Information, die ich über die Atombombe erhielt. Erst tags darauf wurde ich soweit unterrichtet, daß ich mir ein Bild von den beinahe unfaßbaren Möglichkeiten und der furchtbaren Kraft machen konnte, die vielleicht schon bald in unsere Hände gegeben sein würde.... Mit großer Feierlichkeit erklärte er (Stimson) mir, daß wir an der Herstellung eines Explosivstoffes arbeiteten, mit dem wir die ganze Welt zerstören könnten." 99 23

Das Feme-Urteil über Deutschland.

Warum so viele Worte, wo die Grundtatsachen so elementar und offenkundig sind?

George C. Marshall am 10. Oktober 1945:

„Die Natur neigt dazu, Schwache zu übergehen. Das Gesetz, daß nur die Starken überleben, wird generell anerkannt ... Die Welt nimmt die Wünsche der Schwachen nicht ernst. Schwäche ist eine zu große Versuchung für die Starken ... Wir müssen vor allem, scheint mir, das tragische Mißverständnis berichtigen, daß eine Sicherheitspolitik eine Kriegspolitik ist." *33* 83

Der englische Historiker A. P. J. Taylor im „Sunday Express":

„Die zwei Kriege, die England gegen Deutschland führte, hatten in der Hauptsache einen und denselben Beweggrund: Es gibt zu viele Deutsche und Deutschland ist zu stark. Wenn man den Deutschen den Zusammenschluß erlaubt, überschatten sie ganz Europa."
„Signal" Nr. 12/58, Seite 10

Ist vielleicht hier des Pudels Kern: Ein großes und tüchtiges Volk im Zentrum des europäischen Kontinents? Sind nicht sein Gewicht und sein Wert seine „Schuld"? Ist Deutschland nicht allein schon durch sein bloßes Dasein ein „lästiger Faktor"? Bleibt ihm eine andere Wahl, als am Boden zu liegen, oder im Wege zu sein?

Sir Chalmers Mitchell am 1. Februar 1896 in „Saturday Review":

„Wäre morgen jeder Deutsche beseitigt, es gäbe kein englisches Unternehmen, das nicht wüchse. ... Amerika wäre vor Deutschland unser Feind, wenn nicht die Amerikaner als Nation zufällig noch Platz fänden innerhalb ihrer Grenzen ... Macht Euch fertig zum Kampf mit Deutschland, denn Germania est delenda!" (Deutschland muß zerstört werden!) *32* 16/17

Der britische Botschafter Nevile Henderson, Auszüge aus seinem Bericht an Außenminister Halifax vom 9. März 1939:

„Deutschland ist ein mächtiges großes Land, 80 Millionen fleißiger und disziplinierter Deutscher werde immer ein lästiger Faktor in der euopäischen Politik und Wirtschaft sein." *53 II* 15/16.

„Daily Express“, London, vom 11. Januar 1954 schreibt:

„Es scheint tatsächlich, als ob die Deutschen auch ohne Hilfe von Pferd und Sattel reiten können. Die Fähigkeiten dieses Volkes sind verblüffend und furchteinjagend. Innerhalb von dreißig Jahren haben sie zwei Kriege geführt. Zwei Kriege, in denen sie die schrecklichsten Verluste an Menschen erlebten und katastrophale Zerstörungen an Eigenbesitz erlitten.“

Vansittart, der leitende Beamte des britischen Auswärtigen Amtes, erklärte 1934:

„Wir können es uns schwerlich leisten, Hitler-Deutschland aufblühen zu lassen. Der Gewerkschaftskongreß ist ebenfalls dieser Meinung, wenn auch aus anderen Motiven – vergleiche den kürzlich angekündigten Boykott deutscher Waren.“ *77* 232

Gibt es Regierungen, die darüber zu richten haben, ob ein großes Volk „zum Normalen“ zurückkehren darf, oder ob es „im eigenen Saft schmoren“ soll? Liegt es an deren Gnade, ob Deutschland als „Paria“ behandelt und der Verzweiflung zugetrieben wird?

Der britische Botschafter in Berlin, Henderson, an Außenminister Halifax am 9. März 1939:

„... Sei die obige Ansicht nun richtig oder anders, es bleibt bei dem Problem, wenn auch von einem anderen Standpunkt betrachtet, welches die britische Politik gegenüber Deutschland sein sollte. Soll Britannien Deutschland helfen, zum Normalen zurückzukehren, seine wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden, seine Konkurrenzfähigkeit uns gegenüber zu fördern und mit einem Wort noch stärker und folglich gefährlicher zu werden, als es heute ist, oder soll Britannien beiseite stehen, Deutschland im eigenen Saft schmoren lassen und es ihm überlassen, seine Schwierigkeiten zu lösen so gut wie es kann? ...“ *53 II* 14

„... Selbst die Vorstellung, daß das deutsche Volk Hitler und sein Regierungssystem stürzen wird, als Ergebnis unserer Politik, ihn als einen Paria zu behandeln, hat meiner Meinung nach keine bessere Grundlage als den Wunsch, daß es so sein möchte. Andererseits muß die Verneinung aller Hilfe und die Verweigerung jedes sympathischen Verstehens ein Gefühl der Verzweiflung erzeugen, welches, selbst wenn es nicht tatsächlich die Explosion herbeiführt, die wir fürchten, zumindest eine Erbschaft des Hasses hinterlassen wird und ein Verlangen nach Rache. Darüber hinaus wird Europa auf lange Sicht gesehen nie stabil und friedlich sein, bis Deutschland wieder blüht und gedeiht. ... Ich bin nicht blind gegenüber der Tatsache, daß wir Deutschland nicht merklich helfen können ohne beträchtliche Kosten für uns; doch selbst so gesehen wird dieser Aufwand billiger sein als eine Verewigung des Wettrüstens, wenn das Letztere dabei vermieden werden kann. Ich habe wenig

Glauben an die Dankbarkeit der Nationen, obwohl ich glaube, daß es Hitler persönlich nicht an dieser seltenen Qualität mangelt ...“ *53 II* 15

Haben die Sieger nach dem Krieg nicht plump herausgesagt, worum es ihnen ging, nachdem die Haßpropaganda ihren Dienst getan hatte?

Winston Churchill in einer Rede in Fulton im März 1946:

„Der Krieg ging nicht allein um die Beseitigung des Faschismus in Deutschland, sondern um die Erringung der deutschen Absatzmärkte.“ *52* 159

Das sowjetische Informationsbüro:

„Sie waren daran interessiert, Deutschlands Macht zu untergraben und vor allem Deutschland als einen gefährlichen Konkurrenten auf dem Weltmarkt auszuschalten, wobei sie von ihren enggesteckten, eigennützigen Zielen ausgingen.“ *27* 66

Die Korrespondentin Anne O'Hara McCormick von der „New York Times“ stellt am 13. März 1937 fest:

„‚... eine ständig wachsende Festigkeit gegen Deutschland.‘ ... Dieser Kurs besteht darin, sich gegen Deutschland in fast allen Angelegenheiten zu stellen. Es wird nichts zugestanden, was darauf gerichtet ist die deutsche Macht zu verstärken.“ *83* 310

War man sich bewußt, daß man Deutschland territorial und wirtschaftlich „einsperrte“ und welche Gefahr man damit für Europa heraufbeschwor?

Aus dem Bericht des britischen Botschafters in Berlin, Henderson, an seinen Minister Halifax vom 9. März 1939:

„Wenn es die Wirkung unserer Politik nach 1938 ist, Deutschland wirtschaftlich einzusperren, so wie es nach 1918 territorial eingesperrt war, müssen wir der Aussicht auf eine Verewigung des Wettrüstens entgegensehen mit der Wahrscheinlichkeit der Enttäuschung an dessen Ende.“ *53 II* 18

Englands ehemaliger Botschafter in Berlin, Nevile Henderson, während des Zweiten Weltkrieges:

„Ich bin überzeugt, daß es in Mitteleuropa nie Frieden geben wird, solange die Deutschen nicht in einem zusammenhängenden Bevölkerungsblock vereint sind ... Große deutsche Völkerinseln außerhalb Deutschlands zu belassen, kann nur zur Auferstehung eines neuen Hitlers führen ... Das Gerede von der Aufteilung Deutschlands nach dem Krieg ist meiner Ansicht nach betrüblich kurzsichtig und dumm, nicht nur aus praktischen, sondern vielmehr noch aus politischen Gründen.“ *70* 47

Ist ein Land unschuldig an der Katastrophe, wenn es die „allgemeine Auffassung“ entwickelt, daß das größte Volk Mitteleuropas wie „Karthago zu zerstören“ sei?

Die „Morning Post" schrieb am 19. Januar 1935:

„Der letzte Krieg war nur die erste Runde in einem Ringen, zu dem die historische Parallele der generationenlange Kampf zwischen Rom und Karthago war." *83* 169

10. August 1939, Kurjer Polski (Schwerindustrie):

„... Immer allgemeiner sei jetzt die Auffassung, daß ‚Karthago' zerstört werden müsse. Mit raschen Schritten nähere sich der Augenblick, in dem die Auffassung über die Notwendigkeit der Beseitigung des Pestherdes im Zentrum Europas Allgemeingut wird. Dann werde von Deutschland nur noch ein Trümmerhaufen übrig bleiben." *53 II* 324

War die deutsche Einheit nicht schon eine todeswürdige Sünde der Deutschen b e v o r sie überhaupt bestand? War das Bismarckreich nicht allein schon durch seine bloße Existenz den russischen Fernzielen im Wege?

Im Mai 1864 verfaßte das russische Außenministerium im Auftrag Gortschakows eine Denkschrift für Alexander II. „La politique du présent". In ihr heißt es:

„Wenn die deutschen Einheitsbestrebungen jemals verwirklicht werden sollten und wenn die slawische Frage einmal auf die Tagesordnung gesetzt wird, dürfte Deutschland ein erhebliches Gewicht, und zwar gegen unsere Interessen, in die Waagschale werfen." *90* 12

„Grundlage der britischen Deutschlandpolitik war und blieb jene auf dem Gleichgewichtsprinzip fußende Doktrin, die Sir Eyre Crowe 1907 in seinem berühmten Memorandum niedergelegt hatte und die auch während der dreißiger Jahre für die maßgeblichen Beamten des Foreign Office unangefochtene Gültigkeit bewahrte. Wie ein Felsblock stand sie allen Versuchen, mit Deutschland ins Gespräch zu kommen, im Wege, jede Abweichung von ihr galt als Häresie." *83* 145

Der leitende Beamte des Foreign Office, Lord Vansittart, hatte die „grundsätzliche Überzeugung, daß es keine Möglichkeit zu einer friedlichen Übereinkunft mit Deutschland gebe, daß das deutsche Reich immer und unter allen Umständen für Großbritannien eine Gefahr bilden werde." Er nannte die Deutschen „notorische Schwindler und Falschspieler". *83* 143

„Morning Post", 2. September 1907:

„Es besteht in England das unbestimmte Gefühl, daß Deutschland im 20. Jahrhundert die gleiche Rolle spielen könnte, die Spanien im 16. und Frankreich im 17. und 18. Jahrhundert gespielt haben, und diese Besorgnis hat uns viel geneigter gemacht, mit anderen Mächten Verhandlungen aufzunehmen,

die für den Notfall ohne Schwierigkeiten eine gemeinsame Verteidigung sicherstellen können." *83* 13

Die russische Zeitung „Wesstj" am 5. Februar 1870:

„In der unbedingten Verurteilung von Preußens sogenannter nationaler Politik sind sich alle Völker und Cabinette Europas einig." *90* 13

Der Panslawist Danilewskij (1825–1882):

„Früher oder später ist der Kampf mit Europa, oder wenigstens mit dem bedeutendsten Teil von ihm, unvermeidlich. Man kann zögern, man kann die schreckliche Stunde des Kampfbeginns hinausschieben, sowohl von unserer wie von europäischer Seite, der Kampf selber aber kann nicht umgangen werden." *90* 181

Bismarck September 1879:

„Ich frug mich, welche Richtung die russische Politik unter einem den panslawistischen Tendenzen folgenden Herrscher einschlagen würde, und ein französisch-russisches Bündnis mit der Zerstörung der deutschen Einheit als zugestandenem Ziel war eine der Zukunftsgefahren, von denen ich träumte, und die mich den Vorteil der Erhaltung Österreichs als Großmacht klar erkennen ließen." *90* 53

Der österreichisch-ungarische Außenminister Graf Kalnoky 1887:

„Der den Russen unerträgliche Gedanke der deutschen Hegemonie treibt sie in erster Linie gegen Deutschland, und da hier kein Vorwand zum Krieg zu finden ist, so wird sich Rußland an Deutschlands Alliierte halten." *90* 98

Bismarck im Oktober 1887 zu Bleichröder:

„Wenn ich jemals während meines politischen Lebens eine feste Überzeugung gehabt habe, so ist es jetzt die von der Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Rußland." *90* 172

Unparteiisch urteilte Baron Greindl, der belgische Gesandte in Berlin:

„Weder der Kaiser noch Graf Caprivi sind dafür verantwortlich. Sie haben nur das Erbe einer Lage übernommen, die schon unter dem alten Regime geschaffen worden war, und sie haben nichts unterlassen, um sie zu bessern. Wenn ihnen das Gelingen dabei versagt blieb, so deshalb, weil die Verhältnisse stärker sind als die Menschen, und weil der unvermeidliche Gegensatz zwischen Österreich und Rußland im Orient es unmöglich macht, gleichzeitig Verbündeter des einen und Freund des anderen zu sein." *90* 174

Nikita Chruschtschow:

„Damals (1939) sagte er (Stalin) zu mir: ‚Wir werden einen Krieg gegen

Hitler führen müssen. Er kann nicht nur gegen den Westen kämpfen. Aber wir müssen Zeit gewinnen. Und so geschah es auch.'"

Kölner Stadtanzeiger, 17. Juli 1959

Professor Tansill, USA:

„US-Botschafter Kennedy, London, berichtet an Außenminister Hull am 28. April 1939, die Ansicht des rumänischen Außenministers Gafencu, daß Hitler keinen Krieg wolle, sondern „mit einer Wortschlacht Danzig und die Kolonien zu gewinnen suchen werde". Gleichwohl habe er, als früherer Soldat, Chamberlain auf die Wichtigkeit sofortiger Einberufungen hingewiesen für den Fall, daß sich seine Prophezeiung als falsch erweisen sollte. Seiner Meinung nach unterliege es keinem Zweifel, daß die Politik der Sowjetunion darauf gerichtet sei, in einem europäischen Krieg möglichst wenig verwickelt zu werden in der Hoffnung, daß am Ende des Krieges ... die Rote Armee im Interesse des Bolschewismus den Kontinent überrennen könnte." *72* 568

Carl J. Burckhardt, Völkerbundshochkommissar für Danzig, bemerkt in seinen Memoiren, daß

„man während der Jahre des Kampfes und über den Kampf hinaus nicht begriffen hat, daß hinter der Episode des Nationalsozialismus die eigentliche Entscheidung erst einsetzte." *97* 532

Lauteten die Stimmen aus Frankreich über die deutsche Einheit wesentlich anders?

Es galt, wie Ludwig XIV. in seinen Memoiren zum Jahre 1661 sagt, „in Deutschland die Autorität von Grund auf zu zerstören, die das Haus Österreich seit zwei Jahrhunderten begründet hatte".
Hermann Oncken: „Nation und Geschichte" Seite 139

14. Oktober 1939, „Paris Soir", Paris:
André Chaumeix von der Académie Francaise:

„Wie Daladier, so spricht auch Chamberlain von dauerhaften Garantien. Es gibt nur eine einzige: die Zerstörung der deutschen Einheit." *53 II* 332

„Le Jour", Paris, 5. November 1939:

„Die Existenz irgendeines Deutschlands ist mit der menschlichen Zivilisation unvereinbar."

„Orde", Paris, 5. November 1939:

André Maurel: „Als Caesar nach Deutschland marschierte, ließ er vier von den damals lebenden sechs Millionen Deutschen umbringen. Warum diese Ausnahmen? Man wird eine derartige Sanftmut niemals genug bedauern."

„Journal des Débats", Paris, 5. November 1939:

„Es gibt keinen Frieden ohne die Wacht am Rhein und ohne die Zerstörung der Reichseinheit." *53* 335

„Paris Soir", Paris, 9. Februar 1940:

Philippe Henriot: „Man muß damit Schluß machen, haben Chamberlain und Daladier gesagt, und ihre beiden Völker haben ihnen zugestimmt. Aber nichts wäre getan, wenn wir glauben sollten, mit dem Hitlerdeutschland Schluß zu machen, ohne mit Deutschland überhaupt Schluß zu machen."

53 II 337

Charles de Gaulle, Rede in Bar-le-Duc am 28. Juli 1946:

„Es ist die Aufgabe Frankreichs, zu verhindern, daß Deutschland wieder ein zentralisierter Einheitsstaat, kurz, das ‚Reich' wird ... Die verschiedenen traditionsgebundenen deutschen Einheiten, Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Pfalz (usw.) sollen wieder erstehen, sich selbst verwalten, und jede sich auf ihre Rechnung und ihre Art und Weise einrichten. Das ungeheure Arsenal der Ruhr soll unter internationale Kontrolle gestellt werden."

„Schwäbische Landeszeitung" vom 5. Juni 1958

War Englands Feme-Urteil über Deutschland – weil es viel später gefällt wurde – etwa milder? Hat man Deutschland nicht einfach zu jener Macht gleichsam ernannt, welche „die politische Hegemonie erstrebt"? War dieses Feststellung nicht schon soviel wie Krieg?

Der britische Historiker Butterfield schreibt:

„Am 1. Januar 1907 verfaßte Sir Eyre Crowe, damals Senior Clerk im Foreign Office, sein berühmtes Memorandum, in dem er vorschlug, man sollte Deutschland wie eine Macht behandeln, die die politische Hegemonie anstrebe. Crowe forderte eine engere und stetigere britische Zusammenarbeit mit Mächten wie Frankreich und Rußland, die bereit waren, der deutschen Gefahr entgegenzutreten ... Es ist in jüngster Zeit gezeigt worden, daß sich in jener Zeit – hauptsächlich durch die Aktivität von Francis Bertie und des späteren Lord Hardinge – innerhalb des Foreign Office ein Wechsel in der personellen Besetzung vollzog, der der antideutschen Partei das Übergewicht gab."

„Während Deutschland sich bemüht hatte, den österreichisch-serbischen Krieg zu begrenzen, taucht nach dem 24. Juli (1914) in den Dokumenten unseres Foreign Office die Vorstellung auf, Deutschland wäre einfach eine militärische Macht, die darauf aus sei, einen großen Krieg zu entfachen." *86* 4/5

Schon bald (nach 1907) fanden sich gängige Schlagworte, die „The German Peril" (Die deutsche Gefahr) dem britischen Zeitungsleser in ständiger Wie-

derholung einhämmerten, so insbesondere „blood and iron" (Eisen und Blut) als Ausdruck skrupelloser Gewaltpolitik, „Deutschland über alles" als Parole des deutschen Weltherrschaftsanspruchs, schließlich „The Day", d. h. der Tag, an dem – wie man zu wissen glaubte – Deutschland wohlgerüstet und ohne vorhergehende Warnung über England herzufallen beabsichtige. Schon 1904 und 1905 gelang es auf diese Weise, eine wahre Kriegspsychose zu erzeugen ...
83 17

Am 1. September 1939 schreibt „The Nineteenth Century", London:

„Es ist nicht das Werk Hitlers, das vernichtet werden muß; das mag den Deutschen gelassen werden. Sondern es ist das Werk Bismarcks, das Werk Friedrichs des Großen." *53 I* 328

„Spectator", London, am 22. Januar 1940:

„Trotz aller schönen Worte haben wir unendlich weniger Berechtigung zu diesem Krieg als zu dem vorigen. Diesmal gingen wir und Frankreich darauf aus, Polen den Rücken zu steifen in seinem Widerstand gegen die deutschen Forderungen, und zwar nicht aus Liebe für Polen, sondern in dem Bestreben, der wachsenden Macht Deutschlands Einhalt zu gebieten. Auf diese Weise wollten wir zusammen mit Frankreich uns die Oberhand auf dem Kontinent zu erhalten suchen." *53 I* 337

18. März 1939, In „United Service Review", London (Oberleutnant Macnamara):

„... Großbritannien wacht auf. Großbritannien wird der Erzfeind Deutschlands. Wenn Großbritanniens traditionelle Seevorherrschaft in Frage gestellt wird, dann wird früher oder später Krieg das Ergebnis sein." *53 II* 319

Britischer Historiker Prof. Barraclough:

„England habe im Zweiten Weltkrieg ‚nicht etwa um die Erhaltung des Korridors gekämpft, sondern weil Hitler der Hegemonie zustrebte'." *70* 61

Winston Churchill schrieb 1939, wenige Monate vor seiner Ernennung zum Premierminister an F. D. Roosevelt:

„Würde ich Premierminister Großbritanniens, könnten wir die Welt kontrollieren." *72* 630

Aus der Stellungnahme Sir R. Vansittarts für Außenminister Lord Halifax vom 28. August 1939:

„Ein Vertrag, ja. Ein Bündnis, nein. Auch nur mit einer solchen Vorstellung zu spielen würde bedeuten, noch einmal Deutschlands äußerste Ziele aus der Sicht verlieren, welche einbeziehen, ob jetzt oder später die Zerstörung Polens

in seiner jetzigen Gestalt, ganz abgesehen von der Tatsache, daß Hitlers Absicht immer noch ist, Europa zu beherrschen, ein Prozeß, in dem die Zerstörung Polens nur der nächste Schritt ist, um so die beherrschende Macht der Welt zu werden. Dies kann nur erreicht werden durch die eventuelle Zerstörung des britischen Reiches." *53 II* 245

War uns nicht völkerrechtlich bindend das Selbstbestimmungsrecht der Völker zugesichert? Waren Österreich, Sudetenland, Danzig nicht die Verwirklichung dieses Grundsatzes?

Lord Lothian am 29. Juni 1937:

„Wenn nun der Grundsatz der Selbstbestimmung zugunsten Deutschlands in der gleichen Weise zur Anwendung käme, wie er gegen Deutschland angewandt wurde, so würde das bedeuten: den Wiedereintritt Österreichs in das Deutsche Reich, die Vereinigung der Sudetendeutschen, Danzigs und möglicherweise Memels mit Deutschland, sowie gewisse Bereinigungen mit Polen in Schlesien und im Korridor." *70* 47

Bestimmte der U-Boot-Einsatz im Ersten Weltkrieg, um den so großes Geschrei gemacht wurde, die Kriegsentschlossenheit der USA? Kann man den Feindseligkeiten entrinnen, wenn sie beschlossene Sache sind? Kann das Feme-Urteil über eine Nation umgestoßen werden?

Ploetz, „Auszug aus der Geschichte", 25. Auflage, Seite 958:

„Nach Mitteilung Wilsons im Kongreßausschuß wären die USA auch ohne die Zwischenfälle des U-Boot-Krieges zu dem dafür gewählten Zeitpunkt in den Weltkrieg eingetreten."

Wenn Versöhnlichkeit bewirkt, daß der Widerstand gegen eine freundschaftlich zu treffende Regelung wächst – wenn die Aussicht auf rasche Beendigung des Krieges „Entsetzen" und „Wut" erweckt – Wenn (wie im Falle Japan) die USA für Kompromißlösungen „nicht die geringsten Grundlagen vorhanden sind": Muß dann nicht ein so kühner Versuch, Frieden zu stiften, wie ihn Rudolf Heß unternahm, zur Tragödie werden?

An die Worte Nevile Hendersons von einem möglichen „Konflikt Deutschlands mit England" knüpft Prof. Tansill, USA, die Bemerkung:

„Dieser letzte Satz hatte einen unheilverkündenden Klang; er verriet, daß das britische Kabinett in dem Maße, wie sich Hitler nach dem 25. August (1939) versöhnlicher zeigte, in seiner Entschlossenheit, hinter Polen zu stehen, fester wurde." *72* 587

Aus dem Bericht über ein Gespräch von Präsident Benesch mit dem englischen Sonderbeauftragten Lord Runciman am 27. August 1938:

„Als Information teilte er (Runciman) dem Präsidenten mit, daß England im Frühjahr zum Kriege vorbereitet sein wird."
(Frühjahr: Das war der Zeitpunkt der Polen-Garantie – März 1939!)

33 209/210

11. September 1939, „Leader" (Irische Wochenschrift):

„Als die Engländer ihre Einkreisungspolitik begannen, hatten sie sich endgültig für den Krieg entschieden. Als das deutsch-russische Abkommen abgeschlossen wurde, hätten sie immer noch versuchen können, den Frieden zu erhalten, statt dessen aber haben sie die polnische Regierung in ihrer törichten Widerspenstigkeit bestärkt." *53 II* 330

Als Chamberlain am 2. September (1939) im Unterhaus die Möglichkeit weiterer Verhandlungen bei einem Rückzug der deutschen Truppen andeutete, wurde Duff Cooper „rot im Gesicht und konnte vor Wut kaum ein Wort hervorbringen". Hore Belisha war „völlig entsetzt" über die Möglichkeit, den Krieg in den ersten Tagen zu beenden. Die Kriegsparteiler, in Churchills Wohnung versammelt, waren „alle im Zustand einer wütenden Bestürzung".

33 312

Professor Tansill, USA:

„In einem Gespräch des japanischen Botschafters Nomura mit Sumner Welles erwiderte Nomura ruhig, er glaube, das beste, was man unter diesen Umständen tun könnte, wäre ‚eine Kompromißlösung, die sich für beide Teile als annehmbar erwiese'. Worauf Welles forsch erwiderte: ‚für eine Kompromißlösung sei nicht die geringste Grundlage vorhanden'. Es war klar, daß Welles an Krieg dachte." *72* 682

Er (US-Außenminister Hull) gab offen zu, daß die Gespräche, die er mit den japanischen Abgesandten geführt habe, nur eine Verzögerungsaktion gewesen seien:

„Die verantwortlichen Chefs unserer Armee und unserer Flotte haben einige Wochen lang äußerst ernstlich darauf gedrungen, daß wir nicht zum Kriege gegen Japan schreiten, bevor sie die Möglichkeit gehabt haben, ihre Pläne, Methoden und Verteidigungsmittel für den pazifischen Raum weiter zu vervollkommnen." *72* 694

Zur Europareise von Sumner Welles (US-Staatssekretär):

„In England traf er auf diesen Willen, Deutschland für lange Zeit niederzuhalten. Winston Churchill äußerte ihn mit Nachdruck. Es gebe keine andere Lösung der europäischen Krise ‚als die radikale, vollständige Niederlage

Deutschlands, die Vernichtung des Nationalsozialismus und Vorkehrungen im neuen Friedensvertrag, durch die Deutschlands künftiger politischer Kurs so kontrolliert werden könne, daß Europa und der Weltfrieden mindestens für hundert Jahre gesichert seien.‘ Er hielt es immer noch mit dem Muster von Versailles.“ *72* 620/621

Freytagh-Loringhoven:

„In zahlreichen amtlichen Nachrufen und insbesondere in einer Rede, die der frühere Berliner Botschafter, Sir Nevile Henderson, am 18. November in Ipswich hielt, wurde hervorgehoben, daß Minister Chamberlain das Münchner Abkommen von vornherein nur als einen Waffenstillstand aufgefaßt habe, der im Hinblick auf Englands ungenügende Rüstung notwendig gewesen sei. England hätte Zeit gewinnen müssen, und das sei durch jenes Abkommen erreicht worden.“ *33* 248

Kann Frieden zu suchen ein Verbrechen sein? Ist es eine „verschrobene Absicht“, einen sinnlosen Krieg beenden zu wollen? Muß die Vernunft „pflichtgemäß geopfert“ werden? Wurde vielleicht auch die Mitte Europas „pflichtgemäß geopfert“?
Müssen nicht alle „Bemühungen in jedem Falle fehlschlagen“, wenn Femeurteile zu vollstrecken sind?

In einem Aufruf des britischen Historikers A. J. Taylor im Londoner „Sunday Express“ heißt es über Rudolf Hess:

„Er sollte einen Vorwurf bedeuten für das Gewissen jedes britischen Bürgers. Denn wir sind zum großen Teil verantwortlich für das Schicksal, das er erlitten hat. Hess kam im Jahr 1941 in dieses Land als ein Botschafter des Friedens. Er kam nicht als der Beauftragte Hitlers, der ihn sofort verwarf. Er kam mit der allerdings verschrobenen Absicht, den Frieden zwischen Großbritannien und Deutschland wiederherzustellen ... Kein Verbrechen wurde Hess je nachgewiesen ... Hess’ einziges Verbrechen war, Frieden zu suchen zwischen Großbritannien und Deutschland. Deshalb drängten die Russen auf seine Verurteilung. Die britischen, amerikanischen und französischen Richter in Nürnberg sprachen Hess schuldig, allein um den Russen einen Gefallen zu tun. – Hess wurde pflichtgemäß geopfert.“

US-General Wedemeyer:

„Als er während des Krieges nach Schottland flog in dem Bemühen, eine Annäherung zwischen Briten und Deutschen herbeizuführen, waren viele Leute in Deutschland der Ansicht, daß seine Motive aufrichtig und konstruktiv wären. Was Hess den Briten vorgeschlagen hat, wird vielleicht niemals aufgedeckt werden, aber die Bemühungen mußten in jedem Fall fehlschlagen.“
78 70

Geschäft und Krieg.

Geschäftemachen – staatliches Grundprinzip?

Präsident Coolidge, Dezember 1923:

„The business of America is business“ (Amerikas Geschäft ist es, Geschäfte zu machen). *71* 127

Profitstreben – heiliger Begriff der Politik?

Mr. Rubel, Aufsichtsratsvorsitzender der Union Oil Company, meinte am 5. Dezember 1963:

„Profite sollten den Rang von so geheiligten Begriffen haben wie Heim und Mutter . . .“ *92* 66

Haben die Völker in ihren „Kreuzzügen für die Demokratie“ für lauter Tugenden vom Range der Freiheit, des Rechtes und der Humanität gekämpft, oder waren diese Werte nur für den Propagandanebel da, um den „Keim des Krieges“ zu verhüllen?

In einer Rede von 1919 gab Präsident Wilson der Meinung Ausdruck, alle modernen Kriege seien von dieser Art:

„Gibt es denn jemanden, Mann oder Frau, ja, gibt es ein Kind, das nicht wüßte, daß der Keim des Krieges in der modernen Welt industrielle und kommerzielle Rivalität ist? Dieser Krieg war ein Industrie- und Handelskrieg.“ *30* 119

Der leitende Beamte des Foreign Office, Lord Vansittart, schrieb in einer Denkschrift 1931:

„Der Konflikt (mit Deutschland) ist immer noch der zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden.“ (between the haves und the havenots) *83* 142

Captain Russell Grenfell:

„Die Ausdehnung des Handels war oft der Grund für einen Kriegsentschluß Englands. Ganz offen war dies zum Beispiel im zweiten holländischen Krieg im 17. Jahrhundert der Fall, als Monck während der Lagebesprechung im Staatsrat aufstand und sagte: ‚Was spielt dieser oder jener Grund für eine Rolle? Was wir wünschen, ist der Seehandel, den die Holländer jetzt haben.‘“ *30* 181

Am 5. März 1917, also kurz vor der amerikanischen Kriegserklärung an Deutschland, sandte Botschafter Page aus London ein aufgeregtes Telegramm, in dem es hieß:

„Ich bin sicher, daß der Druck der heraufkommenden Krise nunmehr über die finanziellen Hilfsmöglichkeiten des Hauses Morgan für die britische und französische Regierung hinausgewachsen ist. Höchstwahrscheinlich ist der einzige Weg, unsere augenblicklich beherrschende Handelsposition aufrecht zu erhalten und eine Panik zu vermeiden, Deutschland den Krieg zu erklären . . ." *71* 121

Ein Kongreßausschuß unter Leitung des Senators Gerald P. Nye untersuchte die Ursachen der amerikanischen Intervention in den Ersten Weltkrieg. Er kam zu dem Ergebnis, daß der amerikanische Kriegseintritt von 1917 von Munitionsfabrikanten und Finanzkreisen (vor allem dem Hause Morgan) veranlaßt worden sei, die die amerikanischen Soldaten die Kastanien ihrer Anleihen aus dem deutschen Feuer auf den französischen Schlachtfeldern holen ließen. Aus den 1400 Seiten des Berichtes des Nye-Ausschusses zog der Kongreß den Schluß, daß durch die Neutralitätsgesetzgebung, die Kredite an Kriegsführende sperrte, und die Beförderung von Kriegsmaterial auf amerikanischen Schiffen verbot, eine Wiederholung der betrüblichen Ereignisse von 1917/18 vorgebeugt werden könne. *66* 38

US-General Wedemeyer:

„Wie John Maynard Keynes in seinem berühmten Buch ‚Die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrages' 1920 schreibt, hatte England gekämpft, um einen Handelsrivalen zu vernichten wie in allen vorangegangenen Jahrhunderten." *78* 25

Das sowjetische Informationsbüro:

„Was die amerikanischen Milliardäre betrifft, so fuhren sie fort, ihre Kapitalien in der deutschen Schwerindustrie zu investieren, halfen den Deutschen, ihre Rüstungsindustrie zu entwickeln, und bewaffneten auf diese Weise die deutsche Aggression, wobei sie gleichsam sagten: ‚Führt doch getrost Krieg, ihr Herren Europäer, führt Krieg mit Gottes Hilfe, indessen werden wir bescheidenen amerikanischen Milliardäre an eurem Krieg verdienen und dabei hunderte Millionen Dollars Mehrprofit einheimsen.'" *27* 48

Das Mitglied des britischen Kronrats und Departementssekretärs für den Überseehandel, R. S. Stokes, am 30. November 1938 im Unterhaus:

„Die Frage, um die es sich hier handelt, betrifft das weitaus größere Problem, wie es möglich sein wird, der neuen Form der deutschen Konkurrenz in der ganzen Welt entgegenzutreten." *14* 42

Nevile Henderson bekannte Ende 1938 dem deutschen Geographen Wilhelm Filchner:

„Wenn sich die deutsche Regierung nicht entschließen sollte, auf gewisse Wünsche der britischen Regierung betreffs Leitung wichtiger Ministerien (!) einzugehen, würde das Krieg bedeuten." *39* 29

Das sowjetische Informationsbüro berichtet über geheime Verhandlungen des britischen Ministers für Überseehandel, Hudson, zusammen mit dem engsten Mitarbeiter Chamberlains, G. Wilson, und dem deutschen Beauftragten für den Vierjahresplan, Wohltat, im Juni 1939:

„Hudson und G. Wilson schlugen Wohltat und später auch dem deutschen Botschafter in London, Dirksen, vor, Geheimverhandlungen über ein weitgehendes Abkommen einzuleiten, das auch eine Vereinbarung über eine Aufteilung der Einflußsphären in der ganzen Welt und über die Beseitigung der ‚verderblichen Konkurrenz auf den gemeinsamen Märkten' enthalten sollte. Falls das britisch-deutsche Abkommen abgeschlossen werden sollte, waren die Engländer bereit, es den Deutschen zu überlassen, die Danziger Frage ebenso wie die Frage des polnischen Korridors allein mit Polen zu entscheiden, wobei sich die Engländer verpflichteten, in der Lösung dieser Fragen nicht einzugreifen." *27* 45–46

Aus einer nicht zur Veröffentlichung bestimmten Äußerung Roosevelts. Press Conference 647 A, 30. Mai 1940, Roosevelt Librara, Hyde Park, N. Y.:

„Die Lage für England und Frankreich ist außerordentlich ernst. Wir reden nicht laut davon, weil wir in diesem Lande nicht andeuten wollen, daß England und Frankreich am Ende sind ... Das würde die totale Beherrschung Europas durch die Nazistreitkräfte bedeuten mit den Faschisten als Unterführern. Das würde die totale Beherrschung Afrikas bedeuten, das ausschließlich europäischen Völkern gehört ... So könnten sie ohne weiteres zu Argentinien sagen: „Wenn ihr unserer europäischen Wirtschaftsunion beitretet, nehmen wir all euer Fleisch, euren Weizen, euren Mais ab, von dessen Export ihr lebt ... Wir werden euch dafür aus Belgien Walzstahl liefern. Wir können euch Spielwaren oder Stahl aus Deutschland schicken ...
Es wird also ein friedlicher Vorgang sein in dem Sinne, daß die Deutschen und Italiener keine bewaffneten Streitkräfte in unsere Hemisphäre schicken. Ich kann mir genau vorstellen, was in unserem Lande geschehen würde, wenn sie zu den Südstaaten sagen würden: ‚Wir wollen euren gesamten Baumwollüberschuß abnehmen ... und wir zahlen dafür in Walzstahl und preiswerten deutschen Autos ...' Und ich vermute, unser Land würde in der Mitte gespalten werden, und ich weiß nicht, wie dann die Lage sein würde und welche Lösung es gäbe."

Hat das Streben nach materiellen Vorteilen die Staaten in Kriege gestürzt?

Lloyd George in Versailles 1919:

„Das meiste, darauf wir aus waren, ist uns zugefallen. Die deutschen Kriegsschiffe sind ausgeliefert, die deutschen Handelsschiffe sind abgeliefert, die deutschen Kolonien haben aufgehört zu sein, der eine unserer Hauptbewerber im Handel ist zum Krüppel geschlagen." *32* 27

Churchill am 3. September 1940 in einem Memorandum:

„Wir müssen daher die Macht entwickeln, eine immer steigende Menge von Sprengstoff nach Deutschland zu schaffen, um die gesamte Industrie und die wissenschaftlichen Grundlagen, auf denen Kriegsanstrengungen und Wirtschaftsleben des Feindes beruhen, zu pulverisieren ... (Der deutsche Angriff auf Coventry war am 14./15. November 1940!) *30* 187

Der US-Botschafter in London, Page, am 5. März 1917 in einem Telegramm an Wilson:

„Wenn die Vereinigten Staaten den Krieg gegen Deutschland erklären ..., so könnte England und den Alliierten durch eine Anleihe die größte Hilfe gegeben werden ... Wir können unseren Handel aufrechterhalten und ihn ausweiten, bis der Krieg zu Ende ist. Und nach dem Kriege würden Europa Nahrungsmittel und ungeheure Mengen von Material benötigen, um seine Friedensindustrien neu aufzubauen. Auf diese Weise würden wir den Profit eines ununterbrochenen und wahrscheinlich sich noch erweiternden Handels auf lange Jahre hinaus ernten." *92* 49

Roosevelt am 12. Januar 1940 auf einer Konferenz zu Herausgebern von Wirtschaftszeitungen:

„Im Hinblick auf ihre Kriegsführung werden die Engländer vielleicht ... Machtfaktoren aufgeben, und wir können vielleicht einsteigen und die finanziellen Abmachungen für eine eventuelle Besitzübernahme (!) dort treffen." *92* 235

Ist es immer der „Staat" oder die „Nation" im ganzen, die aus Gründen des Geschäftes auf Kriege zutreiben? Oder sind es einzelne, die den Staat, seine Menschen und Einrichtungen als Werkzeug für persönlichen Profit zu nutzen wissen?

US-Präsident Theodore Roosevelt 1912 im Wahlprogramm:

„Hinter der sichtbaren Regierung sitzt auf dem Throne eine unsichtbare Regierung, die dem Volke keine Treue schuldet und keine Verantwortlichkeit

anerkennt. Diese unsichtbare Regierung zu vernichten, den gottlosen Bund zwischen korruptem Geschäft und korrupter Politik zu lösen, ist heute die erste Aufgabe des Staatsmannes." *71* 119

Theodore Roosevelt, Präsident der USA (1901–1909), in seinen Memoiren:

„In unserem Land war es zu einer wahren Schwelgerei im idividualistischen Materialismus gekommen, in welcher sich die vollkommene Freiheit für den einzelnen ... in der Praxis in die vollkommene Freiheit der Starken zur Unterdrückung der Schwachen umgestaltet hat ... In keinem anderen Land der Welt waren so ungeheure Vermögen angesammelt worden. In keinem anderen Land der Welt besaßen die Männer, die diese Vermögen erworben hatten, solche Macht." *71* 68

Kriegsminister Harry Woodring mußte am 20. Juni 1940 zurücktreten, weil er gesagt hatte:

„Es gibt eine verhältnismäßig kleine Clique von internationalen Finanzleuten, die wünschen, daß die Vereinigten Staaten den Krieg erklären und sich mit allem was wir besitzen, einschließlich unserer Männer, in den europäischen Wirrwarr stürzen sollen. Diese Leute lieben mich nicht, weil ich dagegen bin, daß unsere Verteidigungskraft zu dem Zweck geschwächt wird, um den 3000 Meilen von uns entfernten Hitler in den Arm zu fallen." *92* 235

Der Staatssekretär im polnischen Außenministerium, Szembek, notiert am 6. Juli 1939 in sein Tagebuch, was ihm Botschafter Graf Potocki (Washington) berichtet hatte:

„Im Westen gibt es allerlei Elemente, die offen zum Krieg treiben; die Juden, die Großkapitalisten, die Rüstungsfabrikanten. Alle stehen heute vor einer glänzenden Konjunktur, denn sie haben einen Ort gefunden, den man in Brand stecken kann: Danzig; und eine Nation, die bereit ist, zu kämpfen: Polen. Auf unserem Rücken wollen sie Geschäfte machen. Die Zerstörung unseres Landes würde sie gleichgültig lassen ..." *92* 196

Der polnische Botschafter in Washington, Potocki, an das polnische Außenministerium:

„Das brutale Vorgehen in Deutschland gegen die Juden und das Emigrantenproblem entfachen stets von neuem den Haß, der gegen alles besteht, was in irgendeiner Beziehung zum deutschen Nationalismus steht. An dieser Kampagne haben verschiedene jüdische Intellektuelle wie Bernard Baruch, Lehmann, der Gouverneur des Staates New York, Felix Frankfurter, der neu ernannte Richter im Obersten Gericht, Morgenthau, der Schatzsekretär und andere persönliche Freunde Roosevelts teilgenommen. Sie wollen, daß Präsident Roosevelt, der Vorkämpfer für die Menschenrechte, die religiöse Frei-

heit und die Freiheit des Wortes werden soll; er soll zukünftig die Begünstiger von Wirren bestrafen. Diese Personengruppe hat die höchsten Stellungen in der amerikanischen Regierung inne.“ *14* 205

Der genannte Untersuchungsausschuß des Repräsentantenhauses kam unter dem Vorsitz des Abgeordneten W. J. Graham zu dem Ergebnis, „daß Baruch seinen Posten als Präsident des Kriegsindustrieamtes zu Schiebungen mißbraucht hatte, die selbst amerikanische Ausmaße übertrafen“. Unter Baruchs Diktatur hat das US-Kriegsministerium für Rüstungsaufträge 74 Milliarden Mark ausgegeben. Dabei wurde es um rund 18,5 Milliarden DM betrogen. *92* 45

Baruch auf die Frage Jefferis:

„Jawohl, ich hatte im Kriege wahrscheinlich mehr Macht als vielleicht irgendein anderer, das stimmt zweifellos.“ *92* 45

United States Steel Corporation, von Morgan kontrolliert, erzielte allein 1916 einen Nettogewinn von 271 Millionen Dollar. Von 1915 bis 1919 konnte diese Gesellschaft 355 Millionen Dollar an Dividenden ausschütten. *92* 48

Ist es nicht doppelter Anreiz, Krieg zu schüren, wenn man das wirtschaftliche Versagen (Arbeitslosigkeit z. B. in USA 1939 mehr als elf Millionen!) überwinden kann und gleichzeitig die Möglichkeit zu unerhörten persönlichen Profiten eröffnet?

Der amerikanische Publizist John D. Flynn im Januar 1938 über ein Gespräch mit „einem der intimsten Berater des Präsidenten“:

„Ich fragte ihn, ob der Präsident wisse, daß wir uns in einer Depression befinden. Er antwortete, das sei natürlich der Fall. Ich fragte weiter, was der Präsident zu tun gedenke. Antwort: ‚Wieder Ausgaben machen.‘ Ich vermerkte, es werde schwierig sein, Objekte zu finden, die die Bundesregierung finanzieren dürfe. Er sagte, das sei bekannt. Ich fragte dann darauf, wo der Präsident denn dann Ausgaben machen wolle? Er lachte und erwiderte nur ein Wort: ‚Schlachtschiffe.‘“ *71* 147

Prof. Tansill:

„Die amerikanische Aufmerksamkeit sollte von den widerwärtigen Szenen zu Hause auf entfernte Länder abgelenkt werden ...“ *71* 147

Der englische Professor Haldane bei der Hyde-Park-Kundgebung am 27. Oktober 1935:

„Jeder Tag, den Hitler länger an der Macht bleibt, bedeutet Arbeitslosigkeit für die Arbeiter, die nicht mit Sklavenarbeit konkurrieren können.“

Und der Führer der englischen Gewerkschaften, Citrine, am 19. April 1936:

„Wenn die Nazi-Bewegung erfolgreich bleibt, ist Krieg unvermeidlich. Der Boykott ist die beste Methode, die wir gegen Hitler anwenden können!" *83* 221

Bereits am 1. Dezember (1938) gab der damalige stellvertretende US-Kriegsminister in einer Konferenz amerikanischer Militärs bekannt, daß 10 000 Fabriken ihre „definitive war schedules of production" – ihre „endgültigen Kriegsprogramme für die Produktion" erhalten hätten; eine ähnliche Ankündigung wurde am gleichen Tag im britischen Unterhaus in bezug auf die englische Industrie mitgeteilt. *71* 158

Der US-Botschafter in London, Kennedy, an Lord Halifax am 10. Sept. 1938:

„Falls Großbritannien in einen europäischen Krieg verwickelt werde, ‚dann würde sich die Geschichte des letzten Krieges wiederholen, Amerika aber beträchtlich schneller intervenieren als im vorigen Krieg'." *71* 150

Der Journalist John D. Flynn, USA:

„Solange Churchill dem Morgenthau-White-Plan widersprach, blieb Roosevelt fest gegenüber dem Gedanken jeglicher zusätzlicher Hilfeleistung für England. Schließlich sagte Churchill ‚Was erwarten Sie von mir, was soll ich tun? Soll ich Männchen machen und bitten wie Fala (Roosevelts Hund)?' Morgenthau versprach dann in einem Gespräch mit Churchill Nachkriegskredite in Höhe von sechseinhalb Milliarden Dollar. Churchill verzichtete auf seine Einwände und der Morgenthau-White-Plan war genommen." *71* 208

Wer hat wohl die lebhaftere Neigung zum Kriege: Millionen national denkender Menschen, die wissen, daß sie Tod und Verkrüppelung erwarten, oder jene, denen der Krieg das große Geschäft verspricht?

Der jüdische Journalist Emmanuel Berl in „Pavés de Paris" am 13. Febr. 1939:

„Ein internationaler Finanzmann ist mit einer Nation weniger verbunden als ein nationaler Kapitalist. Ich behaupte nicht, daß der internationale Finanzmann von Natur aus kriegslustig ist. Ich behaupte, daß die internationalen Finanzleute, wenn sie sich von einem zum anderen Augenblick der Kriegstreiberei zuwenden, nicht durch die Befürchtung zurückgehalten werden, ihr Leben, ihre Familie und ihren Besitz aufs Spiel zu setzen, wie die einfachen Bürger.

Ihr Leben? Ich finde sehr wenig Milliardäre unter den Opfern der Kriege des XIX. Jahrhunderts. Kein Rothschild aus Österreich ist 1866 gestorben. Kein

französischer Rothschild ist 1870 gestorben. Dasselbe trifft nach meiner Meinung auch auf die Morgan und die Vanderbilt zu.

Ihren Besitz? Manchmal vermindert ihn der Krieg, mitunter vermehrt er ihn auch. Die Kriege Napoleons haben die Bildung der großen Vermögen des XIX. Jahrhunderts ermöglicht, und wir wissen, daß der Erste Weltkrieg nicht von allen verloren wurde.“ *14* 213

George Valois in seinem Buch „Guerre ou blocus économique“, Paris 1939:

„Die Politiker Frankreichs haben keinerlei Idee. Sie sind allesamt den Bank- oder Industriegruppen hörig, die das Parlament beherrschen, sie folgen der Politik Londons oder Moskaus oder Washingtons oder allen dreien zugleich... Im ganzen gesehen stellt der so überaus reiche demokratisch-plutokratische Block keine Einheit dar und hat keinerlei militärische oder soziale Dynamik. Er ist nur ein großes Syndikat einander widersprechender Interessen, das Ganze von Bankiers und Leitern der Trusts verwaltet, das die französische Armee für sein hauptsächliches Aktionsmittel hält.“ *14* 214

Was muß geschehen, wenn die Millionen eines Staates keine Neigung zu Kriegen zeigen?

Der Partner des amerikanischen Bankiers Morgan, Robert Bacon, erklärte 1915 einem französischen Journalisten:

„In Amerika gibt es 50 000 Leute, denen die Notwendigkeit unseres sofortigen Kriegsbeitritts an Eurer Seite klar ist. Aber es gibt 100 Millionen Amerikaner, die daran noch nicht einmal gedacht haben. Unsere Aufgabe ist es, dieses Zahlenverhältnis umzukehren und die 50 000 zu den 100 Millionen zu machen. Wir werden es fertigbringen.“ *52* 81

Der „Widerstand"

Wenn das Bewußtsein von der eigenen kräftemäßigen Überlegenheit den Entschluß zur Anwendung von Gewalt anregt und erleichtert: Bewirkt dann nicht dasselbe die Überzeugung von der Schwäche des Gegners? Haben nicht all die, welche von der Hinfälligkeit des deutschen Regimes von 1939 faselten, die Feinde Deutschlands ermutigt, es – mit geringer Mühe und ohne Gefährdung ihres eigenen Bestandes – niederzuschlagen?

Sir Robert Vansittart 1939:

„England braucht in Deutschland keinen Secret Service mehr; die Deutschen selbst kommen ja in Scharen zu uns und erzählen alles." *97* 415

Bericht des Leiters eines Nachrichtendienstes an den französischen Außenminister Bonnet:

„Wir wissen, daß ein Komplott gegen Hitler im Gange ist. Noch bevor ein Monat vergeht, werden er und sein Regime hinweggefegt sein." *14* 84

Der französische Unterstaatssekretär Léger äußerte im Juni 1939 zu dem päpstlichen Nuntius, daß

„die Lage Deutschlands immer kritischer werde, und auch vom physischen Gesichtspunkt aus gesehen wachse eine schlecht ernährte und kränkliche Generation heran! .... Wenn ein Krieg ausbreche, werde Deutschland nicht über ... die Mobilmachung hinauskommen. Er sei dessen ganz sicher. Das deutsche Volk werde von einer Revolte nur noch abgehalten durch die Furcht vor der Wehrmacht." *97* 516

„Unter der Inspiration Hilferdings sprach sich die Exil-SPD in der II. Internationale gegen alle Konzessionen an das nationsozialistische Deutschland und für die rigorose Aufrechterhaltung des Versailler Vertrages aus in der Erwartung, daß außenpolitische Mißerfolge zur erhofften deutschen Revolution führen würde." *83* 212

Der deutsche Gesandtschaftsrat Edler zu Putlitz berichtet einen Ausspruch des Mitglieds vom Secret Service, Stevens, vom 31. August 1939:

„Mit Hitler geht es bald zu Ende ... Eine militärische Offensive wird gar

nicht nötig sein. Das Hitlerregime bricht im Inneren zusammen ... Es stehen die höchsten Generale dahinter. Ich habe von Holland aus sogar ständige Funkverbindung mit ihnen." *53 I* 572

Henderson an seine Regierung über Äußerungen des polnischen Botschafters in Berlin, Lipski:

„Er habe lange Jahre der Erfahrung in Deutschland und würde seinen ganzen Ruf auf die Behauptung setzen, daß die deutsche Moral im Zerbrechen sei und daß das gegenwärtige Regime rasch zusammenbrechen würde. Es würde verhängnisvoll sein, wenn Mr. Beck oder ein polnischer Vertreter nach Berlin käme. Wir müßten um Himmels willen fest bleiben und eine einige Front zeigen. Auch ein von Alliierten preisgegebenes Polen sei bereit, zu kämpfen und allein zu sterben. Dieses deutsche Angebot sei eine Falle. Es sei auch ein Zeichen deutscher Schwäche, was auch durch die Einschätzung der Lage seitens des Botschafters bestätigt würde." *97* 515

Captain Best, Leiter der Mitteleuropa-Abteilung des Secret Service:

„... Bei Ausbruch des Krieges hatte unser Intelligence Service zuverlässige Informationen, daß Adolf Hitler einer Opposition vieler Männer gegenüberstand, die die höchsten Funktionen in seiner Wehrmacht und seinen Ämtern innehatten ... Nach unseren Informationen hatte diese Oppositionsbewegung solche Ausmaße angenommen, daß sie sogar zu einer Revolte und dem Sturz der Nazis hätte führen können." *53 I* 573

Der französische Außenminister Bonnet:

„Außer den altbekannten Geschichten über die streikenden deutschen Arbeiter und die Soldaten, die den Kampf verweigerten, kam man uns immer wieder mit der Hoffnung auf ein bevorstehendes Attentat, das schon vorbereitet war und den Nationalsozialismus zu Fall bringen sollte. Wie im Jahre 1938 hatte man uns hiervon bereits dauernd in der letzten Woche vor dem Kriege erzählt. Faßte man alles zusammen, so lauteten die Worte: ‚Haltet aus, und die deutschen Generäle werden Hitler stürzen! Halder hat bereits den Abschied genommen."

„Der deutsche Generalstab hofft den nervösen Zustand Hitlers zu nutzen, um einen militärischen Staatsstreich durchzuführen."

„Der Weg war also frei für den ‚militärischen Staatsstreich', den man uns so verbindlich angekündigt hatte."

„Es ist uns bekannt, daß gegen Hitler ein Komplott im Gange ist. Ehe ein Monat vergangen ist, werden er und sein Regime gestürzt sein." Er hatte diese Meinung von einem deutschen Politiker, der seit langen Jahren als Flüchtling im Ausland lebte, um sich den Nationalsozialisten zu entziehen, und der anscheinend ein vertrauenswürdiger Mann war. *53 I* 568

Der schwedische Vermittler Dahlerus berichtet eine Auslassung des polnischen Botschafters in Berlin, Lipski, vom 31. August 1939:

„Er sagte, daß er keinen Grund habe, mit der deutschen Regierung zu verhandeln. Wenn es zu einem Krieg zwischen Polen und Deutschland käme, so wüßte er, da er fünfeinhalb Jahre in Deutschland gelebt habe, daß eine Revolution in Deutschland ausbrechen und daß sie auf Berlin marschieren würden."

97 515

US-Botschafter in London, J. P. Kennedy, am 4. September 1939:

„Während Halifax sprach, wurde einem mehr und mehr klar, ... daß sich Britannien bei seiner Hoffnung, den Krieg beenden zu können, ehe eine Weltkatastrophe eintritt, mehr als auf alles andere auf einen inneren Zusammenbruch Deutschlands verläßt." *97* 518

Chamberlain, Brief an seine Schwester, 10. September 1939:

„Was ich aber erhoffe, ist nicht ein militärischer Sieg – ich zweifle sehr daran, ob er überhaupt zu erringen wäre – sondern einen Kollaps der deutschen inneren Front. Dafür ist es nötig, die Deutschen davon zu überzeugen, daß sie nicht gewinnen können. Die USA mag im richtigen Augenblick dabei helfen. Nach dieser Theorie muß man jede Handlung dahin abwägen, wie sie voraussichtlich auf die deutsche Mentalität wirken wird." *97* 517

Lord Vansittart, leitender Beamter des Foreign Office in London, zum Mitglied des Widerstandes, Botschaftsrat Erich Kordt:

„Ein rechtzeitiger Kriegsausbruch – would mean the death of thousands instead of millions – würde zwar den Tod Tausender, aber nicht von Millionen bedeuten." *53 I* 574

Ist es für die Gegner nicht ausgesprochen ermutigend, wenn sie wissen, daß in Deutschland ein Staatssekretär im Auswärtigen Amt sitzt, der bei einem „politischen Deserteur" lernen möchte, wie man das eigene Land „dem äußeren Feind preisgibt", um es „vom Diktrator zu befreien"?

Weizsäcker, amtierender Staatssekretär im Auswärtigen Amt vor und während des Zweiten Weltkrieges:

„Es fesselte mich, nachzuprüfen, wie Talleyrand es bewerkstelligt hat, sich – nach landläufiger Auffassung – von seinem Herrn zu distanzieren, um ihm später untreu zu werden. Ich wollte wissen, wie dieser klassische, politische Deserteur es schließlich für richtig hielt, den Dingen ihren Lauf zu lassen und Frankreich dem äußeren Feind preiszugeben, um es auf diese Weise von seinem Diktator zu befreien ... War der Vorgang, toutes proportions gardées, auf

uns übertragbar? Durfte man einen gewaltsamen Eingriff von außen überhaupt erwägen, jetzt, im Zeitalter des totalen Krieges? Würde denn Deutschland eine solche Roßkur überleben?" *97* 418

Wenzel Jaksch zu dem ehemaligen tschechoslowakischen Ministerpräsidenten am 4. August 1939:

„Soviel aber war klar, daß Hitler nur durch einen Krieg gestürzt werden konnte, und daß durch diesen Krieg auch das Schicksal der Sudetendeutschen erneut aufgerollt werden würde." *53 I* 210

Weizsäcker am 15. August 1939:

„Und durch die Botschafter konnte ich in Paris und London das suggerieren, was ich für nötig hielt. Coulondre berichtete nach Hause ganz in meinem Sinn, Frankreich müsse gegen Hitler Festigkeit zeigen und gleichzeitig in Warschau dringend zum Maßhalten und zur Kontrolle der Provinzbehörden raten, in deren Händen die Minderheitenbehandlung lag.

Hendersons Berichterstattung nach unserem Gespräch vom 15. August und einem weiteren Gespräch drei Tage später hatte gleichfalls die gewünschte alarmierende Wirkung." *97* 417

Wie haben die Gegner die Leute vom Widerstand beurteilt?

Captain Russell Grenfell:

„Der Bischof von Chichester hat vor kurzem zu seiner Stockholmer Begegnung 1942 mit zwei regimefeindlichen Deutschen berichtet, die ihn baten festzustellen, ob die englische und die amerikanische Regierung mit einer demokratischen deutschen Regierung über Frieden verhandeln würden, wenn das Hitlerregime gestürzt sei. Der Bischof unterbreitete nach seiner Rückkehr diese Angelegenheit Außenminister Eden, aber die englische Regierung gab keine Antwort." *30* 111

In einem alliierten Flugblatt über den 20. Juli:

„Jene, die daran mitwirkten, jene, die es ausführten, sie alle sind nichts wert. Im besten Falle besaßen sie eine perverse Liebe zu Deutschland." *92* 300

Professor Taylor äußerte sich in einem 1950 erschienenen Artikel über den Staatssekretär von Weizsäcker u. a. dahin, er habe die Frage „Was Hitler und Ribbentrop vorhätten", so oft mit seinen Freunden besprochen, daß es schwer verständlich sei, „wann er noch Zeit für seine Amtsgeschäfte hatte".

Taylor über Weizsäcker:

„Er habe es ‚für ein Heldenstück gehalten, die belgischen und holländischen Botschafter darüber zu informieren, daß ihre Länder überfallen werden sollten'." *97* 419

Lord Vansittart, leitender Beamter des Foreign Office in London, in einer eidestattlichen Versicherung vom 31. August 1948:

„Die ganze Grundlage meiner Haltung gegenüber Deutschland war, daß es eine wirkliche oder wirksame Opposition dort niemals gab oder geben würde." *97* 415

Theo Kordt, deutscher Botschaftsrat in London, Mitglied des Widerstandes, beurteilt am 26. März 1939 Lord Vansittart gegenüber die britische Polen-Garantie:

„Die beabsichtigte Garantie werde Polen vielleicht veranlassen, auch ganz vernünftige Vorschläge abzulehnen, z. B. exterritoriale Straße durch den Korridor bei Rückkehr von Danzig." *53 I* 167/168

„Schlüsseldokumente"

1. Das Hoßbach-„Protokoll"

Kein Dokument aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg ist so oft und nachdrücklich als Beweis für die deutsche Kriegsschuld zitiert worden, wie das sogenannte Hoßbach-Protokoll über die Besprechung Hitlers mit dem Reichsaußenminister v. Neurath und den militärischen Oberbefehlshabern. Die amerikanische Anklagevertretung hat es als Dokument 386 PS Beweisstück US 25 vorgelegt.

Hatte Oberst Hoßbach Auftrag, zu protokollieren? Hat er während der Besprechung Aufzeichnungen gemacht?

Aus der eidesstattlichen Erklärung Hoßbachs, Göttingen, 18. Juni 1946:

„Bei der Sitzung am 5. November 1937 ist ein Protokoll durch mich nicht aufgezeichnet worden." *97* 43

Sind die Aufzeichnungen, die er fünf Tage danach gemacht haben will, beweiskräftig geworden, indem die beteiligten Personen mit ihrer Unterschrift deren Richtigkeit anerkannten?

Hoßbach unter Eid:

„Der Inhalt der Niederschrift ist durch keinen Sitzungsteilnehmer durch Unterschrift anerkannt." *97* 43

Da das angebliche Original laut Hoßbach handschriftlich verfertigt worden ist und heute nur ein Schriftsatz in Maschinenschrift vorliegt, frägt es sich, ob Hoßbach die Abschrift machen und bestätigen ließ?

Hoßbach unter Eid:

„Auf welche Weise eine oder mehrere Schreibmaschinenabschriften meiner ehemaligen handschriftlichen Niederschrift zustandegekommen ist, entzieht sich meiner Kenntnis." *97* 43/44

Liegt dann wenigstens die Maschinenabschrift vor? Und bekennt sich Hoßbach klipp und klar zu deren Text?

Hoßbach unter Eid:

„. . . daß ich nicht mehr mit Sicherheit sagen könne, ob es sich bei der Fotokopie um eine genaue, wörtliche Wiedergabe meiner Niederschrift handele, daß ich jedoch nach Inhalt, Abfassung und Stil in Summa eine Wiedergabe meiner eigenen Niederschrift als vorliegend annehmen müsse und daß beim Lesen bzw. das Vorlesen der Fotokopie mit Stellen des Inhalts erinnerlich wurden, andere mir nicht, oder nur ungenau erinnerlich geblieben seien."
97 44

Hat sich Hoßbachs Gedächtnis in diesem Zusammenhang als zuverlässig erwiesen und seine Glaubwürdigkeit unterstrichen?

„Während Hoßbach in seiner eidesstattlichen Versicherung vom 18. Januar 1946 sich ausschließlich auf sein Gedächtnis beruft und auch der Verteidiger Dr. Laternser durch ihn dahin unterrichtet wurde, daß er während der Sitzung am 5. November keine Notizen gemacht habe", schreibt Hoßbach in seinem Buche: „Von der militärischen Verantwortlichkeit in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg", Göttingen 1948:

„Als Grundlage dienten mir meine während der Besprechung gemachten stichwortartigen Notizen und mein Gedächtnis." *97* 46

Laut Potokoll soll Hitler erklärt haben: „Ein Vorgehen Frankreichs ohne englische Unterstützung und in der Voraussicht, daß seine Offensive an unseren Westbefestigungen sich festlaufe, sei wenig wahrscheinlich." *97* 39

Der Bau des „Westwalles" ist erst im Frühjahr 1938 begonnen worden! Die Ansprache Hitlers aber war bereits am 5. November 1937!

Oder fassen wir gar besonderes Vertrauen in das Wohlwollen der Berichterstattung des „Protokollführers", wenn wir uns vergegenwärtigen, daß Oberst Hoßbach als Widerstandskämpfer erbitterter Feind derer war, über die „protokolliert" wurde?

Die höflichste Charakterisierung des Hoßbach-Protokolls kann nur etwa so lauten:

„Bei der in Nürnberg vorgelegten ‚Urkunde' handelt es sich um nichts anderes, als um eine in Washington ‚beglaubigte Fotokopie' einer unauthentischen Abschrift eines verschollenen Originals." *97* 46

Es bleibt die Frage an jedermann, im Ausland und in Deutschland:

„Möchtest Du in einem Gerichtsprozeß, bei dem es um Deinen Kopf geht, aufgrund solcher „Dokumente" beurteilt und verurteilt werden? Würdest Du nicht entsetzt sein? Soll es aber eine Nation weniger sein?
Wie muß es um das Bewußtsein der Sieger hinsichtlich ihres eigenen Rechtsstandpunktes bestellt sein, wenn sie es nötig haben, den Inhalt einer fragwürdigen Kopie, zu der sich niemand bekennt, zum ‚Schlüsseldokument' zu erheben?

Was ist zur Charakterisierung der übrigen „wichtigsten" Belastungsdokumente zu sagen?

Hitlers Ansprache vor der deutschen Presse am 10. November 1938:
Diese ist als Tonbandaufnahme festgehalten. Das „Institut für Zeitgeschichte" urteilt in Heft 2 1958 Seite 175 ff., daß die Aufnahme weder von der physikalischen Substanz noch von der Sprache her als authentisch nachgewiesen werden konnte.

Hitlers Ansprache vor den höheren Offizieren der Wehrmacht am 23. Mai 1939:
Obwohl mit dem Vermerk versehen „Chef-Sache. Nur durch Offizier" ist dies „Protokoll" nicht in das Geheimjournal eingetragen, auch fehlt die Angabe der Zahl der Ausfertigungen. Das Deckblatt hat keinen Kopfdruck, kein Datum, keinen Geheimvermerk und ist von niemand gegengezeichnet. Die Anwesenheitsliste nennt als anwesend Hermann Göring, während Feldmarschall Milch im Nürnberger Prozeß bezeugt, daß er in Vertretung Görings teilgenommen hatte. Der ebenfalls als anwesend aufgeführte General Warlimont bezeugte, daß er noch nicht einmal nachträglich etwas von dieser Besprechung erfahren hat! Generalfeldmarschall v. Brauchitsch bezeugt den Anspruch Hitlers: „Ich müßte ein Idiot sein, wenn ich wegen Polen in einen Krieg schliddern würde, wie die Unfähigen vom Jahre 1914."
Diese Aussage fehlt in dem „Dokument".

Hitlers Ansprache vor den Oberbefehlshabern der Wehrmacht am 22. August 1939:
Diese ist gleich in drei voneinander stark abweichenden „Protokollen" vorgelegt worden. Zwei davon haben keinen Kopfdruck, keine Nennung der Anwesenden, kein Datum, keinen Geheimvermerk, keine Unterschrift und keine Tagebuchnummer.

Das Dokument 1014 – PS trägt die Überschrift „Zweite Ansprache des Führers am 22. 8. 1939" – obwohl es nur eine Ansprache gab!

Das „Protokoll“ ist eineinhalb Seiten lang und will über eine Rede von zweieinhalb Stunden berichten!

Hitler soll damals gesagt haben: „Ich habe nur Angst, daß mir noch im letzten Moment irgendein Schweinehund einen Vermittlungsplan vorlegt.“ Dazu sagte Großadmiral Raeder in Nürnberg aus: „Ausdrücke wie ‚Schweinehund‘ sind bestimmt nicht gefallen.“

Der ehemalige Generalstabschef Generaloberst Halder, Mitglied des Widerstandes, erklärt hierzu: „Die Besprechung endete damit, daß Hitler sagte, Polen ist isoliert, die Verhandlungen gehen weiter.“

In diesem Dokument hieß es zum Schluß: „Göring sprang auf den Tisch, dankte blutdürstig, und machte blutdürstige Versprechungen. Er tanzte wie ein wilder Mann . . .“

Bleibt hier nicht eben nur noch die Frage, ob man zum Erdichten von „Dokumenten“ nicht doch etwas mehr Einfühlung und Phantasie braucht als für ein Textbuch eines Thrillerfilmes?

Propaganda

Haben wir Grund der veröffentlichten Meinung zu trauen?

US-General Wedemeyer:

„Es könnte scheinen, daß unsere Ansichten und Meinungen hauptsächlich durch Schlagzeilen, Radio und Fernsehen bestimmt werden. Das Tempo des modernen Lebens hat eine nüchterne, begründete Betrachtungsweise und ruhige Überlegung der auf dem Spiel stehenden entscheidenden Fragen fast ganz ausgeschaltet. Nur zuoft formen gewandte Redner und sensationelle Berichterstattung unser Denken und bestimmen unsere Handlungsweise."

78 489

Captain Russell Grenfell:

„,Wenn etwas nur oft genug gesagt wird, so wird es wahr', heißt eine wohlbekannte journalistische Redensart. Und die Schlechtigkeit der Deutschen wurde zwischen 1939 und 1946/47 beständig so betont, daß die meisten Engländer eine Art Zwangsvorstellung bekamen und nur mit den größten Schwierigkeiten ihr Denken auf eine andere Betrachtungsweise umstellen können. Dies fällt ihnen schwer, weil die Menschen natürlicherweise abgeneigt sind, eine lange und leidenschaftlich festgehaltene Meinung zu revidieren." *30* 209

Aus dem Brief Hendersons an Mr. Strang, Leiter der Europa-Abteilung im Foreign Office vom 16. August 1939:

„... Was Hitler über seine Haltung zur Presse sagt, ist unglücklicherweise wahr. Wenn wir wirklich eine Katastrophe vermeiden wollen, müssen wir dieser Tatsache ins Gesicht blicken. Wir werden gewiß einen Krieg haben, wenn die Presse davon redet, daß Hitler nach Einschüchterung einlenkt. Wenn man dies der Presse ganz klar sagt, würde sie gewiß ihre Verantwortung erfassen. Das Urteil der Geschichte wird dahin gehen, daß die Presse im allgemeinen die Hauptursache des Krieges war... Wenn es einen Waffenstillstand geben soll – und das ist die letzte Hoffnung –, muß die Mißhandlung der deutschen Minderheit in Polen aufhören. Ich wünschte, ein paar englische Zeitungen würden Korrespondenten ausschicken, um sich selbst zu überzeugen – und Euch alle ..." *53 II* 129

War der Versailler Vertrag wirklich so unerträglich? Haben sich die Deutschen jemals zwischen 1918 und 1939 derart in Erziehung und Propaganda ausgesprochen, wie das auf der Gegenseite bei gleicher Sachlage geschehen wäre?

Der englische Lord Buckmaster über den Versailler Vertrag:

„Irgendeine Nation, so böse und abscheulich sie auch sein mag, auf der Grundlage bestimmter Bedingungen zur Waffenniederlegung zu veranlassen und dann, wenn sie wehrlos ist, ihr andere Bedingungen aufzuerlegen, ist ein Akt der Ehrlosigkeit, der niemals ausgetilgt werden kann.“ *30* 78

Der britische Labour-Abgeordnete Kneeshaw auf dem Parteitag in Scarborough 1920:

„Wären wir das besiegte Volk und hätten solche Bedingungen auferlegt bekommen, so würden wir, statt uns ruhig auf sie zu verpflichten, in unseren Schulen und Heimen begonnen haben, unsere Kinder auf einen Vergeltungskrieg vorzubereiten, der das unerträgliche Joch der Eroberer abschüttelt.“
94 214

Ist es denn gar so schwer zu begreifen, daß man dem Unterlegenen die Schuld am Kriege zuschiebt, ohne Rücksicht auf den tatsächlichen Hergang? Ist es aber nicht unnatürlich, wenn der Verlierer in das Horn der Siegerpropaganda bläst?

Der amerikanische Historiker Petersen über die Propaganda der Briten im Ersten Weltkrieg:

„Das Ziel der Propaganda war die Befestigung des Glaubens, daß die Mittelmächte und besonders Deutschland den Krieg mit voller Absicht herbeigeführt haben, um zur Weltherrschaft zu gelangen.“ *92* 80

In den ersten Anweisungen der amerikanischen Regierung für deutschsprachige Informationsblätter vom 22. Mai 1945 hieß es:

„Der erste Schritt zur re-education wird sich streng darauf beschränken, den Deutschen die unwiderlegbaren Tatsachen nahezubringen, sie von ihrer Kriegsschuld zu überzeugen und von ihrer Kollektivschuld an Verbrechen, wie sie in den Konzentrationslagern praktiziert wurden ... Es wird keine Diskussion über die Probleme der Zukunft Deutschlands als Nation geben, außer solchen, die ausdrücklich gestattet werden ... Auch sehr allgemein gehaltene offizielle Äußerungen über Deutschlands Zukunft sollen zur Zeit nicht länger erlaubt werden ...“ *58* 11/1965 8

David Mardochai Levy, New Yorker Psychiater und Gründer der ICD (Screenig Center) im Sommer 1945:

„Die Änderung der deutschen Psychologie ist die Hauptaufgabe der Militärregierung.“ *92* 294

Sefton Delmer (führender englischer Propagandist des Zweiten Weltkrieges):

„Jeder Griff ist erlaubt, je übler, um so besser, Lügen, Betrug – alles!“ *92* 296

Wenn die Umstülpung der deutschen Psyche mit der Anerkennung der deutschen Alleinschuld einleiten muß, um die nachhaltigste Zerstörung – die seelische – zu vollführen: Kann es dann wundernehmen, daß die regieführenden Herren des Nürnberger Prozesses Managergehälter erhielten?

Captain Russell Grenfell:

„Für eine Tätigkeit von zehn Monaten während der Nürnberger Prozesse wurden den führenden englischen Juristen Gehälter gezahlt, die einem Dreijahreseinkommen der Oberbefehlshaber der einzelnen Wehrmachtsteile entsprechen, deren Siege diese Prozesse erst möglich gemacht hatten.“ *30* 156

Ist die „furchtbarste Schwierigkeit“ derer, die von Friedenswillen reden und den Krieg entfesseln möchten nicht die gleiche – 1914 wie 1939: Eine Millionenzahl von Bürgern, die ausersehen sind, für die Geschäftemacher sterben zu dürfen, durch „Erziehung“ oder gar „Aufklärung“ für den Krieg reif zu machen?

Außenminister Robert Lansing in seinem Memorandum an Wilson 1915:

„Die furchtbarste Schwierigkeit, mit der wir es zu tun haben, ist die, daß die Aktion (der Kriegseintritt) hinausgeschoben werden muß, bis ein allmählicher Prozeß der Erziehung und der Aufklärung erreicht ist.“ *92* 73

Der Mann, der als erster den Atlantik überflog, Oberst Lindbergh, hatte zu Roosevelts Ärger noch am 24. April 1941 erklärt:

„Über hundert Millionen Menschen unseres Landes sind gegen den Eintritt in den Krieg. Wenn die Grundsätze der Demokratie irgend etwas zu besagen haben, so ist das Grund genug für uns, draußen zu bleiben!“ *71* 180

Erzbischof von Cincinnati, the Most Ev. John J. McNicholas im Januar 1941:

„Zehn Prozent unseres Volkes zwingen die Vereinigten Staaten klug und geschickt in den Weltkonflikt, während die Mehrheit von 90 Prozent, die für den Frieden ist, schweigend und hilflos daneben steht.“ *92* 270

Wo sitzen diejenigen, die weitab von jeder Gefahr diese „Erziehungsarbeit" für die Kriegstreiber leisten?

Der russische Außenminister v. Giers gibt 1887 zu:

„Ich weiß sehr wohl, daß die russische Publizistik auf Krieg und Umsturz des Bestehenden hinarbeitet. Unsere Zeitungen wollen durch Aufstacheln aller bösen Leidenschaften im russischen Volke die schon vorhandene Unzufriedenheit auf das äußerste steigern; sie hoffen, daß die Regierung dann schließlich ihren Ausweg in einem Krieg suchen, und daß dieser Krieg Reformen im Innern nach sich ziehen werde." *90* 84

Der Sieger von Sedan, Generalfeldmarschall von Moltke, am 11. Januar 1887:

„Meine Herren, niemand von uns täuscht sich wohl über den Ernst der Zeit. Alle Welt fragt sich: werden wir den Krieg bekommen? Nun, meine Herren, ich glaube, daß keine Staatslenker freiwillig die ungeheure Verantwortung auf sich nehmen wird, die Brandfackel in den Zündstoff zu werfen. Aber die Volksleidenschaft, der Ehrgeiz der Parteiführer, die durch Wort und Schrift mißgeleitete öffentliche Meinung, das alles, meine Herren, sind Elemente, welche stärker werden können als der Wille der Regierenden. Würde die Forderung der Regierung abgelehnt, meine Herren, dann, glaube ich, haben wir den Krieg." *90* 73

Bismarck, 18. November 1887:

„Kaiser Alexander will den Frieden. Er hat Grund dazu. Der Krieg, ob er gewonnen oder verloren werde, wird in mehr als einem Land die Revolution entfesseln. Der Kaiser will den Frieden, aber trotz seiner friedliebenden Disposition tut man in Rußland, was man kann, um zum Kriege zu treiben, um Frankreich zur Führung eines Krieges zu ermutigen und um die öffentliche Meinung zur Kriegslust aufzustacheln. Mit Hilfe öffentlicher Verleumdungen züchtet man in der russischen Nation einen Haß gegen uns, dem sich die Regierung früher oder später nicht wird entziehen können." *90* 94/95

Der belgische Gesandte in Petersburg:

„‚Wenn internationale Verwicklungen entstehen sollten', sagte er in einem Bericht vom 1. Mai 1889, ‚würde die Presse durch Aufpeitschung des Nationalgefühls genügend Macht haben, um die Regierung zu Entschließungen zu treiben, die sie vielleicht selbständig nicht fassen würde'." *90* 116

Henry Wickham Steed, Chefredakteur der „Times" hat „sich später wiederholt gerühmt, durch seine ständigen Warnungen vor der deutschen Gefahr sehr wesentlich die Kriegsbereitschaft des englischen Volkes im Jahre 1914 gefördert zu haben." *83* 163

Über USA und Großbritannien:

„Beide Länder haben sich daher bis auf den heutigen Tag geweigert, einem internationalen Verbot der Kriegspropaganda zuzustimmen.“ *83* 103

6. August 1939, „Daily Mail“, London:

„Wir vermissen Erklärungen des Premierministers, ob er diese Reden billigt, die gegen Danzig und gegen Deutschland gehalten werden und dem Krieg zwangsläufig zutreiben. Es muß objektiv darauf hingewiesen werden, daß von deutscher Seite keine Reden der führenden Staatsmänner gegen Polen gehalten werden, wie sie der Marschall am letzten Sonntag in Krakau hielt. Wenn England die Dinge so weitertreiben läßt, wird es mitschuldig, wenn die Explosion kommen sollte.“ *53 II* 322/323

„Männer wie Neville Chamberlain, Lord Halifax und Sir Nevile Henderson empfanden andererseits sehr deutlich und schmerzlich, daß nicht nur die überaus drastische Charakterisierung der faschistischen Machthaber, sondern insbesondere die dauernde Einmischung der britischen Presse in schwebende Verhandlungen, ihre zahllosen Indiskretionen, Verdächtigungen und Spekulationen, jede diplomatische Intitiative hemmten, wenn nicht lahmlegten ...“ *83* 102

„Die englische Haltung (der Presse) war jedoch besonders enttäuschend, einmal, weil sie in ihrer Aggressivität und Schroffheit die der anderen Länder übertraf, dann aber auch, weil sie in vielen Fällen einen radikalen Bruch mit der bisher versöhnlichen Linie darstellte und die ‚psychologische Umstellung‘ Englands somit besonders erschweren mußte ... Über englische Pressestimmen ließ er (Hitler) sich aufs ausführlichste unterrichten und seine maßlose Verbitterung war auch britischen Diplomaten wohlbekannt. Die ‚Lügen- und Greuelhetze‘ bildete in den Jahren bis 1939 einen der wichtigsten Beschwerdepunkte gegenüber England ...“ *83* 98

„Von beweglicher Klage über ‚poor little Belgium‘ (armes, kleines Belgien) über eine Fülle großenteils frei erfundener und in immer neuen Varianten weiterkolportierten Greuelgeschichten reichte die Skala bis zur rückhaltlosen Verdammung der deutschen ‚Kultur‘ und des verhaßten ‚Prussianism‘ (Preußentums) ...“ *83* 21

Hat die deutsche Propaganda die gegnerische Presse zu ihrem Verhalten herausgefordert?

Über das Verhalten der deutschen Presse 1933–1939:

„Durch interne Anweisungen wurde den deutschen Journalisten zur Pflicht gemacht, herabsetzende und ehrenrührige Angriffe gegen fremde Staaten und

deren Repräsentanten grundsätzlich zu unterlassen und auf diese Weise moralischen Druck auf das Ausland auszuüben." *83* 100

Helmut Sündermann, Stellvertreter des Reichspressechefs Dr. Dietrich:

„In Wirklichkeit ließ Hitler – vor allem nach Kriegsbeginn – die deutsche Propaganda und die deutschen Zeitungen in fast ängstlicher Weise zurückhalten. Ich besitze noch den Text einer Reihe von Weisungen an die Schriftleitungen, die in jenen Jahren – teils aus dem Auswärtigen Amt, teils von Hitler selbst stammend – immer und immer wieder dazu ermahnen, die Herausforderungen des Präsidenten wortlos hinunterzuschlucken, was sonst nicht unsere Art war. Geradezu stereotyp wurde den Redaktionen in bezug auf Roosevelts Reden gepredigt: ‚Nicht provozieren lassen.'" *71* 168

Als in den von deutschen Truppen erbeuteten Akten des polnischen Außenministeriums die aufschlußreichen Berichte der polnischen Botschafter in Washington und Paris über ihre Gespräche mit Roosevelts Vertrauensmann Bullitt aufgefunden und in einem „Weißbuch" der deutschen Regierung veröffentlicht wurden, ließ Hitler jeglichen antiamerikanischen Kommentar ausdrücklich verbieten:

„Eine Sensation stellt es dar (so heißt es in der vertraulichen Presseweisung vom 29. März 1940), daß eine Gruppe dieser Dokumente über die Tätigkeit der US-Politiker in Europa den Nachweis erbringt, daß die USA an der Anzettelung des gegenwärtigen Krieges Schuld tragen. Diese Tatsache darf jedoch bei der Veröffentlichung und Erörterung der Dokumente keinesfalls angesprochen werden."

Drei Tage später (am 1. April 1940) forderte Hitler von den Schriftleitungen nochmals, „dringend darauf zu achten, daß weder in den Kommentaren noch in den Überschriften Roosevelt oder die US-Politik angegriffen oder apostrophiert werden." *71* 168/169

Der „Schwäbische Merkur", 5. August 1914:

„Mit einer Bitterkeit ohnegleichen nehmen wir Abschied von dem ‚germanischen Vetter', der heute seine Aufgabe darin findet, mitzuhelfen, daß Europa kosakisch werde." *83* 20

Hat das Zeitalter des „Fortschritts" ein anderes Mittel gefunden, die Völker aufzustacheln, als das ausersehene Opfer in jeder Weise zu besudeln und zu verteufeln? Und erklärte man sich selbst nicht stets als berufen, Humanität und Kultur zu retten? Und was brachte man dann in Wirklichkeit?

US-Präsident McKinley 1898:

„Gott hat den Vereinigten Staaten die Pflicht auferlegt, den unter spanischer Mißregierung verdummten und entarteten Filipinos die Segnungen wahrhaft christlicher Kultur nahezubringen." *92* 63

Der Deutschamerikaner Carl Schurz schrieb am 2. August 1902 an Andrew Carnegie respektlos von „barbarischen Greueltaten, die von unserer Seite im Philippinischen Krieg begangen wurden. .... Es wurden Grausamkeiten begangen, die an Dschingis-Khan und Tamerlan erinnern." *92* 59

Wochenmagazin „Time" zum 50. Jahrestag jener „Befreiung":

„Kulturell genommen waren die Ergebnisse nicht sehr befriedigend. Amerika hat den Philippinen anscheinend nicht mehr gegeben als eine Vorliebe für Jazz, übersetzte Geschwindigkeiten, nachlässige Sprache und Monteuranzüge mit Reißverschluß ..." *92* 63

US-General Wedemeyer:

„Roosevelt hatte den Kongreß zu seinen nicht mehr neutralen Handlungen hineingerissen, in dem er das Gespenst eines unerwarteten Angriffs auf Amerika heraufbeschwor." *78* 17/18

Ist es nicht noch schwerer, als die Diktatoren in Ungeheuer zu verwandeln: Die schlimmste aller Diktaturen für die kreuzfahrenden Demokratien gesellschaftsfähig zu machen?

Am 1. April 1938 meldete der US-Botschafter in Moskau, Davies, der Terror in der Sowjetunion sei einfach eine „erschreckende Tatsache". Der bolschewistische Militarismus sei der schlimmste, denn dort gebe man 25 Prozent des Volkseinkommens für Rüstung aus, in Deutschland nur zehn Prozent. Übrigens habe Stalin in einem Brief an die „Prawda" am 14. Februar 1938 erneut bekräftigt, er wolle das kommunistische System über die ganze Welt ausdehnen. Man müsse die Sowjetunion als „furchtbare Tyrannei" kennzeichnen. *92* 191

Roosevelt am 10. Februar 1940:

„Wie jedermann wisse, der den Tatsachen ins Gesicht sähe, ‚wird die Sowjetunion von einer Diktatur beherrscht, die so absolut ist, wie jede andere Diktatur in der Welt'." *92* 239

Die „Washington Post" schrieb vier Monate vor Kriegsausbruch – am 11. April 1939:

„Es ist nun Sache der Vereinigten Staaten, die Führung in der Bekämpfung der Diktatoren (Stalin ausgenommen) zu übernehmen, sei es durch Drohungen, sei es, wenn dies nicht ausreicht, durch Krieg." *92* 181

Der Schwede Rütger Essén:

Sven Hedins Urteil gipfelt in dem Satz: „Damit das bolschewistische System leben kann, muß die abendländische Kultur ausgerottet werden." Und er fügt hinzu:

„Dies sind die Zukunftsaussichten, für deren Verwirklichung England und Amerika ihre Söhne, ihre Flotten und Flugzeuge opfern, und für deren segensreiche Durchführung der Erzbischof von Canterbury, der Primas der anglikanischen Kirche, vor dem Hochaltar seiner Kathedrale für den Sieg der bolschewistischen Horden über die Deutschen betet." *89* 247

Überläßt man das Stiften von Unfrieden der „öffentlichen Meinung" oder wird das Geschäft der Verwirrung und Unwahrheit auch von höchsten Vertretern des Staates besorgt?

Roosevelt über die deutsche Flugzeugproduktion vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs:

„Deutschland, erklärte der Präsident vor staunenden Militärs, baue schon jedes Jahr 12 000 Kampfflugzeuge (in Wirklichkeit waren es 1938/39 keine 1000); so bleibe Amerika keine andere Wahl als die ,Verteidigung der westlichen Hemisphäre vom Nord- bis zum Südpol'." *70* 43

Helmut G. Dahms: „Roosevelt und der Krieg"

US-General Wedemeyer:

„Wir wissen heute dank der erschöpfenden Durchforschung der deutschen Geheimarchive während des Nürnberger Prozesses, daß es niemals einen Angriffsplan auf die Vereinigten Staaten gegeben hat. Im Gegenteil: Die ungeheure Menge der durchforschten Dokumente bewies, daß Hitler ständig bestrebt war, den Krieg mit den Vereinigten Staaten zu vermeiden."

78 17/18

Prof. der Rechte, Axel Freiherr von Freytagh-Loringhoven über die Unterhausrede des Premier Chamberlain vom 1. September 1939:

„Jeder Satz in dieser Erklärung, die der Premierminister dem Parlament, vor dem er verantwortlich ist, abgab, enthielt eine Unwahrheit oder eine Entstellung. Schon die Wendung, daß der Botschafter den Reichsaußenminister ,erst gestern abend' gesehen hat, sollte und mußte den Eindruck wecken, als habe jener sich seit geraumer Zeit um eine Besprechung bemüht, während dieser sich ihr entzogen habe. Schlechtweg unwahr ist, daß die polnische Regierung sich öffentlich zu Verhandlungen bereit erklärt habe. Irreführend ist deshalb auch die Wendung, daß der Botschafter ,ein übriges Mal' die gleiche

Erklärung abgegeben habe. Wiederum unwahr aber ist es, daß Herr Lipski die Bereitwilligkeit Polens zur Aufnahme von Verhandlungen zum Ausdruck gebracht habe, da er doch tatsächlich nur gesagt hat, daß seine Regierung die englische Anregung im günstigen Sinne erwäge. Unwahr ist endlich auch, daß Deutschlands Antwort in der Überschreitung der polnischen Grenze bestanden hatte." (Axel Freiherr von Freytagh-Loringhoven in „Kriegsausbruch und Kriegsschuld 1939", S. 84.) *53 I* 507

Duldet man nur in autoritären Staaten die uneingeschränkte Meinungsäußerung nicht?

Der Abgeordnete Sir Charles Cayzer am 3. Oktober 1939 im englischen Unterhaus:

„Aber ich möchte genauso die Ziele endlich einmal genau wissen, wofür wir eigentlich kämpfen. Ich bedauere tief, aussprechen zu müssen, daß in gewissen Kreisen Englands zur Zeit die Meinung vertreten wird, daß wir Deutschland zerstören und zerschmettern müssen ...
Ich appelliere an den Premierminister, er möge einen vernünftigen Frieden in Europa schaffen und keine Gelegenheit, diesen Frieden zu schließen, vorübergehen lassen. Nur durch einen solchen Frieden kann die gemeinsame europäische Zivilisation gerettet werden."
„Wenige Tage nach dieser Rede wurde Cayzer aus der englischen Armee ausgestoßen. Der Unterhaussitz konnte ihm nicht aberkannt werden. – Ende Februar 1940 wurde Cayzer in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. „Daily Express" schrieb, daß die Ermordung mit seiner politischen Haltung im Zusammenhang stehen könnte." *53 I* 580/581

US-General Wedemeyer über die Toleranz der Musterdemokratie USA am Beispiel des US-Marineministers Forrestal:

„Er fand, es würde einen Fehler bedeuten, die arabische Welt zu entfremden, und weil er das sagte, wurde er überaus unfair des Antisemitismus beschuldigt. Er wurde von den Korrespondenten der führenden Zeitungen rückhaltlos kritisiert, und einige Kritiken liefen auf die Herabsetzung seiner persönlichen Ehre und seines Mutes hinaus.
Forrestal wurde als Lohn für seine Voraussicht und Aufrichtigkeit direkt in den Selbstmord getrieben." *78* 485

US-General Wedemeyer:

„Seit der Rückkehr von seinem Posten in Deutschland ist eine ungewöhnliche und bestimmt unamerikanische Form der Verfolgung Oberst Smiths durch unbekannte Personen geführt worden. Diese Gestapo-Taktiken erreich-

ten einen solchen Grad, daß General Marshall es für Oberst Smith arrangierte, im letzten Sommer Washington eine Zeitlang verlassen zu können."
78 55

Captain Russell Grenfell über die Hysterie in der westlichen Welt 1954:
„Noch haben sie es nicht vergessen, daß es vor gar nicht so langer Zeit eine wirkliche Gefahr bedeutet, die Deutschen nicht zu beschimpfen. Wer zwischen 1940 und 1945 so etwas wie Sympathie für den deutschen Feind zum Ausdruck brachte, mochte sich im Gefängnis wiederfinden und als gemeiner Verbrecher behandelt werden. So kommt es, daß die Masse der Engländer trotz der nach dem Kriege aufgetauchten größeren neuen Bedrohung, trotz der amtlichen Ermutigung der Deutschen zur Wiederaufrüstung – und nicht nur Ermutigung, sondern Drohung, daß sie aufrüsten müssen – auch weiter die Deutschen als eine Weltbedrohung und eine verworfene Nation betrachtet, mit der anständige Menschen sich nicht einlassen." *30* 209

Betrügt man das eigene Staatsvolk etwa weniger als den Feind?

Napoleon Bonaparte urteilt über die Unterrichtung des englischen Volkes:
„Dieser Gouverneur (von St. Helena, Sir Lowe) führt eine doppelte Korrespondenz mit Ihren Ministern, gleich der, wie sie alle Ihre Gesandten handhaben: die eine geschrieben, um die Welt zu täuschen und so, daß sie sie jederzeit der Öffentlichkeit preisgeben können, wenn man es verlangt, die andere, die wahren Tatsachen enthaltend, aber nur zu ihrem eigenen Gebrauch."
„Das liegt in Ihrem System. Dieses und die englische Freiheit der Presse zwingt Ihre Minister, dem Volke etwas zu berichten, und deshalb sind sie gezwungen, das Publikum in vielen Dingen zu täuschen. Dieses System von Falschheit ist in einem Lande ohne Pressefreiheit nicht nötig, denn wenn der Souverän eine Handlung nicht öffentlich bekannt machen möchte, behält er sie für sich und braucht keinerlei Erklärung dafür zu geben. Es brauchen daher auch keine übertünchten Berichte geschrieben zu werden, um das Volk zu täuschen. Aus diesen Gründen gibt es auch in Ihren offiziellen Dokumenten mehr Fälschungen als in irgendeinem anderen Staat." *84* 176/177

Die zweierlei Telegramme des polnischen Außenministers Beck an seinen Berliner Botschafter Lipski vom 31. August 1939:
Ist das Telegramm, das für Zwecke späterer Geschichtsschreibung formuliert wurde, nicht routinemäßig brav und rechtschaffen – so recht geeignet, den „guten Willen" zu einer direkten Lösung der Probleme mit Deutschland „aktenkundig" zu machen?

Das Telegramm in Polens Weißbuch:
„Im Hinblick auf Ihre Berichte bitte ich Sie, Herr Botschafter, um eine Vor-

sprache bei dem Reichsaußenminister oder dem Staatssekretär nachzusuchen und einem von ihnen folgendes mitzuteilen: Diese Nacht wurde die polnische Regierung von der britischen von deren Erörterungen mit der deutschen Regierung über die Möglichkeiten direkter Verhandlungen zwischen der deutschen und der polnischen Regierung unterrichtet.

Die polnische Regierung erwägt in günstigem Sinne den Vorschlag der britischen Regierung, der in den nächsten Stunden eine formelle Antwort zu dieser Frage gegeben werden wird."

Wie aber sieht die eigentliche Willensbekundung der polnischen Regierung aus, welche chiffriert an den polnischen Botschafter in Berlin durchgegeben wurde, von dem deutschen Abhördienst entschlüsselt worden ist und somit der deutschen Reichsregierung zur Erkenntnis der w a h r e n Haltung Polens diente? Ist in dem verschlüsselten Telegramm nicht ausdrücklich dargetan, daß man nur der e n g l i s c h e n Regierung eine Antwort zugedacht hatte? Kann die Weigerung – angesichts der mobilisierten Armeen – eine rasche Entspannung herbeiführen, noch sinnfälliger zum Ausdruck kommen, als in dem Verbot „sich unter keinen Umständen in sachliche Diskussionen" einzulassen und keinerlei „mündliche oder schriftliche Vorschläge" entgegenzunehmen?

Die geheime Anweisung in Görings Abschrift:

„Ersuchen Sie um eine Unterredung und erklären Sie folgendes: Diese Nacht erhielt die polnische Regierung von der englischen Regierung eine Mitteilung über einen Meinungsaustausch zwischen der Reichsregierung und der englischen Regierung hinsichtlich der Möglichkeit einer direkten Vereinbarung zwischen der Reichsregierung und der polnischen Regierung.

Die polnische Regierung wird den Vorschlag der englischen Regierung erwägen und in einigen Stunden der englischen (nicht der d e u t s c h e n !) eine formelle Antwort geben.

Lassen Sie sich unter keinen Umständen in sachliche Diskussionen ein. Wenn die Reichsregierung mündliche oder schriftliche Vorschläge macht, müssen Sie erklären, daß Sie keinerlei Vollmacht haben, solche Vorschläge entgegenzunehmen oder zu diskutieren, und daß Sie ausschließlich obige Mitteilung Ihrer Regierung zu übermitteln und erst weitere Instruktionen einzuholen haben."

88 112

Professor Tansill, USA:

„In den Jahren 1914 bis 1917 spielte bei der Vorbereitung des amerikanischen Denkens zum Eintritt in den Krieg die britische Propaganda eine bedeutende Rolle. Im Zweiten Weltkrieg hatten das die Engländer nicht nötig: Tausende von Amerikanern sorgten eifrig selber dafür. Die Geschichte von

diesen Todeshändlern ist schon so ausführlich erzählt worden, daß sie hier nur kurz gestreift werden soll.
Ehrwürden Harry Emery Fosdick gab Roosevelt ein ausgezeichnetes Stichwort mit seiner Bemerkung, ‚die einfachste Art für einen Christen einen Krieg als heilig erscheinen zu lassen, ist, Jesus in ihn hineinzubringen'." *72* 642/643

US-General Wedemeyer:

„Die Kriegsvorbereitungen der Regierung und ihre unfreundlichen Aktionen, die darauf berechnet waren, die Achsenmächte zur Kriegserklärung gegen uns zu provozieren, waren zungenfertig als Maßnahmen erklärt worden, die uns aus dem Krieg heraushalten sollten, indem sie Großbritannien und Rußland stärkten." *78* 29

Sir Roy Harrod berichtet über seinen Chef Winston Churchill, daß dieser Kriegswirtschaftsvorschläge stets in imponierender Weise mit Zahlen belegte. Als Harrod einwendete, diese Statistiken seien doch falsch oder überhaupt frei erfunden, erwiderte Churchill: „Bevor meine Gegner die Unrichtigkeit dieser Zahlen nachzuweisen vermögen, vergeht so viel Zeit, daß die eingeleiteten Maßnahmen nicht mehr rückgängig zu machen sind ..." *101* 20

Ein englischer Journalist im Jahre 1937:

„Es war so ungewöhnlich, jemand, der aus Deutschland zurückkam, anzutreffen, der nicht sagte, daß alles wundervoll war." *83* 81

Über englische Deutschlandbesucher:

„Am meisten überraschte sie der Gegensatz zu dem in der eigenen Presse gezeichneten Bild (von Deutschland) ..."
„Da die verständigungsfeindliche Presse in Verkennung des Wesens totalitärer Massenführung ständig von „kriegslüsternem Geist" und von der Erziehung der deutschen Jugend zum Haß zu berichten pflegte, machte der allseits konstatierte Friedenswille des deutschen Volkes besonders tiefen Eindruck."
„Sir Philip Gibbs meinte 1937: ‚England ist heute beim ganzen deutschen Volk beliebter als in irgendeinem anderen Lande'." *83* 131

Aussage von Carter und Earle vor dem Kongreßausschuß zur Untersuchung der Bemäntelung der Katyn-Angelegenheit am 13. November 1952:

„Während des ganzen Krieges stellte Roosevelt sich bewußt blind, wenn irgendein den Ruf Rußlands herabsetzender Umstand auftauchte. So hatte er im April 1943 nur spöttisch gelacht, als ihm John Franklin Carter einen Sonderbericht des Nachrichtendienstes vorlegte, der den Russen die Schuld an der Ermordung von fünfzehntausend polnischen Offizieren im Walde von Katyn zuschrieb; und im Mai 1944 hatte er sein schärfstes Mißfallen bekundet, als

der frühere Gouverneur von Pennsylvania, George H. Earle, der Gesandter in Österreich, Bulgarien und der Türkei gewesen war, dem Weißen Haus Dokumente und Photos überbrachte, welche die Schuld der Russen an dieser kaltblütigen Greueltat bestätigten. Noch am 24. März 1945, zwei Wochen vor seinem Tode, schrieb Roosevelt einen Brief an Earle, der damals als Korvettenkapitän bei der Marine Dienst tat, in dem er ihm ausdrücklich verbot, einen Artikel zu veröffentlichen, in dem stand, Rußland sei eine größere Gefahr als Nazi-Deutschland. Den Artikel ließ er verschwinden und Earle nach Samoa versetzen. *12* 205

Der englische Minister Duff Cooper 1. September 1939:

„Ich rief Winston (Churchill) an, der, wie er sagte, genau so wie ich empfand. Er habe bereits mit der ‚Daily Mail' gesprochen, die geneigt sei, in bezug auf die deutschen Vorschläge eine günstige Stellung einzunehmen ... Ich drang darauf, daß der ‚Daily Telegraph' einen eindeutigen, die Bedingungen verurteilenden Leitartikel herausbringen sollte." *53 I* 504

Muß man beim Anstiften eines Krieges nicht einen schwierigen Vorgang bewältigen: Einmal ihn zustande bringen und dann es so anstellen, nicht „den Makel auf Polen zu schieben"?

Vom polnischen Außenminister Beck berichtet der britische Botschafter in Warschau, Kennard:

Beck sehe auch „die ausschlaggebende Bedeutung durchaus ein, die Seiner Majestät Regierung der Notwendigkeit zumißt, der deutschen Regierung keine Gelegenheit zu geben, den Makel auf Polen zu schieben, der einer Weigerung, auf direkte Verhandlungen einzutreten, anhaftet." *97* 497

Halifax an Botschafter Kennard in Warschau am 1. September 1939:

„Andererseits würde eine Weigerung ihrerseits, Vorschläge entgegenzunehmen, von der öffentlichen Meinung außerhalb durchaus mißverstanden."
97 502

„Indessen, am 29. August wendete sich die Lage zum Schlimmen. Die polnische Regierung ordnete die allgemeine Mobilmachung an und in wenigen Stunden erreichte die Nachricht davon Berlin. Die britische Regierung hatte an Warschau die Nachricht ergehen lassen, ein solcher Schritt müßte ‚in der ganzen Welt den Eindruck hervorrufen, daß sich Polen auf Krieg einlasse'."
72 588

Henderson an Halifax in einem Telegramm vom 30. August 1939:

Er „empfehle noch immer, daß die polnische Regierung diesen in elfter Stunde gemachten Versuch schlucke, direkt mit Herrn Hitler in Fühlung zu treten, sei es auch bloß, um die Welt zu überzeugen, daß sie bereit ist, ihrerseits ein Opfer zur Erhaltung des Friedens zu bringen.“ *97* 471

Wie die Sieger, so der Frieden.

Der Franzose Georges Champeaux schrieb ein Werk über den Ersten Weltkrieg und nannte es „La Croisade des Democraties" = „Der Kreuzzug der Demokratien".
Wie sah nun die Welt nach dem ersten „Kreuzzug für die Demokratie" (1914—1918) aus?

Einer der wichtigsten Sachverständigen der US-Delegation für die Friedensverhandlungen 1919, William C. Bullitt, schrieb an Präsident Wilson: „Aber unsere Regierung hat sich nun herbeigelassen, die leidenden Völker der Welt neuer Bedrückung, Unterjochung und Verstümmelung auszuliefern — ein neues Jahrhundert des Krieges". *39* 38

Wie sah 1945 die Welt nach dem zweiten „Kreuzzug" aus, nachdem die Bösen diesmal total besiegt waren und die Guten total gesiegt hatten?

Pater Reichenberger:

„Amerika nannte in der Propaganda den Krieg (1939—45) einen Kreuzzug, es proklamierte hohe, heilige Ideale, die Vier Freiheiten, die Atlantic Charta, einen Frieden Christi im Reiche Christi. Die Ideale erwiesen sich als Phrasen zur Zermürbung des Feindes, als ‚Fetzen Papier'.
Aus dem ‚Frieden Christi' wurde alttestamentlicher Haß." ***61*** 351

Der US amerikanische 4-Sterne-General Albert Wedemeyer:

„Die menschliche Tragödie erreicht ihren Höhepunkt in der Tatsache, daß nach all den Anstrengungen und Opfern von Hunderten von Millionen Menschen und den Siegen der gerechten Sache wir Frieden und Sicherheit nicht gefunden haben und daß wir in der Gewalt noch schlimmerer Gefahren sind, als die es waren, die wir überwunden haben." *78* 13

Winston Churchill nach der deutschen Kapitulation 1945:

„Die gemeinsame Gefahr, das stärkste Band zwischen den drei großen Bundesgenossen, hatte sich über Nacht in nichts aufgelöst, und schon war in meinen Augen die kommunistische Gefahr an die Stelle des bisherigen Feindes getreten."

„Die Befürchtung, die siegreichen Armeen der Demokratie könnten allzufrüh aufgelöst werden, bohrte in mir, da doch die härteste und entscheidende Kraftprobe immer noch vor uns zu liegen schien." Auch 1918 habe Churchill ernste Gedanken gehabt, „doch damals gab es wenigstens keine mächtige Armee, die wir zu fürchten hatten." *7* 1078

George N. Crocker, USA:

„Bei vier verschiedenen Gelegenheiten hat Churchill ferner nach dem Kriege gesagt, daß nur die Atombombe in amerikanischer Hand die Rote Armee daran gehindert hat, nach dem Kriege in West-Europa einzufallen." *12* 50

Sollte der britische Kriegsminister Haldane schon 1911 für die Sieger zweier Weltkriege gesprochen haben, als er über den Führer der englischen Kriegspartei, Winston Churchill, an Außenminister Grey schrieb:
„Er neigt dazu, erst zu handeln und dann zu denken?"

Winston Churchill 1945:

„Inzwischen begann man auch in amerikanischen Kreisen einzusehen, in was für eine unerquickliche Lage uns der unersättliche Machtkampf der Sowjetunion und des internationalen Kommunismus gebracht hatte."
Winston Churchill in seiner Rede in Fulton, USA, 1946: „Ein Schatten ist über die Schauplätze gefallen, die der alliierte Sieg noch vor kurzem erhellte ... Von Stettin an der Ostsee bis nach Triest an der Adria hat sich ein eiserner Vorhang über den Kontinent gesenkt ... Die von den Russen beherrschte polnische Regierung wurde aufgemuntert, ungeheure, unberechtigte Übergriffe auf deutsches Gebiet zu unternehmen. Eine Massenaustreibung von Millionen Deutscher findet statt, in schrecklichem, bisher ungekanntem Ausmaß ... In fast allen Fällen herrscht ein Polizeiregime, und es gibt mit Ausnahme der Tschechoslowakei keine wahre Demokratie ...
Die Türkei und Persien sind zutiefst betroffen und beunruhigt über die an sie gestellten Ansprüche und den Druck, den die Regierung Moskaus ausübt." *7* 1102—1103

War der britische Premierminister, als er „das falsche Schwein" geschlachtet hatte, noch sehr weit von den Doktrinen Hitlers und Goebbels entfernt?

Nach einer achtstündigen Unterredung mit Winston Churchill Ende Mai 1945 notierte der Sonderbotschafter Trumans und ehemalige US-Botschafter in Moskau, Joseph E. Davies:

„Ich sagte freimütig — nachdem ich ihn so heftig über die Bedrohung sowjetischer Vorherrschaft und über die Ausbreitung des Kommunismus in Europa schimpfen gehört und nachdem ich einen solchen Mangel an Vertrauen

in die Ehrlichkeit der sowjetischen Führerschaft festgestellt habe — hätte ich mich gefragt, ob er, der Premierminister, nun der Welt erklären wolle, daß er und England einen Fehler gemacht hätten, indem sie Hitler nicht unterstützten; denn er vertrete — wie ich ihn verstünde — nun die Doktrin, die Hitler und Goebbels verkündet und in den letzten vier Jahren immer wiederholt hätten ...
Genau die gleichen Bedingungen, wie er sie beschrieb, und die gleichen Schlußfolgerungen seien von ihnen vorgebracht worden, wie er sie nun zu behaupten schien. *77* 67

Gibt es den Begriff „Kriegsschuld" nur für die Deutschen?

Randolph Churchill, Sohn von Winston Ch., hatte im „Daily Expreß" festgestellt, daß England 1956 einen Angriffskrieg gegen Ägypten geführt hatte. Daraufhin fragte Mr. Leslie Hale im Unterhaus den Vertreter der Regierung, Mr. Noble:

„Angesichts der Tatsache, daß diese Artikel (im ‚Daily Expreß') eine klar umrissene Anschuldigung gegen die Regierung erheben, nämlich die Anschuldigung, einen Angriffskrieg geplant zu haben — wofür 11 Kriegsverbrecher in Nürnberg gehängt wurden — fühlen Sie nicht, daß Sie die Würde und das Ansehen der britischen Regierung herabsetzen, wenn es Sie gar nicht berührt, samt Ihren Kollegen eines todeswürdigen Verbrechens beschuldigt zu werden?"
Die Sozialisten schrien zur Regierungsbank hinüber: „Antwort! Antwort!". Aber Noble blickte gleichgültig über sie hinweg und beteiligte sich überhaupt nicht mehr an der Debatte.
Aneurin Bevan erhob sich im allgemeinen Sturm und fragte:
„Warum antworten Sie nicht? Dies ist eine ernste Lage: Es wurde eine Anschuldigung gegen die Regierung, der Sie angehören, erhoben, die Anschuldigung, daß Sie einen Angriffskrieg gegen eine fremde Nation geplant hätten. Das ist ein krimineller Akt! Wer gibt die Antwort?" Der Regierungsvertreter aber schwieg! *58* 9/1960—29

Imponieren wir dann den Engländern, wenn wir es umgekehrt machen und bei Nicht-Schuld „mea culpa" rufen?

Lord Vansittart, der spätere Chefberater des englischen Außenministeriums (damals junges Mitglied der britischen Friedensdelegation) nannte gewisse Deutsche, die sich 1919 bemühten, „das Herz der Sieger zu rühren" mit der Formel, „wir müssen nur alles gestehen, dann werden sie uns verzeihen", nur spöttisch „Mea-Culpisten". *70* 8

Hat man uns nicht gesagt, daß 1945 die Demokratien gesiegt hatten und die Welt befreit worden ist?

US-General Wedemeyer:

„Heute sollte man untersuchen, wie und warum die Vereinigten Staaten in einen Krieg verwickelt wurden, der die Ausbreitung totalitärer Tyrannei über größere Gebiete der Welt zur Folge haben mußte, als Hitler sie jemals zu erobern erträumt hatte.“ *78* 12

Durfte die deutsche Führung schon vor dem Kriege erkannt und beachtet haben, was einigen Siegern nach Schluß des Ringens erst aufging?

Der USA Oberkommandierende der Italienfront und spätere Militär-Gouverneur in Wien, General Mark W. Clark:

„Da ich sowohl die Rote Armee als auch die russische Diplomatie an der Arbeit gesehen habe, halte ich an der Überzeugung fest, daß die Sowjets vor nichts, aber auch vor gar nichts zurückschrecken würden, um die Weltherrschaft an sich zu reißen.“ *10* 568

Wie dachte man sich dagegen beim westlichen Sieger die bessere Welt nach der Kapitulation?

Pater Reichenberger:

„Nürnberg! Die Rechtsschändung, die Lynchjustiz von Nürnberg hat in der Geschichte des Christentums kaum eine Parallele.“ *61* 351

Der oberste Bundesrichter und Senator für Ohio (USA), Robert A. Taft, am 6. Oktober 1946:

„... Ein von den Siegern über die Besiegten geführter Prozeß kann nicht unparteiisch sein, — in welchen Rechtsformen auch immer er gehalten wird. ... Über diesem ganzen Verfahren schwebt der Geist der Rache, und Rache ist selten identisch mit Recht. Die Hinrichtung der elf Verurteilten wird ein dunkler Punkt in der amerikanischen Geschichte sein, den wir lange bedauern werden... Wir haben in diesem Prozeß die russische Auffassung akzeptiert, derzufolge der Zweck von Prozessen in der Regierungspolitik und nicht in der Rechtssprechung besteht, eine Haltung, die wenig Bezug zu unserem angelsächsischen Erbe hat. Indem wir Politik in die Formen legalen Vorgehens kleiden, können wir die Idee der Gerechtigkeit auf Jahre hinaus in Europa diskreditieren... Wir können nicht einmal unser eigenes Volk gesunde Freiheits- und Rechtsgrundsätze lehren, und wir können auch nicht die Menschen in Deutschland lehren, sich demokratisch zu regieren, wenn wir Freiheit und Gerechtigkeit ausschalten.“
Augsburger Allgemeine vom 20. November 1965

Der Berichterstatter des „Army Talk“, Julian Bach schrieb:

„In Amerikas Deutschland geschieht, was uns paßt. Paßt es uns, daß die Deutschen verhungern, werden sie verhungern. Paßt es uns, daß sie Aluminiumfabriken in die Luft sprengen, werden sie Aluminiumfabriken in die Luft sprengen. Paßt es uns, daß sie Thomas Jefferson lesen und Mickey Mouse anschauen, werden sie Thomas Jefferson lesen und Mickey Mouse anschauen.“ *66* 19

Was besagt die Atlantikcharta über Gebietsveränderungen? Wie sieht die territoriale Bestandsaufnahme 1945 aus?

Die Atlantik-Charta, am 14. August 1941 auf einem amerikanischen Kriegsschiff zwischen Roosevelt und Churchill vereinbart und am 1. Januar 1942 von der Sowjetunion mitunterzeichnet, bestimmte als künftige Weltordnung:

„Territoriale Veränderungen nur aufgrund des Selbstbestimmungsrechtes –
Freie Bestimmung eines Volkes über seine Regierungsform –
Freier und gleicher Zugang zu den Rohstoffen der Erde –
Dauernder Friede frei von Furcht und Not.“

Die Aktion „Niemals vergessen“, v. Studenten der Universität Bern stellt fest:

Baltikum: Heute sind es 25 Jahre her, seit die Sowjetunion die unabhängigen baltischen Republiken Litauen (65 000 km²), Lettland (64 000 km²) und Estland (45 000 km²) überfiel und einverleibte.
Polen: Dieses von der Roten Armee „befreite“ Land mußte 181 000 km² seines Territoriums an die UdSSR abtreten und wurde dafür mit 103 730 km² deutschen Gebietes „entschädigt“. Das Resultat ist die fragwürdige Oder-Neiße-Linie, die heute noch umstrittene Grenze zwischen der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, der sogenannten DDR, und Polen.
Rumänien: Es mußte den russischen „Freunden“ Bessarabien (44 000 km²) und die Nordbukowina (6000 km²) abtreten.
CSSR: Die Tschechoslowakei hatte ihre „Befreiung“ mit 13 000 km² ihres Territoriums zu bezahlen, die der UdSSR einverleibt wurden.
Finnland: Im Waffenstillstand von 1940 verlor es 65 000 km² seines Gebietes an die Sowjetunion.
Einschließlich fernöstlicher Gebiete annektierte die Sowjetunion seit Ausbruch des zweiten Weltkrieges 710 000 km². Auch die Oder-Neiße-Linie ist — gesamthaft betrachtet — nichts anderes als ein Produkt russischer Eroberungspolitik. Diese Tatsachen rufen uns alle auf. *21* — Okt. 56

US General Lucius D. Clay, Militärgouverneur in Deutschland 1948:

„Wir haben die Tschechoslowakei verloren. Norwegen ist bedroht. Wir ziehen uns aus Berlin zurück. Wenn Berlin fällt, wird Deutschland als

Nächstes an die Reihe kommen. Wenn wir Europa gegen den Kommunismus halten wollen, dürfen wir nicht weichen... Treten wir den Rückzug an, ist unsere Stellung in Europa bedroht. Wenn Amerika das jetzt nicht versteht, nicht weiß, daß der Würfel geworfen wird, dann wird es dies niemals tun, und der Kommunismus wird nicht aufzuhalten sein (will run rampant)."
„Berlin", herausgegeben vom Senat von Berlin. 461

Wie denken führende Amerikaner über die rechtliche und moralische Seite ihres Tuns?

John Foster Dulles, Außenminister der USA:

„Wir haben z. B. trotz der Atlantikcharta an die Sowjetunion die Rechte schwacher Völker verschachert, wie etwa die Polens und Chinas. Wir haben uns in Deutschland an einer Politik und Praxis beteiligt, die unmenschlich und ungerecht sind." *2* 148

Kongreßabgeordneter Armstrong 1948 an General Clay:

„Im Falle der Ausgewiesenen haben wir es mit einem Problem von geradezu tragischem Ausmaß zu tun. Hier wurden Menschen aus der Tschechoslowakei, aus Polen, Ungarn und sonstwoher zwangsweise vertrieben, und zwar in einem in der Geschichte bisher unbekanntem Ausmaße. Ihr einziges Verbrechen war, daß sie deutsch gesprochen haben oder daß ihre Vorfahren Deutsche waren. Sie wurden von ihren Heimstätten aus Rassenhaß und Vorurteil vertrieben. Die Vorfahren vieler von ihnen lebten in ihren Heimatgebieten schon seit 300 bis 700 Jahren. Wenn irgendeine Handlung ein Verbrechen darstellt, dann ist es sicherlich diese. Daß überhaupt ein Vertreter der amerikanischen Regierung, ganz gleich ob Zivilist oder Militär, sein Siegel unter diese grauenhaften Scheußlichkeiten setzen konnte, geht über meine Begriffe."
Süddeutscher Heimatdienst Nr. 77, Seite 1.

Wie sehen die Früchte aus, an denen wir die Sieger zwanzig Jahre nach Kriegsende erkennen?

Der Publizist Thilo Koch:

„Noch deutlicher spricht dieser Ernst aus einer Liste des US-Verteidigungsministeriums. Das PENTAGON zählt 40 Kriege in den 20 Jahren seit 1945. ... Von allen Seiten wird dabei rücksichtslos Schindluder getrieben mit dem Begriff „Befreiung". In keinem Falle hat sich bisher der Krieg als Mittel bewährt, Freiheit und Frieden zu bringen."

„Augsburger Allgemeine Zeitung" vom 1. Oktober 1965

Auch die Sieger haben eine Vergangenheit zu bewältigen.

Ist es im Geiste der Gerechtigkeit, ein neutrales Gericht zu verweigern? Haben die Deutschen 1918 es gefürchtet oder gefordert? Wurde es zugelassen? Mit welcher Begründung wurde es abgelehnt?

Der Historiker Hermann Lutz, USA:

„Kurz nach dem Waffenstillstand, am 29. November 1918, hatte die deutsche Regierung die Einsetzung einer neutralen Kommission zur Prüfung der Kriegsschuldfrage beantragt, der Vorschlag war aber am 7. März 1919 mit dem Einwand abgelehnt worden, daß ja Deutschlands Schuld feststehe."

55 43

Ist nicht der grundlegende Unterschied zwischen 1918 und 1945, daß damals die Sieger die „Alleinschuld" dekretierten, heute aber die eigenen Politiker jede weitere Diskussion ablehnen, „da ja Deutschlands Schuld feststehe"?

Franz Josef Strauß im Bundestag am 30. November 1965:
(laut CSU-Dokumentation Seite 6):

„Ich darf die Bundesregierung auffordern, alle ihr zu Gebote stehenden Mittel und Möglichkeiten zu verstärken, aufeinander abzustimmen und auf diesen einen Standpunkt auszurichten, daß die gewohnheitsmäßigen, fahrlässigen, absichtlichen und manchmal bewußt in den Dienst der Auflösung der westlichen Gemeinschaft gestellten Verzerrungen der deutschen Geschichte und des Deutschland-Bildes von heute bekämpft und beseitigt werden. Es handelt sich auch um die Tatsache, im besonderen, daß *die moralische Alleinschuld der deutschen Politik, über die es keine Diskussion gibt,* unter der Diktatur Hitlers für den zweiten Weltkrieg nachträglich, rückwirkend abermals auf den ersten Weltkrieg und auf frühere Ereignisse zurückprojiziert wird, damit vor der ganzen Welt das Bild eines militaristischen, aggressiven, kriegslüsternen und revanchesüchtigen Deutschlands von heute glaubhaft gemacht wird."

War es da nicht bemerkenswert, daß der Papst sich eine andere Meinung erlaubte, als der bayerische Katholik Strauß?

„Der Papst (Pius XII.) warnt die siegreichen Führer, sich zu erheben über die ‚Frage der Verantwortlichkeit für den gegenwärtigen Krieg und die Forderung von Reparationen'. Ja, er legt am Anfang seiner Botschaft nahe, beide Seiten sollten sich als gleich schuldig betrachten. Er erklärt, daß sich in diesem Kriege das Wort der Weisheit erfüllte: ‚Sie waren alle gefesselt mit derselben Kette der Finsternis'." *2* 132—133

Gibt es eine „Alleinschuld", wenn der Feind zumindest auch schuldig ist?

Der US-amerikanische 4-Sterne-General Albert Wedemeyer:
„Churchill scheint tatsächlich entweder die Weisheit zu fehlen, seine Fehler zu erkennen, oder die Größe, sie einzugestehen und ‚mea culpa' zu sagen."
78 13

Wenn schon vor 2300 Jahren der griechische Geschichtsschreiber Thukydides schrieb, daß man mit nichts so hinter dem Berge halte, als mit den wahren Ursachen des Krieges — sollte uns Heutige dann immer noch verwundern, was Friedrich Schiller schon Ende des 18. Jahrhunderts vom Geschick eines toten Verlierers wußte?

Schiller:
„... so fiel Wallenstein, nicht weil er Rebell war, sondern er rebellierte, weil er fiel. Ein Unglück für die Lebenden, daß er eine siegende Partei sich zum Feinde gemacht – ein Unglück für den Toten, daß ihn dieser Feind überlebte und seine Geschichte schrieb."
„Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs", Schlußabsatz des vierten Buches

Muß sich ein Urteil über politische Vorgänge nicht auf Dokumente gründen? Wer besitzt sie? Haben nicht die Sieger sich aller Dokumente bemächtigt? Was tun die Sieger damit?

Das sowjetische Informationsbüro:
„Die Sowjetregierung wandte sich infolge der im Sommer 1945 in der ausländischen Presse erschienenen Meldungen über die in England begonnenen Vorbereitungen zur Veröffentlichung der in Deutschland erbeuteten Dokumente an die Regierung Großbritanniens und bestand darauf, daß Sowjetsachverständige an der gemeinsamen Durcharbeitung der von den britisch-amerikanischen Truppen erbeuteten deutschen Materialien teilnehmen sollen." *27* 4

Wenn man vorher die militärischen Maßnahmen gemeinsam abstimmte, um den Feind physisch zu vernichten, gehört es sich dann nicht, daß man anschließend sich einigt, wie man die Dokumente manipuliert, um ihn dem Abscheu der Menschheit preiszugeben?

Das sowjetische Informationsbüro:

„Die Sowjetregierung hielt die Herausgabe solcher Dokumente ohne gemeinsames Einvernehmen für unzulässig." *27* 4

Ist die historische Wahrheit für die Sieger so harmlos, daß man sie veröffentlichen dürfte, ohne sie vorher einer „sorgfältigen und unbefangenen Durchsicht" unterworfen zu haben?

Das sowjetische Informationsbüro:

„Außerdem konnte sie die Verantwortung für die Veröffentlichung von Dokumenten ohne sorgfältige und unbefangene Durchsicht nicht übernehmen, da die Veröffentlichung der erwähnten Dokumente ohne Berücksichtigung dieser elementaren Bedingung nur zur Verschlechterung der Beziehungen zwischen den Mitgliedsstaaten der Antihitlerkoalition führen konnte."
27 4

Was geht in den Archiven mit dem Dokumentenmaterial vor? Soll da der Welt nicht einiges verheimlicht werden?

Das sowjetische Informationsbüro:

„Angesichts dieser Umstände hält sich die Sowjetregierung für berechtigt, ihrerseits jene Geheimdokumente über die Beziehungen zwischen Hitlerdeutschland und den Regierungen Englands, Frankreichs und den USA zu veröffentlichen, die in die Hände der Sowjetregierung gelangt sind und die von jenen Regierungen der Öffentlichkeit *verheimlicht* wurden." *27* 6

Bleibt es dann wenigstens bei Unterschlagung von Akten? Macht man wenigstens vor Geschichtsfälschungen halt?

Das sowjetische Informationsbüro:

„Die amerikanische, britische und französische Regierung entschlossen sich zur einseitigen Veröffentlichung der deutschen Dokumente, ohne vor Geschichtsfälschungen haltzumachen." *27* 6

Haben wir vor 1948 solche Töne gehört? War es nicht ein Vorteil für die Findung der historischen Wahrheit, daß die Komplizen sich überwarfen, um dann sich gegenseitig bloßzustellen? Sollen die Deutschen aufrichtig die „Alleinschuld" bekennen, wo die Gegner offen von gegenseitiger Unaufrichtigkeit sprechen, um „ihre eigene Schuld anderen in die Schuhe schieben" zu können?

Das sowjetische Informationsbüro:

Es zeigt sich, daß die Geschichtsfälscher, die der UdSSR »Unaufrichtigkeit« vorwerfen, hier ihre eigene Schuld anderen in die Schuhe zu schieben versuchen. *27* 65

Der englische Historiker Taylor schreibt, daß die Franzosen

„lediglich daran interessiert waren, die Rote Armee in einen Konflikt mit Hitler zu verwickeln und sich nicht darum kümmerten, wenn dieses auf Kosten Polens geschehe. Allein gelassen hätten sie gern die Polen über Bord geworfen, wenn sie im Austausch dafür die sowjetische Mitarbeit gewonnen hätten. *97* 401

Wenn aber der eine Sieger schon „Geschichtsfälschungen" unternimmt, „verleumdet" und „Lügen verbreitet", um dem anderen Sieger mitzuspielen: Sollen dann genau die Deutschen überzeugt sein, daß all die Schuldbezichtigungen gegen sie selbst auf reiner Wahrheit beruhen?

Das sowjetische Informationsbüro:

„Somit kann über das wahre Ziel der in den USA erfolgten Veröffentlichung der Dokumentensammlung über die Beziehungen zwischen der UdSSR und Deutschland in den Jahren 1939 bis 1941 kein Zweifel bestehen. Dieses Ziel besteht nicht darin, die historischen Ereignisse unbefangen darzustellen, sondern darin, das richtige Bild zu entstellen, über die Sowjetunion Lügen zu verbreiten, sie zu verleumden und den internationalen Einfluß der Sowjetunion als wahrhaft demokratischen und standhaften Kämpfer gegen aggressive und antidemokratische Kräfte zu schmälern." *27* 5

Soll Verleumdung uns nicht „schwächen" zugunsten der „engen Interessen" der Sieger, wo diese untereinander auch nicht ehrlicher verfahren?

Sollen nicht erst recht wir Deutsche in die „Schuld" hineingelogen werden?

Das sowjetische Informationsbüro:

„Eine so wortbrüchige Haltung entspricht jenen Ansichten über den Charakter der interalliierten Beziehungen, die bezeichnend sind für die führen-

den Kreise der englisch-amerikanischen Länder und die darin bestehen, daß man statt ehrlicher und aufrichtiger Beziehungen unter den Alliierten, statt gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Unterstützung eine Politik durchführt, die alle Möglichkeiten einschließlich der Verleumdung benutzt, um den Verbündeten zu schwächen und ihn für die eigenen engen Interessen und für die Festigung der eigenen Lage auf seine Kosten zu mißbrauchen."

27 5

Stalins Schwager Kaganowitsch, „Iswestia" vom 22. Januar 1934:

„Der Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich stärkt unsere Position in Europa ... Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den europäischen Ländern müssen vertieft werden." *14* 123

Was sagt der eine Komplize, wenn der andere Komplize ihm wenig schmeichelhafte Dokumente vorhält?

Das sowjetische Informationsbüro:

„Die Sammlung strotzt von Dokumenten, die von hitlerschen diplomatischen Beamten in den Dschungeln der deutschen diplomatischen Kanzleien zusammengezimmert wurden. Schon dieser Umstand allein sollte vor einseitiger Benutzung und Veröffentlichung von Dokumenten warnen, die sich durch Einseitigkeit und tendenziösen Charakter auszeichnen." *27* 6

„Sie (die Westmächte) versichern, bei den Berliner »Verhandlungen« seien treubrüchige Pläne zur Aufteilung Europas, territoriale Ansprüche der Sowjetunion südlich der Sowjetunion, in Richtung zum Indischen Ozean, Pläne, die die Türkei, Iran und Bulgarien betrafen, sowie andere Probleme erörtert und beschlossen worden. Die Verleumder benutzen für diese Zwecke Berichte deutscher Botschafter und anderer Nazibeamten, allerlei Notizen und deutsche Entwürfe irgendwelcher ›Protokolle‹ und anderer ähnlicher ›Schriftstücke‹." *27* 61

Sind deutsche Archive immer „Dschungel"? Sind Dokumente „zusammengezimmert", wenn den Russen deutsche Akten geeignet erscheinen, die Westmächte als Aggressoren abzustempeln? Werden dann nicht „Protokolle" wieder zu wirklichen Protokollen?

Das sowjetische Informationsbüro:

„Die in den Händen der Sowjetregierung befindlichen Dokumente aus dem Archiv des deutschen Außenministeriums zeigen aber ergänzend zahlreiche Tatsachen auf, die den wahren Sinn der Diplomatie der Westmächte in der Vorkriegszeit enthüllen und beweisen, wie mit dem Schicksal der Völker gespielt wurde, wie dreist mit fremden Territorien Handel getrieben,

wie die Karte der Welt heimlich umgemodelt, die Aggression Hitlers angespornt wurde und wie man eifrig bemüht war, diese Aggression nach dem Osten, gegen die Sowjetunion, zu richten." 27 21

In welchem Lichte soll die Welt die Forderung des sowjetischen Außenministers Molotow sehen, die er gegenüber Hitler im November 1940 in Berlin erhob und die einer Unterwerfung des gesamten Balkans unter russische Herrschaft gleichkam?

Das sowjetische Informationsbüro:

„Der Sowjetpartner benutzte sie (die Unterredungen) dagegen, um die Einstellung des deutschen Partners zu sondieren, um ihm auf den Zahn zu fühlen, ohne jede Absicht, irgendein Abkommen mit den Deutschen zu treffen." 27 61

Sind zwei gleiche Sachverhalte für die Russen einmal löblich, wenn es sie selbst betrifft, einmal „anrüchig", wenn es die Amerikaner anbelangt?

Sollen die Deutschen sich dem Schuldspruch solcher Richter beugen?

Das sowjetische Informationsbüro erklärt — im Gegensatz zu den Sondierungsgesprächen Molotows vom November 1940 in Berlin:

Es ist zu bemerken, daß ein ähnliches, allerdings anrüchiges Sondieren der Einstellung Hitlerdeutschlands von Vertretern Englands und der Vereinigten Staaten von Amerika bereits während des Krieges, nach der Bildung der Antihitlerkoalition England — Vereinigte Staaten von Amerika — UdSSR vorgenommen wurde. Das geht aus Dokumenten hervor, die den Sowjettruppen in Deutschland in die Hände fielen.

Aus diesen Dokumenten geht hervor, daß im Herbst 1941 und auch 1942 und 1943 in Lissabon und in der Schweiz hinter dem Rücken der UdSSR zwischen Vertretern Englands und Deutschlands und danach zwischen Vertretern der Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschlands Verhandlungen über die Frage eines Friedensschlusses mit Deutschland gepflogen wurden. 27 63

Der Zweite Weltkrieg als Zwangsergebnis aus dem Ersten Weltkrieg.

Hat es Sinn, den Zweiten Weltkrieg als eine selbständige Erscheinung zu behandeln?

Der französische Abgeordnete Hanotaux schreibt in einer Denkschrift vom 11. November 1918 an Außenminister Pichon:

„Denn der Kampf gegen Wilhelm II. ist für Frankreich nur die Fortsetzung seines Kampfes gegen Karl V. (1519—1556) und Philipp II. von Spanien (1555—1598), d. h. um die Herrschaft über Europa." *60* 74

De Gaulle in einer Rede in Bar-le-Duc vom 28. Juli 1946: „Aber nach einem dreißigjährigen Krieg schließt man auch keinen Frieden für den Augenblick. Welches auch immer seine Prüfungen sein mögen, Deutschland bleibt Deutschland, d. h. ein großes Volk, konzentriert im Herzen Europas, ein Volk, das sich auch im Abgrund noch seiner Höhepunkte erinnert!"

„Schwäbische Landeszeitung", 5. Juni 1958

Winston Churchill an Stalin, 20. Februar 1944:

„Ich betrachte diesen Krieg (1939—1945) gegen deutschen Angriff samt und sonders als einen 30jährigen Krieg von 1914 an." *19* 255

So war in diesem „30jährigen Krieg" Versailles nur eine Zwischenbilanz der Siegermächte? Und wie sollte sie aussehen?

Der Historiker Hermann Lutz, USA:

Überdies kann gar nicht nachdrücklich genug unterstrichen werden, daß der willkürliche Versailler Urteilsspruch den geistigen Kern des europäischen Dramas in dem Zeitraum zwischen den beiden Weltkriegen — dem „zwanzigjährigen Waffenstillstand" — bildete. *55* 71

Die Londoner „Times" berichtet am 12. Oktober 1917 einen Ausspruch des englischen Ministerpräsidenten Asquith:

„Noch weniger kann man einen des Wortes würdigen Frieden erwarten von einem dem Besiegten durch den Sieger auferlegten Vertrage, der die Rechtsgrundsätze unbeachtet läßt und den geschichtlichen Überlieferungen,

Ansprüchen und Freiheiten der betreffenden Völker Hohn spricht. Solche sogenannten Verträge tragen ihr Todesurteil in sich und bereiten einfach künftigen Kriegen einen fruchtbaren Nährboden." *39* 36

Winston Churchill am 11. September 1914:

„Nun ist der Krieg da, und wenn er vorbei ist, wollen wir uns hüten, in denselben Fehler zu verfallen wie Deutschland, als es 1870 Frankreich auf die Knie gezwungen hatte. Denn es gibt keine gehässigere Brutstätte des Krieges und seiner Ursachen, als das Vorhandensein abgetrennter und unzufriedener Nationalitäten, die auf künstliche Weise von ihren Stammverwandten und ihrer rechtmäßigen Heimat abgeschnitten sind." *39* 35

F. D. Roosevelt am 10. Oktober 1914:

„Eine Vernichtung oder auch nur eine Verkrüppelung Deutschlands, die zu seiner politischen Ohnmacht führen würde, wäre eine Katastrophe für die Menschheit." *39* 36

Was wurde wirklich aus Asquith und Winston Churchills Worten, aus Roosevelts weiser Warnung? Haben die Alliierten nicht bewußt gegen ihre eigene, bessere Einsicht den Frieden der Welt vergiftet und den Krieg von 1939 verschuldet?

Der ehemalige Ministerpräsident Italiens, Francesco Nitti:

„Der 10. Januar 1920 war für mich ein Tag großer Trauer: Ich mußte in Paris die Bestätigungsurkunde des Vertrages von Versailles unterschreiben. Ich kannte von Grund auf diesen fluchwürdigen Vertrag und betrachtete ihn als den Ruin Europas . . ., da er aus dem Geiste der Gewalt, der Lüge und des Raubes entstanden war. Einige andere Staatsmänner, die am Vertrage mitgearbeitet hatten und von dem Betruge sich hatten umgarnen lassen, erlitten nach mir ähnliche geistige Krisen, so zum Beispiel Lansing, der seine schmerzliche Enttäuschung aussprach über einen Vertrag, der die Kultur selbst bedroht und mehr als der Krieg die wirtschaftliche Tätigkeit zugleich mit einer ungeheueren Menge von menschlichem Glück und menschlicher Würde vernichtet hat." *39* 37

Der französische Dichter Anatole France:

„Der fürchterlichste aller Kriege hatte einen Friedensvertrag zur Folge, der kein Vertrag des Friedens ist, sondern die Fortsetzung des Krieges. Europa wird durch ihn zugrunde gehen, wenn es nicht die Vernunft zu seinem Ratgeber wählt." *39* 38—39

Der Leiter des britischen Frontkämpferverbandes Oberstleutnant Hutchinson:

„Es ist ein Vertrag, gegründet auf Betrug und erzwungen durch Gewalt. Er ist ein monströses Stück politischer Gaunerei. Er hat Chaos über die ganze Welt ausgebreitet und die Kräfte des Mordes und der Anarchie wachgerufen.“ *39* 40

Der US-Außenminister Robert Lansing, Mai 1919:

Man verläßt sich darauf, daß der durch den Vertrag geschaffene Völkerbund das künstliche Bauwerk zusammenhält, das durch Kompromisse der widerstreitenden Interessen der Großmächte errichtet worden ist, und daß er ein Aufkeimen der Kriegssaat verhinderte, die in so vielen Artikeln ausgesät ist und unter normalen Verhältnissen bald Früchte tragen würde. Der Bund könnte ebensogut das Wachstum der Pflanzenwelt in einem tropischen Dschungel zu verhindern suchen. Es wird früher oder später zu Kriegen kommen. Man muß ehrlicherweise zugeben, daß der Bund ein Werkzeug der Mächtigen ist, um das normale Wachstum nationaler Macht und nationaler Bestrebungen bei jenen zu hemmen, die durch die Niederlage machtlos geworden sind. Prüft den Vertrag und ihr werdet finden, daß Völker gegen ihren Willen denen, die ihnen verhaßt sind, ausgeliefert werden, während ihnen ihre wirtschaftlichen Quellen entrissen und andern übergeben werden. Groll und Erbitterung, wo nicht Verzweiflung, werden sicher die Folgen solcher Bestimmungen sein. Es mag Jahre dauern, ehe diese unterdrückten Völker ihr Joch abzuschütteln vermögen, aber so gewiß wie der Tag auf die Nacht folgt, wird die Zeit kommen, da sie danach trachten werden.

55 48

Der italienische Ministerpräsident Francesco Nitti:

„Noch niemals ist ein ernstlicher und dauerhafter Friede auf die Ausplünderung, die Quälerei und den Ruin eines besiegten, geschweige denn eines besiegten großen Volkes gegründet worden. Und dies und nichts anderes ist der Vertrag von Versailles!“ *60* 18

„Amerika muß in der Lage sein, beurteilen zu können, ob die Behauptungen des Versailler Vertrages, auf denen die ungerechtesten Klauseln beruhen, der Wahrheit entsprechen oder eine große Lüge sind, lediglich erfunden zum Zwecke, vermittels der Politik der Reparationen Deutschland zu zerrütten, die Verbrechen der Gewalt zu beschönigen und auf Kosten des Gedeihens und der Ordnung Europas, ja der Welt einen neuen, um vieles ruchloseren Imperialismus zu begründen. *60* 51

Ist es verstiegen, auf der Suche nach den Ursachen des Zweiten Weltkrieges bis auf 1918 zurückzugehen, nachdem die Polen bis auf die politischen Verhältnisse von 1772 zurückgreifen, um die Schaffung des (kriegsauslösenden) Korridors zu begründen?

Der französische Abgeordnete Gabriel Hanotaux schrieb:

„Das ist vielleicht der Teil seiner Niederlage, der ihm (Deutschland) der peinlichste ist. Preußen hat einen Pfeil mitten ins Herz erhalten. Die Eroberungen Bismarcks, das ließe sich noch ertragen: Aber die Friedrichs II. (1772)! Beim ersten Versagen der Bündnisse wird die Welt auf dieser Seite ins Rutschen geraten." *31* 71

Der britische Außenminister Arthur James Balfour:

„Ich habe diesen Vorschlag mit Besorgnis gehört; das Polen von 1772 soll nach Ihren Aussagen das von 1918 werden. Dazu haben wir uns nicht verpflichtet. Wir haben uns verpflichtet, einen aus Polen (Polonais) bestehenden polnischen Staat zu schaffen. Der Staat vom Jahre 1772 entsprach nicht diesem Ziele." *77* 142

War nicht schon vor dem ersten Auftreten Hitlers klar, daß die Aussaat für einen neuen Krieg längst gestreut worden war?
Heißt, den Versailler Vertrag revidieren — wie es alle deutschen Regierungen von 1919 — 1939 erstrebten — den Krieg wollen oder nicht vielmehr seine Voraussetzungen abbauen?

Der US-amerikanische Außenminister Robert Lansing:

„Die Sieger wollen ihre verschiedenartigen Begierden auf Kosten der Besiegten befriedigen und ordnen ihrem eigenen Interesse das Interesse der Menschheit unter."
„So wie die Europapolitik heute geordnet ist, ist sie nichts als der Spielball jeder Gier und jeder Intrige, nur dazu berufen, als gerecht zu erklären, was ungerecht ist. Wir haben einen Friedensvertrag, aber er wird keinen dauernden Frieden bringen, da er lediglich auf den beweglichen Sand der Interessen eines jeden einzelnen gegründet ist." *60* 12

Der Präsident der USA, Herbert Hoover über den Versailler Vertragstext 1919:

„Ich war zutiefst beunruhigt. Der politische und wirtschaftliche Teil waren von Haß und Rachsucht durchsetzt ... Es waren Bedingungen geschaffen, unter denen Europa niemals wieder aufgebaut oder der Menschheit der Frieden zurückgegeben werden konnte." *44* 413

Der führende französische Historiker der Zwanzigerjahre, Jacques Bainville:
„In Versailles hat man den ewigen Krieg organisiert.“ *31* 68

Der französische Marschall Foch nannte den Korridor kurz vor seinem Tod „die Wurzel des nächsten Krieges“. *38* 278

Reichskanzler Gustav Bauer SPD erklärte am 22. Juni 1919:
... In dieser Stunde auf Leben und Tod unter drohendem Einmarsch erhebe ich zum letzten Male in einem freien Deutschland Protest gegen diesen Vertrag der Gewalt und Vernichtung, Protest gegen die Verhöhnung des Selbstbestimmungsrechts, gegen diese Verknechtung des deutschen Volkes, gegen diese neue Bedrohung des Weltfriedens unter der Maske eines Friedensvertrages. *55* 73

Der Präsident der deutschen Nationalversammlung K. Fehrenbach am 12. Mai 1919:
„Wir hatten auf das Völkerbündnis gehofft. Dieser Vertrag ist keine Einleitung dazu, er ist die Verewigung des Krieges.“ *55* 51

Der französische Ministerpräsident Clemenceau bei der Verabschiedung von Herbert Hoover (Präsident der USA 1928—1932) in Paris 1919:
„Es wird noch zu Ihren Lebzeiten einen zweiten Weltkrieg geben und man wird Sie wieder in Europa brauchen.“ *44* I 432

Noch vor der Grenzfestlegung Polens 1919 sagte der englische Premierminister Lloyd George:
„Die Ungerechtigkeit und die Arroganz, die man in der Stunde des Triumphes übt, werden niemals vergessen und verziehen werden. Ich kann mir keine stärkere Ursache für einen künftigen Krieg vorstellen, als daß das deutsche Volk, welches sich zweifellos als eine der kraftvollsten und mächtigsten Rassen der Welt erwiesen hat, rings von einer Anzahl kleiner Staaten umgeben werden soll, von denen viele aus Völkern bestehen, die noch nie vorher eine stabile Regierung aufgestellt haben, deren jeder aber breite Massen von Deutschen einschließt, die die Vereinigung mit ihrem Heimatland fordern. Der Vorschlag der polnischen Kommission, zwei Millionen einhunderttausend Deutsche der Aufsicht eines Volkes von anderer Religion zu unterstellen, das noch niemals im Laufe seiner Geschichte die Fähigkeit zu stabiler Selbstregierung bewiesen hat, muß meiner Beurteilung nach früher oder später zu einem neuen Krieg in Osteuropa führen.“ *47* 24

US-Außenminister John Foster Dulles (einst Mitglied der Friedensdelegation 1918/19) schrieb vor dem Zweiten Weltkrieg über den Versailler-Vertrag:

„Auch war offensichtlich, daß diese Unbilligkeiten und Ungerechtigkeiten Rückwirkungen erzeugten, die den Frieden der Welt nicht nur gefährden ‚konnten', sondern ihn sicher gefährden ‚würden'." *55* XVII

Der französische Ministerpräsident Clemenceau in einer Ansprache vor Offiziersschülern von St Cyr:

„Meine jungen Freunde, seien Sie ohne Sorge über Ihre militärische Zukunft! Der Friede, den wir soeben gemacht haben (Versailles 1919) sichert Ihnen zehn Jahre der Konflikte in Mitteleuropa!" *47* 26

Der britische General I. F. C. Fuller:

„So wurde unter dem Donner der Geschütze der Erste Weltkrieg begraben und der zweite Weltkrieg erzeugt; denn obwohl man die Spuren der tiefsten Ursachen des letzteren — so wie auch des ersten — über Dampfmaschinen und Kontorhäuser bis zu den Instinkten des Urmenschen zurückverfolgen kann, so war seine unmittelbare Ursache doch der Vertrag von Versailles. Und dies nicht wegen der Härte des Vertrages, auch nicht wegen des Mangels jeglicher Klugheit darin, sondern einfach deshalb, weil er die Waffenstillstandsbedingungen vom 11. November 1918 verletzte. Es ist wichtig, dies im Gedächtnis zu behalten." *25* 11—*12*

Der deutsche Außenminister 1929—31, Julius Curtius, erklärte,

das französische Sicherheitssystem könne nicht die Grundlage für eine europäische Verständigung sein. Die politische Unsicherheit der europäschen Verhältnisse sei in erster Linie auf den Versailler Vertrag zurückzuführen. *42* 208

US-Außenminister Lansing wurde Mitte Mai 1919 mit führenden britischen Staatsmännern in London einig, daß der Vertrag „unklug und unbrauchbar sei, daß er in Intrigen ersonnen und in Habgier gemodelt worden sei und daß er Kriege eher hervorrufen, als verhüten werde". *35* 50

Lloyd George, britischer Premierminister, erklärte,

Frankreich komme es nicht so sehr auf die polnischen Belange an, sondern die französische Haltung bestimmte einzig und allein das Ziel der Schwächung Deutschlands. *42* 10

Lloyd George, der britische Premierminister, während der Versailler Verhandlungen:

„Deutschland mit kleinen Staaten zu umgeben, von denen viele von Völkern gebildet werden, die sich nie selbst regiert haben, und die große Mengen von Deutschen enthielten, die ihre Heimkehr zum Mutterland verlangten, solche Pläne würden, wie mir scheint, den schlimmsten Kriegsgrund für die Zukunft in sich tragen.“ *31* 34/35

René Martel, Frankreich:

„Der Korridor, Danzig und die jetzigen Grenzen Ostpreußens sind drei Unmöglichkeiten, drei monstrehafte Mißgeburten, drei Sünden gegen die Vernunft und den gesunden Menschenverstand! Diese ungerechten Machenschaften gehören zu den politischen Fehlern, die unsere Nachkommen einmal in Erstaunen setzen werden.“ *31* 89—90

Professor Jacques Bainville, Frankreich:

„Deutschland ist nun einmal der volkreichste Staat von West- und Mitteleuropa. Dieses Volk kann man so auf die Dauer nicht behandeln. In der Mitte Europas zusammengepfercht wie ein wildes Tier, braucht Deutschland nur seine Tatze auszustrecken, um die Insel von Königsberg wieder hereinzuholen. Das ist das Menetekel, mit dem sich das zukünftige Unheil Polens und Europas ankündigt. *31* 67—70

Der US-Oberst E. A. Powell nannte in seinem Buch „Embattled Borders“ (1931) den Korridor „das Pulverfaß“, eine „politische Mißgeburt“ und „eine strategische Unsinnigkeit“. *38* 289

Der franzöische Historiker Jacques Bainville:

„Danzig und der Korridor sind der Keim für den nächsten Krieg.“ *1* 99

Der Präsident der USA, F. D. Roosevelt, meinte in einer Botschaft an den Kongreß vom 11. Januar 1944,

daß der Friede von 1919 „kein Friede“ war. Am 6. Januar 1945 mahnte er den Kongreß, die USA sollten diesmal die Verantwortung erfüllen, damit nicht wieder, wie nach 1919, „der Weg zu einem Dritten Weltkrieg“ beschritten werde. *55* XVII

US-Historiker Lutz:

„Dabei ist es für uns eine unumstößliche Tatsache, daß der Zweite Weltkrieg im Vertrag von Versailles wurzelt. Wollt Ihr Deutsche diese Tatsache nicht vertreten?“ *55* XVII

Wenn nun doch Jahrzehnte zuvor von allen namhaften Politikern der Versailler Vertrag als Kriegsursache angekündigt war: Ist es verwunderlich, daß die Sieger im Nürnberger Prozeß verboten, ihn zu erwähnen?

Der Historiker Hermann Lutz, USA:

„Den Verteidigern in Nürnberg wurde, wie wir gesehen haben, von den Anklägern verboten, die Natur und die Folgen des Vertrags von Versailles zu erörtern. Und doch war Hitler in der Hauptsache die bittere Frucht von Versailles. Zudem entsprang der Zweite Weltkrieg unmittelbar dem Ersten Weltkrieg, und dieser kann daher nicht beiseite gelassen werden.“ *55* 210

Wer hat nach Meinung des Führers der wichtigsten Delegation der Versailler Friedenskonferenz den Zweiten Weltkrieg vorbereitet?
Darf das deutsche Volk sich gegen den Schuldspruch von „Idioten, Narren und Verbrechern“ zur Wehr setzen?

Richard, Graf von Coudenhove-Calerghi berichtet 1949 über den amerikanischen Außenminister Lansing (1915—1920, Führer der US-Friedensdelegation):

„Mit beißender Ironie charakterisierte er die Schöpfer der Pariser Friedensverträge von 1919 und die anderen europäischen Staatsmänner, die in ihrer Blindheit einen zweiten Weltkrieg vorbereiteten, summarisch als Idioten, Narren oder Verbrecher.“ *39* 37

Was hat die Weimarer Republik — die im Vertrauen auf die Erfüllung der im Waffenstillstand festgelegten Zusagen gegründet wurde — so tödlich getroffen?

Reichskanzler Scheidemann (SPD) in der Nationalversammlung am 12. Mai 1919:

Die Welt ist wieder einmal um eine Illusion ärmer geworden. Die Völker haben in dieser an Idealen armen Zeit wieder einmal den Glauben verloren. Welcher Name ist auf tausend blutigen Schlachtfeldern, in tausend Schützengräben, in verwaisten Familien, bei Verzweifelten und Verlassenen während der blutigen Jahre andächtiger und gläubiger genannt worden als der Name Wilson? Heute verbleicht das Bild des Friedensbringers — wie die Welt ihn sah und hoffte — hinter der finstern Gestalt der Kerkermeister ... *55* 50

William H. Dawson, England:

„Die Tatsache, daß 1933 ein ganz anderes Deutschland da war, als es seine Feinde geplant hatten, erklärt sich dadurch, weil die Alliierten ihr

Äußerstes getan hatten, Deutschland zu schwächen und zu vernichten — in seinem Leib durch Annexionen, in seinen Finanzen durch die Reparationen, in seinem Ruf durch Verdrehungen und Verleumdung, in seinem Geist durch eine Häufung von Schimpf und von Demütigungen jeder erdenklichen Art ... *77* 263

Der amerikanische Präsident Woodrow Wilson in einer Rundfunkrede am 28. Juni 1924:

„Die Franzosen haben den Frieden in Fetzen gerissen." *39* 25

Der britische Ministerpräsident Ramsay Macdonald auf dem Berliner Sozialisten-Kongreß im Mai 1922:

„Überall, wo der Franzose sich einmischt, sind erbärmliche Ergebnisse und betrübliche Folgen zu verzeichnen. Ein eingeschüchtertes Volk auf der einen Seite und ein rachsüchtiges auf der anderen, das ist der ungesunde Zustand des heutigen Europas." *39* 129

Aus einem Brief Hitlers an den französischen Ministerpräsidenten Daladier vom 27. August 1939:

„Ich, Herr Daladier, kämpfe dann mit meinem Volk um die Wiedergutmachung eines uns zugefügten Unrechts, und die anderen um die Beibehaltung desselben." *53* II 222

Hitler - Folge oder Ursache?

Sollte man nicht endlich überlegen, daß die Ursache älter ist als die Wirkung?

„Die Geschichte ist eine Kettenreaktion. Ohne Hitler existierte keine Sowjetzone und ohne das Diktat von Versailles hätte es keinen braunen Diktator gegeben . . . Die Vergangenheit läßt uns nicht los."
Aus dem Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung Nr. 27 vom 8. Februar 1962.

Am 22. Januar 1950 nannte Bundesminister Dr. Thomas Dehler auf dem Parteitag der Freien Demokraten in Hamburg den Aufstieg Hitlers „weitgehend eine Folge des Versailler Vertrages". 29 *55*

Altbundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuß 1932:
„Die Geburtsstätte der nationalsozialistischen Bewegung ist nicht München, sondern Versailles". *41* 152

Pater Reichenberger:
„Für das Entstehen eines zweiten Weltkrieges hat man in England nur eine Ursache: Hitler, Hitler, Hitler! So einfach liegen die Dinge nicht. Die Wiege des Krieges steht nicht in einem Münchener Bierkeller, sondern in Versailles und St. Germain." *61* 144

Der britische Premierminister Lloyd George:
„Britische Minister rafften sich nicht zum Kampf auf gegen den Verrat am Völkerbund und an den Abrüstungsverpflichtungen. Daher die nationalsozialistische Revolution . . ." *55* 170

Der einstige britische Botschafter in Berlin, Nevile Henderson, sagte 1940, der Versailler Vertrag habe Hitler „erschaffen"!
Viscount Simon erklärte 1952, Hitler „sei durch die Ausbeutung des deutschen Grolls gegen den Vertrag von Versailles zur Macht emporgestiegen." *55* XVIII

Professor Tansill, USA:

„Was die Nürnberger Dokumente über Hitlers Angriffspläne enthüllen, ist nur das letzte Kapitel eines umfangreichen und niederdrückenden Buches, das mit Versailles anhebt ...“ *72* 40

Der Schweizer Dichter Jakob Schaffner 1936:

„In Versailles ist der Nationalsozialismus geschaffen worden. In Versailles hat Hitler seinen geistigen Geburtsort.“ *39* 40

General Wedemeyer, USA:

„Doch ich erkannte, daß Hitler an die Macht gekommen war als Resultat der Behandlung Deutschlands nach dem Ersten Weltkrieg und daß sein Einfluß auf die Deutschen auf ihre verzweifelte Suche nach einem Ausweg aus dem wirtschaftlichen Chaos und Elend zurückzuführen war ...“

78 21

Professor Tansill, USA:

„Allein, Frankreich blockierte das so verzweifelt nötige (Abrüstungs-) Abkommen und bereitete so den Weg zum Sturz der Regierung Brünings und zum schließlichen Aufstieg Hitlers zum Amt des Kanzlers.“

72 207

Waren die Sieger nicht allzu selbstgefällig, als sie alle Revisionswünsche der Weimarer Republik abschlugen? Waren sie nicht unfähig, als sie halbblind den Aufstieg eines Mannes herbeiführten, zu dessen Beseitigung sie sich für die „Hinmetzelung von Millionen“ (Churchill) entschließen mußten?

Der französische Politiker Gustave Hervé, 1931:

„Die nicht rechtzeitige Revision des Versailler Vertrages wird in mehr oder minder naher Zukunft Europa wieder in einen Krieg hineinziehen, dessen Krönung die bolschewistische Weltrevolution sein wird.“ *39* 39

Was sagt Hitlers namhaftester Gegner — Churchill — über dessen Mission, den Versailler Vertrag unwirksam zu machen?

Winston Churchill im November 1935:

„Während sich all diese schrecklichen Veränderungen in Europa ereigneten, kämpfte der Gefreite Hitler seine lange, ermüdende Schlacht um das deutsche Herz. Die Geschichte dieses Kampfes kann nicht gelesen werden ohne Bewunderung für den Mut, die Aufrichtigkeit und die Kraft der Per-

sönlichkeit, die ihn dazu befähigten, herauszufordern, zu trotzen, zu überwältigen oder zu versöhnen — jedenfalls sich durchzusetzen gegenüber allen Autoritäten und Widerständen, die seinen Weg versperrten. Er und die immer wachsenden Scharen derer, die sich ihm anschlossen, zeigten in ihrem patriotischen Feuer und ihrer Vaterlandsliebe, daß es nichts gab, was sie nicht zu tun oder zu wagen bereit wären, kein Opfer von Leben, Gesundheit, Freiheit, das sie nicht selbst bringen oder ihren Gegnern auferlegen würden." *69* 70

Winston Churchill über Hitler:
„Man kann Hitlers System mit Abneigung gegenüberstehen, aber trotzdem seine patriotischen Großtaten bewundern. Sollte unser Land einmal besiegt werden, so hoffe ich, daß wir einen Vorkämpfer des gleichen Schlages finden, der imstande ist, unseren Mut neu zu beleben und uns auf den Platz zurückzuführen, der uns unter den Nationen gebührt." *45* 135

Der englische Unterhausabgeordnete Emry Hughes schreibt in seinem Buch „Winston Churchill His Career in War and Peace":

„und die Ausführung, wie der Spieß herumgedreht wurde gegen die selbstgefälligen, unfähigen und halbblinden Sieger, verdient als ein Wunder in der Geschichte der Welt angesehen zu werden und als ein Wunder, das mit den persönlichen Anstrengungen und dem Lebenseinsatz eines einzigen Mannes untrennbar verbunden ist.
Jene, die Hitler von Angesicht zu Angesicht in der Öffentlichkeit, geschäftlich oder anläßlich sozialer Fragen begegnet sind, trafen einen sehr kompetenten, kühlen, gut informierten Funktionär mit angenehmem Wesen, einem merklichen Lächeln und wenige blieben unberührt von seinem feinen persönlichen Magnetismus.
Dieser Eindruck ist keineswegs auf den Glanz, das Blenden der Macht zurückzuführen. Er wirkte in dieser Weise auf seine Mitarbeiter in jeder Phase seines Kampfes, sogar dann, als sein Glück in die tiefsten Tiefen gesunken war..." *77* 51

Winston Churchill über Hitler am 4. Oktober 1938 — also nach „München":

„Wir müssen lernen, aus dem Unglück den Weg in eine künftige Größe zu finden. Unsere Führer müssen einiges von dem Geist des österreichischen Gefreiten besitzen, der, als alles um ihn in den Schutt gesunken, und Deutschland für immer dem Chaos verfallen schien, nicht zögerte, gegen das riesige Heerlager der siegreichen Nationen anzutreten und diesen bis zum heutigen Tage entscheidende Erfolge abzugewinnen." *45* 159

Waren die Erfolge Hitlers vielleicht allzu „entscheidend“?

Churchill schrieb 1935 über Hitler, den „Gefreiten, einen früheren Anstreichergesellen“, der darangegangen war, „alles wiederzugewinnen“:

„In den 15 Jahren, die diesem Entschluß gefolgt sind, ist es ihm gelungen, Deutschland wieder zu einer Großmacht in Europa zu machen; er hat aber nicht nur seinem Volke die Stellung wiedererrungen, er hat in beträchtlichem Maße sogar die Ergebnisse des Großen Krieges in ihr Gegenteil verkehrt ... Die Besiegten sind drauf und dran, die Sieger zu werden und die Sieger die Besiegten ...
Was man auch über die Erfolge denken mag, sie gehören doch zu den bemerkenswertesten der gesamten Weltgeschichte.“ *45* 135

Ja, aber disqualifiziert die rücksichtslose Entschlossenheit, mit der Hitler das Vertragswerk von Versailles zerschlug, nicht jeden Politiker? Mußte diese nicht besonders im demokratischen England mißfallen?

Lord Rothermere, England:

„Viele finden es anscheinend schwierig, das Bild eines kultivierten Mannes mit einem Manne von entschlossenem Handeln in Einklang zu bringen ... Wenn eine Abstimmung darüber stattfände, wer nach allgemeiner Ansicht der größte Politiker war, den die englische Geschichte je hervorgebracht hat, so würde wahrscheinlich der Name Cromwells an der Spitze aller anderen stehen. Aber Cromwell war ein Mann von größter Entschlossenheit und rückssichtslosesten Methoden.“ *77* 55

Ob die Sowjets daran gern erinnert sein wollen?

Der Hauptschriftleiter des sozialdemokratischen „Vorwärts“, Friedrich Stampfer, schlug 1932 der sowjetischen Botschaft gemeinsames Vorgehen gegen Hitler vor. Aber der sowjetische Beauftragte der Botschaft, Wynogradoff, erklärte:

„Moskau wünscht Hitler, denn es ist der Überzeugung, daß Deutschland erst dann kommunistisch wird, wenn Hitler an der Macht war.“ *55* 175

Haben nur die Deutschen die Entwicklung falsch gesehen, die übrige Welt aber richtig?

Der französische Außenminister Barthou:

„Wenn es auf der ganzen Welt einen Mann gibt, der heute den Frieden will, dann ist es Hitler.“ *39* 97

Der Journalist R. Knickerbocker:

„Von den dreißig europäischen führenden Staatsmännern, Königen, Diktatoren, Außenministern und Generalstabschefs ... versäumte nicht ein einziger zu erklären, daß Hitler aufrichtig sei in seinen Versicherungen, daß er weder jetzt noch in naher Zukunft einen Krieg wünsche.“ *39* 97

Der britische Botschafter in Berlin Nevile Henderson:

„Es wäre in hohem Grade ungerecht, nicht zu erkennen, daß eine große Anzahl von denen, die sich Hitler anschlossen und für ihn und das Naziregime arbeiteten, ehrliche Idealisten waren. Es ist möglich, daß Hitler am Anfang selbst ein Idealist gewesen ist.“ *39* 97

Thomas Mann in einem Brief am 28. Mai 1938 aus Jamestown auf Rhode Island:

„Von einer eigentlichen Absage an Europa und die Schweiz kann ... nicht die Rede sein, und zu Besuch werden wir sicher kommen ..., d. h. wenn Hitlers Friedenswille sich sieg- oder segensreich gegen die verbrecherische Kampflust der anderen durchsetzt?“ *39* 71

Das sowjetische Informationsbüro:

„Wer weiß ferner nicht, daß das Hitlerregime von den deutschen monopolistischen Kreisen mit der vollen Zustimmung der regierenden Schichten Englands, Frankreichs und der USA geschaffen wurde?“ *27* 8

War Hitler dem ungeheuerlichen Unrecht von Versailles mit radikalen Forderungen begegnet? Hat je eine Regierung vor ihm einen Verzicht angeboten und anbieten dürfen, wie das 1938 in Bezug auf „das Pulverfaß Europas“ — den Korridor — geschah?
Wurde damals nicht auf „unverzichtbare Rechte“ Verzicht angeboten?

Aus einem Brief Hitlers an den französischen Ministerpräsidenten Daladier vom 27. August 1939:

„Ich habe der polnischen Regierung ein Angebot (Anerkennung der Grenzen Polens, wie im Versailler Vertrag gezogen) gemacht, über das das deutsche Volk erschrocken ist.
Kein anderer als ich konnte es überhaupt wagen, mit einem solchen Angebot an die Öffentlichkeit zu treten ...“ *53* II 221

Winston Churchill:

„... Aber selbst das Deutschland von Stresemann war nicht geneigt, unter die deutschen Forderungen einen Strich zu ziehen oder die territoriale Vertragsposition über Polen, Danzig, den Korridor und Oberschlesien hinzunehmen.“ *42* 165

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Mitarbeiter des „Vorwärts“, Friedrich Stampfer, urteilte über die Außenpolitik Stresemanns: „... Eine gleiche Verzichtserklärung für den Korridor und Oberschlesien hätte aber weder er noch ein anderer deutscher Außenminister aussprechen können. Hier gab es nach der allgemeinen deutschen Auffassung unverzichtbare Rechte.“ *42* 161

Verhandeln - mit wem?

Wie war das seither in der ganzen Menschheitsgeschichte geregelt: Sind die heutigen Staatskörper das Ergebnis von lauter Verhandlungen, oder war auch ein wenig Gewalt mit im Spiele?

Und dürfen wir die christlichen Sieger fragen: Wer hebt den ersten Stein gegen die Deutschen?

Friedrich Naumann: (1860—1919)

„Es hilft gar nichts, wenn man dem Revolutionsgedanken mit moralischen Gesichtspunkten kommen will, denn die Staatskörper, in denen wir heute leben, sind auch nicht nach den Vorschriften des kleinen Katechismus entstanden. Unsere ganze Gegenwart beruht auf vergangenen Gewalttaten. Es gibt keine einzige politische Macht, die nicht Menschenblut vergossen hat, um bestehen zu können.“ *54* 17

Gab es nicht unzählige Politiker vom Geiste Clemenceaus oder Dmowkis? Kann man mit der Hysterie erfolgreich verhandeln, wenn man wehrlos ist? Wer will im Ernst glauben machen, daß man mit solchen Verhandlungspartnern im Geiste der Weisheit Entscheidungen für die Zukunft treffen kann?

Der wichtigste Beamte im englischen Außenministerium, Lord Vansittart 1933:

„Wenn Hitler fehlschlägt, wird sein Nachfolger der Bolschewismus sein; wenn er Erfolg hat, wird er innerhalb von fünf Jahren einen europäischen Krieg bekommen (if he succeeds he will have an European War in five years).“ *76* 69

Der französische Historiker Jacques Bainville sagt, der französische Ministerpräsident Clemenceau hatte seine Gedanken nur darauf gerichtet, „Deutschland das größtmögliche Maß an Schaden zuzufügen“. *31* 67

Der französische Ministerpräsident Clemenceau sagte in einem seiner letzten Gespräche mit seinem Sekretär Martet über die Haltung der Franzosen in den Jahren 1918/19:

„Das war die Besessenheit eines Volkes, das der Sieg außer Rand und Band gebracht hatte.“ *31* 10

Chefberater des englischen Außenministeriums, Lord Vansittart, zu dem deutschen Delegationsrat Kordt am 30. August 1939:

„England wird diesen Krieg bis zum Äußersten durchfechten, und wie Samson in der Bibel werden wir die Säulen des Palastes einreißen und alles darunter begraben". *48* 338

Dmowski, Roman, polnischer Agitator für die Wiederherstellung Polens in seiner Denkschrift vom 8. Oktober 1918:

„Wenn Ostpreußen deutsch bleiben soll, muß Deutschland auch Westpreußen, d. h. den Korridor von Danzig, behalten. Denn für Polen ist der Korridor ohne Wert, wenn es nicht außerdem Ostpreußen dazu erhält." *31* 44

Vansittart, diplomatischer Chefberater Seiner Majestät Regierung an Lord Halifax, über das deutsche Angebot eines Bündnisses mit Großbritannien: (28. 8. 1939).

„Und gegen wen sollen wir uns verbünden mit einem solchen Pack wie dem jetzigen Regime in Deutschland? Die bloße Andeutung würde uns in den Vereinigten Staaten ruinieren. ... ganz abgesehen von der Tatsache, daß Hitlers Absicht immer noch ist, Europa zu beherrschen, ein Prozeß, in dem die Zerstörung Polens nur der nächste Schritt ist, um so die beherrschende Macht der Welt zu werden. — Dies kann nur erreicht werden durch die eventuelle Zerstörung des britischen Reiches."

Lord Halifax bemerkte: „Es liegt Stärke in Sir Vansittard's Protokoll und ich denke, wie wir es auch tun, daß wir Sir Henderson in Besitz unserer Ansicht setzen können, damit er vollauf begreife, wie schlammig der Boden ist." *53* II 244

Lord Vansittart 1941:

„Hitler ist kein Zufall. Er ist das natürliche Produkt einer Rasse, die von den frühesten Tagen der Geschichte an räuberisch und kriegslüstern war.." *75* 14

Verhandeln etwa die anderen ohne „Druck?" Brauchen Sie etwa auch gegen ihre Freunde Druck? Wenn ja, wie sollte Deutschland bei Staaten etwas erreichen, die geschaffen wurden, „Deutschlands Zerfall zu fördern" (Nitti)?

Darf Druck nur dann nicht angewendet werden, wenn es gilt, ein Unrecht zu beseitigen, das durch Druck herbeigeführt wurde?

Roman Dmowski, polnischer Agitator für die Wiederherstellung Polens, drohte im Oktober 1918 dem Präsidenten Wilson unmißverständlich mit der Aufwiegelung von 4 Millionen Wählern:

„Es gibt in den Vereinigten Staaten rund vier Millionen polnische Einwanderer. Wenn man unsere Grenzen nach Deutschland hin nicht so errichtet, wie wir es wünschen, d. h. daß wir nicht nur Posen, sondern darüber hinaus Schlesien, unsere Ostprovinzen und Danzig bekommen, so wird kein einziger der Polen in Amerika begreifen können, wie das hat geschehen können, und das sind Leute, die ein großes Vertrauen zu Ihnen haben."
31 72

Als Winston Churchill 1915 erklärte, man würde Deutschland so lange „an der Kehle würgen, bis sein Herz aussetzt":

War das nur eine Redensart, oder ein Vorsatz, der später verwirklicht wurde? Wer kann aus der ganzen Menschheitsgeschichte einen eindeutigeren Fall von Erpressung aufzeigen als den, der zur Zwangsunterschrift unter den Versailler „Vertrag" führte?

Winston Churchill am 3. März 1919 im britischen Unterhaus über die Hungerblockade:

„Wir haben alle Zwangsmittel in voller Tätigkeit oder zum sofortigen Einsatz bereit. Wir führen die Blockade mit Nachdruck durch ... Deutschland ist sehr nahe am Hungertode ... Jetzt ist daher der Augenblick zum Verhandeln gekommen."
H. Herda „Die Schuld der Anderen", Seite 173

Francesco Nitti, der italienische Ministerpräsident 1919, äußerte sich über die allierten Maßnahmen:

„Es bleibt für immer ein furchtbarer Präzedenzfall unserer neuzeitlichen Geschichte, daß entgegen allen Verpflichtungen, allen Präzedenzfällen und allen Traditionen die Vertreter Deutschlands niemals auch nur angehört wurden; es blieb ihnen nichts anderes übrig, als den Vertrag zu unterzeichnen in einem Augenblick, in dem Hungersnot und Erschöpfung und eine drohende Revolution es ihnen unmöglich machten, ihn nicht zu unterzeichnen . . ." *60* 305

Das Protokoll der Sitzung der „Großen Vier" in Paris, 8. März 1919, bringt die Ausführungen des britischen Premiers Lloyd George:

„Die Fischereiflotten, die ein paar Heringe hätten fangen wollen, wären sogar am Auslaufen verhindert worden. Nun hätten die Alliierten das Heft in der Hand, aber die Erinnerungen an diese Hungersnot könnten sich eines Tages gegen sie wenden. Man ließe die Deutschen verhungern, (800 000!) während zur gleichen Zeit hunderttausende von Tonnen an Lebensmitteln in Rotterdam lägen und darauf warteten, auf dem Wasserweg nach Deutschland befördert zu werden. Diese Umstände stellten weit gefährlichere Waffer dar, die sich gegen die Alliierten richten könnten, als alle Rüstungen, die

sie eigentlich begrenzen sollten. Die Alliierten säten Haß für die Zukunft: Sie häuften Leiden an, aber nicht für die Deutschen, sondern für sich selber. Die britischen Truppen wären empört über unsere Weigerung, Deutschland mit Lebensmitteln zu versorgen. General Plumer hätte geäußert, er könne für seine Truppen nicht mehr einstehen, wenn man zuließe, daß deutsche Kinder halb verhungert durch die Straßen zögen." *44* I 307—308

Was ging der Behandlung Deutschlands 1918/19 voraus?

Wann ist für den „Kreuzfahrer" Winston Churchill (der 1939 ausrief: „Vorwärts, Soldaten Christi!") der rechte Augenblick zum Verhandeln gekommen?

Ein britischer Gewährsmann, Arthur Bryant, erklärte:

In den letzten zwei Jahren des Krieges starben in Deutschland fast 800 000 Nicht-Kämpfer vor Hunger oder an Krankheiten infolge von Unterernährung — ungefähr fünfzigmal mehr als durch Unterseeboots-Angriffe auf britische Schiffahrt ertranken. Am größten war die Sterblichkeit unter Kindern im Alter von fünf bis fünfzehn Jahren, bei denen die Todesfälle um fünfundfünfzig Prozent zunahmen... Eine ganze Generation wuchs in einer Epoche der Unterernährung und des Elends auf, wie wir dergleichen in unserm Land niemals erlebt haben. *55* 82

Monate nach dem Waffenstillstand 1918 erklärte Winston Churchill vor dem Unterhaus:

„Deutschland steht dicht am Rande einer Hungersnot. Die Berichte, die ich erhalte ... zeigen, in erster Linie, welche großen Entbehrungen das deutsche Volk leidet, und zweitens, die große Gefahr eines Zusammenbruchs der gesamten Struktur des sozialen und nationalen Lebens unter dem Druck des Hungers und der Unterernährung. Nun ist der Augenblick für eine Regelung gekommen." *44* I 305

Wenn Mexiko in den letzten 50 Jahren mit den USA Verhandlungen geführt hätte mit dem Ziel, das geraubte Kalifornien wiederzuerlangen: Wäre der Beraubte wohl „am Konferenztisch" wieder zu seiner Provinz gekommen?

Wie aufrichtig ist nun ein Räuber, der dem Beraubten empfiehlt, über die Herausgabe der Beute mit Regierungen zu verhandeln? Wer hat nach 1918 auch nur einen Brosamen herausgerückt?

Prof. C. Tansill, USA:

„Es sollte (nach Aussage des Präsidenten Roosevelt) auch Diktatoren klar sein, daß ‚internationale Probleme' am besten ‚am Konferenztisch' gelöst werden könnten. An dieser Stelle muß es ihm (Roosevelt) nicht leichtgefallen

sein, eine aufrichtige Miene zu bewahren, denn er wußte sehr wohl, daß keine der europäischen Nationen, die durch den Vertrag von Versailles profitiert hatten, willens war, von ihrer Kriegsbeute auch nur einen Brosam herauszugeben." *72* 560

Was läßt sich der Sieger die Verständigung mit dem Beraubten kosten?

Der französische Botschafter in Berlin, François-Poncet:

„Die Franzosen wünschen wohl eine Verständigung, aber ohne Unkosten." *42* 88

Hat die deutsche Regierung nicht viele Jahre geduldig bittend verhandelt? Und was gab man vor 1933 den Deutschen zurück?

Stresemann in einem Gespräch mit Bruce Lockhart, Mitglied der englischen Gesandtschaft in Berlin, am 13. April 1929:

„Ich habe mein Land in den Völkerbund gebracht, ich habe den Locarnovertrag unterzeichnet, ich habe gegeben, gegeben und nochmals gegeben, bis meine Landsleute sich gegen mich wandten." *98* 197

„Es ist nun fünf Jahre her, seit wir in Locarno unterzeichnet haben. Wenn Ihr ein einziges Zugeständnis gemacht hättet, würde ich mein Volk überzeugt haben." ... „Jetzt bleibt nichts mehr übrig, als die rohe Gewalt. Die Zukunft liegt in den Händen der jungen Generation. Und die Jugend Deutschlands, die wir für den Frieden und für das neue Europa hätten gewinnen können, haben wir für beides verloren. Das ist meine Tragik und Eure Schuld." Rheinische Post, 25. Mai 1949

Hört es sich anders an, was Hitler zehn Jahre später schrieb?

Hitler an den französischen Ministerpräsidenten Daladier —
Brief vom 27. August 1939:

„Ich habe nun wirklich Jahr für Jahr versucht, die Revision wenigstens der unmöglichsten und untragbarsten Bestimmungen dieses (Versailler) Diktates auf dem Verhandlungswege zu erreichen. Es war dies unmöglich. Daß die Revision kommen mußte, war zahlreichen einsichtsvollen Männern aus allen Völkern bewußt und klar.

Es ist eine Lüge, wenn in der anderen Welt behauptet wird, daß wir alle unsere Revisionen nur versuchten unter Druck durchzusetzen. 15 Jahre, ehe der Nationalsozialismus zur Macht kam, hatte man Gelegenheit, auf dem

Wege friedlichster Abmachungen ... die Revisionen durchzuführen. Man tat es nicht. In jedem einzelnen Fall habe ich später dann von mir aus nicht einmal, sondern oftmals Vorschläge gemacht zur Revision unerträglicher Zustände ...

Ich bin zutiest überzeugt, daß, wenn besonders von England aus damals, statt in der Presse gegen Deutschland eine wilde Kampagne loszulassen, Gerüchte von einer deutschen Mobilmachung zu lancieren, Polen irgendwie zugeredet worden wäre, vernünftig zu sein, Europa heute und auf 25 Jahre den Zustand tiefsten Friedens genießen könnte ...
Deutsches Weißbuch Nr. 2 S. 461

Der britische Botschafter in Berlin, Nevile Henderson:

„Erfahrungen hatten Deutschland gelehrt, daß nichts ohne Gewalt erreicht werden konnte." *63* 35

Wenn selbst Frankreichs bedeutendster Historiker überzeugt ist, daß der Versailler Vertrag keine „Möglichkeit einer Aussöhnung" mit Deutschland zuläßt — ist es dann die Schuld Deutschlands, daß Europa nicht zur Ruhe kam?

Prof. Jacques Bainville:

„Der Friedensvertrag gibt nicht die Möglichkeit einer Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich. Wo gibt es denn eine Möglichkeit der Verständigung?" *31* 110

Der ehemalige französische Botschafter in Berlin, François-Poncet:

„Revision des Vertrages bedeutet aber ein Wiederaufreißen der alten Wunden und neue Streitigkeiten." *42* 166

Ist es Tugend bei denen, die sich am Besitz der Unterlegenen sättigten, wenn sie „friedlich für den status quo" sind?

Ist die Gründung eines Völkerbundes aufrichtig, wenn er nur den Zweck verfolgt, das vertraglich gesicherte Elend eines großen Volkes zu verewigen?

Kommt es praktisch nicht einem Hohn gleich, nach 1918 die Deutschen unter solchen Voraussetzungen auf „Verhandlungen am Konferenztisch" zu verweisen?

Das prominente Mitglied des Widerstandes, Staatssekretär von Weizsäcker, über den Völkerbund in seinen „Erinnerungen", S. 92:

„... ein Bund gegen Unterlegene und etwa neu Auftretende ... Bestehende Verträge, gleichgültig ob gut, ob schlecht, die sollten bleiben. Ist es zu

hart geurteilt, wenn ich sage, daß der Völkerbund an Unaufrichtigkeit gestorben ist?" *42* 99

Der englische Diplomat Bruce Lockhart charakterisierte den Völkerbund als „ein Werkzeug zur Verewigung ihres Sieges und eine Anklagebank für ihre Gegner." *42* 163

Kann man es leichthin übergehen, wenn ein amerikanischer Präsident erklärt, daß das Unrecht von Versailles gleichsam institutionalisiert worden war, um „jeglichen Fortschritt" abzuwürgen?

Über den Artikel 10 der Völkerbundssatzung (Unversehrtheit der bestehenden Grenzen) urteilt der Präsident der USA Hoover:

„Damit wurde die Welt tatsächlich in der Gußform von Versailles, die in der Leidenschaft des Krieges geformt worden war, zum Erstarren gebracht — dies aber führte zu einem Abwürgen jeglichen Fortschritts und zur Rechtfertigung jeglichen Unrechts." *44* II/15

Hat man vor und nach 1933 wenigstens der deutschen Bitte entsprochen, die niedrige Verleumdung zurückzunehmen, daß ein ganzes Volk verbrecherisch sei?

Aus der Note der deutschen Reichsregierung vom 29. August 1924 (in Anspielung auf die Schuldbezichtigung von 1919):

„Es ist eine gerechte Forderung des deutschen Volkes, von der Bürde dieser falschen Anklage befreit zu werden... solange ein Mitglied der Völkergemeinschaft zum Verbrecher an der Menschheit gestempelt wird, kann die wahre Verständigung zwischen den Völkern nicht vollendet werden." *55* XV

Der Historiker Hermann Lutz, USA:

„Es verursachte bittere Enttäuschung in ganz Deutschland, als, wie im vorhergehenden Kapitel berichtet, im März 1921 die Regierung der Vereinigten Staaten ausdrücklich die mit der Bürde der Reparationen verquickte Anklage der Kriegsschuld wiederholte." *55* 128

Hat es Deutschland verdient, daß man so mit ihm „verhandelte"?
Hat Deutschland in seiner Geschichte jemals ein Beispiel für den Zynismus und die Brutalität der Sieger von 1918 gegeben?

Vor dem Ersten Weltkrieg —

Der italienische Ministerpräsident Francesco Nitti sagt, Frankreich „hat

den Deutschen Demütigungen und Leiden auferlegt, wie die siegreichen Deutschen es nie versucht. Was wäre 1815 und 1870 aus Frankreich geworden, wenn die Deutschen so verfahren wären, wie die Franzosen heute gegen Deutschland verfahren? Ich weiß nicht, wie Frankreich die endlose Reihe von Gewalttaten und Beraubungen, das ganze teuflische System berechneter Zerstörung und Zersetzung ertragen hätte, das Frankreich gegen Deutschland in Anwendung bringt, aber das eine weiß ich, daß Deutschland sich niemals mit den Verbrechen seiner Sieger besudelt hat.“ *60* 13

Während des Ersten Weltkrieges —

Der amerikanische Präsident Herbert Hoover, während des Ersten Weltkrieges Leiter des US-Ernährungshilfswerkes für Belgien und Nordfrankreich:

„... bei Kriegsende (1918) wurde festgestellt, daß die belgische Bevölkerung (nach jahrelanger deutscher Besetzung) gut ernährt war, während die deutsche Bevölkerung jenseits der Grenze erheblich unterernährt war ...“ *44* I 211

Nach dem Ersten Weltkrieg —

Der französische Außenminister Bonnet in seinen Erinnerungen:

Wie oft hatte Deutschland zwischen 1870 und 1914 von Frankreich gefordert, anzuerkennen, daß es Elsaß-Lothringen unwiederbringlich verloren habe? Nie war Frankreich hierzu bereit gewesen. Wie groß wäre Bismarcks oder Bülows Freude gewesen, wenn sich ein französischer Minister bereitgefunden hätte, nach Berlin zu kommen, um öffentlich zu den Franzosen mit solchen Worten zu sprechen? Welches Triumphgeschrei hätten die Deutschen bei diesem Schauspiel angestimmt? Heute, zwanzig Jahre nach Abschluß des Vertrages von Versailles, kam freiwillig und ohne daß es uns etwas kostete, der Außenminister des Reiches nach Paris, um anzuerkennen, daß Elsaß und Lothringen französisch sind und französisch bleiben sollen. War das für Frankreich eine belanglose Geste? Mußten wir uns nicht beglückwünschen? *5* 137

Ist es ein verdienstvolles Entgegenkommen, wenn Gläubiger in einem Konkurs auf Zahlungen verzichten, die der bankrotte Schuldner nicht mehr zu leisten vermag?

Der Historiker Hermann Lutz, USA:

Im Sommer dieses Jahres (1932) kam auf der Lausanner Konferenz das Reparationselend zum Abschluß, jedoch nicht etwa aus Bereitwilligkeit der Alliierten. Es war das Zwangsergebnis der Depression.“ *55* 133

Gab es berechtigte Forderungen an die Siegermächte?
Haben in den 15 Jahren vor 1933 auch die „Weimarer“ Regierungen die revisionswilligen Sieger gehindert, das Recht wiederherzustellen?

Aus der Rede des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain vom 17. März 1939:

Unser Volk war nicht so rückständig, um nicht einige änderungsbedürftige Fehler im Versailler Vertrag einzugestehen, aber jedesmal, wenn sich im Lauf der letzten Jahre die Möglichkeit einer besseren Verständigung zu bieten schien, hat die deutsche Regierung etwas unternommen, das ein Weiterkommen unmöglich machte; und ganz besonders war das in den letzten Monaten der Fall. *4* 190

Waren die deutschen Forderungen 1938 so maßlos, daß man auf dem Verhandlungsweg nicht vorankam?

Der deutsche Historiker (der Hitler einen „Teufel“ nennt) Michael Freund, schreibt über dessen Forderungen an Polen:

„Es ist in der Tat schwer zu bestreiten, daß keine deutsche Regierung weniger fordern konnte, als es Hitler in seinen Vorschlägen tat.“
24 II 231

Der britische Botschafter in Berlin, Henderson, an Außenminister Halifax:
am 4. Mai 1939:

„Nach Aussage meines belgischen Kollegen betrachten fast alle diplomatischen Vertreter hier das deutsche Angebot als ein überraschend günstiges. Der holländische Gesandte, der amerikanische Geschäftsträger, mein südafrikanischer Kollege haben zu mir in diesem Sinne gesprochen ...“

am 6. Mai 1939:

„Er müsse gestehen, daß in seinen Augen der Vorschlag eines Korridors durch den Korridor, als Göring ihn einmal erwähnte, zu gut war, um wahr zu sein.“

am 26. Juli 1939:

„Es schien mir in der Tat immer unvermeidlich, daß Memel und Danzig in der einen oder anderen Weise — auf der Basis der Selbstbestimmung, und sie sind praktisch ganz deutsch – auf die Dauer von den Versailler Fesseln befreit werden und zum Reich zurückkehren müssen.“ *77* 217

Austen Chamberlain (ein Halbbruder Neville Chamberlains):

„Es wäre unsinnig gewesen, von Deutschland zu erwarten, daß es jeden Wunsch auf eine Änderung der Ostgrenzen aufgeben solle, wie sie vom Versailler Vertrag festgelegt worden waren.“ *42* 164

Der britische Botschafter in Berlin, Henderson, in einem Privatbrief an Außenminister Halifax:

„Wenn Danzig vor sechs Monaten an Deutschland gefallen wäre, würde kein Hahn danach gekräht haben, und ein exterritorialer Korridor durch den Korridor hindurch ist eine durchaus gerechte Regelung. Wenn Schottland von England durch einen irischen Korridor getrennt wäre, würden wir mindestens so viel verlangen, was Hitler jetzt verlangt. Wenn man diese Forderungen an und für sich betrachtet, würde es etwas Schlechtes sein, in einen Weltkrieg wegen solcher Punkte hineinzutreiben ...

Ich kann mich nicht dazu bringen, zu glauben, daß die Politik einer Machtprobe jetzt anstatt später irgendeine moralische oder praktische Rechtfertigung hat.“ *24* II/200

Wie aber verhandeln, wenn der Präsident der USA eine maßvolle Forderung zur „wahnsinnigen Expansion“ erklärt?

Der polnische Botschafter in Washington, Potocki, berichtet am 21. November 1938, wie USA-Botschafter Bullitt Roosevelts Ansicht wiedergab (also vor „Prag“!)

„daß nur Stärke, und zwar am Schluß eines Krieges, der wahnsinnigen Expansion Deutschlands in Zukunft ein Ende machen könne. Auf meine Frage, wie er sich diesen kommenden Krieg vorstelle, erwiderte er, daß vor allem die Vereinigten Staaten, Frankreich und England gewaltig aufrüsten müßten, um der deutschen Macht die Stirn bieten zu können. Dann erst, wenn der Augenblick reif ist, wird man zu der letzten Entscheidung schreiten können.“ *20* 3 Dok 4

Sind die Forderungen, Danzig und den Korridor betreffend, monatelang etwa in einem unannehmbaren Stil angemeldet worden?

Der polnische Außenminister Beck zum britischen Premier Neville Chamberlain in seinen Ansprachen vom 4. bis 6. April 1939:

„Die deutsche Regierung hat niemals die polnischen Rechte in Danzig angefochten, und hat sie kürzlich noch bestätigt.“

„Beck erwiderte, daß nichts, was geschehen sei (in den deutsch-polnischen Gesprächen) über Aussprachen hinausgegangen sei. Der polnischen Regierung sind keine geschriebenen Forderungen überreicht worden.“ *77* 219

War die Lösung der Frage „Danzig" denn überhaupt erforderlich?

Der englische Professor Taylor schreibt hierüber:

„Nur Danzig verhinderte eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen. Aus diesem Grund wünschte Hitler es aus dem Wege zu räumen. Aus genau dem gleichen Grund hielt Beck diesen Streitpunkt aufrecht (Beck kept it in the way). Es kam ihm nicht in den Sinn, daß dies einen fatalen Bruch verursachen könnte." *77* 215

Kann man denn überhaupt ernsthaft von sinnvollem Verhandeln sprechen, wenn der Partner das Einbringen eines Vorschlages als „Angriffshandlung" deklariert?

Das Mitglied der Widerstandsbewegung E. von Weizsäcker, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Berlin:

„Diese (die polnische Regierung) erwiderte binnen 24 Stunden (am 10. August 1939), ohne London oder Paris zu konsultieren, wir werden eventuelle Einmischungen der Reichsregierung in die Beziehungen von Polen und Danzig zum Schaden der polnischen Rechte und Interessen ‚als Angriffshandlung' betrachten. Diese Antwort — nachdem 20 Jahre lang zwischen Berlin und Warschau ständig Danziger Affären ausgefochten worden waren — zeigte, wohin wir gekommen waren. *77* 201

Ist ein Polen glaubwürdig, welches behauptet, gegenüber Deutschland auf 86 qkm Fläche für eine unentbehrliche Verkehrsverbindung nicht verzichten zu können, dagegen freiwillig auf 181 000 qkm zu Gunsten Rußlands, das ein Sechstel der Erdoberfläche besaß, verzichten will? Und diesem Staat sollte die deutsche Reichsregierung den guten Willen zubilligen, das Korridorproblem auf dem Verhandlungsweg bereinigen zu wollen? Wenn man noch weniger als 86 qkm zurückerbittet (also weniger als ein Fünfhundertstel des in Versailles geraubten Gebietes), verlangt man dann nicht gleichsam ein Nichts? Braucht man aber um ein Nichts überhaupt noch zu verhandeln?

Öffentliche Erklärung des polnischen Ministerpräsidenten Mikolajcyk im April 1945 zur Anerkennung der Curzon-Linie (Die polnischen Gebiete ostwärts der Curzon-Linie haben eine Fläche von 181 000 qkm):

Daher „müssen wir Polen uns fragen, ob wir sie im Namen der sogenannten Integrität unserer Republik ablehnen und damit die ganze Existenz der Interessen unseres Landes aufs Spiel setzen sollen. Die Antwort auf diese Frage muß lauten: Nein." *19* 392

Gehören zum Verhandeln nicht mindetens zwei Parteien?

Neville Chamberlain erklärte im Jahre 1938 angesichts der Sudetenkrise zur ostdeutschen Grenzrevision:

„Die Frage ist nicht, ob diese Grenzen von Zeit zu Zeit berichtigt werden sollen, sondern ob sie durch Verhandlungen und Unterhandlungen berichtigt werden sollen oder durch Krieg.“ *42* 164

Martin Gilbert und Richard Gott berichten über die Rückkehr des französischen Ministerpräsidenten Daladier von „München“ Ende März 1939:

„In Paris stand Daladier auf den Treppen des Flughafens und nahm die begeisterten Huldigungen entgegen. Dann flüsterte er zu Léger gewandt: ‚Die Idioten‘.“ *28* 144

Der britische Botschafter in Berlin, Henderson, berichtet am 8. August 1939 die Frage, welche der Staatssekretär von Weizsäcker an ihn gerichtet hatte:

„Lebt der polnische Botschafter oder ist er tot oder ist er gar nicht mehr in Berlin?“

Henderson:

„Daraufhin habe ich den belgischen Botschafter gebeten, dies (dem polnischen) Botschafter Lipski zu berichten, und dieser hat herausgefunden, daß Lipski Instruktionen erhalten hat, jegliche Kontakte mit den Deutschen zu vermeiden. Ich selbst sehe eine solche Haltung für zu dumm (for words) an, und ich weiß nicht, wie man in London darüber denkt. . . .“ *77* 201

Sagten die Polen nicht „sehr bestimmt“, daß sie keine Einigung mit Deutschland wollten?

Wenn eine polnische Briefmarke Berlin schon auf polnischem Gebiet zeigt und die deutsche Wehrmacht als „Bluff“ bezeichnet wurde, soll man da noch ernstlich mit Deutschland verhandeln, zumal man ja „in drei Wochen“ sowieso in Berlin sein wird?

Am 26. 8. 1939 der Botschafter der USA in Moskau, E. Davies:

„Einer der höchsten Beamten unter Beck äußerte zu mir, und zwar sehr bestimmt, seine Regierung würde nie zugeben, daß Polen und Deutschland zusammenkämen, um ihre Schwierigkeiten wegen des polnischen Korridors und Danzigs beizulegen . . . Er sprach sich empört über das aus, was er die übliche Übertreibung der deutschen Militärmacht nannte. Seine Regierung, sagte er, würde es der Welt zeigen. Drei Wochen nach Kriegsausbruch würden polnische Truppen in Berlin sein. Der ‚Westwall‘ oder die ‚Siegfriedlinie‘ seien nichts als ein Baumwollfaden. Polen brauche keine russische Hilfe. Sie könnten mit den Deutschen allein fertig werden.“ *77* 179

Hieß nicht überhaupt „verhandeln“ wollen, in der Sicht der östlichen Satelliten Frankreichs „die Existenz der neu geformten Staaten“ in Frage stellen?

Der tschechische Historiker F. O. Miksche

„Es war gedacht, daß Deutschland durch den Frieden von Versailles alle Zeit gebunden würde, und dies konnte nicht sein. Auf der anderen Seite hing die Existenz der neu geformten Staaten von dem Vertrag ab. Aus diesem Grunde wurde jede Gelegenheit wahrgenommen, um Öl in die Flamme der deutsch-französischen Feindschaft zu gießen und eine Annäherung zwischen Berlin und Paris zu verhindern.“ *77* 91

Der französische Außenminister Bonnet über Ribbentrops Auslassungen in Warschau:

„Nichts an dieser Rede war alarmierend. In Paris beunruhigten sich sogar einige Leute angesichts der Herzlichkeit der gewechselten Worte: War das nicht ein Anzeichen, daß Polen sich anschickte, zu unserem (Frankreichs) Schaden eine Verbindung zu Deutschland zu festigen?“ *5* 175

Ist nun Deutschland für seine Geographie verantwortlich oder die Sieger von 1918 für die Mißachtung derselben, wenn die deutsche Reichsregierung tut, was „geographisch gesehen“, unvermeidlich ist?

Aus dem Bericht des britischen Botschafters in Berlin, Henderson an seinen Minister Halifax vom 9. 3. 1939:

„Ich würde Deutschlands nächste Ziele — d. h. innerhalb der nächsten ein oder zwei Jahre — wie folgt zusammenfassen: Memel, Danzig, und Kolonien, und die vollständige politische und wirtschaftliche Unterordnung der Tschechoslowakei unter Deutschland. Wir mögen das letztere nicht lieben, aber geographisch gesehen ist es unvermeidlich.“ *53* II 18

Deutet das auf eine Verhandlungsbereitschaft Polens hin, daß dessen Regierung ein gegenstandsloses Gerücht zum Anlaß nahm, der Freien Stadt Danzig am 4. August 1939 ein auf 17 Stunden befristetes Ultimatum — die polnischen Zollinspektoren betreffend — zu stellen und Repressalien anzudrohen für den Fall, daß eine — niemals ergangene — Anordnung nicht zurückgenommen wird?

Waren die polnischen Fehler nur „taktisch“? Wer macht hier „alle Ansätze einer Entspannung zunichte“? Drohte Polen am 5. August nicht mit der Aushungerung der Stadt Danzig? Sollte das deutsche Volk mit seinen 80 Millionen Menschen stumm zusehen, wie eine rein deutsche Großstadt wegen eines sinnlosen Gerüchtes ausgehungert wird?

Prof. Michael Freund („Hitler der Teufel") hierüber:

„Der französische Botschafter in Warschau ist der Ansicht, daß das polnische Vorgehen (vom 4. August 1939) ein taktischer Fehler sei. Auch der Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Professor Burckhardt, erklärt, daß das polnische Ultimatum vom 4. August alle Ansätze einer Entspannung zunichte gemacht habe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Polen in diesem Punkte eine Auseinandersetzung auf die Spitze getrieben hat, der ohne Prestigeverlust und ohne sachliche Nachteile auch auszuweichen gewesen wäre." *24* III 14

Hatte England nicht zwei Gesichter? Wenn wir es dem einen Verhandlundlungspartner recht machten, konnten wir der hysterischen Verfluchung des anderen entgehen, selbst wenn wir uns vollends selbst aufopferten? Konnten wir Deutsche bestimmen, ob wir es letzten Endes mit Chamberlain oder Duff Cooper zu tun hatten? Und haben die Coopers 1939 nicht die Chamberlains an die Wand gespielt?

Der britische Premierminister Neville Chamberlain erklärte nach Unterzeichnung des Locarno-Paktes (16. Oktober 1925, Hauptinhalt: freiwilliger Verzicht auf Änderung der westlichen Grenzen von Versailles) in London:

„Die Welt wird es Deutschland nie vergessen, daß es Deutschland war, von dem die Initiative zum Frieden Europas ausging."
Stresemann, Vermächtnis II 218

Der britische Kriegsminister Duff Cooper nannte Locarno einen Schritt Deutschlands „zur Wiedererlangung der für einen Vergeltungskrieg erforderlichen Stärke". *11* 188

Wenn die deutschen Widerstandskreise doch glauben machten, Hitler würde durch Revolte rasch beseitigt — wozu dann erst verhandeln?

Der französische Minister Tardieu zum Botschafter François-Poncet 1934:

„Sie vergeuden Ihre Zeit! Das Übereinkommen, das Sie befürworten, wird nicht abgeschlossen. Niemals werden wir es unterzeichnen; Hitler wird nicht mehr lange am Ruder bleiben. Sein Schicksal ist besiegelt. Ein Übereinkommen mit ihm würde seine Stellung festigen. Wenn der Krieg ausbricht, vergeht keine Woche, bis er abgesetzt und durch den Kronprinzen ersetzt ist. *77* 232

Deutschland, der erblich „Schuldige vom Dienst"

Ist es für die Deutschen reine Glücksache, aus welchen Darstellungen sie über die Kriegsschuldfrage unterrichtet werden?
Bei welchem anderen Volk wäre es denkbar, daß man mit der Wahrheit in der wichtigsten Frage der Zukunft derart frivol verfährt, wie beim deutschen Volk?

Drei gleichzeitige deutsche Pressestimmen

1. Die USA ganz unschuldig.

Die Augsburger Allgemeine Zeitung vom 10. Dezember 1966 unter der Überschrift „Roosevelt wußte nichts":

„Der Präsident hat den Konflikt mit Japan weder absichtlich herbeigeführt, noch hat er den Angriff auf Pearl Harbour vorher gewußt."

2. Die USA teils — teils ...

Süddeutsche Zeitung, 6. Dezember 1966:

„Die Politik der neutralen Vereinigten Staaten bestand im Jahre 1941 aus einer ganzen Serie von nicht neutralen Schritten, wirtschaftliche Sanktionen gegen Japan eingeschlossen, das sich bei seiner Eroberungspolitik wirtschaftlich eingekreist sieht und nun das Netz mit einem heftigen Schlag zu zerreißen sucht."

3. Die USA eindeutig der Provokateur

Münchner Merkur vom 7. Dezember 1966:

„Ein aktives Eingreifen der Vereinigten Staaten in den Krieg war aber F. D. R. (Roosevelt) nur möglich, wenn die USA angegriffen würden. Dies war der einzige Weg, das amerikanische Volk für einen Krieg zu gewinnen und die Isolationisten zum Schweigen zu bringen. Der Ausweg aus diesem Dilemma konnte nur noch Japan sein. Die Aufgabe war also jetzt, die Japaner so zu reizen, daß sie den ersten Schuß abfeuern würden."

Ist es sinnvoll und aufrichtig, auf dem Felde der internationalen Politik so betont mit dem Begriff der „Moral" zu manipulieren?

Professor Jacques Bainville schreibt über den Charakter der europäischen Probleme:

„Diese Umstände (die für eine Aussöhnung günstig sind) aber können nicht eintreten, solange das Deutsche Reich bleibt, was es ist (d. h. einig). Frankreich und Deutschland bleiben zum Gegensatz verurteilt. Das ist keine moralische Frage, sondern eine politische." *31* 111

Wie unterscheidet sich bei der Suche nach dem Verantwortlichen die Stimme des „Zweckes der Regierungspolitik" (wie US-Senator Taft es nennt) von der Stimme der Geschichtswissenschaft?

Winston Churchill antwortete noch im Jahre 1933 auf die Frage, ob Deutschland die Schuld für 1914 trage: „Natürlich ja". *55* 21

US-Historiker Sidney B. Fay 1928:

„Deutschland hat einen europäischen Krieg nicht angezettelt, es wollte ihn nicht und bemühte sich aufrichtig, obschon verspätet, ihn abzuwenden." „Die besten Geschichtsforscher in allen Ländern" erkennen allgemein an, daß der Versailler Urteilsspruch von Deutschlands „Schuld" nicht länger haltbar oder verfechtbar sei. *55* 26

Ist die Kriegsschuldfrage eine akademische Angelegenheit, nur die Vergangenheit betreffend, oder hat sie nicht grundlegende Bedeutung über Jahrzehnte hinweg? Wird diese Frage im kommenden Friedensvertrag nicht abermals das „Fundament" sein, auf dem der künftige Vertrag errichtet wird? Sollten uns die Worte Lloyd Georges nicht aufs höchste wachsam machen?
(Diese sind entsprechend ihrer Bedeutung im Urtext wiedergegeben!)

Die Bitte des deutschen Außenministers Simons, die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Ersten Weltkrieg fallen zu lassen, beantwortete der engliche Premier Lloyd George am 3. März 1921 auf der Reparations-Konferenz in London mit den Worten:

„Für die Alliierten ist die deutsche Verantwortlichkeit grundlegend. Sie ist die Basis, auf der das Gebäude des Vertrags errichtet worden ist, und wenn die Anerkennung versagt oder aufgegeben wird, so ist der Vertrag zerstört.
For the Allies, German responsibility for the war is fundamental. It is the basis upon which the structure of the Treaty has been erected, and if that acknowledgment is repudiated or abandoned, the Treaty is destroyed.
„Wir wünschen daher ein für allemal, daß die deutsche Verantwortung für den Krieg von den Allierten als chose jugèe behandelt werden muß."
We wish, therefore, once and for all to make it quite clear that German responsibility for the war must be treated by the Allies as a chose jugée.
55 98

Plappert man nicht — besonders deutscherseits — gedankenlos die Redewendung nach, der deutsche Militarismus habe „so oft schon die Welt ins Unglück gestürzt"? Wann denn? 1814? 1815? 1870? 1914?

Der italienische Ministerpräsident Francesco Nitti:

„Poincaré hat gesagt, Frankreich sei in den letzten hundertzwanzig Jahren fünfmal von den Deutschen heimgesucht worden, aber nichts kann unwahrer sein als diese Behauptung, und man brauchte eigentlich kein Wort darüber zu verlieren, daß die Dinge gerade umgekehrt liegen." *60* 52

Winston S. Churchill 1948:

„Fünfmal binnen hundert Jahren, 1814, 1815, 1870, 1914 und 1918, haben die Türme von Notre Dame das Aufblitzen preußischer Geschütze gesehen und das Donnern ihrer Kanonen gehört", nach einigen Zwischensätzen gefolgt von der bestimmten Behauptung, daß die Franzosen sich auch „des Präventivkriegs erinnerten, den Bismarck 1875 zu führen suchte". Historiker Hermann Lutz, USA, bemerkt hierzu:

„Tatsächlich erfolgte 1814 der Einmarsch in Frankreich durch vereinigte österreichische, deutsche und russische, mit England verbündete Truppen zur Befreiung Europas vom Fluch Napoleons I. Und 1815 half der preußische Marschall Blücher dem Herzog von Wellington die Entscheidungsschlacht von Waterloo in La Belle Alliance gewinnen, ein damals von den Briten hochgeschätztes Ereignis." *55* 8

Am 8. September 1870 schrieb die Londoner „Daily News":

„Die Deutschen haben das Recht, ihre eigenen Bedingungen zu stellen. Sie wollen nur im Frieden leben und von den neidischen Nachbarn weder belästigt noch geteilt werden. Frankreich hat sich ständig in die Angelegenheiten Deutschlands gemischt. Diese Einmischung war nicht etwa die Tat dieser oder jener Regierung, sondern die des ganzen französischen Volkes."

Hermann Oncken: „Nation und Geschichte", Seite 160

„Das Grand Dictionnaire von P. Larousse schreibt, daß „das Kaiserreich den Krieg wollte."

Sogar einer der größten Deutschenhasser, der französische Ministerpräsident Clemenceau erklärte:

„1870 erklärte Napoleon III. in einem Augenblick des Wahnsinns Krieg an Deutschland. Kein guter Franzose hat je gezögert, zuzugestehen, daß das Unrecht an jenem Tage auf unserer Seite war." *58* 5/1959—4

Der Präsident der Vereinigten Staaten Woodrow Wilson in seinem Werk „Der Staat“ 1913:

„Den letzten Antrieb zur Erreichung vollständiger nationaler Einigkeit brachte der deutsch-französische Krieg 1870/71. Die glänzenden Erfolge Preußens in diesem Kampf, der im Interesse des deutschen Patriotismus gegen französiche Unverschämtheit geführt wurde, machte der kühlen Zurückhaltung der Mittelstaaten gegenüber ihrem großen Nachbarn im Norden ein Ende.“ *39* 24

In „Deutschland und England 1904—1914“ lesen wir als gemeinsame Feststellung auf der Deutsch-Englischen Historikertagung 1955, S. 11, Abs. IX:

„Die deutsche Politik zielte 1914 nicht auf die Entfesselung eines europäischen Krieges. . . . Die deutsche Regierung war von der Vorstellung beherrscht, eine Lokalisierung des Konfliktes mit Serbien würde wie 1908/09 möglich sein.“

Der amerikanische Historiker Harry Elmer Barnes in „Genesis of the World War“:

„Deutschland ist von allen kriegsführenden Mächten die einzige gewesen, die am Ausbruch des Krieges (1914) überhaupt keine Schuld trägt.“

58 5/1959—5

Der italienische Ministerpräsident Francesco Nitti:

„Zunächst: Kein ehrlicher, von Haß freier Mensch kann behaupten, daß die Verantwortung am Kriege (1914—18) allein auf Deutschland falle; ja, es besteht berechtigter Zweifel, ob nicht Rußland einen größeren Teil der Schuld trage als Deutschland. Und wer will leugnen, daß auch Frankreich mit seiner Politik von Männern wie Poincaré, Delcassé und Hanotoux höchst wirksam zur Katastrophe beigetragen habe? Die Archive von Petersburg und Berlin haben sich geöffnet und die größten Überraschungen gebracht. Lloyd George hat gesagt, die Schuld am Kriege verteile sich auf alle und wir seien hineingestolpert, fast ohne es zu wissen.“ *60* 50

Im März 1926 stellte der amerikanische Senator Owen in einer Rede über die Kriegsschuldfrage fest:

„Wilhelm II. war der einzige, der, als er entdeckte, daß ein europäischer Krieg drohte, die größten Anstrengungen machte, den Krieg zu unterdrücken.“ *58* 5/1959—4

R. W. Seton Watson, ein angesehener britischer Historiker, nennt die Anklage der Deutschen wegen der Alleinschuld am Ersten Weltkrieg „absurd und unhaltbar“. *55* 93

Professor Sidney B. Fay, USA, 1928:

Die allgemeine Mobilmachung der Festlandsarmeen fand in folgender Reihenfolge statt: Serbien, Rußland, Österreich, Frankreich und Deutschland. Die allgemeine Mobilmachung einer Großmacht wurde gemeinhin von Militärs in allen Ländern ... dahin aufgefaßt, daß dies Land drauf und dran sei, Krieg zu führen ... Es war die voreilige allgemeine Mobilmachung Rußlands ..., als Deutschland noch versuchte, Österreich zur Annahme von Vermittlungsvorschlägen zu bewegen, die schließlich den europäischen Krieg unvermeidlich machte. *55* 23

Der einstige Lordkanzler Viscount Maugham 1951:

„So seltsam es vielen Engländern vorkommen mag, es ist zumindest zweifelhaft, ob ein internationaler Gerichtshof, der aus neutralen Richtern bestünde, zu dem Urteil kommen würde, daß im Ersten Weltkrieg das Deutsche Reich der Angreifer im üblichen Sinn des Wortes gewesen sei."

39 32

Der Historiker Hermann Lutz, USA:

Die alliierte Mantelnote war vornehmlich von Lloyd Georges Sekretär, Philip Kerr, verfaßt worden, der später, als Marquess of Lothian, britischer Botschafter in Washington bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges war.
Als er im April 1936 die deutsche Besetzung des entmilitarisierten Rheinlands verteidigte, erklärte er in einer Versammlung des Royal Institute of International Affairs:
Ich glaube nicht, daß irgend jemand die auf den Ursprung des Kriegs bezüglichen Dokumente lesen kann, ohne zu erkennen, daß die Ansicht, eine der Nationen sei allein verantwortlich, unhaltbar ist. *55* 71—72

Am 2. April 1917, vier Tage vor der Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Deutschland, erklärte der amerikanische Präsident Woodrow Wilson im Kongreß:

Wir haben keinen Streit mit dem deutschen Volk. Wir hegen ihm gegenüber kein anderes Gefühl als das der Sympathie und Freundschaft. Nicht auf seinen Antrieb hin hat seine Regierung gehandelt, als sie in diesen Krieg eintrat. Das geschah nicht mit seinem Vorwissen oder seiner Billigung.

55 36

In einer Ansprache in Washington am Flaggentag, dem 14. Juni 1917, wiederholte Wilson:

„Wir sind nicht die Feinde des deutschen Volkes ... Es hat diesen scheußlichen Krieg nicht angezettelt oder gewünscht", und er fügte dem bedeutsam hinzu: „Wir sind uns vage bewußt, daß wir sowohl für seine Sache, wie es dies eines Tages sehen wird, als auch für unsere eigene kämpfen." *55* 37

War das deutsche Volk nicht „immer schon“ das gewalttätigste, kriegerischeste und „militaristischeste“ Volk der Welt?

Kaiser Napoléon am 2. Dezember 1811 an den Generalgouverneur des Départements Elbemündung:

„Urteilen Sie selbst, was zu befürchten ist von einem so braven, so vernünftigen, so kalten Volke, das von jeder Ausschreitung so fern ist, daß kein einziger von meinen Leuten während des Krieges in Deutschland ermordet wurde.“ *39* 24

Der Botschaftsrat der Vereinigten Staaten, Hugh R. Wilson, schreibt über seine Eindrücke in Deutschland 1920 und 1921:

„Ich habe nie die Bevölkerung einer großen Nation gesehen, die so glühend und laut Frieden, Freundschaft und Zuneigung ersehnte ... es herrschte ein weitverbreiteter und fast rührender Glaube, daß irgendwie eine bessere internationale Ordnung entstanden sei, daß die übrigen Staaten abrüsten würden, daß, sobald Deutschlands friedfertiger Sinn erkannt wäre, die wirtschaftlichen Fesseln des Vertrags gelöst werden würden ... Die Deutschen von damals — 1920 — wollten befreundet sein mit der Welt, insbesondere aber wollten sie sich mit den Amerikanern anfreunden.“

55 127—128

Der italienische Ministerpräsident Francesco Nitti:

„Während des Krieges veröffentlichte Bodard im Auftrage der Stiftung Carnegie eine statistische Studie über den Krieg. Hiernach hat Frankreich im siebzehnten Jahrhundert 64 Jahre Krieg und 36 Jahre Frieden gehabt; im achtzehnten Jahrhundert 52 Jahre Krieg und 48 Jahre Frieden; im neunzehnten Jahrhundert 32 Jahre Krieg und 68 Jahre Frieden, d. h. im Laufe von drei Jahrhunderten (bis 1914) 148 Jahre Krieg und 152 Jahre Frieden, also bedeutend mehr Kriegsjahre als jedes andere Volk Europas und der Erde.“ *60* 54

Der italienische Ministerpräsident Francesco Nitti:

„Aber auch schon heute und ohne besondere Forschungen kann man behaupten, daß, wenn wir während des Krieges von den Deutschen gesagt haben, sie seien das Kriegsvolk Europas und Krieg sei ihre einzige wahre nationale Industrie, wir damit eine vollendete Unwahrheit verbreitet haben und daß nicht Deutschland, sondern Frankreich das Kriegsvolk Europas ist. Denn wer weiß nicht, daß kein Volk der Erde so viele Kriege geführt hat wie Frankreich, daß Frankreich alle Jahrhunderte hindurch die deutsche Einheit zu hintertreiben bestrebt war und daß der Geist des kriegerischen Abenteuers der vorherrschende Instinkt der französischen Volksseele ist.“

60 51

Darf man wirklich nur in gewonnene Kriege verwickelt werden, wenn man nicht hinterher schuldig gesprochen werden soll? Hörten sich die wilden Anklagen nach 1945 wirklich soviel anders an, als jene 1918?

Gehörte das Reden von der „moralischen Alleinschuld“ nach 1918 auch schon zum guten Ton der deutschen Politiker oder hat die deutsche Reichsregierung sich rechtzeitig und nachdrücklich gegen die Lüge von der Alleinschuld am Weltkrieg 1914/18 verwahrt?

Artikel 231 des Versailler Vertrages:

Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären, und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, die die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Staatsangehörigen infolge des Krieges, der ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezwungen wurde, erlitten haben. *55* 112

Aus der Note der Nationalversammlung am 22. Juni 1919:

„Die Regierung der Deutschen Republik hat ... keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie in Übereinstimmung mit dem ganzen deutschen Volke diese Bedingungen als im schroffen Widerspruch mit der Grundlage befindlich ansehen muß, die von den alliierten und assoziierten Mächten einerseits und Deutschland andererseits völkerrechtsverbindlich für den Frieden vor dem Abschluß des Waffenstillstandes angenommen worden war....

... Die Regierung der Deutschen Republik erklärt feierlich, ... daß sie der Gewalt weiche, in dem Entschluß, dem unsagbar leidenden deutschen Volk einen neuen Krieg, die Zerreißung seiner nationalen Einheit durch weitere Besetzung deutschen Gebiets, entsetzliche Hungersnot für Frauen und Kinder und unbarmherzig längere Zurückhaltung der Kriegsgefangenen zu ersparen....

Deutschland legt weiterhin den größten Nachdruck auf die Erklärung, daß es den Artikel 231 des Friedensvertrages, der von Deutschland fordert, sich als alleinigen Urheber des Krieges zu bekennen, nicht annehmen kann und durch seine Unterschrift nicht deckt ...

Ebenso wenig kann es ein Deutscher mit seiner Würde und Ehre vereinbaren, die Artikel 227 bis 230 anzunehmen und auszuführen, in denen Deutschland zugemutet wird, Angehörige des deutschen Volkes, die von den alliierten und assoziierten Mächten der Verletzung internationaler Gesetze und der Vornahme von Handlungen gegen die Gebräuche des Krieges bezichtigt werden, den alliierten und assoziierten Mächten zur Aburteilung auszuliefern. *55* 74—75

Außenminister Gustav Stresemann am 2. Oktober 1926 auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei in Köln:

„... Wir sind bereit, uns jedem unparteiischen Gerichtshof zu stellen, der die Ursachen des Weltkrieges untersucht. Wer gleich guten Gewissens ist wie wir, folge unserem Beispiel. Die Menschheit hat ein Recht darauf, die Wahrheit zu erfahren, und niemand wird sich diesem Wunsch der Menschheit nach einem unparteiischen Schiedsspruch auf die Dauer widersetzen können."

Stresemann am 25. 9. 1927 zu Jules Sauerwein, dem Berliner Berichterstatter des „Le Matin":

„Das deutsche Volk empfindet die Behauptung, daß das furchtbare Geschehen des Weltkrieges auf die alleinige Initiative Deutschlands zurückzuführen sei, als die schwerste ihm zugefügte Beleidigung, und es ist verständlich, daß es nicht ein Urteil entgegennehmen kann, in dem die Ankläger zugleich die Richter sind." *55* 194—195

Der amerikanische Außenminister John Foster Dulles im November 1938:

„Im Lichte späterer Entwicklungen mag es sein, daß dieser Artikel der wichtigste Einzelartikel in dem Vertrag war. Durch ihn wurde in deutschen Augen Deutschland mit der moralischen Schuld am Weltkrieg gebrandmarkt, und das deutsche Volk wurde, unter Androhung massenweisen Verhungerns und militärischer Verwüstung, gezwungen, dieses Urteil als wahr anzuerkennen. Es war die Auflehnung des deutschen Volkes gegen diesen Vertragsartikel, die vor allem andern den Grund legte für das Deutschland, das wir heute vor uns haben. So wurde ein Gefühl der Ungerechtigkeit erzeugt und eine Reaktion auf die zur Last gelegte moralische Minderwertigkeit, die so heftig waren, daß sie sich leicht zur Kapitalisierung durch Führer eigneten, die es verstanden, die Gemüter aufzureizen und ihre Erregung in bestimmte Bahnen zu lenken." *55* 28

Der Biograph des englischen Außenministers Sir Edward Grey, George Macaulay Trevelyan, berichtet uns, daß nach Viscount Greys Auffassung die Weigerung, den Deutschen auf der Pariser Friedenskonferenz Gehör zu schenken, „ein Frevel ohnegleichen" war. In späteren Jahren mißbilligte Grey ausdrücklich die Kriegsschuld-Klausel im Vertrag und verwarf den Lehrsatz von Deutschlands alleiniger Schuld. *55* 195

In der Mantelnote der Alliierten vom 16. 6. 1919 heißt es:

„Nach Ansicht der alliierten und assoziierten Mächte war der Krieg, der am 1. August 1914 zum Ausbruch kam, das größte Verbrechen gegen die Menschheit und gegen die Freiheit der Völker, das eine sich für zivilisiert ausgebende Nation jemals mit Bewußtsein begangen hat. Während langer

Jahre haben die Regierenden in Deutschland, getreu der preußischen Tradition, die Vorherrschaft in Europa angestrebt... Sie haben danach getrachtet, ein unterjochtes Europa beherrschen und tyrannisieren zu können, so wie sie ein unterjochtes Deutschland beherrschten und tyrannisierten."
„Das Verhalten Deutschlands ist in der Geschichte der Menschheit fast beispiellos. Die furchtbare Verantwortung, die auf ihm lastet, läßt sich in der Tatsache zusammenfassen, daß wenigstens sieben Millionen Tote in Europa begraben liegen, während mehr als zwanzig Millionen Lebender durch ihre Wunden und ihre Leiden Zeugnis davon ablegen, daß Deutschland seine Tyranneisucht durch den Krieg hat befriedigen wollen.
. . . Sie (das deutsche Volk samt seinen Vertretern) haben die Verantwortung für die Politik ihrer Regierung geteilt, denn sie hätten sie jeden Augenblick, wenn sie willens gewesen wäre, stürzen können." *55* 60—61—62

Waren die Siegermächte von 1918 wohl sehr von ihrem Recht durchdrungen?

Historiker Hermann Lutz, USA:

In der Tat, die Deutschen wären in ihrer Gesamtheit verächtlich gewesen, wenn sie ihre Verleumdung nicht unablässig angefochten hätten. Daher löste es allgemeine Befriedigung unter ihnen aus, als Reichskanzler Hitler am 30. Januar 1937 in einer feierlichen Kundgebung Deutschlands Unterschrift unter die erzwungene Erklärung von 1919, daß es für den Krieg verantwortlich sei, zurückzog. Hitlers Geste war ein willkürlicher Akt und ohne Rechtskraft. Es verdient jedoch Beachtung, daß 1937 keine der Mächte Einspruch gegen Hitlers Vorgehen erhob. Die aufgeklärte öffentliche Meinung, besonders in den angelsächsischen Ländern, hätte damals einem Einmarsch nicht beigepflichtet. Erst nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurden die alten Anschuldigungen unlogischerweise wieder aufgefrischt. *55* 29

Haben die Sieger in dem Wissen, daß sie die Unterschrift unter den Schuldparagraphen 231 des Versailler Vertrags nach dem Waffenstillstand 1918 mit dem Hungertod von unzähligen Deutschen erpreßt hatten, nach 1945 von dieser Alleinschuldlüge gelassen?

USA-Unterstaatssekretär Sumner Welles forderte 1944, daß Deutschland „im Lichte der krassen Tatsache" behandelt werden muß, daß es „zweimal innerhalb eines Vierteljahrhunderts der Menschheit Krieg und Verwüstung gebracht hat". *55* XV

Am 10. Juni 1945 erklärte der englische Feldmarschall Sir Bernard Montgomery, daß der Krieg von 1914 „von euren Führern gestartet wurde" und im Vertrag von Versailles „gaben eure Führer zu, daß Deutschland für den Krieg verantwortlich war". *55* 29

Historiker Hermann Lutz, USA:

„Auf der vom 29. November bis 2. Dezember 1954 in Moskau tagenden „Konferenz für Europäische Sicherheit“ drang Außenminister Molotow abermals darauf, daß „unter keinen Umständen die Wiedergeburt des deutschen Militarismus, der den Ersten und Zweiten Weltkrieg entfesselt hat“, zugelassen werden dürfe.
Diese Erklärungen stehen freilich in krassem Widerspruch zu früheren Befunden der Sowjets, wonach die vormaligen Kriege im wesentlichen das Erzeugnis des Imperialismus und des Kapitalismus waren. Doch jetzt paßt es dem Kreml, die früheren Anschuldigungen der Westmächte gegen Deutschland für seinen eigenen Zweck zu nutzen, nämlich um die Verwirklichung eines für die Demokratien lebenswichtigen Programms zu vereiteln.“

55 70

Am 10. September 1954 Erklärung des sowjetischen Außenministeriums:

„Die Wiedergeburt des deutschen Militarismus ... würde die Gefahr eines neuen Krieges in Europa und damit auch die Gefahr eines neuen Weltkrieges unermeßlich vergrößern. Man braucht sich nur an die letzten 50 Jahre der Geschichte Europas zu erinnern, um festzustellen, daß das militaristische Deutschland in dieser Zeit zweimal einen Krieg entfesselt hat, der den Völkern Europas unermeßliches Leid brachte.“ *55* 70

Der Historiker Hermann Lutz (USA):

„Im Gegenteil, die Anklage ist seit dem Zweiten Weltkrieg, und seinetwegen, von führenden britischen und amerikanischen Staatsmännern erneut erhoben worden, mit dem Ergebnis, daß sie bei den breiten Massen der Westmächte abermals fast wie ein Glaubenssatz feststeht.“ *55* 93

Der jüdische Politologe, Professor Raymond Aron, Frankreich:

„Alle Alleinschuldthesen, welche die deutsche Nation anklagen oder den Kapitalismus beschuldigen, sind kindisch.“ *63* 12

Ist die Wahrheit „schockierend“ und richtet sie sich nach der „Wirkung im Ausland“?

Am 22. Januar 1950 nannte Bundesminister Dr. Thomas Dehler auf dem Parteitag der FDP in Hamburg die maßgebende Schuld am Krieg eine „Mär“ ... „man muß das einmal sagen, um die politische Atmosphäre in Deutschland zu reinigen“, denn diese „darf durch solche geschichtlichen Lügen nicht vergiftet werden.“ (Über den Weltkrieg 1914—18)
Der franz. Gesandte François-Poncet fand diese Rede „schockierend“ und der amerikanische Hohe Kommissar fragte nicht nach deren Wahrheitsgehalt, sondern befürchtete „die Wirkung im Ausland.“ *55* 29—30

Gewiß, sagen Millionen, das war 1914 — aber lagen die Dinge nicht ganz anders 1939?

Der schwedische Geograph Sven Hedin:

„Als aber die große Wendung im deutschen Schicksal eingetreten war, fielen die Demokratien wieder über Deutschland her; sie sahen nicht ein, daß sie selbst durch ihre Kurzsichtigkeit die Wendung erst heraufbeschworen hatten. Sie hatten ihre Versprechungen nicht gehalten und beschuldigten die neue deutsche Staatsführung des Vertragsbruchs, weil es ja immer leichter ist, eine Schuld auf andere abzuwälzen, als sie selbst zuzugeben." *37* 46

Wieso eigentlich Alleinschuld für einen Welt-Krieg? Hat man im Nürnberger Prozeß gewagt, Deutschland die Schuld am Krieg mit Frankreich, England und USA anzulasten — obwohl Deutschland den USA den Krieg erklärt hatte?

Großadmiral Dönitz in seinem Lebensbericht:

„Trotz der Kriegserklärung (an die USA) durch uns hat das Internationale Militärgericht in Nürnberg geurteilt, daß Deutschland keinen Angriffskrieg gegen die Vereinigten Staaten — ebenso wie auch nicht gegen England und Frankreich — geführt hat."

Botschafter Kennedys Ansicht, daß „Hitler Rußland bekämpft hätte, ohne später mit England in Konflikt zu kommen, wenn nicht Bullitt immer wieder auf den Präsidenten eingewirkt hätte, daß die Deutschen in der polnischen Angelegenheit gedemütigt werden müßten. Weder die Franzosen noch die Briten hätten Polen zu einem Kriegsgrunde gemacht, wenn nicht das dauernde Drängen von Washington gewesen wäre." *23* 121—122

Ist es nicht wie ein schlechter Witz, daß Deutschland die „Alleinschuld" haben soll, indes die westlichen Sieger den östlichen Siegern vorwerfen, den Krieg gestartet zu haben und umgekehrt, die östlichen Sieger die westlichen anklagen, den Krieg entfesselt zu haben?

Winston Churchill am 22. Oktober 1941 an Botschafter Sir Stafford Cripps in Moskau: die Russen „haben ihr Schicksal selbst über sich gebracht, als sie durch ihren Pakt mit Ribbentrop Hitler auf Polen losließen und so den Krieg starteten ... Wenn sie Verdacht gegen uns hegen, dann nur wegen des Schuldgefühls und Selbstvorwurfs in ihrem eigenen Busen."
55 XI

Hermann Lutz, USA:

„Wir haben die Aburteilungen der Verbrecher des Zweiten Weltkrieges erlebt. Das schlimmste Mal daran war, daß unter den Richtern Vertreter von Joseph Stalin saßen, der durch seinen Pakt vom August 1939 bewußt Hitler zum Krieg gegen Polen ermutigte.“ *55* 210

Das sowjetische Informationsbüro:

„Engste wirtschaftliche Beziehungen nicht nur von kommerzieller, sondern auch von militärischer Bedeutung bestanden zum Beispiel unmittelbar vor dem Krieg zwischen der britischen Industrievereinigung und der deutschen Reichsindustriegruppe.... Und das geschah in jenen Tagen, da Hitlerdeutschland die Tschechoslowakei verschluckt hatte!“ *27* 10

Das sowjetische Informationsbüro:

„Das alles möchten die Geschichtsfälscher vergessen, die der Verantwortung für ihre Politik zu entgehen suchen, einer Politik, welche die Hitleraggression mit Waffen versehen, den zweiten Weltkrieg entfesselt und zu einer in der Geschichte nie dagewesenen Kriegskatastrophe geführt hat, die der Menschheit Millionen und aber Millionen Menschenleben kostete.
Somit darf man nicht vergessen, daß die erste und wichtigste Voraussetzung für die Hitleraggression die Wiederaufrichtung und Erneuerung der Schwer- und Rüstungsindustrie Deutschlands bildete. Das aber war nur durch die direkte, weitgehende finanzielle Unterstützung der regierenden Kreise der Vereinigten Staaten von Amerika möglich.“ *27* 12

Feststellung auf dem VII. Kongreß der kommunistischen Internationale am 26. Juli 1935:

„Die drohendste Gefahr für unser proletarisches Vaterland ist der wahrscheinliche Angriff seitens des deutschen Faschismus. Gelingt es uns nicht, diese Macht auf andere Länder abzulenken, so können wir die Gefahr nicht abwenden.“ *14* 100

Das sowjetische Informationsbüro:

„Aus alledem ist ersichtlich: Die historische Wahrheit besteht darin, daß die Hitleraggression erstens dadurch möglich wurde, daß die USA den Deutschen halfen, binnen einer kurzen Zeit die militärisch-wirtschaftliche Basis der deutschen Aggression zu schaffen und somit diese Aggressoren bewaffneten, und zweitens dadurch, daß der Verzicht der britisch-französischen regierenden Kreise auf kollektive Sicherheit die Reihen der friedliebenden Länder verwirrte, die Einheitsfront dieser Länder gegen die Aggression zersetzte, den Weg für die deutsche Aggression frei machte und Hitler den zweiten Weltkrieg entfesseln half.“ *27* 17

Der polnische Botschafter in Washington, Potocki, berichtet über Auslassungen des USA-Botschafters Bullitt:

„Es sei der Wunsch der demokratischen Staaten, daß ein bewaffneter Konflikt im Osten zwischen dem Deutschen Reich und Rußland ausgelöst werde. Da man bis jetzt noch nicht das Potential der Kräfte der Sowjetunion kenne, könne es sein, daß Deutschland sich zu weit von seiner Basis entferne und sich zu einem langen Kriege verurteilt sähe, der es schwächen würde. Erst dann würden nach Meinung Bullitts die demokratischen Staaten Deutschland angreifen und es zur Kapitulation zwingen." *14* 61

Das sowjetische Informationsbüro:

„Es wird keinerlei Fälschern gelingen, sei es in der Geschichte, sei es im Bewußtsein der Völker, die entscheidende Tatsache auszulöschen, daß die Sowjetunion unter diesen Umständen die Wahl zu treffen hatte:
entweder Deutschlands Vorschlag über die Unterzeichnung eines Nichtangriffspaktes im Interesse der eigenen Verteidigung anzunehmen und es damit der Sowjetunion zu ermöglichen, den Frieden für eine bestimmte Zeit zu verlängern, die vom Sowjetstaat für eine bessere Vorbereitung seiner Kräfte zur Abwehr eines eventuellen Überfalls des Aggressors benutzt werden konnte,
oder den Vorschlag Deutschlands über den Nichtangriffspakt abzulehnen und damit den Kriegsprovokateuren aus dem Lager der Westmächte zu ermöglichen, die Sowjetunion sofort in einen bewaffneten Konflikt mit Deutschland hineinzuziehen, und das in einer Situation, die für die Sowjetunion völlig unvorteilhaft war, da sie dann völlig isoliert gewesen wäre."
27 48

Das sowjetische Informationsbüro:

„Ebenso wie die Sowjetunion im Jahre 1918 infolge der feindseligen Politik der Westmächte gezwungen war, mit den Deutschen den Frieden von Brest-Litowsk abzuschließen, so war die Sowjetunion auch diesmal, 1939, zwanzig Jahre nach dem Frieden von Brest-Litowsk, angesichts derselben feindseligen Politik Englands und Frankreichs gezwungen, den Pakt mit den Deutschen abzuschließen." *27* 48—49

Das sowjetische Informationsbüro:

„Leider ist das (die Zerschlagung Deutschlands im ersten Kriegsjahr) aber nicht geschehen, und zwar infolge der verderblichen Politik der USA, Englands und Frankreichs während der ganzen Vorkriegszeit.
Das also sind die Schuldigen daran, daß die Hitleristen nicht ohne Erfolg den zweiten Weltkrieg entfesseln konnten, der fast 6 Jahre dauerte und Millionen von Opfern forderte." *27* 18

Hat Rußland sein Territorium von über 20 Millionen qm in jahrhundertelanger „Abwehr“ gegen lauter „Aggressoren“ zusammengeholt? Wenn Rußland den Westmächten für die Einkreisungsfront gegen Deutschland 136 Divisionen anbietet — mehr als die gesamte damalige Deutsche Wehrmacht überhaupt besaß — war dann die deutsche Reichsregierung zu soviel Harmlosigkeit verpflichtet, zu glauben, daß es sich hierbei wieder einmal um eine der friedwilligen Abwehraktionen einer selbstlosen Großmacht handelt?

Das sowjetsche Informationsbüro schreibt über die sowjetischen Militärbesprechungen mit England und Frankreich im Juli/August 1939:

„Sie erklärten, daß sie 5 Infanteriedivisionen und 1 motorisierte Division stellen könnten. Das schlugen die Engländer vor, während sich die Sowjetunion bereit erklärte, an der Front gegen den Aggressor 136 Divisionen, 5000 mittelschwere und schwere Geschütze, etwa 10 000 große und kleine Panzer, über 5000 Kriegsflugzeuge usw. einzusetzen.“ *27* 43

Die Sensation von 1939: Hat eine Maus eine Katze angegriffen?

War nicht auch Finnland mit seinen 4 Millionen Einwohnern 1939 der „Aggressor“, der das rund 50mal größere Rußland überfallen hat? Ist es schon vergessen, daß Sowjetrußland wegen seines völlig unbegründeten Angriffskrieges gegen Finnland aus dem Völkerbund ausgestoßen wurde?

Das sowjetische Informationsbüro schreibt über den sowjetisch-finnischen Krieg:

„Daraus folgt aber, daß Chamberlain, Daladier und ihre Umgebung, die diese Politik der Sowjetregierung als Aggression bezeichneten und den Ausschluß der Sowjetunion aus dem Völkerbund herbeiführten, wie Feinde der Demokratie oder wie Wahnsinnige handelten.“ *27* 57—58

Was für friedliche Demokratien: Die Politik zweier Weltmächte als geheime Privatsache zwischen zwei Männern mit dem Ziel, den Krieg auf den ganzen Erdball auszubreiten?

Churchill erzählt in seinen Kriegserinnerungen, daß er mit Roosevelt die Verhandlungen in etwa 2000 Privatbriefen im amerikanischen Geheimkode führte. Der britische Unterhausabgeordnete Emry Hughes schreibt hierzu:

„Tyler Kent, der Dechiffrierbeamte der amerikanischen Botschaft in London, wurde von der Art und Weise alarmiert, in der Churchill und Roosevelt insgeheim die USA in den Krieg hineinmanövrierten, und machte Kopien von ihrem Schriftwechsel, um diese in die USA zu schicken, wo sie Staatsmännern von Nutzen sein konnten, die sich den Interventionsplänen Roosevelts widersetzten. Kent wurde ertappt, und mußte für sein Vergehen

fünf Jahre in einem englischen Gefängnis sitzen. Der amerikanische Botschafter Kennedy verzichtete auf Roosevelts Drängen hin, Kents Immunität als Mitglied des diplomatischen Korps zu wahren; man mußte sicher sein, daß dieser Mann während des Krieges schwieg. Dann wurde ein Gesetz angenommen, das es Kent verbot, den Inhalt dieser geheimen Botschaften nach Kriegsende zu enthüllen." *45* 181

Ist eine Macht einer Kriegshandlung schuldig, wenn sie Schießbefehle auf deutsche Schiffe erteilt, sie in offenem Funkverkehr britischen Kriegsschiffen zuführt und 50 Zerstörer an England liefert? Wie denken führende Amerikaner über diese Maßnahmen?

William Henry Chamberlin (USA):

„Die Überführung amerikanischer Zerstörer in britische Stützpunkte im Karibischen Meer und vor Neufundland im September 1940 bedeutete eindeutig Aufgabe der Bestimmungen der Neutralität und entsprechende Verletzung amerikanischer Gesetze. Eine Versammlung führender Regierungs-Juristen hatte damals entschieden, daß dieser Zerstörerhandel das Land rechtlich und moralisch in Kriegszustand versetze."

Prof. C. C. Tansill, USA

„Nach internationalem Recht war das Zerstörergeschäft ausgesprochen ungesetzlich, und Professor Herbert Briggs bemerkte richtig:

‚Die Versorgung einer kriegsführenden Macht mit diesen Schiffen durch die Vereinigten Staaten ist eine Verletzung unseres neutralen Status, eine Verletzung unseres Landesgesetzes und eine Verletzung des internationalen Rechts'. Professor Edwin Borchard äußerte sich ähnlich:

‚Der Verfasser kann das Zerstörergeschäft unmöglich in Einklang bringen mit Neutralität, mit den Statuten der Vereinigten Staaten und mit dem internationalen Recht'. Die ganze Angelegenheit kennzeichnete die ‚St. Louis-Dispatch' treffend mit der Überschrift: ‚Diktator Roosevelt begeht eine Kriegshandlung'." *72* 642

Wer hat — als eine ganze Welt im Kampfe lag — dafür gesorgt, daß Opfer und Zerstörungen bis zum letzten gesteigert wurden?

Lord Hankey (Großbritannien):

„Es (das Schlagwort von der ‚bedingungslosen Kapitulation') machte den Krieg noch erbitterter und den Kampf bis zum Ende unvermeidlich; es verschloß jeder Möglichkeit die Tür, daß eine der beiden Seiten Bedingungen

anbot oder Verhandlungen einleitete. Es erfüllte Deutsche und Japaner mit dem Mute der Verzweiflung." Hankey: „Politics, Trials and Errors." 125

Ist es nicht ein perverser Zustand, daß führende Amerikaner von der Kriegstreiberei ihrer Regierung (von 1941 und vorher) überzeugt sein dürfen, während führende deutsche Politiker nach 1945 „keine Diskussion" über die moralische Alleinschuld der deutschen Regierung am Zweiten Weltkrieg zulassen möchten?

US-General Albert Wedemeyer über die Rede des Expräsidenten Herbert Hoover am 29. Juli 1941:

„Im Juli 1941 ... sagte er, daß ‚unsere Hilfeleistung an die sowjetrussische Regierung ein Riesenwitz der Weltgeschichte' sein würde ...
Präsident Roosevelt ließ sich von dieser und anderen prophetischen Stimmen nicht abschrecken. Er war entschlossen, die Vereinigten Staaten unter allen Umständen in den Krieg zu führen, trotz des Widerstrebens oder der ausdrücklichen Ablehnung des amerikanischen Volkes, in den Krieg verwickelt zu werden." *78* 16—17

Warum sind die Akten des US-Außenamtes ein Vierteljahrhundert nach Kriegsausbruch immer noch nicht alle freigegeben? Wer möchte versuchen, die Welt glauben zu machen, daß man Akten unterschlägt, nur um die Nicht-Schuld zu verbergen?

Der Historiker Hermann Lutz, USA, fragt:

„Seid Ihr Deutsche so kenntnisarm, oder so klein- und demütig, daß Ihr unumstößliche Tatsachen wie diese nicht herauszustellen wagt? Wir können das nicht glauben." *55* XI

Über die Lust am Kriege.

Gab es Freude am Krieg,
Dankbarkeit für Krieg,
Gebet um Krieg?

Aus der Selbstbiographie von Mrs. Asquith, der Gattin des britischen Premierministers, am Tag der Kriegserklärung Englands, 4. August 1914:

„Lord Crewe und Sir Edward Grey waren bereits da, und wir saßen schweigend beisammen und rauchten Zigaretten; ein paar Leute gingen hinaus, andere kamen herein, niemand sprach ein Wort. Die Uhr auf dem Kaminsims schlug, und als der letzte Ton der mitternächtlichen Stunde verklang, war es so still wie in der Morgendämmerung. Wir waren im Krieg. Ich verließ den Raum, um zu Bett zu gehen, und als ich am Fuße des Treppenhauses innehielt, sah ich Winston Churchill mit glückstrahlendem Gesicht auf die Doppeltüren des Kabinettzimmers zueilen.“ *45* 67

Washington, 2. April 1917:

„Auf Grund der ‚Friedensnote‘ des Präsidenten Wilson nahm der Kongreß am 2. April 1917 die Kriegsbotschaft des Friedenspräsidenten mit jubelnder Zustimmung auf; am 6. April 1917 erklärten die USA Deutschland den Krieg.“ *92* 102

Das Büchlein des Captain X „With Winston Churchill at the Front“ bringt den Ausspruch Churchills:

„Krieg ist ein Spiel, das mit lächelndem Gesicht gespielt werden muß.“
45 81

Der frühere Innenminister Frankreichs, d'Astier, über seinen Besuch bei Churchill:

„Churchill führte mich zigarrenrauchend in ein weiträumiges Zimmer, in dem eine Reihe von Stereoskopen wie Meilensteine nebeneinander aufgebaut waren. Jedes einzelne war einer zerstörten Stadt gewidmet. Churchill schleppte mich von einem zum anderen ... damit ich die Schreckensbilder von Köln, Düsseldorf oder Hamburg vor meinen Augen vorüberziehen lassen konnte. Er selber war begeistert wie beim Fußballspiel. Er jubelte, pries die Verwüstungen und rühmte die Treffer.“ *39* 124

Winston Churchill über die geglückte Kriegsausweitung 1941 (Eintritt der USA in den Krieg):

„Davon habe ich geträumt, darauf habe ich hingearbeitet, und nun ist es soweit."

„Kein Amerikaner wird es mir übelnehmen, wenn ich verkünde, daß es meine größte Freude war, die USA auf unserer Seite zu wissen... Ich wußte, sie waren im Krieg, sie staken bis zum Halse darin und mußten bis zum Ende kämpfen... Ich ging zu Bett und schlief den Schlaf des Geretteten und Dankbaren." *45* 187

Prof. Michael Freund (Hitler der Teufel) in „Bis zur Stunde kein Friede", Frankfurter Allgemeine v. 1. 9. 59:

„Im britischen Unterhaus herrschte Unruhe. Ein Abgeordneter der Arbeiterpartei begegnete dem britischen Außenminister Lord Halifax am 2. September in der Wandelhalle des Parlaments. ‚Haben Sie noch Hoffnung?' fragte er. ‚Wenn Sie Hoffnung auf Krieg meinen', antwortete Halifax, ‚dann wird Ihre Hoffnung morgen erfüllt sein'. ‚Gott sei Dank', erwiderte der Vertreter der Arbeiterpartei."

Der Sekretär des Empire-Verteidigungsrats Lord Ismay erzählte über den 3. September 1939:

„Wir waren völlig im unklaren, was Neville Chamberlain tun würde. Ich kann mich entsinnen, wie ich in der Nacht, bevor wir endlich den Krieg erklärten, auf die Knie sank und betete: ‚O Gott, laß uns morgen in den Krieg gehen.' Ich wußte, daß – wenn wir am nächsten Tag nicht in den Krieg gingen – es das Ende von England wäre, so wie ich es kannte."
(Ausspruch anläßlich eines Dinners für Präsident Eisenhower im Winfield House, London, 1. 9. 1959, – New York Herald Tribune, 2. 9. 1959)

Am 6. Juli 1939 gab Graf Szembek die Ansicht Potockis, des polnischen Gesandten in Washington über die Stimmung in USA wieder:

„... Alle jubilieren, denn sie haben eine Brandstelle gefunden: Danzig, und dazu ein Volk, das kämpfen will: die Polen. Sie werden an uns verdienen. Die Zerstörung unseres Landes kümmert sie nicht, man kann ja am Wiederaufbau verdienen. Wir sind für sie nur Neger, die für sie arbeiten dürfen." *58* 5/1959–23

Professor Dr. David L. Hoggan, USA, in „Wiedersehen mit Deutschland", DNZ vom 10. Juli 1964:

„Einer der köstlichsten Zwischenfälle im Verlauf der Diskussion fand statt, als ein schwarzer Austausch-Student in gutem Deutsch Professor Jacobsen fragte, wieso Deutschland und nicht England hauptsächlich für den Krieg

verantwortlich sein könne in Anbetracht der Tatsache, daß die deutschen Führer ernsthaft enttäuscht waren, als Großbritannien und Frankreich den Krieg erklärten, während die englischen Führer entzückt und bei guter Laune waren, als es ihnen gelang, die britischen und französischen Kriegserklärungen gegen Deutschland durchzusetzen. Dies ist das klassische Beispiel für die Frage, die niemand beantworten kann, der an der These der erstrangigen deutschen Schuld festhält.“ *52* 156

Der englische Minister Duff Cooper am 1. September 1939:

„So erfuhr ich, daß der Zweite Weltkrieg begonnen hatte. Als wir nach Bognor zurückfuhren, war mein Herz leichter, als es vor einem Jahr gewesen war.“ *53 I* 505

Der Chefdolmetscher der Reichsregierung, Schmidt, bei seiner Vernehmung in Nürnberg über die Wirkung des britischen Ultimatums auf Hitler und von Ribbentrop:

„Und als ich mit der Übersetzung fertig war, waren beide Herren ungefähr eine Minute lang völlig still. Ich konnte deutlich bemerken, daß ihnen die Entwicklung der Dinge keineswegs gelegen kam. Hilter saß eine Weile lang nachdenklich auf seinem Stuhl und blickte einigermaßen besorgt vor sich hin.“

53 I 552

London, 3. September 1939, um 11 Uhr, nach Ablauf des britischen Ultimatums an Deutschland:

„Halifax war ‚erlöst‘. Er bestellte Bier. ‚Wir lachten und machten Witze.‘“

33 313

Man suche die Schuld, wo man den Willen zum Kriege findet!

Sprach die deutsche Regierung ebenso wie die Atlantik-Charta-Mächte auch von „bedingungsloser Kapitulation" und von „Vernichtung" Polens und der Tschechoslowakei? Wer wollte wohl den Krieg, da Deutschland im Augenblick des triumphalen Sieges über Polen Frieden und Wiederherstellung Polens und der Tschechoslowakei anbot?

Zur deutschen Ankündigung vom 3. Oktober 1939 auf einer Friedenskonferenz der Wiedererrichtung eines souveränen Polens und einer voll unabhängigen Tschechoslowakei zuzustimmen, schreibt Prof. Tansill, USA:

„Allein, ihm (Roosevelt) und Außenminister Hull war bange davor, daß ein Schritt in der Richtung auf Frieden Hitler zugute kommen und die Alliierten entmutigen könnte. Und so wiesen sie die deutschen Friedensfühler zurück und bereiteten den Weg zur schließlichen roten Herrschaft über Polen und die Tschechoslowakei." *72* 650

Wenn Churchill die USA im Krieg sehen will, muß dann der Präsident „bedauern", daß sein Volk noch nicht genügend Stimmung für einen Krieg hat?

George N. Crocker, USA:

„Elliot Roosevelt erzählt über ein Lunch, das Churchill am 9. August 1941 an Bord des Schlachtschiffes ‚Augusta' nur mit Mr. Roosevelt und Harry Hopkins einnahm, daß der Premierminister sein Kognakglas ‚bis auf den letzten Tropfen' leerte und beim Eintritt Elliots gerade davon sprach, daß die Vereinigten Staaten ‚unverzüglich' Deutschland den Krieg erklären sollten. Roosevelt erklärte seinem Gast ‚mit Bedauern, daß das amerikanische Volk dazu stimmungsmäßig noch nicht bereit sei'." *12* 97

Hat die seit Jahrzehnten gezüchtete Hysterie das Ausland restlos beherrscht, oder gab es auch Stimmen, die der deutschen Haltung gerecht werden wollten?

Aus dem Gelbbuch der französischen Regierung über das Verhalten Hitlers gegenüber Polen:

„Im Interesse einer friedlichen Regelung war Hitler sogar bereit, die große deutsche Minderheit in Polen preiszugeben, die von den Polen mit zunehmender Härte behandelt wurde. Aber die Polen wußten weder die Gemessenheit der deutschen Forderungen zu schätzen noch die rücksichtsvolle und freundliche Art, mit der sie präsentiert wurden.“ *77* 226–227

Professor A. J. P. Taylor, England:

„Hitler beabsichtigte, Erfolge ohne Krieg zu erringen oder auf jeden Fall nur mit einem Krieg, der von Diplomatie nur schwerlich unterscheidbar wäre. Er hatte keinen größeren Krieg geplant ... Er war nicht an der Vorbereitung für einen langen Krieg gegen die Großmächte interessiert.“

„Ein großer Krieg gegen die Westmächte war unzweifelhaft nicht Teil seines Planes.“

„Danzig war die am meisten gerechtfertigte der deutschen Klagen: eine Stadt mit ausschließlich deutscher Bevölkerung, die offenkundig zum Reich zurückzukehren wünschte und die Hitler seinerseits nur mit Schwierigkeiten zurückhielt ...“

„Die Zerstörung Polens war kein Teil von Hitlers ursprünglichem Plan. Im Gegenteil. Er hatte die Frage Danzig so zu lösen gewünscht, daß Deutschland und Polen gute Beziehungen aufrechterhalten konnten.“ *77* 228

Hitler vor dem deutschen Reichstag 28. 4. 1939:

„Soweit es sich um Deutschland handelt, ist mir von einer derartigen Bedrohung anderer Nationen nichts bekannt; wohl aber lese ich in demokratischen Zeitungen jeden Tag die Lügen von derartigen Bedrohungen. Ich lese an jedem Tag von deutschen Mobilmachungen, von Truppenlandungen, von Erpressungen, und zwar alles an Staaten, mit denen wir nicht nur in tiefstem Frieden leben, sondern in vielen Fällen auch eng befreundet sind.“

Der amerikanische Botschafter in London, Kennedy, berichtete über seine Unterredung mit dem rumänischen Außenminister Gafencu am 25. April 1939:

„Er (Gafencu) sei überzeugt, daß Hitler keinen Krieg wolle, sondern ‚mit einer Wortschlacht Danzig und die Kolonien zu gewinnen suchen werde‘.“
72 568

Der Unterhausabgeordnete Emry Hughes:

„Der amerikanische Historiker H. L. Trefousse hat in seinem Buch ‚Germany and American Neutrality 1939–1941‘ bewiesen, daß Deutschland und Italien hartnäckig alle Bemühungen Roosevelts durchkreuzt haben, sie zu einem feindseligen Akt in Vergeltung für das keineswegs neutrale Verhalten amerikanischer Flottenverbände im Atlantik zu verführen.“ *45* 191

Wollte Hitler blutige oder unblutige Erfolge?

Das Mitglied der Widerstandsbewegung Hermann Rauschning über Hitler:

„Wird er nicht Schritt für Schritt in die entgegengesetzte Richtung gezwungen, als die er gehen wollte?" *39* 114

Der polnische General Sosnkowski vor alliierten Pressevertretern am 31. August 1943:

„Der Entschluß Polens vom 30. August 1939, der dem Befehl zur allgemeinen Mobilmachung zugrundelag, kennzeichnet einen Wendepunkt in der Geschichte Europas. Hitler wurde damit vor die Notwendigkeit gestellt, Krieg zu führen zu einem Zeitpunkt, da er weitere unblutige Siege zu erringen hoffte . . ." *69* 85

„England und Frankreich sollten somit vor vollendete Tatsache gestellt und gezwungen werden, die Waffen niederzulegen. Es war ein Versuch der Wiederholung der Politik, die früher mehrmals mit Erfolg angewandt worden war. Es bestand aber ein bedeutungsvoller Unterschied: dieses Mal war es Hitler nicht gelungen, seine Forderungen durchzusetzen, ohne tatsächlich Kriegshandlungen einzuleiten." *88* 142

Der jüdische Schriftsteller Emil Ludwig Cohn (mit den höchsten Auflageziffern der deutschen Buchproduktion vor 1933) schreibt in den „Annales" vom Juni 1934:

„Hitler will nicht den Krieg, aber er wird dazu gezwungen werden." *39* 115

Aus den Aufzeichnungen des polnischen Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt, Graf Szembek, über eine Unterredung mit Hitler am 12. 8. 1936:

„. . . Der durch den Reichskanzler in Danzig gegebene Befehl, mit den Streitigkeiten gegen Polen Schluß zu machen, stieß auf heftige Angriffe der Deutschnationalen, der Sozialisten und der Kommunisten, und zwar gleichzeitig in Danzig wie im Reich. Man beschuldigte den Reichskanzler, die gebieterischsten Interessen Deutschlands verraten zu haben. Aber der Reichskanzler kümmerte sich nicht darum; er wich keinen Schritt und verfolgte den Weg, den er sich vorgezeichnet hatte, nämlich den der unerläßlichen Verständigung mit Polen weiter." *79* 24

Der polnische Marschall Rydz-Smigly über eine Unterredung mit Hermann Göring 1937:

„Herr Göring erklärte, Reichskanzler Hitler habe ihm eingeschärft, seine mehr denn je feste Entschlossenheit zu betonen, seine Annäherungspolitik zu

Polen fortzusetzen ... Deutscherseits hegt man gar keine Absicht, Polen irgend etwas von seinem gegenwärtigen Gebietsstand wegzunehmen ... Übrigens ist es völlig verständlich, daß ein starkes Polen mit einem Zugang zum Meer, mit welchem Deutschland seine Politik gemeinsam betreiben kann, viel notwendiger und für Deutschland viel vorteilhafter ist als ein schwaches und verstümmeltes Polen. Man gibt sich in Deutschland völlig Rechenschaft darüber, daß ein isoliertes Polen viel verwundbarer wäre; denn dann würden unbehindert russische Massen gegen die deutsche Grenze losgehen." *77* 207

Graf Szembek sagte in Warschau zu dem englischen Minister Eden:

„Hitler ist der einzige deutsche Staatsmann, der sich mit uns vertragen wollte. Aus diesen Gründen ist es für uns unmöglich, oder doch zumindest sehr schwierig, einer diplomatischen Aktion beizustimmen, die sich gegen Hitler und gegen die Politik wendet, die er repräsentiert." *58* 5/1959–15

Ist es nicht alte Gepflogenheit derer, die hinterher den Unterlegenen zum Schuldigen stempeln, daß sie vor dem Krieg „Panik ohne Grund" erzeugen?

US-General Wedemeyer:

„Genau, wie Präsident Roosevelt uns zum Krieg antrieb, indem er falsche Ängste um unsere Sicherheit erregte, hatte schon 1910 Balfour versucht, die Wähler zu gewinnen, indem er ihnen erzählte, England sei in Gefahr, wie der – damals liberale – Winston Churchill sagte, ‚um Panik ohne Grund zu verursachen, eine Politik mit dem Versuch, ohne Ursache bösen Willen zwischen zwei Nationen zu erregen'." *78* 25

Aus der Rede des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain vom 17. März 1939:

„Während der letzten Tage ging das Gerücht um, die deutsche Regierung habe bei ihren Wirtschaftsverhandlungen mit der rumänischen Regierung eine scharfe Haltung angenommen. Ich kann erfreulicherweise sagen, daß die rumänische Regierung selbst einen Bericht dementiert hat, in dem sogar von einem Ultimatum die Rede war." *4* 189

Wie beurteilt die Sowjetregierung den Friedenswillen Englands und Frankreichs?

A. M. Projektor „Der Krieg in Europa 1939/1941" russ. S. 35:

„Aber dieses (Versprechen Frankreichs im Rahmen der Militärkonvention) waren nur Worte, darauf gerichtet, um zwischen Polen und Deutschen keine Gespräche zuzulassen." *77* 177

Aus der Rede des russischen Außenministers Molotow am 31. 8. 1939 vor dem Obersten Sowjet über die Verhandlungen mit den Westmächten und den Pakt mit Deutschland:

„Aber all dies beweist nur die hoffnungslose Ohnmacht der Feinde des Paktes, die sich mehr und mehr als Feinde der Sowjetunion als auch Deutschlands enthüllen und die nur bestrebt sind, Krieg zwischen diesen Ländern zu provozieren.

Wir können verstehen, daß diese Politik von reinen Imperialisten verfolgt wird. Aber wir können nicht über diese Tatsache hinwegsehen, daß gewisse Führer der sozialistischen Parteien Großbritanniens und Frankreichs einen ganz ungewöhnlichen Eifer in dieser Hinsicht entfalten. Diese Herren sind so aufgeregt, daß sie aus dem Gleise geraten sind. Diese Leute verlangen, daß sich die UdSSR ohne Zögern an der Seite Großbritanniens in einen Krieg gegen Deutschland stürzen solle. Haben diese rasenden Kriegstreiber ihre Vernunft verabschiedet?" *53* II 279

So wäre denn der „Drang nach dem Osten" urheberrechtlich strittig? Wenn infolge der englischen Politik der Krieg „unausbleiblich" wurde, hätte Sowjetrußland in Nürnberg dann nicht Anklage und Urteil falsch getroffen?

Das sowjetische Informationsbüro:

„Den Machthabern Englands schwebte somit die verlockende Aussicht eines dauerhaften Abkommens mit Deutschland vor und ein sogenannter ‚Kanal' zur Abteilung der deutschen Aggression nach dem Osten gegen Polen, dem sie vor kurzem ‚Garantien' gegeben hatten, und gegen die Sowjetunion.

Ist es etwa verwunderlich, daß die Verleumder und Geschichtsfälscher diese Tatsachen sorgfältig verschwiegen und zu unterschlagen versuchen? Tatsachen, die von entscheidender Bedeutung für die Erkenntnis der Situation sind, in der somit der Krieg unausbleiblich wurde?" *27* 47

Das sowjetische Informationsbüro:

„Zu jener Zeit (im Sommer 1939) konnte bereits kein Zweifel darüber bestehen, daß England und Frankreich nicht etwa im Ernst gewillt waren, irgend etwas zu unternehmen, um Hitlerdeutschland an der Entfesselung des Krieges zu verhindern, sondern im Gegenteil alles taten, was in ihren Kräften stand, um durch geheime Verabredungen und Abmachungen und durch alle möglichen Provokationen Hitlerdeutschland auf die Sowjetunion zu hetzen." *27* 47

Gibt es eine wirkungsvollere Ermutigung einer Kriegspolitik, als wenn eine Macht überzeugt wird, daß der mögliche Gegner vor einem inneren Zusammenbruch steht?

Das Mitglied des Widerstandes, Staatsekretär im Auswärtigen Amt, Ernst von Weizsäcker, schickte über seinen Mitarbeiter, den Botschaftsrat Theodor Kordt an den engsten Mitarbeiter des englischen Premierministers Chamberlain, Sir Horace Wilson, eine Botschaft, in der er wünscht, dem deutschen Volk klarzumachen, „daß ein Krieg im Falle eines Angriffs unvermeidlich ist. Sollte gleichwohl Hitler auf seiner kriegerischen Politik bestehen, so bin ich in der Lage, Ihnen zu versichern, daß die politischen und militärischen Kreise, für die ich spreche, handeln werden". *46* 316

Genügt zur Rechtfertigung des Verlangens nach einem Krieg die Behauptung, daß er „unvermeidlich" sei? Wer hat das Recht, solche Orakel zur Grundlage seiner Kriegsbereitschaft zu machen?

Der tschechische Staatspräsident Eduard Benesch in einer Rundfunkrede am 22. 9. 1938:

„Einem Krieg mit Hitlers Deutschland ist unmöglich zu entrinnen. Es kommt entweder jetzt oder später dazu. Ich wünschte ihn mir sofort. Die Pflicht unserer Regierung ist es, den Staat zu erhalten bis zu dem Augenblick, da es zu einer weiteren Krise mit Deutschland kommt. Diese Krise ist unvermeidlich, und in ihr wird es zu einem allgemeinen Krieg kommen, der uns alles wieder zurückbringen wird, was wir jetzt verlieren würden."
Frankfurter Allgemeine, 11. März 1959

Wie wirkte die tschechische Mobilmachung, nachdem auf deutscher Seite keine entsprechenden militärischen Gegenmaßnahmen getroffen worden waren?

Der amerikanische Botschafter Bullitt äußerte in einem Schreiben an Präsident Roosevelt vom 22. Mai 1938, daß die von der tschechischen Regierung verkündete Mobilmachung

„als Anstiftung zum Krieg in Europa aufgefaßt werden müsse, welcher nur das eine mögliche Ergebnis haben könne – die Errichtung des Bolschewismus auf dem ganzen Kontinent." *77* 97

Welchen Rückhalt hatte die Tschechoslowakei, daß sie im Mai 1938 so provozierend auftrat?

Der russische Autor A. I. Nedoresow berichtet eine Darstellung Stalins:

„Die sowjetische Regierung, die schon früher erklärt hatte, den sowjetisch-tschechoslowakischen Vertrag über gegenseitige Hilfe zu erfüllen, bestätigte

Mitte Mai (1938) entschlossen ihre Bereitschaft, die Tschechoslowakei gegenüber einer Aggression zu verteidigen, sogar dann, wenn Frankreich seine Hilfe verweigert." *77* 96

Die russischen Autoren W. P. Bondarenko und P. I. Resonowa berichten eine Darstellung Stalins:

„Die sowjetische Regierung wandte sich mehrmals an die Regierungen Englands und Frankreichs mit dem Vorschlag über ein gemeinsames Vorgehen zur Unterstützung der Tschechoslowakei ...
Die Sowjetunion war bereit, der Tschechoslowakei sogar dann Kriegshilfe zu leisten, wenn dies Frankreich nicht tun sollte, was eine Bedingung der sowjetischen Hilfe war, aber auch dann, wenn ... Polen oder ... Rumänien sich weigern sollten, sowjetische Truppen durch ihr Land marschieren zu lassen. Die sowjetische Regierung teilte dem Präsidenten und der Regierung der Tschechoslowakei mit, daß die Sowjetunion der Tschechoslowakei unter einer Bedingung Hilfe erweisen kann: wenn sich die Tschechoslowakei selbst verteidigen wird und um sowjetische Hilfe bittet." *77* 96–97

Bekundet man den Willen zu friedlichem Nebeneinander, indem man die Minderheiten aus dem größeren und mächtigeren Volke unterdrückt?

Ein britischer Publizist, B. de Colonna, der noch im Sommer 1939 Polen bereist hatte, vermerkte:

„Man muß fragen, ob es sich mit den Rechten der kleinen Nationen oder Nationalitäten vereinbaren läßt, daß sie so in Staaten einverleibt werden, wo sie einer solchen Behandlung ausgesetzt sind. Polen hat versucht, die Minderheiten zur Preisgabe ihrer Sprache und Bräuche zu veranlassen. Ungeachtet einer mehr als zwanzigjährigen Praxis dieser Art, wie ich sie in diesem Kapitel beschrieben habe, haben sie es nicht erreicht. Aber die Versuche halten weiter an. Man beginnt sich zu wundern, warum die Ukrainer, Weißrussen und Deutschen nicht auch einigen Schutz von England genießen sollen, oder müssen es nur die Polen sein?" *77* 170

Der britische Botschafter in Berlin, Sir Nevile Henderson, Briefe an Außenminister Halifax und Unterstaatssekretär Sir Cadogan am 23. August 1939:

„Die Annahme einer Volksabstimmung im Korridor durch die Deutschen ist merkwürdig. Man könnte sich vorstellen, daß sie diese nicht vorschlagen würden, wenn sie nicht meinen, daß die Mehrheit zu ihren Gunsten wäre, doch haben die Polen immer versichert, daß die Bevölkerung des Korridors von Anbeginn der Welt her zu 90 Prozent polnisch gewesen sei. Wenn die Polen nicht lügen, kann es nur bedeuten, daß Hitler zurücktritt von seinem öffentlich verkündeten Entschluß, den ganzen Korridor zurückzuholen. Nach

Dahlerus ist es der Preis, den Deutschland oder Hitler bereit ist zu zahlen für gute Beziehungen zu Britannien. Stimmt das? Nichtsdestoweniger denke ich, auf die Länge gesehen werden die Polen den kürzeren ziehen, wenn sie nicht verhandeln."

„Ich bin im Augenblick wie erschlagen ... Die Polen müssen sich ins Recht setzen, indem sie eine Geste irgendwelcher Art machen, oder sonst müssen wir alle kämpfen." *53* II 272

Welche Momente haben den polnischen Kriegswillen begünstigt?

13. August 1939:

Der amerikanische Botschafter Biddle berichtet nach Washington, daß ihm Außenminister Beck einen Bericht des polnischen Botschafters in London vorgelegt habe, daß die britische Regierung alle bisherigen Schritte Polens gebilligt habe. *53* I 228

(Foreign Relations of the United States, 1939 I S. 214)

Der Schweizer Völkerbundkommissar C. J. Burckhardt über den polnischen Außenminister Josef Beck:

„Im Gegensatz zu dem, was seine ganze Haltung zum Ausdruck brachte, war er tatsächlich über die großen internationalen Vorgänge nur sehr unvollständig orientiert. Dieser Mangel an Sachkenntnis wird besonders deutlich auf seinem eigensten Gebiet. Als Generalstabsoberst – diese Eigenschaft hat er immer hervorgekehrt – hatte er falsche Vorstellungen von der Schlagkraft der polnischen Armee, ihre Möglichkeiten hat er überschätzt, seinem Irrtum soll er auf der Flucht nach Rumänien beredten und tragischen Ausdruck gegeben haben." *6* 166

Der polnische Außenminister Josef Beck:

„Einen Zweifrontenkrieg könnte Hitler nicht führen. Die Wehrmacht ist mit der kaiserlichen Armee von 1914 nicht zu vergleichen. Unsere eigenen Streitkräfte aber sind auf einen elastischen, hinhaltenden Bewegungskrieg eingerichtet. Man wird große Überraschungen erleben." *6* 164

Der Schweizer Völkerbundkommissar C. J. Burckhardt:

„Seit dem 12. Mai 1937 aber hatte sich in dem begabten und sehr verborgenen Józef Beck etwas verändert. An jenem Tag nämlich hatte er die englischen Krönungsfeierlichkeiten erlebt und bei dieser Gelegenheit erhielt er – er hat es mir selbst einmal gesagt –, einen unauslöschlichen Eindruck von Macht, Stabilität und historischer Größe. Es handelte sich dabei für ihn nicht um eine grundlegende Entscheidung, nicht um einen bewußten intellektuellen

Akt, nicht um einen Entschluß, sondern nur um ein Imponderabile, einen lange nachwirkenden Eindruck." *6* 165

Als Frankreich und England endlich einen konkreten Schritt in Richtung Revision des Versailler Vertrages taten: Galt dieser dem Prinzip des Rechtes, der Entspannung oder – der Taktik im Rahmen der Vorbereitung für einen neuen Krieg?

„Information aus Politik, Wirtschaft und Kultur" (PKW) Düsseldorf, 8. 12. 1961, berichtet:

Georges Bonnet, der ehemalige französische Außenminister, bestätigte im Jahre 1961 in einem Leserbrief an die „New York Times", daß England und Frankreich 1938 das Münchner Abkommen mit der deutschen Regierung nur abgeschlossen hätten, um für die Aufrüstung gegen das Reich und den Abschluß antideutscher internationaler Verträge Zeit zu gewinnen. *77* 113

Der polnische Botschafter in Paris, Lukasiewicz, berichtet über die Äußerungen des US-Botschafters, Bullitt, vom Februar 1939:

„Würden Großbritannien und Frankreich geschlagen, würde ‚Deutschland für die realistischen Interessen der Vereinigten Staaten auf dem amerikanischen Kontinent gefährlich werden. Deshalb lasse sich vorhersehen, daß die Vereinigten Staaten von Beginn an an der Seite Frankreichs und Britanniens am Kriege teilnehmen würden. Eines ... scheint mir sicher, daß nämlich die Politik Präsident Roosevelts darauf gerichtet sein wird, den Widerstand Frankreichs zu unterstützen ... und die britischen Kompromißneigungen zu schwächen'." *72* 598

Hätte der Anführer der letztlich obsiegenden englischen Kriegspartei – Winston Churchill – noch offener seinen Kriegs- und Vernichtungswillen offenlegen sollen?

Winston Churchill im November 1936 zu dem Militärfachmann und Industriellen, General Robert E. Wood:

„Deutschland wird zu stark und wir müssen es zerschlagen." *52* 161

Winston Churchill 1936:

„Wir werden Hitler den Krieg aufzwingen, ob er will, oder nicht." *77* 267

Winston Churchill 1937 bei seinem Besuch in der deutschen Botschaft zu Botschafter v. Ribbentrop:

„Wenn Deutschland zu stark wird, wird es wieder zerschlagen werden."
J. v. Ribbentrop: Zwischen London und Moskau, Seite 97

Professor Hoggan, USA:

„Er (Churchill) war der gleichen Meinung wie sein Freund in Amerika, Bernard Baruch, daß man Hitler ‚nicht so ohne weiteres davonkommen lassen dürfe'." *43* 255

Winston Churchill hatte Baruch schon vor dem 10. März 1939 erklärt:

„Der Krieg kommt sehr bald. Wir werden in ihn verwickelt werden und Ihr (die USA) ebenfalls. Sie (Baruch) werden den Laden drüben schmeißen. Ich aber werde meine Nebenbeschäftigung hier haben."
„War is comming very soon. We will be in it and you (the United States) will be in it. You (Baruch) will be running the show over there, but I will be on the sidelines over here." *68* 111

Professor Ch. Tansill, USA, berichtet über die Eindrücke, welche im März 1939 der US-Unterstaatssekretär Summer Welles bei der englischen Kriegspartei empfangen hatte:

„In England traf er auf diesen Willen, Deutschland für lange Zeit niederzuhalten. Winston Churchill äußerte ihn mit Nachdruck. Es gebe keine andere Lösung der europäischen Krise ‚als die radikale, vollständige Niederlage Deutschlands, die Vernichtung des Nationalsozialismus und Vorkehrungen im neuen Friedensvertrag, durch die Deutschlands künftiger politischer Kurs so kontrolliert werden könne, daß Europa und der Weltfrieden mindestens für hundert Jahre gesichert seien'. Er hielt es immer noch mit dem Muster von Versailles." *72* 620–621

Wird die Lust am Niederschlagen Deutschlands nicht verständlicher, wenn man weiß, daß England sehr wohlfeil zu deren Befriedigung zu kommen hoffte?

Dürfen jene, die überzeugt sind, daß die deutsche Benzinversorgung im Kriege nach vier Monaten zusammenbrechen würde, ernst genommen werden mit ihrer Bezichtigung, Deutschland wolle die ganze Welt unterwerfen?

J. P. Kennedy, US-Botschafter in London, über ein Gespräch mit dem britischen Außenminister Halifax sofort nach der Kriegserklärung Englands an Deutschland:

„Während Halifax sprach, wurde einem mehr und mehr klar, ... daß sich Britannien bei seiner Hoffnung, den Krieg beenden zu können, ehe eine Weltkatastrophe eintritt, mehr als auf alles andere auf einen inneren Zusammenbruch Deutschlands verläßt. Sie haben entschiedenes Vertrauen zu den Bereichen ihres Geheimdienstes, daß die (deutschen) Öl- und Benzin-

vorräte keinesfalls länger als vier Monate reichen würden, daß in Deutschland eine entschiedene Stimmung gegen den Krieg herrsche und daß es, wenn es wirtschaftlich gar zu schwierig werde, mit Hitler vorbei sei."
72 595

Wie dachte die englische Regierung über den deutschen Vorschlag eines ehrenvollen Friedens, den Hitler in seiner Reichstagsrede am 17. Juli 1940 gemacht hatte?

In einer Rede zu Metz am 14. Juli 1946 erklärte Winston Churchill:

„Kein Krieg war bisher leichter zu vermeiden gewesen, als der letzte Schrecken." *77* 62

Winston Churchill:

„Präsident Roosevelt sagte mir eines Tages, daß er im Begriff sei öffentlich fragen zu lassen, wie man den Krieg nennen wolle, den zu führen er sich entschlossen habe. Ich lieferte ihm alsbald die Antwort: ‚Der nicht zwangsläufige Krieg'. – Denn es gab nie einen Krieg, der leichter zu vermeiden gewesen wäre als derjenige, der bald toben wird, und das wird sich nach dem bevorstehenden Zwist in der Welt erhalten." *63* 21

Wie lautete die britische Alternative zum deutschen Friedensvorschlag 1940?
Wer wollte den lokalen Krieg zum Weltkrieg ausweiten?
Sollte man nicht auch beachten, daß nach Winston Churchill die USA im Juni 1940 „tatsächlich schon Kriegsführende" waren?

Professor Ch. Tansill schreibt über die englische Aufforderung an Frankreich, den Krieg im Juni 1940 fortzusetzen und zitiert eine Äußerung Churchills:

„Wenn Fankreich aufgrund dieser Zusicherung des amerikanischen Regierungschefs den Krieg weiterführte, dann wären die Vereinigten Staaten offenbar ‚unwiderruflich daran gebunden, auch noch den letzten Schritt zu tun, nämlich in aller Form Kriegsführender zu werden, zu dem sie sich tatsächlich schon gemacht haben'." *72* 636

Wer hat in Norwegen die erste Kriegshandlung begangen?

Prof. Tansill, USA, schreibt im Zusammenhang mit dem deutschen Angriff auf Norwegen, 9. April 1940:

„Vierundzwanzig Stunden früher, nämlich am 8. April, zwischen 4.30 und 5.00 Uhr, waren im Westfjord bei Narvik die britischen Minenfelder gelegt worden." *72* 625

Wollte die deutsche Reichsregierung einen Krieg mit USA? Wenn nicht, warum beschuldigt man Deutschland, einen „Welt"-Krieg geplant und gewollt zu haben?

General Albert Wedemeyer (USA):

„Wir wissen dank einer erschöpfenden Erforschung der deutschen Geheimarchive während des Nürnberger Prozesses, daß es niemals einen Plan für einen Angriff auf die USA gegeben hat. Im Gegenteil können die durchforschten Dokumente beweisen, Hitler wollte unter allen Umständen einen Krieg mit den USA vermeiden. Er hat keinen Krieg erklärt, bis er dazu gezwungen war durch seine Bündnisverpflichtung gegenüber Japan."
(„Wedemeyers Reports", New York 1958, S. 7)

Professor Ch. Tansill, USA:

„Daraufhin (nach Erlaß des amerikanischen Neutralitätsgesetzes vom 4. November 1939) ordnete der Führer am 30. Dezember 1939 an, daß amerikanische Schiffe ‚mit der größten Rücksicht' zu behandeln seien. In dem gleichen Geiste erließ Admiral Raeder die Weisung, daß amerikanische Schiffe nicht verfolgt oder versenkt werden dürften, damit alle Schwierigkeiten, die sich aus einem Handelskrieg zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland ergeben könnten, von vornherein vermieden werden." *72* 651

Wie ist es möglich, daß 25 Jahre nach Kriegsausbruch viele nicht wissen, wer die USA in den Krieg hineinzog, nachdem schon Jahr und Tag vor dem „ersten Schuß" amerikanische Zeitungen schrieben, wo und wie die „Hintertür zum Krieg" geöffnet wird?

Drew Pearson und Robert A. Allen hatten in ihrem „Washingtoner Karussell" schon am 24. April 1940 warnend gesagt, wenn die Vereinigten Staaten einmal in den Zweiten Weltkrieg einträten, so würde das „durch die Hintertür zum Pazifik" geschehen. *12* 79

Gibt es eine unmißverständlichere Aufforderung zum Krieg als die Ankündigung von Beistandsentzug bei friedlichem Verhalten und von Belohnung für den Fall der Kriegserklärung?

Der frühere Redakteur der „Cedar Rapids Gazette", Verne Marshall, an Prof. Tansill, USA:

„Präsident Roosevelt wies (im Sommer 1939) William Bullitt, den damalgen Botschafter in Paris, schriftlich an, der französischen Regierung mitzuteilen, daß wenn im Falle eines Nazi-Angriffs auf Polen Frankreich und England

ihm nicht zu Hilfe kämen, diese Länder von Amerika keinen Beistand zu erwarten hätten, sollte sich ein allgemeiner Krieg entwickeln. Hingegen könnten Frankreich und England, wenn sie (im Falle eines Nazi-Angriffs auf Polen) sofort Deutschland den Krieg erklärten, von den Vereinigten Staaten ‚jede Unterstüzung' erwarten." *72* 596

Wo saßen die eigentlichen Kriegstreiber?

Roosevelt an Hitler 24. 8. 1939:

„Das Volk der Vereinigten Staaten ist einmütig in seinem Widerstand gegen eine Politik militärischer Eroberungen und militärscher Herrschaft. Es lehnt einmütig die Lehre ab, daß irgendein Herrscher oder irgendein Volk das Recht besitzt, seine Absichten durch Maßnahmen zu verwirklichen, die ungezählte Millionen Menschen in einen Krieg stürzen, der über alle Völker der Welt, kriegsführende und neutrale, Leid und Elend bringen muß, wenn diese Ziele, sofern sie gerecht und vernünftig sind, auch durch friedliche Verhandlungen oder durch schiedsgerichtliches Verfahren erreicht werden können." *53* II 194–195

Im Mai 1939 hatte der französische Außenminister Bonnet erklärt,

„die Vereinigten Staaten hielten ‚die Schlüssel zum Krieg und Frieden in Händen'." *92* 198

1951 hat ein ehemaliges Mitglied des Roosevelt-Kabinetts, Jesse Jones, zugegeben:

„Ohne Rücksicht auf seine oft wiederholte Feststellung, ‚Ich hasse den Krieg', war er gierig darauf, in den Krieg zu kommen, weil dieser seine dritte Wiederwahl sichern konnte." *92* 276

US-General Wedemeyer über den Krieg mit Japan:

„Die Annahme ist nicht zu phantastisch, daß wir sogar den Krieg hätten beenden können, ehe er begann." *78* 482

Präsident Franklin D. Roosevelt Anfang Februar 1938 in einem privaten Brief an Lord Elibank,

daß er mit Leib und Seele darauf hinwirke, „die amerikanische Öffentlichkeit dazu zu erziehen, sich einem Kreuzzug gegen Hitler anzuschließen."
(Laut Lord Elibank in seinem Artikel „Franklin Roosevelt, England's Friend" in der Zeitschrift „Contemporary Review", Juni 1955) *52* 162

Der polnische Botschafter in Washington, Potocki, am 12. Januar 1939 über die Absichten Roosevelts:

„2. Durch Schaffung einer Kriegsstimmung und die Gerüchte einer Europa drohenden Gefahr wollte er das amerikanische Volk dazu veranlassen, das enorme Aufrüstungsprogramm Amerikas anzunehmen, denn es geht über die Verteidigungsbedürfnisse der Vereinigten Staaten hinaus.
Zu dem ersten Punkt muß man sagen, daß die innere Lage auf dem Arbeitsmarkt sich dauernd verschlechtert, die Zahl der Arbeitslosen beträgt heute schon 12 Millionen." *97* 291

Der US-Botschafter in Paris, Bullitt, am 25. April 1939 zu dem amerikanisen Journalisten in Europa, Weigand:

„Der Krieg in Europa ist eine beschlossene Sache ... Amerika wird in den Krieg eintreten nach Frankreich und Großbritannien."
(Generalmajor J. F. C. Fuller, „The Decisive Battles of the Western World and their Influence upon History", Band III.) *52* 162

Prof. Tansill, USA, schreibt über die Hintergründe der englischen Polengarantie:

„Heute ist wohl klar, daß der wirkliche Mad Hatter Franklin D. Roosevelt war, der Chamberlain drängte, den Polen Versprechungen zu machen, als keine Möglichkeit bestand, sie zu erfüllen. Nach eigenen Berichten war es William C. Bullitt, der Roosevelt in dieser grotesken Rolle einführte." *72* 596

In „Life" vom 5. August 1946 schrieb H. L. Menkken:

„Die Engländer hätten niemals den Zweiten Weltkrieg ausgedacht, wären sie nicht der Hilfe Roosevelts sicher gewesen." 2 220

Der polnische Botschafter in Washington, Graf Jerzy Potocki am 21. November 1938 an den polnischen Außenminister Beck:

„Vorgestern hatte ich eine längere Unterredung mit dem Botschafter Bullitt (USA-Botschafter in Paris), der hier in Urlaub ist ... Auf meine Frage, ob die Vereinigten Staaten an einem solchen Kriege (der Sowjetunion gegen das Deutsche Reich) teilnehmen würden, antwortete er: ‚Zweifellos ja, aber erst dann ‚wenn England und Frankreich zuerst losschlagen!" *62* 312

Großadmiral Dönitz über das Verhalten der USA viele Monate vor der Kriegserklärung:

„Es kam auch sehr bald nach Kriegsausbruch zu völkerrechtswidrigen Kriegshandlungen amerikanischer Seestreitkräfte im Atlantik. Sie beschatteten deutsche Dampfer, die aus Häfen der Vereinigten Staaten ausgelaufen

waren und die versuchten, die deutsche Heimat zu erreichen. Die amerikanischen Seestreitkräfte meldeten durch Funkspruch den Standort dieser Schiffe an englische Kriegsschiffe, so daß die Engländer auf die deutschen Dampfer operieren konnten. Als Folge blieb unseren Schiffen nichts anderes übrig, als sich selbst zu versenken." *71* 172

Admiral Stark in einem am 7. November (1941) an Admiral Hart gerichteten Brief:

„Die Flotte befinde sich im Atlantik bereits im Krieg; aber das Land scheint sich darüber nicht klar zu sein. Gleichgültigkeit bis zur Opposition ist in einem beträchtlichen Teil der Presse augenscheinlich ... Ob das Land es weiß oder nicht: Wir sind im Kriege." *72* 690

Großadmiral Dönitz:

„Infolge dieses ‚Schießbefehls' des amerikanischen Präsidenten (vom 11. September 1941) befanden sich ab Anfang September 1941 die Vereinigten Staaten in der Atlantikschlacht praktisch im Kriege mit Deutschland." *71* 175

Professor Charles Tansill, USA:

„Obwohl Admiral Stark, USA, am 13. Januar 1941 die Ansicht äußerte, Amerika steuere ‚geradewegs auf den Krieg los', wurde das Leih- und Pachtprogramm dem amerikanischen Volk als eine Art Friedensversicherung verkauft. Am 11. März 1941 wurde es vom Präsidenten unterzeichnet, und nicht lange danach erwies sich eine Vorhersage des Senators Taft als richtig: ‚Ich sehe nicht, wie wir einen solchen (unerklärten) Krieg lange führen können, ohne am Ende tatsächlich in den Schießkrieg zu geraten." *72* 648/649

Harry Hopkins am 10. Januar 1941 zu Churchill:

„Der Präsident ist entschlossen, daß wir gemeinsam den Krieg gewinnen. Zweifeln Sie nicht daran. Er hat mich hierher gesandt, um Ihnen zu sagen, daß er Sie um jeden Preis und mit allen Mitteln durchbringen wird, gleichgültig, was mit ihm geschieht – es gibt nichts, was er nicht tun wird, soweit es in seiner Macht steht." *78* 20

US-General Wedemeyer über Roosevelts Entschluß, bewußt Tausende von US-Soldaten zu opfern, um einen wirksamen Vorwand zum Krieg zu schaffen:

„Präsident Roosevelt hatte genügend Zeit, um eine Warnung durch den Rundfunk zu geben. Vermutlich hätte eine solche Warnung die Japaner veranlaßt, ihren Überraschungsangriff abzublasen. Auf jeden Fall hätten wir nicht dreitausendfünfhundert Amerikaner auf Hawaii, ohne eine Möglichkeit zurückzuschlagen, sterben zu lassen brauchen." *78* 484

Oberst Rufus Bratton, USA, hatte am 7. Dezember 1941 den letzten Teil der japanischen Weisung an Nomura bereits in den Morgenstunden gelesen und schreibt darüber:

„‚Japan plante, die Vereinigten Staaten irgendwo um oder kurz vor 13 Uhr desselben Tages anzugreifen.' Für Lieutenant Commander Kramer bedeutete die Instruktion ‚einen Überraschungsangriff auf Pearl Harbour noch heute'."
72 697/698

US-General Wedemeyer über die Zeit nach Pearl Harbour:

„Die Anhänger einer Politik der Nichteinmischung zusammen mit jenen, die begriffen, daß das kommunistische Rußland eine mindestens ebenso große Bedrohung darstellte wie Nazi-Deutschland, gaben von nun an Frieden, obwohl sie wußten, daß Präsident Roosevelt uns durch seine offenkundig schon nicht mehr neutralen Aktionen gegen Deutschland und durch das entscheidende Ultimatum an Japan in den Krieg hineinmanövriert hatte." *78* 11

Der US-Marineminister James Forrestal am 27. Dezember 1945 in sein Tagebuch:

„... Kennedys Ansicht: daß Hitler gegen Rußland gekämpft haben würde, ohne irgendeinen späteren Konflikt mit England, wenn nicht Bullitt (William C. Bullitt, damals Botschafter in Frankreich) im Sommer 1939 Roosevelt so eindringlich gedrängt hätte, daß die Deutschen in der Polenfrage niedergezwungen werden müßten. Weder die Franzosen noch die Briten würden Polen zum Anlaß des Krieges gemacht haben, wenn nicht das konstante Anstacheln aus Washington gewesen wäre." *53 I* 578

Senator Vandenberg, USA, über die Rolle der USA:

„Wir haben auch alles nur Erdenkliche getan, um Deutschland zu besiegen, und sagten das auch in aller Öffentlichkeit ... Ich erörtere nicht, ob das recht und notwendig war. Aber wenn Deutschland sich zuletzt auf uns stürzte, und seinem angriffslustigsten Feind auf der Erde den Krieg erklärte, dann ist es kein Beitrag zur ‚historischen Wahrheit' (um es milde zu formulieren), zu behaupten, daß uns dieser Krieg aufgezwungen worden wäre." *73* 10

Erzbischof Francis J. L. Beckmann von Dubuque wandte sich im Sommer 1941 in schärfster Weise gegen die Kriegsbeteiligung. Er stellte fest:

1. Amerika ist in keiner Hinsicht berechtigt, am Kriege teilzunehmen. 2. Der Krieg ist ein sorgfältig, Schritt für Schritt vorbereitetes Abenteuer gegen den Willen und die Interessen des amerikanischen Volkes. 3. Das Ergebnis des Krieges könnte nur Weltelend und der sichere Sieg des Kommunismus sein. *61* 347

Professor Tansill, USA:

„Churchill war sich nicht im Zweifel darüber, daß jede Überführung amerikanischer Kreuzer nach Großbritannien ‚ein entschieden unneutraler Akt der Vereinigten Staaten' wäre, der eine Kriegserklärung Hitlers rechtfertigen würde." *72* 639

Der ehemalige Kriegsminister der USA, Henry L. Stimson, gab 1947 zu:

„Unsere Weigerung, während dieser Jahre mit der Wirklichkeit Schritt zu halten, bildete die Hauptquelle, aus der unser beträchtlicher Anteil an der Verantwortung für die Katastrophe des Zweiten Weltkrieges entsprang." *92* 121

Wie hat sich die deutsche Reichsregierung bei den deutsch-amerikanischen Sondierungsgesprächen im Oktober 1939 – nach einem siegreichen Feldzug in Polen – verhalten, und wie der amerikanische Präsident Roosevelt?

Welche Beurteilung erfuhr das deutsche Verhalten gegen die USA im Zweiten Weltkrieg?

US-General Wedemeyer:

„Auf diese Weise (durch den Schießbefehl Roosevelts vom 11. September 1941) würden wir Monate vor Pearl Harbour offen in den Krieg verwickelt gewesen sein, wäre es nicht Hitlers offenbarer Entschluß gewesen, sich nicht durch unsere kriegerischen Handlungen zur Kriegserklärung provozieren zu lassen." *78* 17

Der jüdische Historiker Friedländer bestätigt:

„Die Verhinderung des Kriegseintritts der Vereinigten Staaten wurde vom Sommer 1940 an eines der Hauptziele der Politik und Strategie des Reiches." *33* 326

„Keiner der angeklagten deutschen Politiker und Offiziere konnte wegen Planung oder Vorbereitung eines Krieges gegen die USA verurteilt werden." *92* 290

J. F. C. Fuller, in „Military History of the Western World" 1956:

„Der zweite amerikanische Kreuzzug endete noch unglückseliger als der erste, und diesmal war der Unruhestifter nicht der deutsche Kaiser, sondern der amerikanische Präsident, dessen Abscheu vor dem Nationalsozialismus und dessen Machtverlangen sein Volk in den europäischen Konflikt stürzten und ihn auf diese Weise wieder über die Welt ausbreitete. In den beschlag-

nahmten deutschen Archiven gibt es kein Zeugnis, das die Behauptung des Präsidenten stützen könnte, daß Hitler eine Offensive gegen die westliche Hemisphäre plante, aber es gibt eine Fülle von Zeugnissen, daß er gerade dies vermeiden wollte, bis Amerika in den Krieg eintrat." *78* 18

Hermann Göring zum US-Sonderbotschafter Davis über die deutsche Friedensbereitschaft im Oktober 1939:

„Unter den gegebenen Umständen erscheint eine Weltkonferenz als das einzige praktische Mittel, durch das diese beiderseitigen Friedenshoffnunngen verwirklicht werden könnten. Deutschland wird die Hilfe Mr. Roosevelts, eine solche Konferenz zustandezubringen, willkommen heißen ... Der grundlegende und bestimmende Zweck einer solchen Konferenz müßte die Errichtung einer neuen Weltordnung zur Sicherung eines dauerhaften Friedens sein. Eine Voraussetzung zur Erreichung dieses Ziels ist die völlige Beseitigung des Versailler Systems ... Deutschland ist bereit, jede Methode und jeden Vorschlag zu begrüßen, der vereinbar ist mit seinem unveräußerlichen Recht, auf der Grundlage der Gleichberechtigung mit anderen Nationen als Nation zu leben, auf einer Basis, die ihm und den kleinen Nationen dauernden Frieden verbürgen würde." *72* 601

Hermann Göring am 3. Oktober 1939 in einer weiteren Unterredung mit dem US-Sonderbotschafter Davis:

„Sie können Mr. Roosevelt versichern, daß Deutschland, wenn es vermitteln will, einer Regelung zustimmen wird, durch die ein neuer polnischer Staat und eine unabhängige tschechoslowakische Regierung ins Leben träten. Diese Information ist jedoch für ihn allein bestimmt, und er soll von ihr nur Gebrauch machen, wenn das notwendig ist, um eine Friedenskonferenz herbeizuführen ... Was mich selbst und meine Regierung betrifft, so wäre ich glücklich, an ihr teilnehmen zu können, und sollte ich im Falle des Zustandekommens einer solchen Konferenz Deutschland vertreten, so würde ich Washington als Konferenzort zustimmen." *72* 602

Professor Ch. Tansill, USA, über die Reaktion Roosevelts auf die deutsche Friedensbereitschaft im Oktober 1939:

„Während Hitler der Welt dieses vernünftige und gemäßigte Programm anbot, flog Davis mit einem Bericht über die versöhnlichen Unterredungen mit Göring zurück nach Washington ... Wieder in Washington, meldete sich Mr. Davis telefonisch bei Miß LeHand: Er stehe zur Verfügung, um dem Präsidenten über seine Berliner Reise zu berichten. Nach kurzer Pause teilte ihm Miß LeHand mit, ‚der Chef' habe ‚eine Konferenz' und dürfe nicht gestört werden. Als diese Konferenz bis in alle Ewigkeiten zu dauern schien, richtete Davis am 11. Oktober an den Präsidenten einen langen Brief, worin

er ausführlich alle Einzelheiten über seine Gespräche mit Göring mitteilte und schrieb, Hitlers Rede am 6. Oktober sei in entgegenkommendem Ton gehalten gewesen und bedeute die indirekte Versicherung, daß er den Gedanken einer amerikanischen Vermittlung unterstütze. Er erhielt auf diesen Brief keine Antwort und keine Aufforderung, ins Weiße Haus zu kommen. Eine Mission, die so sehr erfolgversprechend geschienen hatte, endete unvermittelt als niederschmetternder Fehlschlag." *72* 603

US-Senator Gerald P. Nye am 27. April 1941:

„Wir werden von denselben Mächten zum Narren gehalten, die uns im Weltkrieg (1914–18) zum Narren gehalten haben ... Wenn wir je in diesen Krieg verwickelt werden, so wird er von den künftigen Geschichtsschreibern nur mit einem Namen bezeichnet werden ‚Der Krieg des Präsidenten', weil jeder seiner Schritte seit seiner Rede in Chikago auf den Krieg hinlenkte." *71* 181

Hatte Roosevelt nicht „wieder und wieder und wieder" gesagt, daß er die Söhne Amerikas aus dem Kriege heraushalten werde, während schon der Termin für den Überfall auf Europa feststand und 10 Millionen Mann für den Krieg in drei Kontinenten bereitgestellt wurden?

Am 5. Dezember 1941 (also zwei Tage v o r dem japanischen Angriff auf Pearl Harbour) veröffentlichte die „Chicago Tribune" einen Artikel, den General Wedemeyer vollinhaltlich (als der zuständige Geheimhaltungsoffizier der USA) als zutreffend bestätigte. Dieser Plan sah für einen

„Vorstoß zu Lande am 1. Juli 1943, um die Nazis zu vernichten ... Streitkräfte in Höhe von 10045658 Mann vor. Es ist ein Entwurf für einen totalen Krieg in einem noch nie dagewesenen Ausmaß in mindestens zwei Ozeanen und drei Kontinenten: Europa, Afrika und Asien ...
Hier bestand ein unwiderlegbares Zeugnis dafür, daß eine amerikanische Intervention in den Krieg geplant war, und nahe bevorstand und daß Präsident Roosevelts Versprechungen, uns aus dem Krieg herauszuhalten, nur Wahlkampfgerede war. Und ich selber war der verantwortliche Offizier für die Sicherheit und absolute Geheimhaltung des Programms, dessen Aufdeckung vielleicht Amerika direkt in den Krieg stürzen mochte." *78* 27–28

Mit welchen Mitteln hat Roosevelt seinen „Ersten Schuß" im Fernen Osten und damit seinen unentbehrlichen Propagandatrick bekommen, um die friedwilligen breiten Massen der USA in den Krieg zu stoßen?

Prof. Tansill, USA:

„Es (das Leitmotiv, die Ideale der USA in die Welt zu tragen, das 1917 auf den Schlachtfeldern Europas endete) wurde wieder volkstümlich nach

1933, und mit Roosevelt als Maestro begannen die alten makraben Rhythmen in jedes Heim zu dringen. Im Jahre 1941 wartete sein Todesorchester mit gespanntem Eifer auf das Zeichen, mit der neuen Sinfonie anzuheben. Er hatte gehofft, daß Deutschland ihm das Motiv liefern werde, aber Hitler hatte sich geweigert, ihm mit ein paar einleitenden kriegerischen Takten zu helfen. Vielleicht würden sich ein paar japanische Staatsmänner als gefälliger erweisen? Jedenfalls horchte er, nachdem der ‚Reuben-James'-Zwischenfall ‚flachgefallen' war, nach dem Orient hinüber und suchte neue Eingebungen von dem unergründlichen Fernen Osten. Er fand sie in Pearl Harbour, als japanische Bomber die ersten schreckliche Klänge einer Kriegssinfonie erdröhnen ließen, die noch heute durch eine veränderte und keineswegs befriedete Welt nachhallt." *72* 658–659

Bei den Verhandlungen im Kongreß der USA im Jahre 1946 stellte Senator Ferguson an den ranghöchsten Marineoffizier der US-Navy die Frage:

„Haben Sie nicht bezüglich der Ölfrage und Ihrer Ansicht über Japans Reaktion darauf vor dem Marinekriegsgericht ausgesagt, Sie hätten nach Erlaß der wirtschaftlichen Sanktionen gegen Japan im Sommer 1941 erklärt, daß Japan einfach hingehen und sich das Öl holen würde?"

„Ja", erwiderte Admiral Stark, „das habe ich erklärt, und ich habe auch im Außenministerium, wenn ich mich recht erinnere, erklärt, wenn man die Wirtschaft Japans vollkommen stillege, seinen Handel und sein normales Friedensleben abdrossele, indem man ihm die Ölzufuhr abschneidet, so sei es für einen Japsen das Natürlichste auf der Welt, wenn er sagte, ‚Na, dann geh ich eben hin und hol's mir.'" *12* 70

G. N. Crocker, USA:

„Die Wahrheit kam erst nach fünf Jahren bei den Verhandlungen des ‚Gemeinsamen Kongreßausschusses zur Untersuchung des Angriffs auf Pearl Harbour' an den Tag, als Admiral Stark (Chef der Seekriegsleitung), der zur Zeit der Anordnung der Handelssperre der höchste Marineoffizier in Washington war, offen zugab, daß bei allen Spitzenbehörden des Landes Klarheit darüber bestanden habe, daß dies (das Ölembargo) letztlich Krieg bedeute. Stark erhob gegen die Japaner nicht einmal einen Vorwurf. Er habe, sagte er, als Roosevelt Japan die Ölzufuhr abschnitt, gedacht: ‚Wär' ich ein Japs, dann wüßt ich, was ich täte. Ich holte mir das Öl, wo ich es finden könnte.'" *12* 70

G. N. Crocker, USA:

„Am Dienstag, den 25. November (1941) hatte er (Roosevelt) bei einer Sitzung mit Hull, Knox, Stimson, General Marshall und Admiral Stark bereits prophezeit – ganz geheim, versteht sich! –, daß ‚vielleicht schon am

nächsten Montag' (1. Dezember) ein Angriff auf die Vereinigten Staaten erfolgen werde. Spätere Nachrichten besagten, daß der Schlag nicht vor dem Wochenende am siebenten kommen werde. Man sollte meinen, wenn einer das wußte, was Mr. Roosevelt offenbar schon am Dienstag, den 25. November, bekannt war, und in einem letzten dramatischen Versuch, den Krieg abzuwenden, einen direkten Appell an Kaiser Hirohito richten wollte, daß er ihn dann sofort, spätestens noch am gleichen Tage, abgesandt hätte. Doch das tat er nicht. Er wartete damit bis zum 6. Dezember 9 Uhr abends, so daß er sicher sein konnte, daß das Telegramm in Tokio viel zu spät ankommen werde, um noch irgendeine Wirkung zu haben. Es wurde dann auch dem Kaiser erst zwanzig Minuten, ehe die ersten Bomben auf Pearl Harbour fielen, vorgelegt. Das Telegramm wurde nur abgesandt, ‚um den Appell aktenkundig zu machen', wie Cordell Hull später einmal sagte.'" *12* 77

Der amerikanische 4-Sterne-General Albert C. Wedemeyer (Kriegsplaner von 1940–1943) schreibt:

„Die Tatsache, daß Japans Angriff vorsätzlich provoziert worden war, wurde durch das Unglück von Pearl Harbor und den folgenden Verlust der Philippinen verdunkelt, deren Besatzung von einer Regierung geopfert wurde, die entschlossen war, uns durch die Hintertür in den europäischen Krieg zu bekommen." *78* 11

Die Schritte des „neutralen" Amerika:

September 1940: Die Lieferung von 50 Zerstörern an England.

März 1941: Kriegsmateriallieferant über das Pacht- und Leihgesetz.

Januar-März 1941: Amerikanisch-britische Stabsbesprechung zur Kriegsvorbereitung unter Verheimlichung gegenüber dem Kongreß.

April 1941: Einrichtung „neutraler Patrouillen" zur Meldung deutscher Kriegsschiffe. Einsatz amerikanischer Arbeiter in Nordirland zum Bau von Marinestützpunkten.

Juli 1941: Besetzung Islands.

September 1941: Schießbefehl auf deutsche U-Boote. Bewaffnung von Handelsschiffen und deren Einsatz im Kriegsgebiet. Einfrieren japanischer Gelder – Handelsblockade gegen Japan. Embargo für fast alle wichtigen Rohstoffe gegen Japan.

November 1941: Ultimatum an Japan, sich aus Indochina und China zurückzuziehen.

Sollen wir an Roosevelts idealistischen Kampf gegen die autoritären Staaten glauben, nachdem er selbst die schlimmste Diktatur – Sowjetrußland – auf den asiatischen Kriegsschauplatz rief, als der Krieg „schon gewonnen" war?

US-General Wedemeyer:

„Wir erfuhren durch das Auffangen verschlüsselter Nachrichten, daß der

Japanische Kaiser seinen Botschafter in Moskau anwies, die Sowjets zu bitten, als Vermittler zu fungieren, um einen Waffenstillstand mit den Amerikanern zu erreichen. Dies geschah über einen Monat vor der tatsächlichen Übergabe im August. Den ganzen Krieg über war es durch die Entschlüsselung jedes japanischen Code gelungen, abzuhören, was die Japaner ihren Diplomaten sagten. In Wirklichkeit wußten wir Anfang 1945, daß sie bereit waren aufzugeben, vorausgesetzt, daß wir nicht auf bedingungsloser Kapitulation bestünden." *78* 482

Am 30. Mai 1945 telegraphierte Harry Hopkins aus Moskau:

„Japan ist verloren, und die Japaner wissen es." *92* 316

Professor Elmer Barnes, USA, schrieb in der „National Review":

„Zwei Tage vor der Abreise Roosevelts zur Yalta-Konferenz hatte er (Roosevelt) von General Douglas MacArthur die erwähnten japanischen Friedensangebote erhalten. Weil sie von den maßgebenden Beratern Hirohitos kamen, drängte MacArthur darauf, unverzüglich Waffenstillstandsverhandlungen einzuleiten und auf keinen Fall einen Kriegseintritt der Sowjets in Fernost zuzulassen.

Im einzelnen hatten die Japaner im Januar 1945 folgendes angeboten:

1. Bedingungslose Kapitulation sämtlicher Streitkräfte auf sämtlichen Kriegsschauplätzen.
2. Auslieferung sämtlicher Waffen und Munitionsvorräte.
3. Besetzung der Heimatinseln und der überseeischen Besitzungen des Kaiserreiches durch die Alliierten unter amerikanischem Oberkommando.
4. Verzicht auf die Mandschurei, Korea, Formosa usw.
5. Verbot jeder japanischen Rüstungsindustrie.
6. Auslieferung der als Kriegsverbrecher verlangten Personen.
7. Freigabe sämtlicher alliierter Gefangenen.

Die Regierung Roosevelts sorgte dafür daß dieses Angebot nicht zur Kenntnis des amerikanischen Volkes kam, nur weil sie unter allen Umständen den Krieg fortsetzen wollte. MacArthurs Meldung sollte ‚Top Secret' (‚streng geheim') im Archiv verschwinden; aber ein hoher Offizier, der über die Yalta-Verhandlungen entsetzt war, übergab gegen das Versprechen der Geheimhaltung bis Kriegsende eine Abschrift an Walter Trohan von der ‚Chicago Tribune'. Trohan hielt trotz schwerster Gewissensnot, was er zugesagt hatte, veröffentlichte dann aber den vollen Wortlaut am 19. August 1945, am ersten Sonntag nach dem Tag des Waffenstillstands in ‚Chicago Tribune' und ‚Washington Times Herald'. Das Weiße Haus hat die Echtheit der Veröffentlichung Trohans niemals zu bestreiten gewagt; und MacArthur bestätigte sie dann nach seiner Rückkehr von Korea in allen Einzelheiten."

Das Strategische Bomberkommando der Vereinigten Staaten hat nach eingehendem Studium der Auswirkungen des Luftkrieges auf Japan 1946 folgende Schlußfolgerungen an das Kriegsministerium berichtet:

„Aufgrund einer ins einzelne gehenden Untersuchung aller Tatsachen und gestützt auf die Aussagen der beteiligten japanischen Führer ist das Bomberkommando zu der Ansicht gelangt, daß ... Japan auch kapituliert hätte, wenn die Atombombe nicht abgeworfen, wenn Rußland nicht in den Krieg eingetreten, und wenn eine Landung nicht ins Auge gefaßt worden wäre." Der Bericht hatte bezeichnenderweise die Überschrift „Japans Bemühungen, den Krieg zu beenden." Professor David Nelson Rove hat daher recht, wenn er in der Einleitung zu Tochikazu Kases Memoiren schreibt: „Es wird dadurch jetzt noch schwerer, zu verstehen, warum man Stalin in Jalta einen so hohen Preis dafür bezahlte, daß die UdSSR in einen Krieg eintrat, den wir, wie dieses Buch zeigt, zur Zeit der Verhandlungen in Jalta schon gewonnen und die Japaner schon verloren hatten." *12* 223

Die Einkreisung und der „Erste Schuß"

Gab es eine gegen Deutschland gerichtete Einkreisungspolitik?

Oberst House, Berater Wilsons, nach einer Europareise im Mai 1914:

„Wann immer es England zuläßt, werden Frankreich und Rußland über Deutschland herfallen.“ *39* 28

Der französische Schriftsteller Marguérite 1931:

„Berlin befindet sich jetzt wieder in derselben Lage wie 1914, als Wilhelm II. sich vor einem klaren Dilemma sah: Einkreisung oder Krieg.“ *39* 46

Am 11. April 1935 berichtet der Staatssekretär im polnischen Außenministerium, Graf Szembek, über ein Gespräch mit dem US-Botschafter Bullitt:

„Ich sagte zu ihm (Bullitt): ‚Wir sind Zeugen einer Angriffspolitik der Welt gegen Hitler mehr noch als einer aggressiven Politik Hitlers gegen die Welt.“ *58* 5/1959–22

Staatssekretär im polnischen Außenministerium, Szembek, erwähnt am 17. Juli 1939 eine Information des polnischen Botschafters in London, Raczynski:

„Vansittart ist der Motor der Einkreisungspolitik gegen Deutschland, gelenkt und ermutigt von gewissen englischen Regierungskreisen. (C'est lui aussi, qui est le principal moteur de la politique d'encerclement de l'Allemagne, dirigée et encouragée par certains éléments du gouvernement anglais.) Alle diese Strömungen sind zu einer einzigen Kriegspartei zusammengeschmolzen, die den Gedanken eines Präventivkrieges erwähnt.“ *58* 5/1959 21–22

Churchill:

„Die Neutralisierung des tschechischen Militärstaates verringerte das Potential der alliierten Einkreisungsmächte nach Churchills Rechnung um 35 Divisionen: ‚Durch den Fall der Tschechoslowakei erlitten wir einen Verlust von etwa 35 Divisionen‘.“ 33 204

Prof. Charles Tansill, USA:

„Noch am 14. April 1939 erklärte Roosevelt vor dem leitenden Ausschuß der panamerikanischen Union, es gäbe ‚so etwas nicht, wie die Einkreisung ... irgendeiner friedlichen Nation durch andere friedliche Nationen.“ *72* 559

Winston Churchill in einem Artikel des „Paris Soir“ am 21. Juni 1939:

„Es liegt ein gut Stück Wahrheit in den Vorwürfen in Bezug auf die gegen die Achsenmächte gerichteten Einkreisung. Es ist gegenwärtig nicht mehr nötig, die Wahrheit zu verbergen.“ *63* 61

Wer ist schuld am Krieg? Jene, welche einen Staat einkreisen und in eine verzweifelte Lage manövrieren – oder der Bedrohte, der den berühmten „ersten Schuß“ abgibt?

F. D. Roosevelt am 11. September 1941:

„Aber wenn man eine Klapperschlange sich zum Angriff erheben sieht, dann wartet man nicht mit dem Zuschlagen, bis sie einen gebissen hat.“ *64* 184

Winston Churchill zum Pressebeirat der deutschen Botschaft, Fritz Hesse:

„Wenn mir ein verrückter Hund an die Hose will, dann knalle ich ihn nieder, bevor er beißen kann.“ *40* 38

Ist das „Prinzip der Initiative“ seit Jahrhunderten ein Monopol nichtdeutscher Nationen?

Homer Lea, USA-General:

„Übrigens hat keine Nation dieses Prinzip des Kriegsbeginns ohne Kriegserklärung häufiger angewendet als die englische. Die Engländer haben das – wie die anderen Nationen – deshalb getan, weil eben die Initiative eines der wichtigsten Prinzipien der Kriegsführung darstellt.“
(„Die Stunde der Angelsachsen“, Harper's Magazine, New York 1911, Seite 207.)

Wenn die ganze Welt doch schon sagt, daß sie aus Empörung zum Feinde Deutschlands geworden war – wer hatte da wohl mehr zu fürchten: Deutschland von dieser Übermacht, oder die ganze Welt vor Deutschland? Und durften dann wirklich die S t ä r k e r e n aus echter Sorge „lieber heute als morgen“ Krieg wünschen? War das erlaubt und zugleich ein Verbrechen, wenn die Schwächeren aus g r ö ß e r e r Sorge das gleiche dachten?

Der belgische Botschafter Graf van der Straten urteilte 1887:

„Die Vertagung des Krieges, die ihn doch nicht verhindern wird, verschlechtert Deutschlands Aussichten auf Erfolg. Es bedeutet für den Kanzler eine sehr große Verantwortung, daß er sich den Generälen widersetzt, die für einen Präventivkrieg eintreten. Bricht der aufgeschobene Krieg eines Tages aus, dann wird jeder Mißerfolg, jede Niederlage der deutschen Armee dem Zaudern des Kanzlers zugeschrieben werden. Ihm wird man alle Gefahren, denen das Reich ausgesetzt werden könnte, zur Last legen. Nach einem Leben des Ruhmes als Gründer der deutschen Einheit würde er die Demütigung erleiden, die Sicherheit oder die Dauer dieser Einheit gefährdet zu haben.“ *90* 90

Der Außenminister der USA, Lansing, 1917:

„Für mich kann der Krieg nicht früh genug ausbrechen, denn ich weiß, daß er eines Tages kommen muß.“ *92* 97

Sir Nevile Henderson, britischer Botschafter in Berlin, am 14. Mai 1939 an den Unterstaatssekretär Cadogan:

„Wird in fünf oder zehn Jahren Deutschland immer noch weit mehr zu fürchten sein, als das heute schon der Fall ist? Wenn dem wirklich so wäre, wäre es dann nicht besser heute als morgen, wenn schon der Krieg unausweichlich ist.“ *97* 356

Wie kann der „Erste Schuß“ der Deutschen Schuld bedeuten, wenn die USA alle Anstrengungen machen, andere zum „Ersten Schuß“ zu provozieren?

„Ähnlich kalkulierte Halder selbst, der auch als Widerstandskämpfer nach dem Krieg bestätigte, daß Hitler zum Präventivkrieg gezwungen gewesen sei.“ *92* 260

Halder: Hitler als Feldherr, München 1949, Seite 36.

US-General Wedemeyer:

„Die Frage war, wie wir die Japaner in die Lage manövrieren könnten den ersten Schuß abzugeben, ohne uns selbst in Gefahr zu bringen.“ *78* 19

US-General Wedemeyer:

„In der Folge betrachtete Roosevelt die Vereinigten Staaten – wieder nach den Worten Admirals Starks – als „inoffiziell“ im europäischen Krieg befindlich. Aber er konnte ihn nicht offiziell führen, wenigstens nicht, bis er Deutschland oder Japan provozieren konnte, zuerst zu schießen.“ *78* 20/21

Schuldspruch zwischen Haß, Heuchelei und Hysterie.

Kann – wer auf der Beute sitzt – nicht getrost abwarten, wie der andere den Streit „anfängt", lediglich indem er die Beute zurückhalten will? Braucht man, um dem anderen den „ersten Schuß" zu überlassen, mehr tun, als jeder Verhandlung auszuweichen?

Der schwedische Geograph Sven Hedin über die Auslösung des Krieges:

„Noch weniger hatte der Zweite Weltkrieg am 1. September 1939 in dem Augenblick begonnen, in dem deutsche Truppen die polnische Grenze überschritten. Er ist aus dem Ersten Weltkrieg geboren, zum mindesten in der Stunde, da die Vertreter von 32 Nationen im Spiegelsaal von Versailles ihre Unterschrift unter ein Dokument setzten, das als Friedensvertrag bezeichnet wurde, ohne es zu sein." *37* 60

Prof. A. P. J. Taylor, England:

„Die Polen sahen der herannahenden Krise gleichmütig entgegen, vertrauend darauf, daß Hitler als Aggressor entlarvt werden würde, und daß dann die berechtigten Klagen über Danzig vergessen werden würden."
77 **188**

Halten sich nicht sinnlose Kriegsschuld-Schlagworte über Generationen? Wird nicht auch noch heute nachgebetet, 1914 sei die deutsche Flottenrüstung der eigentliche Grund für die englische Kriegserklärung gegen Deutschland gewesen? Gab es nicht auch vor 1939 auf der anderen Seite Politiker mit „nahezu krimineller Kriegslüsternheit", deren „Alarmgeschrei ... eine Farce" war?

Der englische Unterhausabgeordnete Emry Hughes:

„Der schlimmste Deutschenhetzer und Schreier nach einer großen Flotte unter den britischen Konservativen der Epoche vor 1914 war Artur Balfour.

Die Geschichte seiner nahezu kriminellen Kriegslüsternheit und das Fehlen jedes echten Grundes für den britischen Alarm über das deutsche Flottenbauprogramm hat der amerikanische Publizist H. K. Norton im Januar 1928 im CENTURY MAGAZINE berichtet. Sogar Grey und Churchill haben zugegeben, daß das Alarmgeschrei der Konservativen eine Farce gewesen ist."

45 63–64

Winston Churchills Kommentar zur Flottenrüstung von 1914:

„Zudem ist dieses vom Reichstag angenommene Gesetz in keiner Weise übertrieben, und ich freue mich, sagen zu können, daß die Feststellungen des zuständigen deutschen Ministers zu dieser Sache von den Ereignissen genau bestätigt worden sind."

In bezug auf die Großkampfschiffe mit schwersten Geschützen (38,1 cm) sagte Churchill im März 1914: „Wir werden zehn mit diesen Geschützen bewaffnete Schiffe zu einer Zeit haben, da jede andere Seemacht nur zwei davon besitzt." *45* 63

Der amerikanische Publizist H. K. Norton:

„Hier ist die Aussage führender englischer Staatsmänner, daß Deutschland nicht nur nicht das Tempo des Flottenwettrüstens angegeben hat, sondern sich auch geweigert hat, der provozierenden Haltung Englands, Frankreichs und Rußlands zu folgen, die, von einer verlogenen Propaganda angestachelt, ihre Ausgaben nahezu verdreifacht hatten. Trotzdem aber war es die angeblich deutsche ‚Herausforderung an die britische Flottensuprematie', die das englische Volk zu der Orgie von Schlächterei und Zerstörung, die im August 1914 begann, ja sagen ließ." *45* 64

Churchill in einer Rede zu Glasgow, Februar 1912:

„Die Flotte ist für uns eine absolute Notwendigkeit, doch – wie man es auch betrachten mag – die deutsche Flotte ist für dieses Land gewissermaßen ein Luxus ... Die Flotte ist für uns eine Lebensfrage, für die Deutschen ist sie ein Werkzeug der Expansion." *45* 62–63

Kann eine Lüge so toll sein, daß sie nicht von der halben Menschheit geglaubt wird?

Der italienische Ministerpräsident Francesco Nitti:

„Jeder ehrliche Mensch muß heute zugestehen, daß die Geschichte von den abgeschittenen Händen eine Lüge ist, aber nur wenige kennen den Ursprung der Legende. Im Jahre 1895 wurden die Belgier in englischen Zeitungen größter Grausamkeiten im Kongo angeklagt, darunter auch der raffinierten

Scheußlichkeit, Frauen und Kinder der Eingeborenen zum Zwecke der Einschüchterung die Hände abgeschnitten zu haben. Diese Anklagen erhob Murphy am 16. November 1895 in der „Times“, Anklagen, denen sofort neue Anklagen ähnlicher Art des amerikanischen Pastors Joseph Clark folgten. Sir Roger Casement, der infolgedessen von der englischen Regierung in den Kongo geschickt wurde, bestätigte sämtliche Anklagen als wahr, die übrigens bereits schon von Glave, dem Begleiter Stanleys, in dem ‚Century Magazine‘ erhoben worden waren. Es waren also die Belgier, denen man eine so scheußliche Mißhandlung nachgewiesen hatte, und es ist eine wahre Ironie, daß dieselben Belgier vermittels der französischen Hetzpropaganda ihr eigenes Verbrechen den Deutschen zuschieben mußten. Die Tatsache war vorhanden, warum also nicht Gebrauch von ihr machen und mit so geringem Aufwand von Phantasie den Feind so tödlich zu treffen?“ *60* 57

Müssen die eigentlich Schuldigen, welche erfolgreich erst die „Kriegsgefahr richtig inszenierten“ nicht gerade deswegen danach auch noch die Kriegsschuldthese „richtig inszenieren“? Sind nicht seit 50 Jahren die Zusammenhänge von Heuchelei, Hysterie und Hetze im wesentlichen die gleichen geblieben? Reichen die geistigen Ursachen des Deutschenhasses von heute nicht bis weit vor 1933 zurück?

Winston Churchill:

„‚Im Krieg ist die Wahrheit so kostbar, daß sie nie anders als mit einer Leibwache von Lügen auftreten sollte.‘ Stalin und seine Mitarbeiter fanden an dem Bonmot, als es übersetzt wurde, großes Gefallen. So endete die offizielle Sitzung in heiterer Tonart.“

Winston Churchill: Der Zweite Weltkrieg, 5. Buch, Band 2 75

Der polnische Botschafter in Washington, Jerzy Potocki, schrieb am 12. Januar 1939 an den polnischen Außenminister:

„... kann ich nur sagen, daß der Präsident Roosevelt als geschickter politischer Spieler und als Kenner der amerikanischen Psychologie die Aufmerksamkeit des amerikanischen Publikums sehr bald von der innerpoliitschen Lage abgelenkt hat, um es für die Außenpolitik zu interessieren. Man mußte nur von der einen Seite die Kriegsgefahr richtig inszenieren, die wegen des Kanzlers Hitler über der Welt hängt, andererseits mußte man ein Gespenst schaffen, das von einem Angriff der totalen (totalitären) Staaten auf die Vereinigten Staaten faselt. Der Münchener Pakt ist dem Präsident Roosevelt sehr gelegen gekommen. Er stellte ihn als eine Kapitulation Frankreichs und Englands vor dem kampflustigen deutschen Militarismus hin. Wie man hier zu sagen pflegt, hat Hitler Chamberlain die Pistole auf die Brust gesetzt.

Frankreich und England hatten also gar keine Wahl und mußten einen schändlichen Frieden schließen."

Polnische Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges.
Deutsches Weißbuch Nr. 3 Dok. 6.

Admiral Sir David am 23. November 1918 zu Soldaten der britischen Kriegsmarine:

„Wir müssen uns bei jeglichem Umgang mit einem deutschen Gefangenen oder einem deutschen Seemann immer daran erinnern, daß er überhaupt kein Seemann ist, überhaupt kein Mann, sondern nichts als ein mordender Schuft. Ich warne Sie daher, in Ihrem Innersten keine Gefühle des Mitleids aufkommen zu lassen, nichts als Verachtung sollte Ihr Sinnen erfüllen ..."

55 102

Die Amerikaner wünschten 1919, daß die deutschen Handlungen „in ausdrücklichen Worten verurteilt werden müssen und daß ihre Urheber dem Abscheu der Menschheit ausgesetzt werden sollen". *55* 55

Kurz nach dem Ersten Weltkrieg erklärte Präsident Woodrow Wilson (1856 bis 1924):

„Gegen die Deutschen werden die amerikanischen Soldaten sich immer schlagen." *31* 114

Der frühere Reichskanzler Georg Michaelis berichtet von der Feststellung amerikanischer Besucher 1922:

„Es sei unbeschreiblich schwer, in ihrer Heimat etwas Gutes vom Kaiser zu sagen, ihm irgendwelche Tugenden nachzurühmen, auch, wenn man persönlich davon überzeugt sei." *39* 46

Ausspruch des französischen Ministerpräsidenten Clemenceau über die Deutschen:

„Es gibt nur zwei Möglichkeiten, mit einem tollen Hund umzugehen. Entweder muß man ihn töten oder an eine unzerbrechliche Stahlkette fesseln."

72 620

Der italienische Ministerpräsident Francesco Nitti über den französischen Staatspräsidenten:

„Nach jeder Rede Poincarés habe ich Viktor Hugo von neuem gelesen und hatte dabei stets den Eindruck, als träte ich aus der Leichenkammer in sonnenbeschienenes Land." *60* 19

Der Amerikaner H. G. Scheffauer schreibt in seinem Buch „Wenn ich Deutscher wäre“ 1925:

„Es ist ein Teil ihres Planes, Deutschland die Quellen seiner vormaligen Stärke zu verleiden, sie ihm verdächtig zu machen und es dahin zu bringen, daß der Deutsche sie verwünsche, als wären sie die Ursache seines Zusammenbruchs.“ *39* 50

Der Amerikakenner D. G. A. Rein berichtet 1929 aus den USA über die damalige amerikanische Propaganda gegen die Deutschen:

„Da werden die Deutschen dargestellt aus Schmutz und Kot geboren, als die Verkörperung des Feigen, Hinterlistigen, Verlogenen, Brutalen, Rohen, Ehrlosen, Verbrecherischen, kurz als die Verkörperung der Gemeinheit selbst ... Deutschfeindliche Hetzfilme laufen noch, die Schulbücher für den Geschichtsunterricht atmen Deutschenhaß.“ *39* 47–48

Eugen Kühnemann berichtet in seinem Buch „Amerikafahrt 1932“:

„Die Macht des Hasses, der sich die Erde unterwarf, schuf ihr entsetzlichstes Werk in der Verleumdung deutschen Wesens. Nur wer diese Zeiten (gemeint: 1914–18) im Auslande miterlebt hat, versteht es ganz, wie es damals gelungen war, die Völker davon zu überzeugen, daß ‚Deutscher sein‘ hieß: Eines angeborenen Verbrechertums überführt zu sein. Mörder, Brandstifter, Kinderschänder waren sanfte Kosenamen verglichen mit dem Namen Deutscher.“ *39* 49–50

Bedurfte es nach 1933 eines weiteren Kommandos als des einen Wortes: „Weitermachen?“

Der Franzose Bernhard Lecache schreibt in „Le droit de vivre“ am 9. November 1938:

„Unsere Sache ist es, Deutschland erbarmungslos den Krieg zu erklären ... endlich den Krieg ohne Gnade zu erwirken.“ *39* 115

F. G. Roegels berichtet in seinem Buch „Bummel durch die Welt“ 1941 über eine Filmvorstellung in Boston, USA, Sommer 1938:

„Alles in allem war es ein wüster Hetzfilm gegen Deutschland, und die Amerikaner waren begeistert, sie warteten nur darauf, daß nun endlich einmal die Kanonen scharf ins deutsche Land schießen sollten.“ *39* 48

Ist es nicht geradezu unheimlich, daß der Präsident der bedeutendsten demokratischen Weltmacht solche Behauptungen loslassen durfte und daß ein großes Volk bereit war, sich derlei anzuhören? Wo sind denn heute diese „Pläne", nachdem sie ihre so folgenschwere vergiftende Wirkung getan haben?

F. D. Roosevelt, Ansprache in Washington am 27. Oktober 1941:

„Ich habe zum Beispiel in meinem Besitz eine geheime Landkarte – die in Deutschland selbst von Hitlers Regierung angefertigt worden ist – von den Architekten der neuen Weltordnung. Auf der Karte sieht man Südamerika und einen Teil Mittelamerikas, so wie Hitler diese Gegenden zu reorganisieren gedenkt. Heute gibt es dort vierzehn verschiedene Länder. Die geographischen Fachleute in Berlin haben rücksichtslos alle vorhandenen Grenzlinien ausradiert und Südamerika in fünf Vasallenstaaten aufgeteilt, die den gesamten Kontinent beherrschen sollen." *64* 198–199

Über einen „Plan" Hitlers:

„Dieser Plan sieht die Abschaffung aller bestehenden Religionen vor – der protestantischen, katholischen, mohammedanischen, hinduistischen, buddhitischen und jüdischen Religion ohne Unterschied ... An die Stelle der Kirchen unserer Zivilisation soll eine internationale nazistische Kirche treten – eine Kirche, deren Prediger von der Naziregierung entsandt werden. An die Stelle der Bibel sollen die Worte aus ‚Mein Kampf' als Heilige Schrift treten, und das Kreuz Christi soll durch zwei neue Symbole ersetzt werden – das Hakenkreuz und das nackte Schwert." *64* 198, 200

Wie wird aus einer schweren US-amerikanischen Neutralitätsverletzung ein deutscher Mordanschlag auf jeden einzelnen US-Bürger gemacht?

Über den „de-facto-Krieg" der angeblich neutralen USA (im Oktober 1941) schreibt Prof. Tansill, USA:

„Am 16. Oktober eilten fünf amerikanische Zerstörer von Reykjavik einem Geleitzug zu Hilfe. der von U-Booten angegriffen wurde. Am nächsten Tag wurde mitten im Kampf der Zerstörer ‚Kearny' von einem Torpedo getroffen und konnte mit langsamer Fahrt Island wieder erreichen. Die ‚Kearny' hatte sich absichtlich mitten in eine zwischen deutschen Unterseebooten und britischen und kanadischen Kriegsschiffen tobende Schlacht begeben und mußte die Folgen tragen. Am 27. Oktober gab Präsident Roosevelt dem amerikanischen Volk über die Ereignisse des 16. und 17. Oktober einen gewundenen Bericht: Er ‚hätte gewünscht, daß sich das Schießen vermeiden ließ'. Aber Amerika ‚ist angegriffen worden. Das US-S. Kearny ist

nicht bloß ein Schiff der Flotte. Es gehört jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind dieser Nation ... Hitlers Torpedo war auf jeden Amerikaner gerichtet.'" *72* 656–657

Ist es ganz neu, ein Land, das man niederschlagen will, zunächst zu beschimpfen und zu besudeln?

Während des Faschoda-Konfliktes 1898 schrieb die „Daily Mail", man solle Frankreich „ins Blut und in den Dreck wälzen, in den es gehört, ihm seine Kolonien wegnehmen und sie Deutschland geben". *55* 6

Präsident Theodore Roosevelt nannte in seiner Wahlerklärung 1900 die philippinischen Nationalisten ein „unaussprechlich korruptes und unaussprechlich blutrünstiges Syndikat malayischer Banditen und chinesischer Halbblütler". *71* 78

War bei der Schaffung einer neuen Weltordnung staatsmännische Vernunft am Werke, oder Hysterie in all ihren Erscheinungsformen von Furcht, Haß, Rachsucht bis zu blutrünstigen Programmen?
Sind die verantwortlichen Staatsmänner wirklich auch immer entscheidend? Ist das, was sie tun, auch ihre Absicht? Sind sie frei in ihren Entscheidungen? Sind nicht oft Kräfte, die offiziell nach außen nicht in Erscheinung treten, maßgeblicher als die „Mächtigen" im Lande?

Der amerikanische Präsident Herbert Hoover:

„Am Tische der Friedenskonferenz von Versailles saßen zerstörerische Kräfte. Dort ging es um die Zukunft von sechsundzwanzig aufeinander eifersüchtigen europäischen Völkern. Die Keime tausendjährigen, angeborenen Hasses und tausendjähriger Furcht, die sich von Generation auf Generation vererbt hatten, lagen ihnen im Blut. Zu jeder Stunde des Tages erhob sich die Rachsucht, erlittenes Unrecht zu vergelten. Aber nicht die Delegierten allein waren von diesem Geist besessen. Diese Gefühle des Hasses, der Rache, des Verlangens nach Reparationen und das berechtigte Bewußtsein erlittenen Unrechts tobten auch in den Völkern daheim wie ein Fieber. England hatte nach dem Waffenstillstand gerade Lloyd George mit dem Schlagwort „Hängt den Kaiser" von neuem gewählt und verlangte vom Feind für Großbritannien phantastische Schadenersatzleistungen. Clemenceau hatte in der französischen Nationalversammlung mit einem blutrünstigen Programm, Deutschland für alle Zeiten unschädlich zu machen und die französischen Verluste auf den Pfennig genau aufwiegen zu lassen, ein Vertrauensvotum erhalten."

44 I 391

Der spätere amerikanische Präsident Herbert Hoover über ein Gespräch mit Oberst House (Berater des damaligen Präsidenten Woodrow Wilson) im Jahre 1918:

„Ich (Hoover) erinnerte ihn daran, daß ich bei unseren früheren Gesprächen in Europa über die Friedensbemühungen geäußert hatte, in diesem Hochofen von Haß hätten die Staatsmänner keine Handlungsfreiheit mehr. Sie würden von den Gefühlen ihrer Völker gefesselt.“ *44* I 199

Der Präsident der USA, Herbert Hoover:

„Ihre Staatsmänner (die Sieger von 1918) wurden durch diese böswilligen Kräfte gehemmt. Keiner von ihnen besaß freie Hand, einen Frieden gemäß den fünfundzwanzig Punkten abzuschließen, auch wenn er es gewollt hätte . . .“ *44* I 391

Hat man das Unrecht dann wenigstens ohne Heuchelei und Hohn vollzogen?

In der Mantelnote der Alliierten vom 16. Juni 1919 heißt es:

„Wiedergutmachung des Unrechts, das man begangen hat, ist das wahre Wesen der Gerechtigkeit.“

Harald Nicolson, englisches Mitglied der Friedensdelegation:

„Selten in der Menschengeschichte hat sich eine solche Rachsucht in eine solch salbungsvolle Sophisterei gehüllt.“

Und er hatte das Gefühl, daß das Urteil der Nachwelt sich nicht so sehr auf die Fehler der Konferenz konzentrieren werde, „als auf ihre erschreckende Heuchelei“. *55* 96

Professor Dr. Friedrich Grimm:

„Man hatte im Versailler Diktat Ostpreußen einen Zugang zur Weichsel versprochen. Die Ausführung dieses Versprechens wirkt wie eine Verhöhnung des deutschen Volkes. Man schuf diesen Zugang zur Weichsel bei dem Dorfe Kurzebrack. Er besteht aus einem Wege von vier Meter Breite! Vier Meter breit ist der Zuweg, auf dem sich der gesamte Warenverkehr Ostpreußens nach der Weichsel hin vollziehen soll! Und dieser Weg ist noch durch eine Zollschranke geschlossen. Wer ihn betreten will, muß sich auf umständliche Weise in Dirschau eine Sondererlaubnis besorgen. Unmittelbar daneben aber liegt verlassen und verödet der Hafen von Kurzebrack, der an Polen gefallen und nun für Deutschland und Ostpreußen unzugänglich ist.“

31 61

Achtung! Gefälschtes Dokument!
Welcher der beiden folgenden Berichte stammt von einem offiziellen Informationsbüro und welcher stellt eine empörende Fälschung dar?

„Handelte die deutsche Reichsregierung richtig, als sie während des Jahres 1939 ihre Truppen nach Böhmen schickte, trotz der Proteste der Tschechen und selbst des Widerstandes gewisser Elemente in Böhmen? Sie handelte unbedingt richtig, das war das wichtigste Mittel, der Stalinaggression in Richtung Prag die Wege zu verlegen, Böhmen vor Anschlägen Stalins zu schützen, den Sieg über Stalin zu organisieren und damit zu verhindern, daß Böhmen zu einer Stalin-Kolonie würde.
Nur Feinde der Demokratie oder Wahnsinnige können behaupten, daß diese Schritte der deutschen Reichsregierung eine Aggression darstellten."

„Handelte die britische Regierung richtig, als sie während des Krieges ihre Truppen nach Ägypten schickte, trotz der Proteste der Ägypter und selbst des Widerstandes gewisser Elemente in Ägypten? Sie handelte unbedingt richtig! Das war das wichtigste Mittel, die Hitleraggression in Richtung des Suezkanals die Wege zu verlegen, Ägypten vor Anschlägen Hitlers zu schützen, den Sieg über Hitler zu organisieren und damit zu verhindern, daß Ägypten eine Hitlerkolonie würde.
Nur Feinde der Demokratie oder Wahnsinnige können behaupten, daß diese Schritte der britischen Regierung eine Aggression darstellten." *27* 57

Unterliegt der Staatsbürger nur der Ratio oder auch der Massenpsychose?

Präsident Herbert Hoover:
„Der Engländer, der Franzose und der Italiener als Individuum war in seinen Gedanken von echtem Idealismus erfüllt. Sobald aber einer von ihnen die Probleme seines eigenen Volkes, die Verarmung, die Arbeitslosigkeit, die Schulden betrachtete und sobald er an das Ansehen und die Macht seiner Nation dachte, war er ein anderer Mensch." *44* I 257

Wie sieht der amerikanische Präsident 1917 die Veränderung in Amerika nach nur zwölfmonatiger Abwesenheit?
Was kann ein Sieg überhaupt noch bringen, nachdem zuvor „jegliche vernünftige Überlegung verdrängt" worden ist?

Präsident Herbert Hoover, USA:
„... Vor allem im Gebiet der Atlantikküste hatte das Gefühl jegliche ver-

nünftige Überlegung verdrängt. In der Stadt New York war ein Stadium erreicht, bei dem sich eine objektive Diskussion über die Stellung Amerikas als völlig unmöglich erwies." *44* 198

Werden Staatsmänner nur im Kriege durch allgemeine Hysterie gehemmt, oder auch vor großen Entscheidungen im Frieden?

Der französische Botschafter Coulondre sagt seinem Bericht vom 25. August zufolge:

„Frankreich ‚werde es der polnischen Regierung gegenüber an Mahnungen zur Vorsicht nicht fehlen lassen'. Der Kanzler (Hitler) antwortete mir: ‚Ich glaube es; ich glaube sogar, daß Männer wie Herr Beck (polnischer Außenminister) gemäßigt sind, aber sie sind nicht mehr Herr der Lage.'"

Der britische Botschafter in Berlin, Nevile Henderson, am 25. August 1939 über Hitler:

„Er anerkannte die guten Ansichten von Herrn Beck und Herrn Lipski (polnischer Botschafter in Berlin), sagte aber, daß sie keinen Einfluß hätten auf das, was in Polen geschehe." 53–201

Ein französischer Historiker, Professor Lebre, schreibt:

„... Graf Szembek (Staatssekretär im polnischen Außenministerium) sah sich am 16. Mai 1939 gezwungen, die Aufmerksamkeit des Ministerpräsidenten Skladkowsi auf die Ausschreitungen unserer Propoganda im Innern über Deutschland, z. B. die Verbreitung einer Karte, auf der unsere Grenzen von Berlin bis Moskau gehen und ganz Litauen in unser Gebiet mit einbezogen ist, zu lenken." *14* 81

Gazetta Gdanska, 9. Oktober 1925:

„Polen muß darauf bestehen, daß es ohne Königsberg, ohne ganz Ostpreußen nicht existieren kann ... Dann wird es ja keinen Korridor mehr geben. Sollte dies nicht auf friedlichem Wege geschehen, dann gibt es wieder ein zweites Tannenberg (Sieg der Polen über den Deutschen Ritterorden im Jahre 1410) und alle Länder kehren dann sicher in den Schoß des geliebten Vaterlandes zurück." *42* 84

Der ehemalige französische Außenminister Herriot bezeichnete die besonderen Schwierigkeiten bei der Regelung des Korridorproblems, „indem er von dem ‚künstlerischen Temperament' der Polen sprach, davon ‚wie mühevoll es deshalb sei, mit ihnen zu verhandeln und wie selbst die Franzosen ... es jedesmal äußerst schwer gefunden hätten, sie, wenn sie in Erregung gerieten, in Schranken zu halten und zu beruhigen'". *72* 62

Ist es Hysterie oder Heuchelei, daß man die Forderung nach 86 qkm polnischen Staatsgebietes für eine unentbehrliche Landverbindung vom Reich nach Ostpreußen als Versuch einer „Welteroberung" skandalisierte, dagegen aber die Ausweitung des sowjetischen Herrschaftsbereiches im Jahre 1945 feierlich auf dem Gipfeltreffen der Sieger vereinbart?

George N. Crocker, USA:

„Auch ist es für niemand ein Geheimnis, wie sich der sowjetische Herrschaftsbereich während und kurz nach dem Zweiten Weltkrieg ausgedehnt hat, so daß heute 800 Millionen Menschen zu ihm gehören, statt der 170 Millionen vor dem Kriege. Estland, Lettland, Litauen, halb Polen, ein Stück von Finnland, ein großer Brocken von Rumänien, Teile der Mandschurei, die japanische Hälfte von Sachalin und alle Kurilen wurden von den Sowjets annektiert. Die Mongolei wurde von China abgetrennt und praktisch zu Rußlands sibirischem Hinterland geschlagen. Polen, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, die Tschechoslowakei, Ostdeutschland, China und Nordkorea wurden sowjetische Satellitenstaaten. Von diesen Errungenschaften waren am wertvollsten die Industriegebiete Ostdeutschlands – insbesondere Schlesien – und der Tschechoslowakei wegen ihrer neuzeitlichen Einrichtungen." *12* 20

Wie müßte eine deutsche Friedenspolitik aussehen, die Gnade fände vor einem Außenminister, dessen antideutsches Vorurteil „jedes vernünftige Urteil unmöglich macht"? Wer kann Fakten bieten, die Psychosen auskurieren können? Gehören unüberwindliche Vorurteile der anderen Seite zum Gesamttatbestand der deutschen „Alleinschuld"?

Der britische Botschafter in Rom, Child, schreibt an seinen Außenminister Hughes, der französische Außenminister Barthou habe „ein so starkes antideutsches Vorurteil, daß es jedes vernünftige Urteil unmöglich machte".

72 53

Was können die geschlagenen Deutschen an aufrichtiger Gerechtigkeit erwarten, wenn die Sieger selbst ihre eigenen humanitären Taten verleumden, und wenn Amerikaner von Amerikanern skandalisiert werden, weil sie die Wahrnehmung ihrer Lebensinteressen fordern?

USA-Präsident Herbert Hoover:

„Es blieb den Amerikanern vorbehalten – noch dazu Verkündern des Evangeliums – die britische Propaganda betrieben, durch gemeine Lügen eine der größten Taten amerikanischer Menschlichkeit in unserer Geschichte

zu verleumden; und dies mit dem Ziel, im Zweiten Weltkrieg den Kindern Belgiens die Hilfe zu versagen." *44* 212

Aus einem Brief, den Marineminister James Forrestal am 2. September 1944 einem Freund aus To Palmer Hoyt geschrieben hat:

„Wenn ein Amerikaner vorschlägt, wir sollten in Übereinstimmung mit unseren eigenen Interessen handeln, so wird er wahrscheinlich sofort als Faschist (a god damned fascist) oder Imperialist verschrien", erklärt dagegen Onkel Joe (Stalin), „er brauche die baltischen Provinzen, halb Polen, ganz Bessarabien und einen Zugang zum Mittelmeer, so sind alle Leute in Washington darüber einig, daß er ein netter, offener und anständiger, kurz und gut, ein prachtvoller Bursche ist." *23* 14

Sollten wir glauben, daß der Kampf gegen Deutschland nötig gewesen sei wegen der Vorfälle in Österreich, Sudetenland, „Prag" usw.? Hat man nicht zum Kriege gehetzt, längst bevor diese Ereignisse bestanden?

Warum stellen Staatsmänner ihre eigenen Erklärungen in Abrede? Was zwingt sie dazu?

Der englische Premierminister Neville Chamberlain erinnerte Hitler daran, daß die Tschechen „verrückt genug sein könnten, um die Bedingungen (des Münchener Abkommens) abzulehnen". *28* 143

Der bedeutendste Amerikakenner vor dem Zweiten Weltkrieg, Colin Ross, verzeichnete 1935 seine Eindrücke in Chikago:

„Ein bestimmter und keinesfalls einflußloser Kreis von Schriftstellern, Vortragsrednern und Zeitungsschreibern bemüht sich seit etlichen Jahren, die amerikanische Bevölkerung davon zu überzeugen, daß 1. ein Krieg in nächster Zukunft bevorsteht und daß 2. die USA ihm nicht fernbleiben könnten." *39* 49

Aus dem Bericht des britischen Botschafters in Berlin, Sir Neville Henderson, an Außenminister Halifax am 16. März 1939:

„Wenn auch verwerflich in der Form und unwillkommen als Tatsache, so war die Eingliederung Österreichs und der Sudetendeutschen in das Reich im Prinzip keine unnatürliche Entwicklung, kein unedles Streben für die Deutschen und nicht einmal in einem ethischen Sinne unmoralisch. Beide, die Ostmark und das Sudetengebiet, sind von einer Bevölkerung bewohnt, die völlig deutsch ist und die an die Grenzen Deutschlands anstößt. Ihre Eingliederung in das Reich geschah daher in Übereinstimmung mit dem Recht der Selbstbestimmung." *24* II 11

Aus der Rede des britischen Premierministers, Neville Chamberlain, in Birmingham vom 17. März 1939:

„Nun, ich habe nie in Abrede gestellt, daß die Bedingungen, die ich in München sichern konnte, nicht diejenigen waren, die ich selbst gewünscht hätte. Aber wie ich damals erklärte, hatte ich mit keinem neuen Problem zu tun. Es war etwas, was seit dem Versailler Vertrag immer existiert hatte, ein Problem, das schon längst hätte gelöst werden sollen, wenn bloß die Staatsmänner der letzten zwanzig Jahre eine großzügigere, umfassendere und aufgeklärtere Auffassung von ihrer Pflicht gehabt hätten. Es war wie ein vernachlässigtes Übel geworden, und ein chirurgischer Eingriff wurde notwendig, um das Leben des Patienten zu retten." *24* II 15–16

Ging es aber nicht um die Rettung der Demokratie?

G. T. Garrat stellt in seinem Buch „Europe's Dance of Death (Europas Todestanz, London 1940, S. 103) fest, daß „der Krieg von 1914 jedermann überzeugt zu haben scheint, daß die Demokratie in Europa, wenn überhaupt, nur in Friedenszeiten funktioniert. Sofort beim Kriegsausbruch 1939 wurde die ganze Maschinerie der Demokratie, die Abhaltung von Wahlen zum Parlament und zu örtlichen Körperschaften mit einem Schlag abgestoppt – in England durch Vereinbarungen der Parteien, in Frankreich durch Gesetz. Kaum eine Stimme erhob sich in England oder Frankreich zum Protest ... Man kann alle möglichen praktischen Argumente zugunsten solcher Abmachungen anführen, es ist aber wirklich nicht klug, die Demokratie als Maschine zu betrachten, die man nur bei gutem Wetter herausnehmen darf." *61* 138–139

Pater Reichenberger:

„Die Regierung kann nur Yes-men (Ja-Sager) brauchen, die sich wie dumme junge Jungen behandeln lassen. So verweigert Churchill hartnäckig jede Erklärung über die Kriegs- und Friedensziele Englands, obwohl doch gerade er seit Jahren zum Kriege hetzte und sich wohl auch die Frage stellte, was er damit erreichen wolle: ‚Die Zeit ist noch nicht reif für offizielle Festlegung der Kriegsziele.' (‚Times', 16. Oktober 1940.) Mr. Clement Attlee, Führer of His Majesty's untertänigster Opposition, verhielt sich noch unmöglicher. Er stellte fest, die Erklärung der Kriegsziele werde zu appropriate time (zu geeigneter Zeit) erfolgen. Als man ihn fragte, wann dies sei, antwortete er – nach ‚Sunday Pictorial' vom 18. August 1940 – mit der clownischen Bemerkung: ‚Die geeignete Zeit ist eine Zeit, die geeignet ist!' ... Es blieb aber nicht dabei, daß die Parlamentarier sich selber ihre Mandate verlängerten und die Revenuen bis Kriegsende sicherten. Als Gegenleistung

überlieferten sie faktisch alle ihre Rechte an die Regierung aus, die damit uneingeschränkt und unkontrolliert über Leben, Beruf und Eigentum der Staatsbürger verfügt – eben wie eine Diktatur." *61* 139

Erzbischof Francis J. L. Beckmann am 21. Juni 1941:

„... Über unser dringendes Ersuchen an den Kongreß (dem Kriege fernzubleiben), siegten die Lügenzungen von Heuchlern. Mit ‚Maßnahmen ohne Krieg' (measures short of war) haben sie uns teuflischerweise an den Rand des Krieges manövriert... Wer hätte vor fünf Jahren davon geträumt, daß wir wieder von den Propagandisten geführt werden? Und der Gipfelpunkt aller Tricks! – das monströse Verhalten gegen unser Volk, das bei den Novemberwahlen keine Möglichkeit hatte, über Krieg oder Frieden abzustimmen! Blutige Briganten, die sich im letzten Krieg durchsetzten, sorgten dafür. Die Demokratie, von der sie so wortreich schwätzten, war am 5. November ausverkauft (sold down the river). Wie müssen Judas Ischariot und Benedikt Arnold am nächsten Tag auf Kosten vertrauensseliger Millionen gelacht haben... Nicht genug damit, daß unser Volk durch gemeine, unwürdige Lügen verdemütigt wurde, werden die, die nach Wahrheit schreien, beschuldigt und geschmäht..." *61* 347

Ging es nicht um die Ausmerzung des einzigen grausamen Militarismus in der Welt?

Der polnische Marschall Pilsudski am 11. Oktober 1930:

„Es ist die Pflicht aller Mitglieder des Verbandes ‚Einheit durch Macht', die polnische Armee mit wildem Kampfgeiste zu durchdringen, der sich im Kriege zur unerbittlichen Grausamkeit zu steigern hat." *39* 125

Professor Austin App, USA, stellt fest, daß die deutschen Soldaten „in kalter Wirklichkeit die anständigsten Truppen dieses Zweiten Weltkrieges waren." *2* 189

Der wohl angesehendste Militärsachverständige der Welt, der Engländer Liddell Hart schreibt über den deutschen Soldaten des Zweiten Weltkrieges:

„Es war eine überraschende Erscheinung des nächsten Krieges, daß sich die deutsche Armee in bezug auf menschliches Verhalten einen besseren Ruf erwarb als 1870 und 1914; man hätte eigentlich erwarten sollen, daß die Addition von ‚Nazismus' und ‚Preußentum' diesen Ruf verschlechtert hätte... Reiste man nach dem Kriege durch die befreiten Länder, so hörte man allenthalben das Lob der deutschen Soldaten - und nur zu oft wenig freundliche Betrachtungen über das Verhalten der Befreiungstruppen." *35* 143–144

Ging es nicht auch um die Beseitigung des Wahnes von der „Herrenrasse"?

Der englische Kolonialpionier C. F. Rhodes 1877:

„Ich behaupte, daß wir die erste Rasse in der Welt sind und daß es um so besser für die menschliche Rasse ist, je mehr von der Welt wir bewohnen."

39 121

Am 1. Februar 1896 Sir P. Chalmers Mitchell in der Londoner Wochenschrift Saturday Rewiew:

„Schwache Rassen werden eine nach der anderen vertilgt und die wenigen großen beginnenden Arten waffnen sich gegeneinander. England ist die größte unter ihnen, die größte, was geographische Verteilung angeht, die größte an Ausdehnungskraft, die größte an Rassenstolz, England hat Jahrhunderte hindurch den letzten, den einen wirklich gefährlichen Krieg vermieden ... Die Deutschen sind ein wachsendes Volk, ihre Wohnsitze liegen über ihre Reichsgrenzen hinaus, Deutschland muß neuen Raum gewinnen oder bei dem Versuche untergehen ... Wäre morgen jeder Deutsche beseitigt, es gäbe kein englisches Unternehmen, das nicht wüchse ... Amerika wäre vor Deutschland unser Feind, wenn nicht die Amerikaner als Nation zufällig noch Platz fänden innerhalb ihrer Grenzen. ... macht Euch fertig zum Kampf mit Deutschland, denn Germania est delenda." *32* 16

Joseph Chamberlain, britischer Kolonialminister, am 30. November 1899:

„Es muß offensichtlich geworden sein, daß das natürliche Bündnis, das zwischen uns und dem großen Deutschen Reich ist", wobei er hinzufügte, daß sich im Grunde genommen der Charakter der germanischen Rasse doch nur sehr geringfügig vom Charakter der angelsächsischen Rasse unterscheide.

55 7

Wie überraschend ist wohl ein Überfall, den man „schon seit langem erwartet hatte"?

Mrs. Roosevelt ließ sogar später ihre Vorsicht so außer acht, daß sie über den japanischen „Überraschungsangriff", ganz und gar nicht überrascht, schrieb:

„Wir hatten etwas Derartiges seit langem erwartet." *12* *77*

Nahmen die Siegermächte Rücksicht auf die Logik der Zeitgenossen?

Kurz nach dem Abschluß des Hitler-Stalin-Paktes schrieb (Ende August 1939) Lord Lloyd:

„Es ist kein Zufall, es stimmt mit der inneren Logik der Tatsachen überein, daß die zwei großen materialistischen Autokraten der modernen Welt

schließlich zu einer Alliance gezwungen waren, zu dem Zweck, den lebendigen Leib Polens gemeinsam zu sezieren. Schlächterei ist die einzige produktive Tätigkeit, zu der sie fähig sind."

Der englische Premierminister Chamberlain dagegen gleichzeitig:

„Es besteht jeglicher Grund zu hoffen, daß zu einem frühen Zeitpunkt ein vollständiges Übereinkommen mit Stalin erreicht wird." *61* 147

Winston Churchill:

„Erst im zwanzigsten Jahrhundert hat der verabscheuungswürdige Gedanke, durch Terrorisierung der schutzlosen Zivilbevölkerung, durch Massakrierung von Frauen und Kindern Nationen zur Kapitulation zu bringen, in Menschengehirnen Eingang gefunden. Und das ist nicht nur die Sorge einer einzelnen Nation. Alle Länder würden sich sicher fühlen, wenn die Möglichkeit gefunden würde, angreifende Bomber von der Erde aus unschädlich zu machen; dann würden auch die quälende Angst und das Mißtrauen, die die Völker immer näher an eine Katastrophe heranbringen, geringer werden ..."
Winston Churchill: Der Zweite Weltkrieg, Band I 186

Pater Reichenberger:

Es sei hinzugefügt, daß die Tatsache, daß England, besser gesagt Churchill, die Bombardierung offener Städte und nichtmilitärischer Ziele begann – in Umkehrung der Politik seines Vorgängers –, in Amerika durch eine Broschüre von Vera Brittain „Massacre By Bombing" spätestens im Frühjahr 1944 bekannt wurde. Die Verfasserin erntete dafür Schimpf und Spott, „Nazi", „Faschist", „unpatriotisch", „Verräterin". *61* 142

Duff Cooper, der englische Propagandaminister, laut „Observer" vom 18. August 1940:

„Wir hätten Hitler nicht gerne kommen sehen, solange wir nicht vorbereitet waren, ihn zu empfangen. Jetzt sind wir soweit, und wir werden sehr enttäuscht sein, wenn er nicht kommt.' *61* 153

Charles de Gaulle schrieb in seinen Memoiren:

„Die Royal Air Force indessen stand alarmbereit. Es gab in England viele, die, um aus einer fast unerträglichen Spannung herauszukommen, ganz ungescheut den Wunsch aussprachen, daß der Feind den Angriff wagen sollte. Vor allem Churchill verlor seine Geduld. Ich sehe ihn heute noch, wie er eines Tages im August (1940) in Chequers die Faust gegen den Himmel hob und rief: ‚Sie kommen also nicht.' – ‚Haben Sie es so eilig', sagte ich, ‚ihre Städte in Trümmer liegen zu sehen!?' – ‚Begreifen Sie', erwiderte er,

‚daß die Bombardierung von Oxford, Coventry und Canterbury in den Vereinigten Staaten eine solche Welle der Entrüstung aufpeitschen wird, daß sie in den Krieg eintreten werden.‘“ *16* 94

Der britische Luftfahrtminister Spaight:

„Wir (die Briten) begannen die Ziele in Deutschland zu bombardieren, ehe die Deutschen es in England taten ... Wir verzichteten, indem wir die deutschen Städte zerschlugen, unsere eigenen intakt zu halten. Wir brachten London zum Opfer dar, denn die Vergeltung war gewiß ... Deutschland bemühte sich um ein Stillhalteabkommen im Bombenkrieg, so oft sich die leiseste Chance zu bieten schien.“ *52* 102

Sprang man nicht mit den gefährlichsten Problemen um, wie es die Laune wollte?

Der italienische Ministerpräsident Nitti, Mitglied der Friedenskonferenz und Unterzeichner des Versailler Vertrages:

„Nicht die polnische Nation hat sich als Staat konstituiert, man hat einen polnischen Militärstaat geschaffen, dessen Hauptaufgabe darin besteht, Deutschlands Zerfall zu fördern ... Danzigs Loslösung vom Reich war eine Ungeheuerlichkeit äußerster Willkür.“ *38* 279

Winston Churchill im Unterhaus, 24. Nov. 1932:

„Wenn die englische Regierung wirklich wünscht, etwas zur Förderung des Friedens zu tun, dann sollte sie die Führung übernehmen und die Frage Danzigs und des Korridors ihrerseits wieder aufrollen, solange die Siegerstaaten noch überlegen sind. Wenn diese Fragen nicht gelöst werden, kann keine Hoffnung auf einen dauernden Frieden bestehen.“ *32* 246

Winston Churchill am 4. Mai 1939 über die Polen betreffende Teile des Versailler Vertrages:

„Kein Teil des Versailler Vertrages stand mehr mit dem Gewissen der zivilisierten Welt im Einklang, als dieser große Akt der Gerechtigkeit und Wiedergutmachung.“ *8* 404

Winston Churchill in seiner ersten Memoirenreihe, die die Zeit des Ersten Weltkrieges und der Nachkriegsjahre umfaßt:

„Und die Landkarte Europas ist (1919) zum ersten Male in allgemeiner Übereinstimmung mit den Wünschen seiner Völker gezeichnet worden.“ *42* 165

Der Chamberlain-Biograph K. Feiling:

„Churchill sagte 1933 (zum Danzig-Korridor-Problem), diese Verhöhnung der Weltgeschichte und der Vernunft wiedergutzumachen, muß eines der größten praktischen Ziele der europäischen Diplomatie sein, die den Frieden erstrebt.“ *77* 247

Sollen Staatsmänner wissen, was sie mit einem erfolgreich geführten Krieg anstreben, oder genügt es, abzuwarten, was sich nach Befriedigung des Hasses als neue Weltlage abzeichnet?

General Leslie Hollis, stellvertretender Stabschef Churchills, erklärte in Beantwortung einer Frage über die Kriegsziele der Regierung in einem Vortrag vor der Royal United Service Institution am 4. Oktober 1950:

„Ich würde sagen, daß Sieg unser Kriegsziel war. Soweit meine Kenntnisse in dieser Frag gehen, sagten die für die Führung der Geschicke Verantwortlichen: ‚Erst einmal den Sieg und dann kommen die Kriegsziele dran.‘“ *30* 115

Sisley Huddleston in seinem Buch: „Pétain, Patriot or Traitor“ über Churchill und Roosevelt: „Das unmittelbare Ziel war die Zerschmetterung Deutschlands.“

„Sie waren bereit, bei der Verfolgung dieses Zieles alles andere beizeitezuschieben und die Sorgen von morgen der Zukunft zu überlassen.“ *30* 117

Hat der Zweite Weltkrieg „unser Denken und Fühlen nicht noch mehr verschlungen“?

Der italienische Ministerpräsident Francesco Nitti schrieb über die Zeit des Ersten Weltkrieges:

„Um zu siegen, muß man vor allem hassen, und um zu hassen, muß man dem Feind alles Hassenswerte zumuten . . .“

„Damals malte man die Deutschen als die Barbaren der Kultur, als die Wurzel aller Übel der Menschheit usw. Es gab keine Grausamkeit, die man ihnen nicht zuschrieb, und wenn sie keine wehrlosen Frauen erschossen, hackten sie den Kindern die Hände ab. Wer von uns hat während des Krieges nicht in diesem Sinne von den Deutschen gesprochen? Nicht nur die Franzosen, auch Asquith (britischer Premier), Lloyd George (sein Nachfolger), ich selbst zum Teil, kurz wir alle sprachen so. Der Krieg verschlang all unser Denken und Fühlen.“ *60* 40–41

Versailles - Abdankungsurkunde Europas.

Gab es eine rechtlich eindeutige Grundlage für den Versailler Frieden?

Der Unterhausabgeordnete Emry Hughes:

„Die Deutschen unterzeichneten den Waffenstillstand am 11. 11. 1918 im Vertrauen darauf, daß die 14 Punkte (des US-Präsidenten Wilson) die Grundlage des kommenden Friedensvertrages sein würden. Dies war aus verschiedenen Gründen höchst unwahrscheinlich ... Die 14 Punkte waren lange zuvor von den Geheimverträgen, die die Alliierten zu Beginn des Krieges schlossen, Lügen gestraft worden. Wilson unternahm wenig ... obwohl er diese Geheimverträge gelesen hatte, bevor er von Washington nach Paris gereist war." *45* 88

Captain Russell Grenfell:

„Acht Monate danach (September 1918) machten die Deutschen ein Friedensangebot in Übereinstimmung mit diesen Vierzehn Punkten. Es wurde vom Präsidenten im Namen seiner Verbündeten angenommen, wobei ausdrücklich bestätigt wurde, daß Deutschland eben auf der Grundlage dieser Vierzehn Punkte über einen Frieden verhandele." *30* 95

Der Historiker Hermann Lutz, USA:

„Eingedenk dieser Verkündigungen ersuchte der deutsche Kanzler, Prinz Max von Baden, am 5. Oktober 1918 Präsident Wilson, Schritte zum Abschluß eines allgemeinen Waffenstillstands zu unternehmen, indem er für die deutsche Regierung Wilsons Friedensprogramm als Grundlage für nachfolgende Verhandlungen annahm." *55* 37

Der amerikanische Außenminister Robert Lansing zitiert am 5. November 1918 aus einer abschließenden Note der Alliierten:

„Mit den nachstehenden Einschränkungen erklären sie ihre Bereitwilligkeit, mit der Regierung Deutschlands aufgrund der Friedensbedingungen, die in der Ansprache des Präsidenten an den Kongreß vom Januar 1918 niedergelegt sind, und der in seinen späteren Ansprachen aufgestellten Regelungsgrundsätze, Frieden zu schließen." *55* 40

Aus Präsident Wilsons Vierzehn Punkten vom 8. Januar 1918:

IX. Eine Berichtigung der Grenzen Italiens sollte nach klar erkennbaren Richtlinien der Nationalität bewirkt werden.
X. Den Völkern Österreich-Ungarns ... sollte die freieste Gelegenheit zu autonomer Entwicklung gewährt werden.

XIII. Ein unabhängiger polnischer Staat sollte errichtet werden, der die von unbestritten polnischer Bevölkerung bewohnten Gebiete einschlösse, dem ein freier und sicherer Zugang zur See zu gewährleisten wäre, und dessen politische sowie wirtschaftliche Unabhängigkeit und territoriale Integrität durch internationales Übereinkommen verbürgt werden sollten. *55* 106

Aus Präsident Wilsons „Vier Grundsätze" vom 11. Februar 1918:

Zweitens, daß Völker und Länder nicht von einer Souveränität zur andern verschachert werden sollen, als ob sie bloße Waren und Steine in einem Spiel wären, selbst in dem großen jetzt für immer verrufenen Spiel des Gleichgewichts der politischen Kräfte. *55* 106

Wer hat je aufgrund dieses in den Waffenstillstandsbedingungen vereinbarten Punktes „das Volk, das unmittelbar davon betroffen ist", nach dessen Willen gefragt?
Haben die Sieger nicht Hohn und Betrug der Gewalt hinzugefügt?

Präsident Herbert Hoover, USA, über die Sieger von 1918:

„Allgemein läßt sich sagen, daß von den 25 Punkten (ursprünglich 14 Punkte, später durch weitere 11 ergänzt) 20 Punkte mannigfach verletzt oder völlig verzerrt aus den Mühlsteinen des besten diplomatischen Geistes europäischer Schule hervorkamen." *44* I 423

Der amerikanische Außenminister Lansing über den Völkerbund:

„Die idealistische Grundidee wurde dem materiellen Zwecke, den Siegernationen die Früchte ihres Sieges zu bestätigen und zu sichern, untergeordnet." *42* 162

C. J. Burckhardt, der ehemalige Völkerbundshochkommissar in Danzig, schrieb im Jahre 1959:

„Mit Recht hat der französische Botschafter in Berlin, Coulondre, in seinen Memoiren aufgezeichnet, daß das deutsche Volk sich mit der Rückkehr des Elsaß an Frankreich abgefunden habe, daß es ihm aber unmöglich gewesen sei, die Verstümmelung seiner Ostgebiete anzuerkennen. In diesem

Punkt und zugleich auch in den militärischen Klauseln müsse man das ‚Diktat' um so bitterer empfinden, als es in ihm mehr das Ergebnis eines Verrates als seiner Niederlage empfunden habe." *6* 25

Prof. Thomas A. Baily:
„Die Wahrheit ist, daß es (Deutschland) in sehr wirklichem Sinn besiegt und dann verraten wurde." *55* 91

Prof. Tansill:
„Der Versailler Vertrag ist ‚auf dem schwankenden Sand des Verrats aufgebaut'." *55* 91

Der spätere Präsident der USA, Herbert Hoover, über ein Gespräch mit dem amtierenden Präsidenten Wilson nach dessen Ankunft in Europa am 15. Dezember 1918, die Lage in der Friedenskonferenz betreffend:
„Ich bemerkte zu ihm (Wilson), daß die gesamte Atmosphäre plötzlich von Strömungen unbeschreiblicher Bösartigkeit durchsetzt sei. Der große Schwung des Krieges wäre tiefer Niedergeschlagenheit gewichen, ganz Europa von Verzweiflung erfüllt. Wenn es sich dabei um Einzelpersonen handelte, meinte ich, so würde ich ihre Haltung als überwiegend habsüchtig, machtgierig, gehässig und rachsüchtig beschreiben. Jedoch könnte ich mir keine gleichwertigen Ausdrücke denken, die sich auf Nationen anwenden ließen. Auf jeden Fall würde er es mit aufgepeitschtem Nationalismus, Imperialismus, Militarismus, Gleichgewicht der Kräfte, Reaktion und mit der Entschlossenheit zu tun haben, das Rennen als erster zu machen." *44* I 404

Das Mitglied der Friedensdelegation J. Mainard Keynes:
„Dieser Friede, der von Leidenschaft und grenzenloser Lüsternheit diktiert wurde und das unglückliche Europa an den Rand des Verderbens und des Hungers bringen wird, ist keine Verwirklichung, sondern eine Verhöhnung der Wilsonschen Prinzipien." *39* 38

Ist die Haltung der Sieger von 1945 völlig neu, oder war der Wille zur Zerschlagung Deutschlands auch schon vor Hitler am Werke?

In einer Denkschrift nannte der einflußreiche Franzose Hanotaux 1919 als Ideal für den Weltfrieden ein „auf seinen einfachsten Ausdruck gebrachtes" Preußen und ein Deutschland, das aus sechs oder acht Staaten bestehe, mit je zehn bis zwanzig Millionen Bewohnern und keinem anderen Band der Einheit untereinander als einem gemeinsamen Parlament. Jeder andere Friedensplan, der nicht auf Deutschlands Zerstückelung abziele, sei unwirksam

oder gefährlich; die Besetzung durch alliierte, d. h. französische Truppen hätte sich nicht auf das Rheinland beschränken dürfen, sondern bis zur Elbe erstrecken müssen. „Ich hatte Besetzung bis zur Elbe gefordert, aber zur Not ist auch die im Waffenstillstandsvertrag vorgesehene Grenze ausreichend. Da man aber“, fährt er fort, „nichts Sicheres erreicht, wenn man nicht auch in die innere Politik Deutschlands eingreift, so muß die Regierung Eberts und Konsorten für uns nur insoweit vorhanden sein, als es in unserem Interesse liegt, sie anzuerkennen“; auch müsse man, soweit wie möglich, vermeiden, mit dem einheitlichen Deutschland zu verhandeln. Diesen Rat hat Frankreich ja auch befolgt, denn noch lange nach Friedensschluß hat es darauf bestanden, daß die Sieger die deutsche Regierung ignorierten und lediglich durch die Militärkommissionen zu den Deutschen sprächen. *60* 74–75

Der Außenminister der USA, John Foster Dulles, berichtet über Versailles 1919:

„Ich erinnere mich lebhaft, wie dort die Mitglieder der deutschen Friedensdelegation in ein mit Stacheldraht eingefaßtes Gehege verwiesen wurden, den Blicken wie Tiere in einem zoologischen Garten ausgesetzt und ihnen jede persönliche Berührung mit alliierten Delegierten versagend ... Wir kennen die Ergebnisse dieses Realismus.“ *55* 43

Der französische Schriftsteller Victor Marguérite 1931:

„Es ist gleichermaßen verwerflich, ein Volk zur Ehrlosigkeit, wie eine Einzelperson zum Tode zu verurteilen, ohne erst beide Parteien gehört zu haben.“ *39* 39

US-Außenminister John Foster Dulles, 1919 Mitglied der US-Delegation, schrieb 1939 über den Versailler Vertrag:

„Manche Bestimmungen waren an sich unfair oder absichtlich unterdrükkend. Andere waren insofern ungerecht, als sie dem vor dem Waffenstillstand getroffenen Abkommen widersprachen, auf das sich verlassend Deutschland die Waffen gestreckt hatte. *55* 90

John Meynard Keynes, britischer Fachmann für Wirtschaftsfragen in der Friedensdelegation 1918:

„Erst nach peinlichster Überlegung habe ich diese Worte niedergeschrieben: Es gibt wenige Episoden in der Geschichte, die zu verzeihen die Nachwelt weniger Grund haben wird – ein Krieg, der angeblich zum Schutz der Heiligkeit internationaler Verpflichtungen geführt wurde, aber mit einem tatsächlichen Bruch einer der denkbar heiligsten solcher Verpflichtungen durch die siegreichen Vorkämpfer dieser Ideale endete.“ *55* 90

Wie erscheint der Versailler Vertrag (bei dessen Abschluß keine deutsche Delegation mitsprechen durfte! – also unverfälscht den Geist der Sieger widerspiegelte) im Urteil der deutschen Sozialdemokraten?

Philipp Scheidemann (SPD) als deutscher Reichskanzler im Mai 1919 (über den Versailler Vertrag):

„Lassen Sie mich ohne taktische Erwägungen reden. Was unseren Betrachtungen zugrunde liegt: dies dicke Buch, in dem hundert Absätze beginnen: Deutschland verzichtet, verzichtet, verzichtet! – dieser schauerlichste und mörderischste Hexenhammer, mit dem einem großen Volk das Bekenntnis der eigenen Unwürdigkeit, die Zustimmung zur erbarmungslosen Zerstückelung, das Einverständnis mit Versklavung und Helotentum abgepreßt werden soll, dies Buch darf nicht zum Gesetzbuch der Zukunft werden . . .
Welche Hand müßte nicht verdorren, die sich und uns in diese Fesseln legt. Und dabei sollen wir die Hände regen, sollen arbeiten, die Sklavenschichten für das internationale Kapital schieben, Frondienste für die ganze Welt leisten . . .
Dieser Vertrag ist nach Auffassung der Reichsregierung unannehmbar. So unannehmbar, daß ich heute noch nicht zu glauben vermag, die Erde könne solch ein Buch ertragen, ohne daß aus Millionen und Abermillionen Kehlen, aus allen Ländern, ohne Unterschied der Partei, der Ruf erschallt: Weg mit diesem Mordplan!"
„Tägliche Rundschau" vom 11. Mai 1919

Konnten die Deutschen für den Frieden Entscheidendes tun? Sollten und durften sie es?

Prof. Jacques Bainville:

„Das Hindernis für die Entstehung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Völkern liegt nicht so sehr in den grausamen Erinnerungen und Bitternissen des Krieges, sondern in den Bestimmungen des Friedensvertrages." *31* 111

Lord Halifax:

„Jetzt haben wir Hitler zum Kriege gezwungen, so daß er nicht mehr auf friedlichem Wege ein Stück des Versailler Vertrags nach dem anderen aufheben kann!" (Rede Anfang September 1939 – Zeitschrift „Nation Europa", Jahrgang 1954, Heft 1, Seite 46)

War es ein Verbrechen, gegen ein „Verbrechen“, gegen ein „Joch“ und den „Verderb der Menschenseele“ anzugehen?

Der US-Außenminister Philander C. Knox (1909–1913) im Herbst 1919:

„Der Vertrag ist eine Anklage gegen die, die ihn entworfen haben. Er ist ein Verbrechen gegen die Zivilisation.“ *55* 94

Der päpstliche Nuntius in Paris, Monsignore Ceretti, sagte über den Versailler Vertrag, daß „der Teufel in seiner ärgsten Rolle kaum einen solch gründlichen Verderb der Menschenseele hätte ausbrüten können.“ *55* 96

Das sowjetische Informationsbüro spricht von dem „unter das Joch des Versailler Vertrages gebeugten Deutschland“. *27* 8

Wie sehen Vertreter der Siegermächte Entstehung und Auswirkung des Versailler Vertrages?

Herbert Hoover, Präsident der USA (1928–1932), über seine Besprechung der alliierten Minister (nach dem Waffenstillstand 1918):

„Diese Frühsitzung war in jeder Beziehung eine Aufklärung über nationale Intrigen, Eigensucht, Nationalismus, Herzlosigkeit, Rivalität und Mißtrauen. Unter der glatten Oberfläche vollkommener Höflichkeit schienen diese Eigenschaften aus allen Poren zu dringen.“ *44* 257

Einer der politischen Berater der Pariser Friedenskonferenz, G. D. Herron, nannte diese eine „salbungsvolle Aktionärversammlung für Dividendenverteilung“. *38* 278

Sir Norman Angell verzeichnete 1933, man „gebe jetzt fast überall zu“, daß der Vertrag so ungerecht sei, „daß es keinen Frieden geben kann, bis er revidiert ist.“ *55*

Wladimir Iljitsch Lenin erklärte in einer Rede über den russisch-polnischen Krieg von 1920:

„Ihr wißt, daß die alliierten Imperialisten – Frankreich, England, Amerika und Japan – nach der Vernichtung Deutschlands den Versailler Vertrag geschlossen haben, der jedenfalls viel brutaler ist als der berüchtigte Vertrag von Brest, der so viel Geschrei auslöste. *55* 88

General Jan Christian Smuts, Vertreter der Südafrikanischen Union, schrieb Mitte Mai 1919 an W. Wilson:

„Unter diesem Vertrag wird Europa keinen Frieden kennen." Smuts warnte, daß dieser Vertrag „zu einem noch größeren Unheil werden kann, als der Krieg es war". Ein Mitglied der britischen Abordnung, Harold Nicolson, nannte die Wiedergutmachungsklauseln „das große Verbrechen, der reine Wahnsinn".

55 52

Ist es bei Kenntnis der Ursachen aufrichtig, sich über die Auswirkung erstaunt zu zeigen?

Prof. C. C. Tansill, USA:

„Am 12. Mai 1919 spielte Konstantin Fehrenbach, einer der Führer der Zentrumspartei, auf einer Massenversammlung in Berlin darauf an, welche Haltung die kommende Generation der Deutschen zu dem Vertrag einnehmen werde, und schloß seine Rede mit den Worten der Warnung, die später von Hitler verwirklicht wurden: „Der Wille, die Sklavenketten zu brechen, wird ihr von Kindheit an eingepflanzt sein."

Die Ketten wurden durch den Kellogg-Briand-Pakt bekräftigt. Er gab den Ungerechtigkeiten von Versailles den formalen Segen, und die Fesseln konnten nur noch mit Gewalt gebrochen werden. Als Hitler sie eine nach der andern sprengte, hallte das in der ganzen Welt wider, und die Minister Stimson und Hull unterrichteten feierlich die amerikanische Öffentlichkeit, daß ein wildgewordener deutscher Bulle im Porzellanladen des Weltfriedens die kostbarsten Teller zerschlage. In Nürnberg wurden Männer gehängt, weil sie die Sprengung der mit nationalem Haß legierten Ketten geplant hatten. Kein Wort fiel über die Pseudo-Staatsmänner, die in Paris den Hexentrank bereitet hatten, durch den die Gemüter der Deutschen vergiftet wurden."

72 49

Die Ausweitung des Krieges.

Ist deutscherseits je der Wunsch laut geworden, einen „europäischen Krieg“ zu entfesseln? Haben nicht England und Frankreich den Krieg ausgeweitet?

Der tschechische Staatspräsident Eduard Benesch am 23. Sept. 1938:

„Ich berief die Regierung mit Vertretern der politischen Parteien und der Armee auf den Hradschin und forderte die Zustimmung zur Mobilmachung, indem ich ihnen nicht verheimlichte, daß ... ein allgemeiner europäischer Krieg, in welchem Frankreich, die Sowjetunion und auch Großbritannien an unserer Seite stehen würden, in wenigen Tagen ausbrechen werde ...“

„Ich war überzeugt, daß es zu einem allgemeinen Krieg mit Deutschland kommen müsse.“

Frankfurter Allgemeine, 11. März 1959, Seite 11

„Prawda“ am 26. Januar 1940:

„England und Frankreich haben den Krieg erklärt. Nicht Deutschland, sondern England und Frankreich haben die Friedensvorschläge zurückgewiesen und nicht nur auf Fortsetzung, sondern auch auf seiner Ausweitung bestanden. Die englischen und französischen Imperialisten wollen diesen Krieg in einen Weltkrieg verwandeln ...“ *33* 322

24. Januar 1941, Churchill an Stalin:

„Wir dachten nicht an den Abschluß eines Separatfriedens sogar in jenem Jahr, als wir ganz allein waren und leicht einen solchen Frieden hätten abschließen können ohne ernste Einbuße für das britische Empire ...“ *33* 320

Wer hat den Konflikt mit Jugoslawien gewollt?

Prof. Dr. David L. Hoggan, USA:

„Mittlerweile, und dieses trat in Deutschland nach dem Jugoslawienfeldzug zutage, arbeiteten amerikanische, britische und sowjetische Agenten harmonisch Hand in Hand, die jugoslawische Regierung zu Fall zu bringen und eine Revolutionsregierung dort zu errichten, welche Deutschland herausfordern sollte, um die deutsche Stellung auf dem Balkan ein für allemal zu untergraben. Der US-Oberst William Donovan ging dabei so weit, einflußrei-

chen Jugoslawen zu drohen, die USA würden ihr Land wie eine Feindnation behandeln, wenn es Deutschland nicht den Krieg erkläre."

18 2/1962–30

Hat aber nicht Deutschland grundlos Norwegen überfallen?

Professor C. C. Tansill, USA:

„Das erste deutsche Memorandum über eine Aktion in den norwegischen Gewässern wurde am 3. Oktober 1939 geschrieben. ‚So begann', wie Lord Hankey unwiderruflich dartut, ‚die britische Regierung mit der Planung ihrer Offensive in Norwegen vierzehn Tage vor den Deutschen'." *72* 624

Professor Tansill, USA:

„Das Urteil im Nürnberger Prozeß machte, wie Lord Hankey ausführt, von den deutschen Plänen gegen Norwegen Mitte Dezember 1939 viel Aufhebens, ‚enthielt aber nicht ein Wort über das von Mr. Churchill an das Kriegskabinett gerichtete Memorandum vom 16. Dezember . . . Jeder Unvoreingenommene sollte meinen, daß dies für das Tribunal ein höchst wichtiges Beweisstück sei, denn es stellt den britischen Plan an Bedeutung auf dieselbe Ebene neben den deutschen Plan, der in dem Urteil so hart als Verbrechen verdammt wird.' Obwohl das Kriegskabinett die Begründung dieses Churchillschen Memorandums nicht akzeptiert habe, habe es doch „die Ausarbeitung von Plänen zugelassen, um Finnlands willen eine Streitmacht in Norwegen zu landen . . . Dieser Vorgang verrät auch den Druck, unter dem das Kriegskabinett durch einen seiner mächtigsten Kollegen stand . . ., wenn er sie zu einem technischen Angriffspakt überreden konnte, durch den ganz Skandinavien in Brand gesetzt worden wäre – ein ‚Verbrechen', um die extravagante Sprache Nürnbergs zu gebrauchen, wegen dessen von dem Tribunal so hart verurteilt zu werden den Deutschen bestimmt war. Nicht ein einziges Wort davon steht in dem Nürnberger Urteil." *72* 624–625

Unterhausabgeordnete Emry Hughes:

„Es kann nicht deutlich genug gesagt werden, daß es wiederum Churchill war, der einen Überraschungsangriff auf Norwegen vorschlug, bevor die Deutschen überhaupt ernsthaft von sich aus daran gedacht zu haben scheinen . . . Sogar die British Official History of the Second World War, die gegen Ende 1952 erschien, schildert bis ins Detail den Plan für die Invasion Norwegens, der vom Britischen Kriegsrat am 6. Februar 1940 gutgeheißen wurde."

(Die deutsche Landung in Norwegen erfolgte am 9. April 1940) *45* 170

Sven Hedin über die deutsche Landung in Norwegen, 1940:

„Das deutsche Vorgehen, so bedauerlich es vielen erschien, war gerechtfertigt, als Abwehr eines lebensgefährlichen Angriffs.“ 92 229

Churchill am 30. März 1940 in Bezug auf eine Neutralitätsverletzung gegenüber Norwegen:

„Es wäre nicht gerecht, wenn die Westmächte im Kampf um Leben und Tod an legalen Abmachungen festhielten.“ 92 229

Wollte Churchill nicht das völlig geschlagene Frankreich zu sinnlosem Weiterkämpfen aufstacheln, nur um n o c h früher als geplant, die USA offen in den Krieg zu zerren?

An die Zusicherung Roosevelts, Kriegsmaterial an Frankreich zu liefern, knüpft Churchill die Betrachtung (Brief Churchills an Reynaud vom 13. Juni 1940):

„Wenn Frankreich auf Grund dieser Zusicherung des amerikanischen Regierungschefs den Krieg weiterführte, dann wären die Vereinigten Staaten offenbar „unwiderruflich daran gebunden, auch noch den letzten Schritt zu tun, nämlich in aller Form Kriegsführender zu werden, zu dem sie sich tatsächlich schon gemacht haben.“ 72 636

Haben die Franzosen minder auf einen Kriegseintritt der USA gedrängt?

Wie 1917: Der US-Botschafter in London, P a g e, fuhr fort,

„seinem Außenministerium zu schreiben, für welch niederträchtige Spitzbuben die Amerikaner von den Engländern für ihre Nichtbeteiligung am Krieg gehalten würden.“ 92 96

Professor C. C. Tansill, USA:

„Das Drängen Churchills überspitzte sich bei Reynaud (französischer Außenminister) zur Hysterie. Am 18. Mai (1940) unterrichtete der Generalsekretär des Quai d'Orsay Botschafter Bullitt darüber, daß Reynaud drauf und dran sei, an Präsident Roosevelt die Bitte zu richten, sich vom Kongreß zur Kriegserklärung an Deutschland ermächtigen zu lassen.“ 72 631

Der französische Außenminister Reynaud im Mai 1940 an Roosevelt:

„Wenn Sie uns die Gewißheit des sehr baldigen Eintritts der Vereinigten Staaten in den Krieg geben können, wird das Schicksal der Welt einen anderen Verlauf nehmen.“ 92 235

Wovon träumt ein englischer Premierminister?

Churchill in seiner Unterhausrede vom 9. Mai 1939:

„Die Regierung muß sich darüber klar sein, daß keiner dieser Staaten in Osteuropa sich – sagen wir – ein Jahr lang im Krieg halten kann, wenn er nicht die massive, zuverlässige Rückendeckung durch ein befreundetes Rußland besitzt . . . Ohne wirksame Ostfront kann es keine ausreichende Verteidigung unserer Interessen im Westen geben und ohne Rußland gibt es keine wirksame Ostfront."

Churchill in seiner Unterhausrede vom 15. Februar 1942 über den Kriegseintritt der USA:

„Davon habe ich geträumt, darauf habe ich hingearbeitet, und nun ist es so weit." *45* 187

Wollte Rußland eine Lokalisierung des Krieges?

George N. Crocker, USA:

„Von Amerika wollte Stalin Kanonen und andere Dinge haben, alles ‚sofort und auf lange Zeit', dabei sprach er ganz offen aus, daß er mehr im Sinn habe als nur die Verteidigung des russischen Bodens; Deutschland müßte vollständig zermalmt werden und dazu müsse Amerika mit in den Krieg eintreten. Hopkins solle dies als persönliche Botschaft Roosevelt übermitteln. Hopkins kennzeichnete daher diesen Teil seines Berichtes mit den Worten: ‚Nur für den Präsidenten'." *12* 64

Hat Deutschland je an eine Ausweitung des Krieges auf den amerikanischen Kontinent gedacht?

Prof. Charles Tansill, USA:

„Die deutsche Presse stellte auf strenge Anweisungen hin ihre scharfen kritischen Ausfälle gegen die Vereinigten Staaten und prominente amerikanische Beamte ein. Die Nazibeamten achteten mit zunehmender Sorgfältigkeit darauf, ob nicht irgendwelche Erklärungen amerikanische Gefühle verletzen könnten, und der deutsche Geschäftsträger in Washington, Dr. Hans Thomsen, ging so weit, daß er in einer Auslassung für die Presse Präsident Roosevelt ‚hochherzig' nannte und seine ‚Ermahnungen zur Neutralität' pries." *72* 650

Völkerrechtler Frederic R. Sanborn:

„Buchstäblich tonnenweise fielen deutsche Archive, ihre geheimsten Pläne, Memoranden, Korrespondenzen bei Kriegsende in die Hand der Sieger. Diese Dokumente wurden gesichtet und mit Sorgfalt monatelang von einigen Dutzend Sachverständigen studiert in peinlicher Suche nach jedem Körnchen von Beweis, der in den Nürnberger Gerichtshöfen vorgelegt werden könnte. Nach einer langen und minutiösen Durchwühlung ergab sich, daß in keinem dieser Papiere auch nur der leiseste Beweis für irgendeinen deutschen Plan eines Angriffs auf die Vereinigten Staaten gefunden werden konnte."

71 168

Das Mitglied der deutschen Widerstandsbewegung, Staatssekretär E. von Weizsäcker, sagte:

„Kein Deutscher wollte Krieg mit den Vereinigten Staaten oder suchte dort Streit... Wir haben uns nicht dazu provozieren lassen, diejenigen zu sein, die den Konflikt ans offene Tageslicht bringen würden. Wo auch immer unfreundliche Handlungen vorkämen, ... wir wollten nicht diejenigen sein, die anfangen."

72 650

Befehl Hitlers an die deutschen U-Boote November 1941:

„Wird vor dem Angriff auf einen Geleitzug beobachtet, daß er von amerikanischen Streitkräften eskortiert ist, darf der Angriff nicht durchgeführt werden."

72 657

Prof. Tansill, USA:

„Als das Oberkommando der deutschen Kriegsmarine Einwendungen erhob, verweigerte Hitler jede Änderung der betreffenden Befehle, ja, er blieb bei seiner Beschwichtigungspolitik, als amerikanische Schiffe ein Verhalten annahmen, das ihn wütend gemacht haben muß. Im Dezember 1939 lief das deutsche Passagierschiff ‚Columbus' aus dem Hafen von Veracruz aus und es folgte ihm dauernd dichtauf die amerikanische ‚Tuscaloosa', die ständig ihre Position funkte. Dies zwang den deutschen Kapitän, sein Schiff 450 Meilen östlich von Kap May zu versenken. Dieselbe Taktik wandte die amerikanische ‚Broome' an; sie verfolgte das deutsche Schiff ‚Rhein', das schließlich ebenfalls von seinem Kapitän versenkt wurde. Dem Frachter ‚Idarwild' folgte die ‚Broome' so lange, bis im November 1940 die britische ‚Diomede' das deutsche Schiff vernichtete, während die ‚Broome' beigedreht hatte, um den Erfolg ihrer Jagd zu beobachten. Die deutsche Regierung aber enthielt sich jeden Protestes gegen diese Aktionen."

72 651–652

Wie sahen die Amerikaner die Haltung ihrer Regierung zur Ausweitung des Krieges?

Prof. Tansill, USA, zitiert die Zeitschrift „Ave Maria“:

„Besonders scharf kritisierte das ‚Ave Maria‘ William Allen White, den berühmten Zeitungsmann aus Kansas, der ‚alles Menschenmögliche tut, uns in den europäischen Konflikt hineinzuziehen‘.“ *72* 644

Prof. Tansill, USA, zitiert ein Urteil des einflußreichen Senators Taft über die kriegstreiberischen Maßnahmen Roosevelts:

„Obwohl Admiral Stark am 13. Januar (1941) die Ansicht äußerte, Amerika steuere ‚geradewegs auf den Krieg los‘, wurde das Leih- und Pachtprogramm dem amerikanischen Volk als eine Art Friedensversicherung verkauft. Am 11. März 1941 wurde es vom Präsidenten unterzeichnet, und nicht lange danach erwies sich eine Vorhersage des Senators Taft als richtig: ‚Ich sehe nicht, wie wir einen solchen (unerklärten) Krieg lange führen können, ohne am Ende tatsächlich in den Schießkrieg zu geraten‘.“ *72* 648–649

Wer hat den Krieg nach Asien getragen?

Nach dem Einfrieren japanischer Vermögen in den USA sprach der japanische Botschafter Nomura beim US-Unterstaatssekretär Sumner Welles vor. Über deren Gespräch berichtet Professor Tansill, USA:

„Nomura erwiderte ruhig, er glaube, das beste, was man unter diesen Umständen tun könnte, wäre ‚eine Kompromißlösung, die sich für beide Teile als annehmbar erwiese‘. Worauf Welles forsch entgegnete, ‚für eine Kompromißlösung sei nicht die geringste Grundlage vorhanden‘. Es war klar, daß Welles an Krieg dachte.“ *72* 682

Prof. Charles Tansill, USA:

Diese Unterredungen zwischen Hull (US-Außenminister) und Lord Lothian (britischer Botschafter in Washington) führten, wie hier schon vermerkt, zu den gemeinsamen Generalstabsbesprechungen, die in der letzten Januarwoche 1941 in Washington begannen und dem Hindrängen zur Verhängung eines Embargos auf den Export nach Japan entsprachen. Am 10. Dezember gab das Weiße Haus bekannt, daß nach dem 30. Dezember neue Einschränkungen in der Erteilung von Ausfuhrgenehmigungen in Kraft treten würden, und zwar für Eisenerz, Roheisen, Eisenlegierungen und ‚bestimmte Eisen- und Stahlwaren und Halbfabrikate‘. Am 20. Dezember wurde die Ausfuhr von weiteren Produkten eingeschränkt: von Brom, Äthyl, hydraulischen Pumpen und Ausrüstungen zur Herstellung von Schmieröl für Flugzeugmotoren. Drei

Wochen später, am 10. Januar 1941, dehnte diese Wirtschaftsoffensive die Restriktionen aus auf den Export von Kupfer, Messing, Zink, Nickel und Pottasche. Andere Ausfuhreinschränkungen folgten bald. Sie schienen vom Radium bis zu Rohhäuten einfach alles einzuschließen – außer Erdöl."

72 672

Prof. Tansill, USA:

„Während der Präsident diese neue Wirtschaftsoffensive gegen Japan vorbereitete, zeigte sich Matsuoka (Außenminister) willens, die Stellung Japans in China aufzugeben, um den Frieden zu sichern. Im November 1940 bat Matsuoka Bischof James E. Walsh, den Generalsuperior der katholischen auswärtigen Missionsgesellschaft von Maryknoll, New York, und Pater J. M. Drought von demselben Orden, eine Sonderkommission nach Washington auf sich zu nehmen, um dem Präsidenten vor Augen zu führen, daß die japanische Regierung ‚ein Friedensabkommen zu schließen wünsche: 1. ein Abkommen über die Nichtigkeitserklärung ihrer Beteiligung am Pakt der Achse . . . 2. eine Garantie für die Abberufung aller ihrer militärischen Kräfte aus China und die Wiederherstellung der geographischen und politischen Integrität Chinas'."

„Die beiden eilten nun nach Washington und trugen am 23. Januar 1941 in einer Konferenz, die über zwei Stunden dauerte, die ganze Sache Präsident Roosevelt und Außenminister Hull vor. Man erklärte ihnen, die Angelegenheit werde ‚in Beratung genommen werden'. Und damit endete die eifrige Bemühung der japanischen Regierung, einen Weg zum Frieden zu finden, obwohl dieser Weg zugleich zu einem Verzicht auf die Ziele Japans in China und einem furchtbaren Prestigeverlust führen mußte. Es scheint durchaus möglich, daß der Fernöstliche Militärgerichtshof die falschen Personen zur Verantwortung gezogen hat, und es wäre vielleicht besser gewesen, wenn das Tribunal seine Sitzungen in Washington abgehalten hätte."

72 673

„U.S. News & World Report" vom 2. April 1954 führte ein Buch von Admiral Theobald „Das Geheimnis von Pearl Harbour" mit den Worten ein:

„Admiral Theobald legt die Verantwortung für Pearl Harbour auf einen Mann: Präsident Franklin D. Roosevelt. Der Präsident wagte, er provozierte den Angriff, er wußte, daß er bevorstand und unterließ es absichtlich, die U.S.-Kommandanten in Hawaii zu unterrichten. Darum, sagt der Autor, wurde Pearl Harbour am 7. Dezember 1941 überrascht, darum wurden 4575 Amerikaner getötet oder verwundet, 18 Schiffe versenkt oder beschädigt, gingen 177 Flugzeuge verloren. Präsident Roosevelts Ziel? Er wollte Amerika in den Krieg gegen Nazideutschland bringen, nach dem Urteil des Admirals.

Er sagt, daß Mr. Roosevelt überzeugt war, daß ein japanischer Angriff der einzige Weg war, die öffentliche Meinung für den Krieg zu gewinnen, den nach seiner Meinung Amerika führen mußte." *61* 349

Hat der Präsident der USA nicht auch noch die Weltmacht Rußland wider jede Notwendigkeit und wider das Urteil führender Militärs gegen das bereits geschlagene Japan in den Krieg manövriert?

Der Oberkommandierende der amerikanischen Truppen in Asien, Mac Arthur, und einer der ranghöchsten Offiziere der amerikanischen Kriegsmarine, Nimitz, hatten Rooosevelt in einer auf Honolulu am 27./28. Juli 1944 erfolgten Besprechung im Beisein von Admiral William D. Leahy versichert,

„daß Japan ohne eine Landung auf den japanischen Hauptinseln, nur durch den Einsatz unserer See- und Luftmacht gezwungen werden konnte, unsere Kapitulationsbedingungen anzunehmen." *12* 201

Der amerikanische Oberkommandierende in Ostasien, Mac Arthur, am 23. März 1955 vor der Presse über das Hereinziehen Rußlands in den Krieg gegen Japan:

„Ich hatte weder direkt noch indirekt auch nur die geringste Verbindung mit der Konferenz in Jalta. Ich wurde auch niemals gefragt, ob ich es für ratsam hielte, daß die Russen zu so später Stunde noch in den Krieg einträten. Weder ich noch irgendein Angehöriger meines Oberkommandos war bei der Konferenz in Jalta zugegen – ich persönlich wußte nicht einmal, daß sie stattfand. Daß der Zusammenbruch Japans unmittelbar bevorstand, lag klar auf der Hand. Hätte man mich nach meiner Ansicht im Hinblick auf Jalta gefragt, so hätte ich mich mit allem Nachdruck dagegen ausgesprochen, daß man die Sowjets zu so später Stunde in den Pazifikkrieg eintreten ließ. Ihnen zu diesem Zweck auch noch wichtige Zugeständnisse zu machen, wäre mir völlig absurd erschienen." *12* 223–224

Die honorigen Kriegsziele der Alliierten.

Präsentiert sich nicht jeder Politiker gerne noch idealistischer, selbstloser, biederer als der andere? Weiß die Welt wirklich noch nicht, daß es – leider! – letzten Endes um Machtfragen geht und daß dabei jene oft am verhaßtesten sind, deren Recht sich nicht ersticken läßt? Ist es nicht erstaunlich, daß neben den unzähligen Tarnungsbemühungen dennoch so oft und so brutal die wahren Motive zugegeben werden?

Wedemeyer berichtet von einem Gespräch des ehemaligen britischen Außenministers Balfour mit Henry White im Jahre 1910:

„Balfour: ‚Wir sind wahrscheinlich töricht, daß wir keinen Grund finden, Deutschland den Krieg zu erklären, ehe es zu viele Schiffe baut und uns unseren Handel nimmt.'
White: ‚Sie sind im privaten Leben ein hochherziger Mann. Wie ist es möglich, daß Sie etwas politisch so Unmoralisches erwägen können, wie einen Krieg gegen eine harmlose Nation zu provozieren, die ein ebenso gutes Recht auf eine Flotte hat, wie Sie? Wenn Sie mit dem deutschen Handel konkurrieren wollen, so arbeiten Sie härter.'
Balfour: ‚Das würde bedeuten, daß wir unseren Lebensstandard senken müßten. Vielleicht wäre ein Krieg einfacher für uns.'
White: ‚Ich bin erschrocken, daß gerade Sie solche Prinzipien aufstellen können.'
Balfour: ‚Ist das eine Frage von Recht und Unrecht? Vielleicht ist das nur eine Frage der Erhaltung unserer Vorherrschaft!'" *78* 25

Ist es nicht das Einfachste, man dichtet dem Gegner das an, was man selbst will und betreibt?

Wedemeyer:

„Genau wie Präsident Roosevelt uns zum Krieg antrieb, indem er falsche Ängste um unsere Sicherheit erregte, hatte schon 1910 Balfour, der Führer der konservativen Opposition während des britischen Wahlkampfes versucht,

die Wähler zu gewinnen, indem er ihnen erzählte, England sei in Gefahr, wie der – damals liberale – Winston Churchill sagte, ‚um eine Panik ohne Grund zu verursachen, eine Politik mit dem Versuch, ohne Ursache bösen Willen zwischen zwei Nationen zu erwecken'." *78* 25

1940, noch zu der Zeit, da Chamberlain Premierminister war, kabelte Churchill an Roosevelt:

„Ich bin Halbamerikaner und von Natur die gegebene Person, mit Ihnen zusammenzuarbeiten. Es ist offenbar, daß wir die Dinge in demselben Lichte sehen. Würde ich Premierminister Britanniens werden, könnten wir die Welt kontrollieren." *72* 630–631

Aus der Rede Neville Chamberlains in Birmingham vom 17. März 1939:

„Ist dies (die Besetzung Prags) sogar ein Schritt in der Richtung auf den Versuch, die Welt durch Gewalt zu beherrschen?" *53* II 38

Glaubten unsere Gegner denn selber an das Gerede vom Weltherrschaftstreben Deutschlands?

Aus dem Bericht des britischen Botschafters in Berlin, Henderson, an seinen Minister Halifax vom 9. März 1939:

„Ich bekenne, daß es mir immer als leichtfertig irreführend erscheint, von Deutschland zu sprechen, als ob es nach ‚Weltherrschaft' strebe. Dies umfassende Wort bedeutet ja vermutlich Vorherrschaft nicht nur in Europa, sondern ebenso auch in Afrika, Asien und Amerika. Einige Deutsche mögen wohl solch wilde Phantasien haben, aber ich halte Herrn Hitler für noch bei weitem zu vernünftig, um solch ein Hirngespinst zu hegen. Bis zur Zeit Napoleons konnte der Herr Europas danach streben, der Herr der Welt zu sein. Aber diese Konzeption ist im 20. Jahrhundert eine Sache der Vergangenheit." *53* II 18–19

Ging es in zwei „Kreuzzügen" um die Demokratisierung Deutschlands?

Der Präsident der USA, Herbert Hoover (1923–1932), über den französischen Ministerpräsidenten Clemenceau:

„In seinen Augen war die Hinwendung Deutschlands zu Demokratie nichts weiter als eine List; es gab nur einen Weg für ihn, die Deutschen zu behandeln, und dieser führte zu ihrer ständigen Entmachtung. Wäre er in diesem Krieg der einzige Sieger gewesen, so hätte es als einziges entsprechen-

des historisches Vorbild für sein Handeln nur Karthago gegeben. Er betrachtete die ‚Neue Ordnung' und die 25 Punkte (des amerikanischen Präsidenten Wilson) als einen Witz der Weltgeschichte." *44* I 402

Ist also Deutschlands Stärke sein Verbrechen?

Harold Nicolson im Unterhaus über die Friedensvereinbarungen Chamberlain/Hitler vom September 1938:

„Der Eindruck, den jenes Stück Papier im Ausland macht, ist, daß England zum erstenmal seit zweihundertfünfzig Jahren seiner Politik, in Europa mit allen Mitteln die Vorherrschaft einer einzigen Macht zu unterbinden, untreu geworden sei." *28* 143

Der englische Autor Russell Grenfell:

„Jeder Versuch, Europa zu einen, von Ludwig XIV. bis zu Adolf Hitler, wurde durch den feindseligen Druck der englischen Seemacht vereitelt." *30* 252

Winston Churchill, 1948:

„An dieser Stelle scheint es mir angebracht, die Grundsätze der britischen Politik in Europa niederzulegen, die ich seit vielen Jahren verfolgt habe und noch immer (also auch noch im Jahre 1948) verfolge." Ich kann sie nicht besser ausdrücken als mit den Worten, die ich Ende März 1936 in einer privaten Rede an das konservative Parlamentskomitee für Auswärtige Angelegenheiten richtete:

„Seit vierhundert Jahren hat die Außenpolitik Englands darin bestanden, sich der stärksten, aggressivsten und beherrschenden Großmacht auf dem Kontinent entgegenzustellen ... Es ist mir nichts bekannt, das mich zur Meinung führen könnte, wir sollten oder könnten nicht auf derselben Bahn weitergehen. Ich stelle diese höchst allgemeine Behauptung vor Ihnen auf, weil ich glaube, daß durch Ihre Anerkennung alles andere viel einfacher wird. Wir müssen bedenken, daß die Politik Englands sich nicht danach richtet, welche Nation die Herrschaft über Europa anstrebt. Die Frage ist nicht, ob es Spanien ist oder die französische Monarchie oder das französische Kaiserreich oder das deutsche Kaiserreich oder das Hitlerregime. Deshalb scheint mir, daß die alten Gegebenheiten wieder vorliegen und daß unsere nationale Rettung davon abhängt, ob wir noch einmal alle Mächte in Europa vereinigen können, um die deutsche Oberherrschaft in Schranken zu halten, zu verhindern und wenn nötig zu vernichten."

Winston Churchill: Der Zweite Weltkrieg, 1. Band, 1. Buch 162–163

Professor Harry Elmer Barnes, USA, „Blasting the Historical Blackout“:

„Die Tories waren sich alle einig in der Furcht, die deutsche Wiedererstarkung würde das europäische Gleichgewicht stören, und sie glaubten, daß dem ein Krieg zur Zerschlagung Deutschlands vorzuziehen sei. Sie sahen nicht, daß der Konflikt ein Gleichgewicht dauernd zerstören und die dominierende Machtübernahme durch einen verschworenen Feind Englands, anstelle eines möglichen Verbündeten, herbeiführen würde.“ *52* 127

„The Nineteenth Century“, London, Septemberausgabe 1943:

England kämpft um die „Balance of Power“ aufrechtzuerhalten – aus diesem Grunde und aus keinem anderen. Die allgemeine Ansicht, daß Deutschland den Krieg (von 1939) begann, um die Welt zu beherrschen, ist unserer Meinung nach falsch. Deutschland wünschte eine Weltmacht zu sein, aber Weltmacht und Weltherrschaft ist nicht dasselbe. Der politische Anstrich derjenigen, die das Gleichgewicht Europas bedrohen, ist völlig gleichgültig. Auch wenn Deutschland das Modell einer Demokratie gewesen wäre und England von einem politischen System, das etwa dem System Hitlers geglichen hätte, beherrscht worden wäre, würde England trotzdem unter Zwang gestanden haben, das Gleichgewicht Europas aufrechtzuerhalten ... Auch wenn Deutschland sein politisches System ändern würde, wäre dies kein Grund, um die britische Politik zu ändern. Der Friede muß durch die bleibende Realität der europäischen Situation bestimmt werden und nicht durch Phänomene wie Faschismus, Nationalismus oder Kommunismus. Ein despotisches Deutschland, das nicht stark ist, ist besser als ein liberales Deutschland, das zu stark ist.“ *52* 127

„Sunday Express“ vom 23. März 1958:

„Man erinnere sich daran, daß der letzte Krieg darum ging, Deutschland zu zerbrechen.“ *77* 336

Wenn die Stärke eines Volkes den Absichten gewisser Staaten im Wege steht, müssen dann nicht die Elemente seiner Kraft zerstört werden? Voran die Einheit?

Prof. Jacques Bainville schreibt über die Lage des Frankreich von 1918 verglichen mit dem Frankreich nach 1871:

„Niemand hat das Unheil und die Schwierigkeiten, die aus der deutschen Einheit erwachsen würden, besser vorausgesehen als Thiers. Er war wie niedergeschmettert, als diese Einheit einmal verwirklicht war. Er dachte, daß wir kein anderes Mittel mehr hätten, als uns mit diesem mächtigen Deutschland zu verständigen und mit ihm zusammenzuarbeiten.“ *31* 109

Englische Auskunft:

„Sie müssen sich darüber klar sein, daß dieser Krieg nicht gegen Hitler oder den Nationalsozialismus geht, sondern gegen die Kraft des deutschen Volkes, die man für immer zerschlagen will, gleichgültig, ob sie in den Händen Hitlers oder eines Jesuitenpaters liegt." (Mitteilung an einen Beauftragten des deutschen Widerstands während des Krieges) *47* 370

Der englische Völkerrechtler Charles Saroela erklärt im „Scotsman":

„Wenn meine Auslegung politischer Realitäten und meine Geschichtsdiagnose richtig sind, so kommt man unweigerlich zu der Schlußfolgerung, daß es nur einen einzigen Weg ... zur Beseitigung der deutschen Gefahr gibt. Dieser besteht darin, das politische Werk Bismarcks ungeschehen zu machen, das politische Band mit Preußen zu zerschneiden, diese ungeheure und wuchtige Masse aufzulösen, mit anderen Worten, an Stelle des geeinten Reiches ein dezentralisiertes Deutschland kleiner Staaten zu setzen." *58* 7/1960 22

Der britische Historiker A. J. P. Taylor laut „Sunday Express", Okt. 1957:

„Die Deutschen würden die Teilung (ihres Landes) gewiß nicht mögen, aber sie ist ‚großartig' für die anderen. Zwei Kriege habe England gegen Deutschland geführt, die durch verschiedene Motive ausgelöst worden seien. Im Grunde aber ging es immer um dasselbe: Es gibt zu viele Deutsche, und Deutschland ist zu stark. Wenn man alle Deutschen zusammenkommen läßt, dann überschatten sie Europa. Jetzt wird uns eine Lösung auf dem Tablett serviert. Wir sollten dankbar sein, statt dessen erklären wir, daß Deutschland wiedervereinigt werden müsse." *77* 336

Helfen nicht besonders Landraub, Vertreibung und Tötung die Stärke vernichten?

William E. Dodd, Botschafter der USA in Berlin, berichtet, daß der französische Botschafter ihm 1933 erklärte:

„Wir müssen deutsches Gebiet bis zum Rhein annektieren. Wilson hat uns darum gebracht", nämlich 1919 auf der Pariser Friedenskonferenz. *55* 155

Der Abgeordnete des polnischen Sejms, Graebe (1922–1936), sagte im Krupp-Prozeß aus:

„Ich kenne aus jener Zeit – es muß etwa im Jahre 1931 gewesen sein –, eine amtliche Denkschrift des polnischen Auswärtigen Amtes mit dem Titel „Ziele der polnischen Außenpolitik", die in ganz genauen Angaben von der erstrebten Expansion nach Westen handelte. In dieser Denkschrift wurde als zu erstrebende Westgrenze schon damals die Oder-Neiße-Linie bezeichnet ..." *77* 146

„Tempo Dnia" wußte am 30. Juli 1939 bereits „die polnischen Friedensbedingungen nach dem nächsten Kriege" dahingehend zu spezifizieren, daß Ostpreußen, Oberschlesien sowie Pommern bis Kolberg an Polen fallen werden. *77* 149

Der stellvertretende polnisches Generalkommissar in Danzig, Lalicka, im Jahre 1932:

„Wir können heute den Tag und die Stunde nicht nennen, an welchem der Versailler Friedensvertrag korrigiert wird. Nicht nur die Polen aus Danzig, sondern auch die von germanischem Haß geknechteten Brüder in Ostpreußen kehren wieder in den Schoß des Vaterlandes zurück. Es kommt der Tag – ja, er ist schon angebrochen –, daß Danzig dem Vaterlande zurückgegeben wird." *42* 137

Der britische Völkerbundsdelegierte Roger Makins am 11. Juni 1939 über ein Gespräch mit Burckhardt (Völkerbundskommissar für Danzig):

„Burckhardt stellte gewisse Anzeichen von polnischem Imperialismus fest und erhielt den Eindruck, daß Polen sehr weitreichende Ziele verfolge." *77* 190

Winston Churchill vor dem Unterhaus am 15. Dezember 1944:

„Es wird dann keine Bevölkerungsvermischung mehr geben, die endlosen Streit verursacht. Ich bin nicht alarmiert bei der Aussicht auf das Herauszerren der Bevölkerung. Sechs Millionen Deutsche sind im Krieg gefallen, und wir können erwarten, daß bis Kriegsende noch viele Deutsche mehr getötet werden und daher Platz für die zu Vertreibenden sein wird."

Churchill in Jalta am 7. Februar 1945:

„Wir haben fünf oder sechs Millionen getötet und werden vor Beendigung des Krieges wahrscheinlich noch eine weitere Million töten. Dadurch müßte in Deutschland für die transferierten Menschen Raum genug vorhanden sein. Sie werden gebraucht werden, um Lücken zu füllen; daher fürchte ich das Problem einer Transferierung nicht, solange es im richtigen Verhältnis steht." *77* 64

Und macht nicht alles, was andere besorgen, die geringsten Unkosten?

Das sowjetische Informationsbüro:

„In der Politik der Nichteinmischung macht sich das Bestreben, der Wunsch geltend, die Aggressoren bei der Ausführung ihres dunklen Werkes nicht zu hindern, zum Beispiel Japan nicht zu hindern, sich in einen Krieg gegen China, noch besser aber gegen die Sowjetunion einzulassen, zum Beispiel

Deutschland nicht zu hindern, sich in die europäischen Angelegenheiten zu verstricken, sich in einen Krieg gegen die Sowjetunion einzulassen, alle Kriegsteilnehmer tief in den Morast des Krieges versinken zu lassen, sie im stillen dazu anzuspornen, dazu zu bringen, daß sie einander schwächen und erschöpfen, dann aber, wenn sie genügend geschwächt sind, mit frischen Kräften auf dem Schauplatz zu erscheinen und, natürlich, ‚im Interesse des Friedens' aufzutreten, um den geschwächten Kriegsteilnehmern die Bedingungen zu diktieren." 27 28–29

Das sowjetische Informationsbüro schreibt:

„Die regierenden Kreise Großbritanniens und Frankreichs, die gewohnt waren, die Kastanien von fremden Händen aus dem Feuer holen zu lassen, versuchten auch diesmal, der Sowjetunion Verpflichtungen aufzuzwingen, durch die die UdSSR bei der Abwehr einer eventuellen Hitleraggression die ganze Last der Opfer auf sich nehmen sollte, England und Frankreich aber der Sowjetunion gegenüber durch keinerlei Verpflichtungen gebunden wären. Wenn dieses Manöver den britisch-französischen Machthabern gelungen wäre, so wären sie der Verwirklichung ihres Hauptziels, das darin bestand, Deutschland und die Sowjetunion so schnell wie möglich aufeinanderprallen zu lassen, bedeutend näher gekommen." 27 35

Das sowjetische Informationsbüro schreibt:

Der Präsident der USA, Herr Truman, erklärte am Tage nach dem Überfall Deutschlands auf die UdSSR:

„Sehen wir, daß Deutschland gewinnt, so müssen wir Rußland helfen, wird aber Rußland gewinnen, so müssen wir Deutschland helfen, und auf diese Weise sollen sie nur möglichst viele totschlagen."

Eine ähnliche Erklärung gab 1941 in Großbritannien der damalige Minister für die Flugzeugindustrie, Moore-Brabazon, ab. Er erklärte, der beste Ausgang des Kampfes an der Ostfront wäre, was Großbritannien anbetrifft, eine beiderseitige Erschöpfung Deutschlands und der UdSSR, wodurch England zu einer dominierenden Stellung gelangen könnte. 27 60

Die beiden „Kreuzzüge" des 20. Jahrhunderts in Selbstdarstellungen der Sieger.

Wie demokratisch ging es in den führenden Demokratien zu? Handelten sie nicht ganz ähnlich wie Stalin und Hitler „auf jedem Gebiet mit Autorität"?

„Churchill schreibt, daß er Roosevelt ‚neunhunderfünfzig' solcher Kabeltelegramme geschickt und ‚ungefähr hundert Antworttelegramme' erhalten habe. Seine Beziehungen zum Präsidenten seien ‚nach und nach so eng geworden, daß die Hauptangelegenheiten zwischen unseren beiden Ländern praktisch durch diesen persönlichen Meinungsaustausch zwischen ihm und mir erledigt wurden . . .Als Staatsoberhaupt und zugleich Regierungschef sprach und handelte Roosevelt auf jedem Gebiet mit Autorität.'" *72* 631

War die führende europäische Kreuzzugsnation — England — nicht immer schon aus Tradition das rechtschaffene Gegenbild der deutschen „Welteroberer"?

Thomas Jefferson, Präsident der USA von 1801—1809:

„Die Engländer sind eine Nation von Seeräubern, beseelt von schmutziger Habsucht bei dem schandbaren Unternehmen, die Handelsmöglichkeiten und Rechte aller anderen Völker an sich zu reißen." *52* 129

In der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776 steht der Satz:

„Die Geschichte des derzeitigen Königs von England ist eine Geschichte wiederholter Ungerechtigkeiten und widerrechtlicher Besitzergreifung, die alle das Ziel haben, eine absolute Tyrannei über diese Staaten aufzurichten." *61* 157

Der englische Kolonialminister Josef Chamberlain (1895—1903):

„Die Vorsehung hat uns zu einer großen regierenden Macht bestimmt — zum Erobern, ja zum Erobern." *39* 121

(Das Britische Reich war 1950 mit Kondominien und Schutzstaaten 76mal so groß, wie das Deutsche Reich 1933 und 140mal so groß, wie die Bundesrepublik.)

Wie zeigten sich 1918 die Teilnehmer des „Ersten Kreuzzuges für die Demokratie"?

Ramsay Mac-Donald, späterer britischer Ministerpräsident, 1914:

„Es gibt wohl keinen Krieg, auch nicht den verbrecherischsten, bei dem nicht Staatsmänner sich auf die Ehre ihres Landes berufen hätten. So war es mit dem Krimkrieg, so mit dem Burenkrieg, und so ist es jetzt wieder."
52 146

Präsident Herbert Hoover (USA) in seinen Memoiren:

„General Plumer war in einem für einen Briten seltenen Zustand der Erregung. Er verkündigte mir mit bewegter Stimme, Deutschland müsse Nahrungsmittel erhalten. Das war für mich keine Neuigkeit. Was er jedoch dann sagte, ließ einige Hoffnung zu. Er berichtete, daß die Mannschaften und Unteroffiziere seiner Armee ihres Dienstes überdrüssig und unzufrieden wären und nach Hause wollten, weil sie ganz einfach den Anblick der Horden abgemagerter und aufgedunsener Kinder nicht mehr ertragen könnten, die sich über die Abfälle aus den britischen Kasernen stürzten. Seine Soldaten sparten tatsächlich ihre Rationen vom Munde ab, um diese Kinder zu füttern. Ich verstärkte seine Argumente, indem ich auf die kommunistischen Regierungen hinwies, die jetzt in München, Hamburg und Stettin die Macht an sich gerissen hatten." *44* I 306

Präsident Herbert Hoover (USA) zu Lloyd George, britischer Premier:

„. . . Ich machte darauf aufmerksam, daß die britische Marine die Deutschen sogar daran hinderte, in der Ostsee zu fischen, die für sie in der Zeit vor dem Waffenstillstand noch eine Lebensmittelquelle gewesen war. Ich setzte ihm die geschichtlichen und zugleich unmittelbaren Wirkungen auseinander und ließ noch einmal die gemeinen und lächerlichen Handlungen der britischen Beamtenseelen vor seinem Auge erstehen — die ich im übrigen ebenso mit Namen nannte, wie die französischen Kollegen, die alle diese Schwierigkeiten heraufbeschworen." *44* I 306

Namhafte französische Politiker, wie Herriot, Painlevé, Paul Boncour u. a. in einer Protestschrift gegen die Rechtlosigkeit der Minderheiten in Polen (in den ersten Jahren nach 1918):

„Eine Woge von Terror ergießt sich in diesem Augenblick über Polen. Das ist in ihrer ganzen Abscheulichkeit die Herrschaft der Polizei und ihrer

wilden Gewaltmaßnahmen. Im Namen der einfachsten Menschlichkeit erheben wir lebhaften Einspruch gegen solche Mißbräuche und verlangen, daß die elementaren Forderungen der Gefangenen erfüllt werden.“ *31* 78

Pater Reichenberger:

„Es ist bezeichnend, daß der erste Angriffsakt nach dem ersten Weltkrieg — der Überfall auf Wilna — von Polen kam. Am 7. Oktober 1920 wurde ein Freundschaftspakt zwischen Polen und Litauen abgeschlossen, zwei Tage später Wilna von den Polen überfallen. Die Alliierten hatten Polen, das Kind des Versailler Vertrages, in der Hand. Was geschah? Der von England beherrschte Völkerbund nahm den Überfall als Fait accompli zur Kenntnis. Die Reibereien und Grenzüberfälle dauerten bis 1927, bis Marschall Pilsudski eines Tages in Genf den litauischen Außenminister Valdemaras fragte: „Also, was wollen Sie: Frieden oder Krieg?“ *61* 157—158

Einer der bedeutendsten Franzosen dieses Jahrhunderts, Romain Rolland, in der New Yorker „Nation“ vom 22. April 1931:

„Tatsache ist, daß die durch die Verträge von 1919 festgesetzten Grenzen vom Standpunkt von zwei Drittel von Europa nicht aufrechterhalten werden können. Unsere französischen Berichterstatter verstopfen sich die Ohren gegen die Todesschreie der besiegten Länder. Deutschland, ein Land, ausgepowert, dessen gewaltige Energien verkrüppelt sind, Deutschland ist ausgehungert und wird nicht imstande sein, diesen Druck länger als ein oder zwei Jahre zu tragen ohne soziale und nationale Erschütterungen, die eines Tages die Welt zittern machen werden.“

War die Teilnahme der USA am ersten „Kreuzzug für die Demokratie“ sehr segensreich gewesen?

Prof. Austin App, USA, berichtet:

Im August 1936 erklärte Winston Churchill 20 Jahre zu spät in einem Interview mit dem Herausgeber des „New York Enquirer.“

„Amerikas Eintritt in den Weltkrieg war verhängnisvoll. Wäret Ihr daheimgeblieben und hättet euch um eure Angelegenheiten gekümmert, hätten wir im Frühjahr 1917 mit den Zentralmächten Frieden geschlossen. Dadurch hätten wir das Leben von über einer Million Engländer und Franzosen gerettet.“ *2* 220

Das Memoirenwerk des Obersten Befehlshabers der Verbündeten Landungsarmee im Zweiten Weltkrieg, Dwight D. Eisenhower, trägt den verpflichtenden Titel:

„Kreuzzug in Europa".

War Eisenhower mit diesem Kennwort gut beraten?
Wie beurteilen sich die Kreuzfahrer gegenseitig?

Das sowjetische Informationsbüro berichtet die Folgerungen des deutschen Botschafters in London, Dirksen, für den Fall eines britisch-deutschen Abkommens (Juli 1939):

„. . . Dann hätten sich Polen und Deutschland gewissermaßen allein, von Angesicht zu Angesicht, gegenübergestanden."
„Das alles bedeutete, daß die Machthaber Englands bereit waren, Polen Hitler zum Fraß vorzuwerfen, als auf dem Schriftstück mit den britischen Garantien für Polen die Tinte noch nicht getrocknet war." *27* 46

Das sowjetische Informationsbüro:

„Die Vorbereitungen der britisch-französischen Machthaber zum Überfall auf die UdSSR waren im vollen Gange. In den Generalstäben Englands und Frankreichs wurden die Pläne dieses Überfalls eifrig ausgearbeitet. Diese Herrschaften wollten statt eines Krieges gegen Hitlerdeutschland einen Krieg gegen die Sowjetunion vom Zaun brechen." *27* 55

Das sowjetische Informationsbüro:

„Gleichzeitig hofften sie auf eine Schwächung der UdSSR, sie hofften darauf, daß die UdSSR sich ausbluten werde und daß sie infolge des zermürbenden Krieges ihre Bedeutung als starke Großmacht auf lange Zeit hinaus einbüßen und nach dem Krieg in Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien geraten werde." *27* 66

Das sowjetische Informationsbüro:

Stalin sagte, „man habe den Deutschen Gebiete der Tschechoslowakei als Kaufpreis für die Verpflichtung gegeben, den Krieg gegen die Sowjetunion zu beginnen". *27* 28

Das sowjetische Informationsbüro:

„Denkt man daran, wie die Halifax nahestehende konservative Zeitung „Daily Mail" bereits 1933 das Problem des „Lebensraums" behandelt hatte, wobei sie den Hitlerfaschisten vorschlug, der Sowjetunion „Lebensraum" zu entreißen, so gibt es nicht den geringsten Zweifel über den eigentlichen Sinn dieser Worte von Halifax. Das war ein offener, an Hitlerdeutschland ge-

richteter Vorschlag, sich über eine Aufteilung der Welt und der Einflußsphären zu einigen, ein Vorschlag, alle Fragen ohne die Sowjetunion und vor allem auf Kosten der Sowjetunion zu lösen.“ *27* 45

Das sowjetische Informationsbüro:

3. Der heimtückische Plan der britisch-französischen Politik bestand darin, Hitler anzudeuten, die UdSSR habe keine Verbündeten, die UdSSR sei isosiert und Hitler könne die UdSSR überfallen ohne das Risiko, einem Widerstand Englands und Frankreichs zu begegnen. *27* 44

Professor C. C. Tansill, USA:

„Auf diesen brutalen Angriff (der Sowjetunion auf Finnland am 30. November 1939) hin beschloß am 14. Dezember 1939 der Völkerbundsrat: ‚Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist nicht mehr Mitglied des Völkerbundes‘.“ *27* 615

Professor Charles Tansill, USA, über den russischen Überfall auf Finnland 1939:

„Die ‚Dallas Morning News‘ äußerte Entsetzen über den ‚mörderischen unprovozierten Angriff‘; der ‚Cleveland Plain Dealer‘ sprach seinen Abscheu aus über die ‚nackte Brutalität der Sowjet-Aktion‘, und der ‚Washington Evening Star‘ schrieb von der ‚empörenden Gier Stalins‘.“ *72* 616

Das sowjetische Informationsbüro zitiert aus dem Weißbuch des schwedischen Außenministeriums, welches vom schwedischen Außenminister Guenter stammt, über die anglo-französische Planung eines Überfalls auf die Sowjetunion 1940:

„Die Entsendung dieses Truppenkontingents gehörte zum Gesamtplan des Überfalls auf die Sowjetunion“, und dieser Plan „wird am 15. März gegen Baku und noch früher über Finnland in Aktion treten.“

Kerillis schrieb über diesen Plan in seinem Buch „De Gaulle als Diktator“: „Nach diesem Plan, dessen Grundzüge mir Paul Reynaud in einem Brief, den ich bei mir aufbewahre, darlegte, würde das motorisierte Expeditionskorps, über Norwegen in Finnland gelandet, die ungeordneten Horden Rußlands schnell zersprengen und auf Leningrad marschieren . . .“

Dieser Plan wurde in Frankreich von de Gaulle und General Weygand, dem damaligen Kommandierenden der französischen Truppen in Syrien, ausgearbeitet. Weygand prahlte, daß er „mit einigen Verstärkungen und 200 Flugzeugen den Kaukasus besetzen und in Rußland wie ‚ein Messer in die Butter‘ hineinfahren würde.“ *27* 55

Das sowjetische Informationsbüro:

Wie Chamberlain am 19. März im britischen Parlament erklärte, wurden zu jener Zeit „die Vorbereitungen zur Entsendung der Expeditionstruppen mit Höchstgeschwindigkeit betrieben, und die Expeditionsarmee war Anfang März abfahrbereit . . . zwei Monate vor dem Termin, den Feldmarschall Mannerheim für ihre Ankunft festgesetzt hatte."
Chamberlain fügte hinzu, daß diese Truppen 100 000 Mann stark wären. Zur gleichen Zeit machte auch die französische Regierung ihr erstes Expeditionskorps — 50 000 Mann — bereit, um es über Narvik nach Finnland zu schicken. 27–54

Winston Churchill:

„Am 18. Juni 1940, als die französische Niederlage besiegelt war, berichtete Schulenburg: ‚Molotow berief mich heute abend in sein Bureau und sprach die wärmsten Glückwünsche der Sowjetregierung zu dem prachtvollen Erfolg der deutschen Streitkräfte aus'." *7* 166

Wie hielten es die Kreuzfahrer mit der Religion?

Pater Reichenberger schreibt:

„New York Times" brachte am 1. Dezember 1954 in einem Geburtstagsartikel eine ebenso interessante wie wichtige Mitteilung über den Anführer der „Kreuzfahrer". Churchill wurde von einem seiner Vertrauten gefragt, ob er an ein Fortleben nach dem Tode glaube. „No, Churchill said; he thought rather in terms of a kind of velvet cool blackness" (Nein er glaube eher an eine Art samtige kühle Finsternis). *61* 146

„Ehrwürden Harry Emerson Fosdick gab Roosevelt ein ausgezeichnetes Stichwort mit seiner Bemerkung, ‚die einfachste Art für einen Christen, einen Krieg als heilig erscheinen zu lassen, ist, Jesus in ihn hineinzubringen'." *72* 643

Professor Austin App, USA:

„Kaum hatte die Regierung diese jungen Leute für den Krieg ‚gemietet', um den Deutschen das Christentum beizubringen, als sie diesen ‚modernen Kreuzzug' — so nannte es sogar Erzbischof Spellman — eröffnete, indem sie ihnen 50 000 000 Präservative pro Monat (siehe TIME, den 3. September 1945) mit den praktischen Unterweisungen zuschickte . . ." *2* 187

Bischof A. J. Münch von Fargo, USA, späterer Kardinal und Nuntius für Deutschland, in einem Hirtenbrief über das deutsche Nachkriegselend:

„Zum ersten Mal in der Geschichte der christlichen Nationen haben mächtige Regierungen die Ausübung der Nächstenliebe unmöglich gemacht, indem sie dieselbe offiziell verboten ... Als unsere Armeen siegreich in Deutschland einzogen, war es keinem einzigen Soldat erlaubt, einem Deutschen die Hand zu reichen ... Es war ihm nicht erlaubt, Nahrungsmittel, die er nicht brauchte, den Deutschen zu geben, nicht einmal den Kindern, obwohl diese oft zusehen mußten, wie die Überreste der Mahlzeiten in die Spülfässer geschüttet und mit Benzin übergossen wurden, um nachher verbrannt zu werden." *52* 91

Ernest Hemingway, amerikanischer Nobelpreisträger:

„Deutschland sollte man nach dem Krieg so gründlich zerstören, daß wir es für hundert Jahre nicht mehr zu bekämpfen haben, aber überhaupt nicht mehr, wenn richtig aufgeräumt wird. Dies kann wahrscheinlich nur durch Sterilisation geschehen." *52* 92

Am 12. 2. 1942 Stalin zu Churchill über den Plan einer Landung in Nordafrika:

„Möge Gott diese Unternehmung segnen". *19* 45

Der englische Außenminister Bevin rief im Anblick der Austreibung von 12 Millionen Flüchtlingen aus den deutschen Ostgebieten aus:

„Wahrhaftigen Gottes, das ist die Höhe des menschlichen Wahnsinns!" *2* 184

Averell Harriman in seiner Denkschrift:

„Religion ist für die Kommunisten Aberglaube und steht im Gegensatz zu ihrer Weltanschauung; in ihrer organisierten Form erscheint sie ihnen gefährlich, da sie zur Bildung antikommunistischer politischer Gruppen führt. Selbstverständlich ist es ein schweres Vergehen, wenn jemand einen Jugendlichen unter 16 Jahren zu einer religiösen Einstellung zu erziehen sucht." *12* 128

Josef E. Davies, der frühere US-Botschafter in Moskau, erklärte vor einem Kongreßausschuß, daß er nach Hitlers Angriff auf Rußland zu Roosevelt ging und ihm sagte:

„Bos (Chef), das ist unsere gottgegebene (!) Chance, in den Krieg zu kommen!" Davies sagte bei dieser Gelegenheit, er sei Christ, nicht Kommunist. Roosevelt antwortete: „Ich bin auch kein Kommunist, aber in dieser kritischen Lage würde ich die Hand des Teufels ergreifen, um über diese Brücke zu kommen." *61* 349

Pater Reichenberger:

„Dieser Krieg ist aber kein Kreuzzug — soferne das Wort Kreuz einen Sinn haben soll — und hat damit ganz und gar nichts zu tun. „Türken" stehen auf beiden Seiten der Front." *61* 145

Waren sich die westlichen Demokratien über die Wesensart ihres östlichen Verbündeten im Klaren?

Schon 1936 hatte der amerikanische Botschafter in Moskau nach Washington gekabelt:

„Wir sollten uns nicht einen Augenblick lang der Illusion hingeben, daß es möglich sei, wirklich freundschaftliche Beziehungen zur Sowjetregierung, zu irgendeiner kommunistischen Gruppe oder einem einzelnen Kommunisten herzustellen." *12* 81

Captain Russell Grenfell:

„Die kommunistische Tyrannei in Rußland war schlimmer als die Nazityrannei in Deutschland; die allgemeinen Lebensumstände des russischen Volkes lagen weit unter denen der Deutschen; Sklavenarbeit hatte in Rußland, gemessen an Vergleichbarem in Deutschland, einen gigantischen Umfang; Grausamkeit war gewiß nicht geringer, sondern, wie viele glauben, wesentlich größer. Die üble Technik der Säuberungen, brutalen Verhöre bis zum ‚Geständnis' und eine allumfassende Bespitzelung war in Rußland in vollem Schwung, jahrelang bevor Hitler derartige Methoden in Deutschland einführte, die er wahrscheinlich von russischen Vorbildern kopierte."
30 110/111

Der Oberbefehlshaber der US-Streitkräfte im Pazifik 1941—45
General Douglas MacArthur:

„Schon lange vor dem Zweiten Weltkrieg war bekannt, daß die Sowjets planten, die Idee der Freiheit zu unterdrücken und den Kommunismus in der ganzen Welt zu verbreiten, so schnell die Verhältnisse es gestatten."
Rundfunkansprache, berichtet in der Tagespresse am 18. 10. 1951
12 82

Mr. Pinkley, Leiter der Europaabteilung der Associated Press, schreibt am 28. November 1940 über die russische „Demokratie":

„Rußland hat sich inzwischen von der Linken weit entfernt und entwickelt sich rapide zu einer vollständig militärischen Diktatur auf absolut totalitärer Basis ... Alle einigermaßen wichtigen Entscheidungen in Rußland

trifft Stalin: er ist in dieser Hinsicht viel unabhängiger als Hitler und Mussolini und läßt seinen Gehilfen viel weniger freie Hand als andere Diktatoren.“ *12* 34

Erzbischof Francis J. L. Beckmann am 27. Juli 1941:

„So wahr ich vor diesem Mikrophon stehe, wird unser unglückliches Volk in einen wirklichen ‚Blut-, Tränen- und Schweiß‘-Krieg getrieben (propelled)! In einen Krieg nicht zur Beendigung aller Kriege ..., sondern, ob wir es wissen oder nicht, in einen Krieg, der die Welt und vor allem unser geliebtes Amerika für den neuen Bolschewismus reif macht ... Ich wiederhole: Der gegenwärtige Konflikt ist nicht ein ‚heiliger Krieg‘, schon ganz und gar nicht ein gerechter Krieg, sondern ein Krieg eines Imperialismus gegen einen anderen, in dem Gottlosigkeit in beiden Lagern steht. Keine Seite ist an Gott interessiert ... Es ist kein Kreuzzug für Christentum oder Demokratie — trotz aller hochtönenden Phrasen ... Kongreß sei gewarnt! Die unbehelligten Kommissare sind Anhänger der ‚neuen Ordnung‘, die wir als unsere Herren erwarten können, wenn wir in den Krieg eintreten ... wir waren blind und in krimineller Weise unverantwortlich, die Erzfeinde des Christentums bei uns zu beherbergen ... Im Namen der Hysterie haben wir einige schreckliche Verbrechen begangen ... Wie sollen wir unseren Kindern und Enkeln erklären, daß Hilfe für Rußland nicht Hilfe für den Kommunismus war? ... Freiheit wird die erste Leiche dieses Krieges sein ... Die Verantwortung für die Weiterführung dieses Krieges wird eines Tages schwer auf uns, einem zerrissenen, verzweifelten Volke, liegen. Wir werden ohne Freunde dastehen, gehaßt und alleine.“ *61* 348—349

Erwiesen die Russen sich wenigstens für die slawischen Brüder als Befreier?

Der englische Diplomat Bruce Lockhart fragte im Sommer 1945 den Präsidenten der Tschechoslowakei Benesch:

„Würde die Lage heute anders aussehen, wenn es General Patton erlaubt worden wäre, Prag zu befreien?“ Lockhart beschreibt dann die Reaktion: „Niemals im Laufe unserer langen Bekanntschaft habe ich Benesch erregt gesehen; diesmal aber rötete sich sein Gesicht und er gestikulierte heftig, als er nun die folgenden Worte in abgerissenen Sätzen von sich gab: Er wäre damals in die Enge getrieben worden. Der Entschluß, nicht vorzumarschieren, wäre ein großes, vielleicht entscheidendes Unglück gewesen. Ihm sei die Versicherung eines Zusammenoperierens der Befreiungsbewegung mit den vormarschierenden anglo-amerikanischen Truppen gegeben worden. Er habe sich wie auf den Kopf geschlagen gefühlt, als er im entscheidenden Moment erfuhr, daß nichts getan werden könnte. Weder damals noch heute sei ihm diese Entscheidung verständlich gewesen.“ *46* 443—444

Der tschechische Präsident Benesch am 23. Februar 1948:

„Ich kenne die Leute in Moskau. Ich hatte Gelegenheit, sie näher zu beobachten ... Ihre ganze Politik ist eine Provokation zum Kriege. Sie werden teuer dafür bezahlen. Sie sind blind wie Hitler." Jedesmal, wenn Benesch mit seiner Politik am Ende war, hoffte er auf einen Weltkrieg.

46 442—443

Wie sah Winston Churchill die an Zahl stärkste kreuzfahrende Macht?

Churchill im Aldwych-Club in London, 11. Januar 1919:

„Von allen Tyranneien der Geschichte ist die der Bolschewisten die schlimmste, die vernichtendste, die erniedrigendste. Es ist reiner Humbug, vorzugeben, sie sei nicht viel schlimmer als der deutsche Militarimus."

45 93

Winston Churchill, 30. Mai 1919:

„Der Bolschewismus ist keine politische Richtung, er ist eine Krankheit. Er ist keine Schöpfung, er ist eine Pestilenz." *9* 82

Winston Churchill: („Daily Herald" vom 25. Juli 1919):

„Sehen Sie sich die Bolschewisten an. Sie haben die wundervollsten utopischen Ideale gepredigt, aber sie haben sie mit dem grausamsten und niederträchtigsten Auftreten verbunden, das es jemals unter Menschen gegeben hat, und mit Taten, die der Steinzeit und den Hottentotten Zenral-Afrikas zur Schande gereichen würden." *9* 10

Winston Churchill 1920 in einem Brief an die „Evening News":

„Wir sollten der Menschheit einen Dienst von größtem Wert erweisen und durch eine höchste Betätigung von Nüchternheit, Festigkeit, Selbstzügelung und Mut einen Damm friedensvoller, rechtlicher und geduldiger Stärke und Tüchtigkeit gegen die rote Flut des Barbarentums erbauen". (Aufforderung an das deutsche Volk). *9* 4

Winston Churchill am 24. September 1921:

„Diese furchtbare Katastrophe ist hervorgerufen worden durch eine verhältnismäßig kleine Bande von Revolutionären, meistens Juden, die das unglückliche russische Volk in seiner Schwäche und in seiner Ungewißheit gepackt haben, und die mit grausamer Logik alle kommunistischen Doktrinen ausprobiert haben, die wir hierzulande so frei ausposaunen können."

9 30

Winston Churchill am 20. Januar 1926:

„England ist nicht Rußland. Ein Zehntel der Dosis Bolschewismus, die Rußland ruiniert und verwundet hat, würde England mausetot machen."
9 40

Winston Churchill am 20. Juni 1926 im Alexandra-Palast über die bolschewistische Regierung:

„Diese Schurken, die ihr eigenes Land ruiniert haben, strengen sich vergeblich an, unser Land ins Verderben zu stürzen. Wenn die Bolschewisten nur imstande wären, Großbritannien zu vernichten, seinen Wohlstand zu ruinieren, es der Anarchie zu überantworten, die Macht des britischen Weltreiches zu zertrümmern, dann würde der Weg frei sein für ein allgemeines Gemetzel, gefolgt von einer weltweiten Tyrannei, deren Haupt sie sein würden und aus der sie den meisten Gewinn ziehen würden. *45* 114

Winston Churchill 1931:

„Für die an Rußland grenzenden Länder ist der Kommunismus nicht eine ‚Meinung'. Er ist der Feind, der Feind schlechthin."

Berliner Börsen-Courier, 23. 8. 1931

Welche Überlegungen Churchills verwandelten die „erniedrigendste Tyrannei der Geschichte" in eine „kreuzfahrende Nation"?

Winston Churchill:

„Die Regierung muß sich darüber klar sein, daß keiner dieser Staaten in Osteuropa sich — sagen wir — ein Jahr lang im Krieg halten kann, wenn er nicht die massive, zuverlässige Rückendeckung durch ein befreundetes Rußland besitzt . . . Ohne wirksame Ostfront kann es keine ausreichende Verteidigung unserer Interessen im Westen geben, und ohne Rußland gibt es keine wirksame Ostfront."
(Unterhausrede am 19. Mai 1939)

Winston Churchill schreibt am 4. Mai 1939:

„Aber der Regierung Polens muß mit der größten Deutlichkeit klargemacht werden, daß die ernsthafte und gründliche Mitarbeit Sowjetrußlands im Friedensblock der Nationen für die Verhütung des Krieges ausschlaggebend sein kann und auf jeden Fall für den Enderfolg notwendig sein wird. . . . Ohne aktive Mithilfe Rußlands gibt es keine Möglichkeit, eine Ostfront gegen Naziangriffe aufrechtzuerhalten." *8* 406

Das sowjetische Informationsbüro:

Übrigens fanden sich auch Politiker, die genügend Scharfblick besaßen, um den Sinn der sowjetischen Politik zu begreifen und die Schaffung der „Ostfront“ als richtig anzuerkennen. Unter diesen Politikern steht Herr Churchill, damals noch Marineminister, an erster Stelle. Am 1. Oktober 1939 erklärte er in seiner Rundfunkrede nach verschiedenen unfreundlichen Ausfällen gegen die Sowjetunion:

„Es war für die Sicherheit Rußlands gegen die deutsche Gefahr absolut notwendig, daß die russischen Armeen auf dieser Linie stehen mußten, (nämlich an der neuen russischen Westgrenze nach dem russischen Überfall auf Polen am 17. September 1939). *27* 51

Welcher Zwischenfall inspirierte dann Churchill wiederum zu einer neuen Kehrtwendung?

Churchill in einer Rundfunkrede vom 20. Januar 1940:

„Der Dienst, den Finnland der Menschheit erwiesen hat, ist jeglicher Bewunderung wert. ... Wir alle können nun sehen, wie der Kommunismus die Seele einer Nation verdirbt, wie er sie im Frieden gemein und hungrig, im Krieg niedrig und verabscheuungswürdig macht. Wir wissen nicht, was Finnlands Schicksal sein wird, doch dem, was von der zivilisierten Menschheit noch übriggeblieben ist, könnte kein niederziehenderes Beispiel gegeben werden, als dies, daß dieses großartige Volk von der schäbigen Übermacht der Zahl niedergerungen und in eine Sklaverei gezwungen wird, die schlimmer ist als der Tod.“ *45* 168

Zeitungsstimmen zum sowjetischen Überfall auf Finnland am 30. November 1939:

„Die ‚Dallas Morning News‘ äußerte Entsetzen über den ‚mörderischen unprovozierten Angriff‘, der ‚Cleveland Plain Dealer‘ sprach seinen Abscheu aus über die ‚nackte Brutalität der Sowjet-Aktion‘, und der ‚Washington Evening Star‘ schrieb von der ‚empörenden Gier Stalins‘.“ *72* 616

Churchill in der „New York Times“ am 31. 3. 1940:

„Die Sowjet-Regierung offenbarte mit ihrem Überfall auf die heroischen Finnen der ganzen Welt die Verwüstungen, die der Kommunismus auf die Substanz jeder Nation ausübt, die ein Opfer dieser tödlichen geistigen und moralischen Krankheit wird.“ *9* 16

Konnten die Demokratien übersehen oder jemals vergessen haben, mit wem sie ein Bündnis suchten, nachdem Rußland wegen seines brutalen Überfalls auf Finnland (November 1939) aus dem Völkerbund ausgestoßen worden war?

Am 14. Dezember 1939 beschloß der Völkerbundsrat:

„Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist nicht mehr Mitglied des Völkerbundes." *72* 615

Hätte Churchill nicht besser sagen sollen:

Ich nehme nichts zurück, aber ab heute Null Uhr paßt es bis auf weiteres zu meinen Kriegsausweitungsplänen, daß ich zum drittenmale das Gegenteil behaupte?

Winston Churchill am 22. Juni 1941 abends im englischen Rundfunk:

„Niemand ist in den letzten 25 Jahren ein hartnäckigerer Gegner des Kommunismus gewesen als ich. Ich nehme kein Wort von dem zurück, was ich einmal gesagt habe." *9* 4

Winston Churchill erklärte am 22. Juni 1941, daß „die Gefahr für Rußland eine Gefahr für uns und eine Gefahr für die USA ist, genau so, wie die Sache jedes Russen, der für seine Erde und sein Haus kämpft, die Sache der freien Menschen und freien Völker in jedem beliebigen Weltteil ist". *27* 60

Welche Überlegung führte zu dieser Kehrtwendung Nr. 3?

Der polnische Botschafter in London, Raczynski, berichtet, Winston Churchill habe über die Russen festgestellt, „daß ihre Unbarmherzigkeit eine Quelle der Stärke sei, und dies sei uns von Nutzen, soweit es die Tötung von Deutschen betrifft." Raczynski: In Allied London. 141

Wuchs Churchill in seiner Befriedigung über die russische Unbarmherzigkeit nicht über sich selbst hinaus?

Am 19. 4. 1945 Churchills Botschaft an die Verbündeten:

„. . . wir reichen uns die Hände in wahrer und siegreicher Kameradschaft." *19* 389

Churchill an Stalin am 17. 2. 1945 (eingegangen am 18. 2. 1945):

„Ich bete darum, daß es Ihnen noch lange vergönnt sein möge, die Geschicke Ihres Landes zu leiten, das unter Ihrer Führung seine ganze Größe offenbart hat.“ *19* 358

Erfolgte die Behandlung der politischen Heiden in Deutschland in „Kreuzzugsgesinnung“, und war dazu Sowjetrußland nicht wie geschaffen?

Churchill zu dem exilpolnischen Ministerpräsidenten Mikolajcyk:

„Machen Sie sich keine Sorgen über die fünf oder mehr Millionen Deutscher ... Stalin wird sich darum kümmern. Sie werden mit ihnen keine Schwierigkeiten haben: Sie werden zu existieren aufhören!“ *61* 400

Wie sagte doch Stalin so treffend?

Stalins Botschaft 1945:

„Die siegreichen Armeen der alliierten Mächte, die in Europa einen Befreiungskrieg führen ...“ *19* 390

Kann ein Lord falsch beten?

Lord Vansittart 1954:

„Niemand haßt die Aufrüstung Deutschlands mehr als ich, ... es ist vor allem andern das, was — so betete ich während des Krieges — wir niemals wieder erleben sollten.“ Aber „die Missetaten der sowjetischen Politik haben dies Gebet entkräftet.“ *55* 5

Wie erklärt sich Churchills Kehrtwendung Nr. 4 gegenüber der Befreiermacht Sowjetrußland?

Churchill in seinen Memorien:

„Die Vereinigten Staaten standen auf dem Schauplatz des Sieges als Herren aller Schätze der Welt, aber ohne einen richtigen zusammenhängenden Plan. England war zwar auch noch sehr stark, konnte aber nicht allein entscheidend handeln. Ich konnte in diesem Stadium nur warnen und bitten. Daher war dies ... für mich eine höchst unglückliche Zeit. Wo ich mich zeigte, wurde ich von der Menge mit Hochrufen begrüßt ... mir aber tat das Herz weh, und mein Sinn war von schlimmen Vorahnungen bedrückt.“ *12* 217

Am 13. 3. 1945 Churchill an Roosevelt:

„Polen hat seine Grenze verloren. Soll es seine Freiheit verlieren?" Churchill stellt fest, daß „unsere Abmachungen von Jalta mit einem großen Fiasko geendet haben und wir Briten nicht über die nötige Macht verfügen, die Sache weiter durchzufechten, weil die Grenze unserer Aktionsfähigkeit erreicht ist." *19* 359

Für wieviel Milliarden US-Dollar ist nach Ansicht des US-Außenministers der englische Premier bereit, seine Kreuzzugsideale zu verkaufen?

George N. Crocker, USA:

Als Henry Morgenthau nach der Konferenz wieder nach Washington kam, brüstete er sich Stimson und Hull gegenüber mit seinem Erfolg. „Er war", schreibt Hull, „außer sich vor Begeisterung, was er alles erreicht hatte." Mit ihm kam Harry Dexter White. Hull wurde wütend. „Diese ganze Entwicklung in Quebec", schreibt er, „hat mich, glaube ich, mehr aufgebracht als alles, was in meiner ganzen Zeit als Staatsminister passiert ist." Er ging ins Weiße Haus und sagte dem Präsidenten unverblümt, daß nach dem Morgenthau-Plan alles in Deutschland vernichtet werden solle außer dem Grund und Boden. Darauf aber könnten sich nur sechzig Prozent der deutschen Bevölkerung ernähren, und die übrigen vierzig Prozent müßten verhungern. Er sei überzeugt, fügte er hinzu, die Engländer hätten in Quebec dem Plan nur zugestimmt, um dadurch die sechseinhalb Milliarden Dollar zu bekommen, die Morgenthau ihnen hätte verführerisch vor den Augen baumeln lassen. *12* 196

Wie hielt es der alles überragende Kreuzfahrer der USA, Präsident F. D. Roosevelt, mit der Aggression und dem „großen Stock"? War für ihn der „Glaube an die menschliche Natur" Sinn oder Unsinn?

Caspar Schrenck-Notzing über F. D. Roosevelt:

Als stellvertretender Marineminister schrieb er 1914 seines Vorgesetzten Josephus Daniels Entsetzen über den Ausbruch des ersten Weltkrieges dessen „Glauben an die menschliche Natur, die Zivilisation und ähnlichen idealistischen Unsinn" zu. Er war für frischfröhliche Aggression in Mexiko, Japan und anderswo, empfahl wärmstens den von seinem Onkel Theodore Roosevelt in die Requisitenkammer aufgenommenen „großen Stock", und war der Mann der „big navy", eine Art amerikanischer Tirpitz. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht empfahl er, da diese „gegen Anarchie

und Bolschewismus, Klassenhaß und Snobismus“ stehe und „Disziplin, gute Kameradschaft, Ordnung und einen verstärkten Amerikanismus“ herbeiführe. *66* 48

Ist es nicht merkwürdig, daß man ausgerechnet in der ältesten Demokratie Europas die deutsche Bereitschaft zu freier Selbstbestimmung „merkwürdig“ findet?

31. August 1939, Henderson an Lord Halifax:

„Die deutsche Annahme einer Volksabstimmung im Korridor ist merkwürdig ... *53 I* 500

Wie hielten es die beiden großen Führer der westlichen Welt, die in Europa die Demokratie retteten, zuhause mit derselben?

Der Emigrant Pater Reichenberger:

In England wurde das Volk sowenig um seine Zustimmung gefragt wie in Deutschland oder Italien. Es gilt geradezu als Verbrechen, für den Frieden einzutreten. Es ist kein Zeichen von Demokratie, wenn Friedensbemühungen durch einen Wink des Chiefwhip abgetan und mit Ausschluß aus der Partei bedoht werden. *61* 138

Der US-General Wedemeyer, USA:

„Doch Franklin D. Roosevelt, dem erklärten Vorbild der Demokratie, gelang es, wie nur irgendeinem Diktator, den Kongreß und die Öffentlichkeit im Ungewissen über seine geheimen Verpflichtungen gegenüber Großbritannien zu lassen ... Tatsächlich gibt es wenig schamlosere Beispiele zynischer Mißachtung des Volkswillens, als sie in Roosevelts persönlicher Korrespondenz mit Churchill zutage treten, wie sie Churchills Bücher offenbaren.“ *78* 19—20

Ist es nicht gütig von einem großen Präsidenten, wenn er den Europäern gönnen würde, daß die Sowjets etwas von ihrem Barbarismus verlieren?

Laut „Staatszeitung“, New York, 114. Jahrgang, Nr. 9, berichtet Kardinal Spellman über ein Gespräch mit Roosevelt im Weißen Haus im Jahre 1943: „Es ist selbstverständlich, daß die europäischen Nationen eine gewaltige Um-

stellung vorzunehmen haben, um sich an Rußland zu gewöhnen. Er (Roosevelt) hofft allerdings, daß der europäische Einfluß in zehn oder zwanzig Jahren dazu führen würde, daß die Sowjets etwas von ihrem Barbarismus verlieren."
„Suchlicht", Heft 8 1962, Seite 3

Wie verhielt sich Roosevelt in diesem Weltkampf für die Ideale der Demokratie gegenüber seinem chinesischen Verbündeten Tschiang-Kai-Schek?

George N. Crocker, USA schreibt über Roosevelts Geheimabsprachen mit Stalin:

„James F. Byrnes dagegen, der ebenfalls mit in Jalta war und von Präsident Truman zum Nachfolger von Stettinius als Außenminister ernannt wurde, will mit den meisten unheilvollen, auf dieser Konferenz getroffenen Abkommen nichts zu tun haben und weist ausdrücklich darauf hin, daß Roosevelt das geheime Protokoll, in dem Rußland gewisse Teile des japanischen Hoheitsgebietes zugesprochen und wichtige Zugeständnisse in China gemacht wurden, erst einen Tag später unterschrieben hat, als Byrnes in der Meinung, die Konferenz sei beendet, bereits abgereist war. Man kann sich daher dem Eindruck nicht verschließen, daß Roosevelt und seine damaligen Berater es nicht wünschten, das Byrnes von diesen Abmachungen etwas erfuhr. Erst einige Zeit nach Roosevelts Tod kam dieses erstaunliche Dokument aus einem Panzerschrank des Weißen Hauses zum Vorschein."

12 18

Die Zeitschrift „Life" schrieb am 30. August 1948:

„In Jalta ... brach Präsident Roosevelt sein der chinesischen Regierung in Kairo gegebenes Versprechen und unterschrieb — insgeheim, hinter dem Rücken der Chinesen — ... ein Abkommen, durch das die lebenswichtigen Rechte Chinas in der Mandschurei dem sowjetischen Imperialismus geopfert wurden. Durch dieses Geheimabkommen gestand Roosevelt der Sowjetunion nicht nur ‚überzeugendes Interesse' an dem großen mandschurischen Hafen Dairen und vollkommene Beherrschung des Dairen schützenden Flottenstützpunktes Port Arthur zu, sondern auch ‚überragendes Interesse' an den Eisenbahnstrecken, die aus der Sowjetunion nach Dairen führen und die Mandschurei vom Nordwesten her bis zum Süden durchziehen.

Angesichts von Roosevelts in Kairo gegebenem Versprechen, daß die Mandschurei wieder zu China kommen sollte, war dieses Geheimabkommen durchaus unehrenhaft. Außerdem konnte es nicht nur für China, sondern auch für die Vereinigten Staaten höchst schädliche Folgen haben, da es Stalin ein tödliches Werkzeug in die Hand gab ... Als zusätzliche Belohnung für

die Wiederholung seines Versprechens, gegen Japan zu kämpfen, überredete Stalin den Präsidenten in Jalta dazu, sein Einverständnis zu geben, daß der kommunistische Staat, den er in der „Äußeren Mongolei“ genannten chinesischen Provinz geschaffen hatte, für immer von China getrennt blieb und daß der Südteil von Sachalin und die Kurilen, über die der Flugzeugkurs auf dem größten Kreise von Alaska nach Japan hinwegführt, von der Sowjetunion annektiert wurden.

Das Abkommen ... wurde vor dem amerikanischen Volk geheimgehalten. Nicht einmal Mr. Byrnes wußte, daß es existierte. Und erschöpft kehrte der Präsident von Jalta nach Washington zurück, umringt von dem einstimmigen Beifall seiner hinters Licht geführten Landsleute.“ *12* 220—221

Worüber und in welchem Ton spricht man auf einem Gipfeltreffen der kreuzfahrenden Mächte des Zweiten Weltkriegs?

George N. Crocker:

„Einer seiner (Roosevelts) Scherze verfehlte jedoch die gewünschte Wirkung — trotzdem hat er eine Art traurige Berühmtheit erlangt, da sowohl Churchill als auch Elliot Roosevelt (Sohn von Roosevelt) es für angebracht hielten, ihn in ihren Memoiren zu erwähnen. Stalin stand auf und brachte einen blutrünstigen Trinkspruch aus. Die Stärke der deutschen Armee, sagte er, hänge von fünfzigtausend hohen Offizieren und Technikern ab, und erhob sein Glas mit dem Wunsch, sie zu erschießen, sobald wir sie erwischen, alle fünfzigtausend!

Churchill war empört. Schnell wie der Blitz stand er auf, Gesicht und Nacken gerötet, sagt Elliot, der dabei war, und erklärte, die Auffassung der Engländer von Recht und Gerechtigkeit würde niemals eine solche Schlächterei zulassen. Da sprang Präsident Roosevelt in die Bresche und sagte, er wolle einen Kompromiß vorschlagen. Statt alle fünfzigtausend hinzurichten, sagte er, könnten wir uns vielleicht auf eine kleinere Anzahl einigen. Sagen wir auf neunundvierzigtausendfünfhundert!“ *12* 182

Können noch unzweideutiger und nachhaltiger die eigentlichen Verantwortlichen für den Zweiten Weltkrieg bloßgestellt werden, als durch den englischen Premierminister geschehen?

Ist es Hysterie oder Heuchelei, wenn angesichts solcher Geständnisse jemand noch von deutscher Allein-Schuld zu sprechen wagt?

Der Marineminister der USA, James Forrestal, berichtet in seinen Tagebüchern „The Forrestal Diaries“ Seite 122: die Auffassung des US-Botschafters in London, Joseph Patrick Kennedy (Vater des Präsidenten):

„Weder die Franzosen noch die Briten würden Polen zum Kriegsgrund gemacht haben, wenn es nicht dauernd von Washington gedrängt worden wäre. (Neither the French nor the British would have made Poland a cause of war, if it had not been for the constant needling from Washington.)“ „Chamberlain, sagte er (Kennedy) erklärte, daß Amerika und . . . (eine Gruppe Menschen, die man besser in diesem Zusammenhange nicht nennt) England in den Krieg gezwungen haben. (Chamberlain, he says, stated that America and the . . . had forced England into the war.)“ *23* 122

Der englische Dichter und Nobelpreisträger Bernard Shaw am 9. Oktober 1939 im „New Statesman“, London:

„. . . Nein, so geht es nicht. So dick wir auch ein Geschwätz über Freiheit, Demokratie und all das, was wir zu Hause gerade abgeschafft haben, darüberstreichen. Wie der Erzbischof gesteht, haben wir all das Unheil angerichtet, wir und die Franzosen, als wir in Versailles siegestrunken waren. Hätte Hitler dieses Unrecht nicht wieder gutzumachen gehabt? . . .“

52 157

Der weltbereiste schwedische Forscher Sven Hedin am 14. September 1944 über das Bündnis der Feinde Deutschlands:

„Das gemeinsame Ziel, das sie eint, ist nicht das Glück und die Wohlfahrt der Menschheit. Nein, das Ziel, das sie stärker als jedes andere Bindemittel zusammenhält, ist der gemeinsame Haß gegen Deutschland . . ., jenes Volk, das mehr als jedes andere der Menschheit hohe ideele Werte, Entdeckungen, Erfindungen und Gedanken geschenkt hat.“ *89* 253

Rüstung 1918 - 1939

Wie lautet die von den Siegermächten 1918 angebotene Grundlage der Abrüstungsfrage?

Aus Präsident Wilsons 14 Punkten vom 8. Januar 1918:

Punkt IV: „Gegenseitige angemessene Bürgschaften dafür, daß die Rüstungen der Nationen auf das niedrigste, mit der Sicherheit im Innern vereinbarte Maß beschränkt werden.“ *55* 105

In welchem Geiste hat sie Deutschland aufgegriffen und voll verwirklicht?

Aus der Mantelnote der deutschen Reichsregierung vom 29. Mai 1919:

„Deutschland bietet an, mit der eigenen Entwaffnung allen anderen Völkern voranzugehen, um zu zeigen, daß es helfen will, das neue Zeitalter des Rechtsfriedens herbeizuführen. Es gibt die allgemeine Wehrpflicht auf und verringert ... sein Heer auf 100 000 Mann. Es verzichtet sogar auf die Schlachtschiffe, die ihm seine Feinde noch lassen wollen. *55* 113

Der italienische Ministerpräsident Francesco Nitti:

„Deutschland ist heute völlig entwaffnet, sein kleines Heer genügt kaum für den Polizeidienst und es hat weder See- noch Luftflotte, weder Waffen noch Waffenindustrie. *60* 85

War es auch nur denkbar, daß Deutschland noch mehr hätte tun können? War der Lohn für solchen Verzicht nicht Verleumdung und Verdächtigung? Und von solchen Partnern sollten wir uns Erfolge in Abrüstungsverhandlungen versprechen?

Der weltbekannte Journalist R. Knickerbocker schreibt im Februar 1923 im Londoner „Observer“:

„Deutschland, eines der zivilisiertesten Länder Europas, abgerüstet inmitten bis an die Zähne bewaffneter Nationen: Niemals hat die Geschichte einen barbarischeren Zustand gekannt.“ *39* 51

Der italienische Ministerpräsident Francesco Nitti:

„Da Deutschland also entwaffnet war und die alliierten Truppen das Rheinland besetzt hielten, hätte man glauben sollen, daß für Frankreich kein Grund mehr zu militärischer Besorgnis vorhanden sei. Statt dessen begann sofort in Frankreich eine heftige Propaganda für die Steigerung der Rüstungen und zwar unter dem Vorwand, daß Deutschland sich heimlich zum Kriege vorbereite, mit Rußland verbündet sei, in seinen Laboratorien neue und stärkere Gase erfinde und im gegebenen Augenblick seine Verkehrsluftflotte in eine militärische umwandeln werde. *60* 85

Der Autor F. O. Miksche:

„Die Abrüstungsverpflichtung war von den Alliierten nicht eingehalten worden, da unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg Frankreich mehr als je zuvor danach strebte, die erste Militärmacht in Europa zu werden und ihre Alliierten in Zentral-Europa, vornehmlich Polen und die Tschechoslowakei, ermunterte, aufzurüsten." *57* 220

Lloyd George am 29. November 1934 im britischen Unterhaus:

„... und was sind die Beschwerden Deutschlands? Sie bestehen darin, daß die Siegermächte des Vertrages von Versailles den Deutschen feierlich versprachen, man würde abrüsten, wenn Deutschland mit der Abrüstung vorangehe. Vierzehn Jahre lang hat Deutschland auf die Einhaltung dieses Versprechens gewartet. In dieser Zeit ist eine Reihe ausgesprochen friedfertiger Minister in Deutschland tätig gewesen. Minister, die nicht aufgehört haben, die großen Mächte zu beschwören, endlich mit der Einlösung des gegebenen Versprechens ernst zu machen. Man hat sich über diese deutschen Minister in einer Reihe von Pakten — davon einer ein ausgesprochener Anti-Kriegs-Pakt — lustig gemacht. In der Zwischenzeit haben alle Länder, mit Ausnahme Englands, ihre Kriegsbewaffnungen gesteigert und sogar den Nachbarn Deutschlands Geldanleihen zugestanden, mit denen diese wiederum gewaltige Militär-Organisationen dicht an Deutschlands Grenzen aufbauten. Können wir uns denn wundern, daß die Deutschen zu guter Letzt zu einer Revolution und Revolte gegen diese chronische Betrügerei der großen Mächte getrieben wurden? Diesem Zustand muß abgeholfen werden."
70 37

Der englische Premierminister Lloyd George erklärte im September 1932 zum Abrüstungsthema:

„Ich nehme keinen Anstoß, mir die deutsche Auffassung zu eigen zu machen, die dahin geht, daß die Siegernationen schamlos die Treue in der Rüstungsfrage gebrochen haben."
W. Ziegler, „Versailles", Seite 266

Churchill hielt die unentschlossene Haltung der Alliierten innerhalb der Abrüstungsfrage für einen Hauptfehler der Sieger von 1918, für eine jener „Torheiten der Sieger", durch die die „Verbrechen der Besiegten ... verständlich, wenn auch nicht verzeihlich" werden. *42* 165

Haben nach 1918 nur die hochgerüsteten Staaten „Vorbereitungen" zum Widerstand gegen einen möglichen Angriff treffen dürfen, ohne der „Kriegsvorbereitung" bezichtigt zu werden?

Rundfunkrede Winston Churchills nach Amerika vom 16. Oktober 1938:

„Kann irgend jemand behaupten, daß das Treffen von Vorbereitungen zum Widerstand gegen einen Angriff gleichbedeutend mit Entfesselung eines Krieges ist?" *4* 169

Durfte Deutschland etwa auch seine Aufrüstung damit rechtfertigen, daß sich die gewünschte Politik in Europa noch nicht „eingespielt hatte?

Aus der Rede des britischen Premierministers, Neville Chamberlain, in Birmingham vom 17. März 1939:

Trotzdem war ich damals nicht bereit, unsere Vorsichtsmaßnahmen zu vernachlässigen, solange ich nicht überzeugt war, daß diese Politik sich eingespielt hatte und von andern akzeptiert worden war, daher wurde unser Verteidigungsprogramm nach München beschleunigt und erweitert, um gewisse Mängel, die während der Krise offenbar geworden waren, zu beseitigen. *24* II 17

Winston Churchill in einer Rundfunkrede am 16. Oktober 1938:

„Wir werden zweifellos aufrüsten. Britannien wird, indem es jahrhundertelange Gewohnheiten über Bord wirft, für seine Bürger die nationale Dienstpflicht einführen. Das britische Volk wird erhobenen Hauptes dastehen und allem entgegensehen, was auch immer kommen mag ... Ich glaube, daß wir jetzt endlich der Barbarei den Rang soweit abgelaufen haben, um sie überwachen und vermeiden zu können. Notwendig ist lediglich, daß wir uns darüber klar sind, was im Gange ist, und daß wir rechtzeitig unsere Entschlüsse fassen. Selbstverständlich werden wir das schließlich einmal tun, und wir werden es zweifellos tun!" *69* 82

Hat sich Deutschland 1933 sofort auf die Rüstung gestürzt? Wie war der Stand der Rüstung bei seinem stärksten Nachbarn — Frankreich?

Hitler vor dem Reichstag am 21. 5. 1935:

„Die Reichsregierung ist aber jederzeit bereit, in ihrer Waffenrüstung jene Begrenzungen vorzunehmen, die von den anderen Staaten ebenfalls übernommen werden. Die deutsche Reichsregierung hat von sich aus bereits bestimmte Begrenzungen ihrer Absichten mitgeteilt. Sie hat damit am besten ihren guten Willen gekennzeichnet, ein unbegrenztes Wettrüsten zu vermeiden."

Professor A. J. P. Taylor, England:

„Die Franzosen haben den Startschuß für das Wettrüsten abgegeben."
„Deutschland war zwischen 1933 und 1936 für einen großen Krieg wenig mehr vorbereitet, als es vor Hitlers Machtergreifung war. Der Unterschied war, daß er (Hitler) starke Nerven hatte und seine Vorgänger nicht."
„Viele der frühen Alarme über die deutsche Aufrüstung waren falsche Alarme. Sogar im Jahre 1939 war die deutsche Armee nicht für einen längeren Krieg ausgerüstet; und 1940 waren die deutschen Heerestruppen den Franzosen in allem unterlegen mit Ausnahme der Führerschaft." *77* 234

Der italienische Ministerpräsident Francesco Nitti stellt fest, daß Frankreich nach 1918 „trotz seiner finanziellen Notlage und dem Niedergang der Bevölkerungszahl das größte Heer der Welt" geschaffen hat. *60* 29

„Nach Ansicht des deutschen Generalstabschefs, General Adams geschah während des ganzen Jahres 1933 fast überhaupt nichts für eine Heeresvermehrung."
„Dies zu einer Zeit, da z. B. der französische Generalstabschef Gamelin betonte, gegenüber Deutschland einen Rüstungsvorsprung von 20 Milliarden Franc zu haben." *77* 232

Professor Michael Freund meint, die deutsche Wiederaufrüstung vollzog sich „auf dem Hintergrund und als Konsequenz einer fieberhaft betriebenen Wettrüstung und einer wehrpolitischen Revolution auf dem ganzen Erdball." (Das hat Freund allerdings 1935 veröffentlicht!) *33* 95

War der Stand der deutschen Rüstung von 1939 nicht geradezu ein Beweis, daß ein europäischer Krieg eben nicht beabsichtigt war — geschweige denn ein „Welteroberungskrieg"?

Ein führendes Mitglied der deutschen Widerstandsbewegung, Generaloberst Ludwig Beck, am 5. Mai 1938:

„Deutschlands militärische Lage ist, absolut genommen, nicht zu vergleichen mit der Schwäche der zurückliegenden Jahre, relativ betrachtet ist sie jedoch nicht so stark wie 1914 anzusehen, weil alle gegebenenfalls gegen Deutschland stehenden Mächte ebenfalls seit Jahren in erheblichem, teilweise stärkstem Maße aufgerüstet werden. Außerdem verfügt Deutschland, wie bekannt, noch auf Jahre hinaus über eine noch unfertige Wehrmacht."

77 238

SPD-Abgeordneter Wenzel Jaksch:

„Die von Hitler für den 27. September (1938) angedrohte Generalmobilmachung hätte also zunächst eine Kriegsstärke von 31 Divisionen ergeben. Nach Angaben des tschechischen Generalstäblers Sladecek betrug die volle Mobilisationsstärke der tschechischen Armee 44 Divisionen. Davon waren nach dem 23. September 35 Divisionen in voller Stärke mobilisiert, darunter 4 Elitedivisionen, welche die Besatzungen der Grenzfestungen bildeten."

46 322

Großadmiral Raeder:

„Unseren 2 Schlachtschiffen und 3 Panzerschiffen standen zusammen 22 britische und französische Schlachtschiffe gegenüber. Wir hatten keinen Flugzeugträger. Der Gegner verfügte dagegen über 7 Flugzeugträger. Unseren 2 Schweren Kreuzern entsprachen 22 der anderen Seite. Bei den Leichten Kreuzern war das Verhältnis 6:61 und bei den Zerstörern und Torpedobooten 34:255."

58 5/1959—9

Winston Churchill über den Rüstungsstand des Deutschen Reiches im Mai 1938:

In Anbetracht der immer noch gewaltigen Übermacht der alliierten Streitkräfte, mit Ausnahme der Luftwaffen, waren die deutschen Generäle nicht zu überzeugen, daß Frankreich und England die Herausforderung des Führers stillschweigend hinnehmen würden.

Winston Churchill: **Der Zweite Weltkrieg Bd. I** 351

Professor A. J. P. Taylor, England:

„Das Nazigeheimnis bestand nicht in der Rüstungsproduktion, sondern in der Befreiung von den damals anerkannten wirtschaftlichen Grundsätzen. Er (Hitler) wollte ohne Krieg Erfolge erringen, oder nur durch einen so geringfügigen Krieg, daß man ihn kaum von einem diplomatischen Schach-

zug unterscheiden könnte. Einen größeren Krieg plante er nicht, deshalb war es gleichgültig, daß Deutschland für ihn nicht gerüstet war. *73* 140

Unter Hitlers Regie wurde Deutschland dafür gerüstet, den Nervenkrieg zu gewinnen — den einzigen Krieg, den er verstand und schätzte; es war nicht dafür gerüstet, Europa zu erobern. *73* 279

Der Stand der deutschen Rüstung 1939 liefert den entscheidenden Beweis dafür, daß Hitler nicht an einen allgemeinen Krieg dachte und wahrscheinlich überhaupt keinen Krieg wollte." *73* 280

Der SPD-Abgeordnete Wenzel Jaksch (1938 nach England emigriert):

„Hitler besaß damals (März 1939) die Vorräte an Waffen und Kriegsmaterial noch nicht, die er in der Tschechoslowakei erbeutete".
(Man halte dagegen, daß auf 1 Tschechen 10 Deutsche trafen!) *46* 324

Der englische Militärsachverständige Liddel Hart bezeichnet in einer Veröffentlichung der Monatszeitschrift „Military Review":

„... die Auffassung, daß der deutsche Vormarsch in den ersten Phasen des Krieges auf die überwältigende Überlegenheit der auf deutscher Seite eingesetzten Waffen und Massen zurückzuführen sei, als eine der größten Illusionen über den Verlauf des Krieges." *58* 5/1959—11

Die beiden US-amerikanischen Professoren L. Langer und S. E. Gleason stellen über den Stand der deutschen Rüstung 1939 fest:

„Es kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß die Deutschen im Jahre 1939 weit davon entfernt waren, auf einen langen und umfassenden Krieg vorbereitet zu sein. Ihre laufende Kriegsproduktion war der kombinierten britischen und französischen unterlegen und sie hatten bemerkenswert wenig Reserven. Von den 100 Divisionen, die sie gegen Polen ins Feld schickten, waren nur drei mechanisiert und keine völlig motorisiert. Mit einem Wort: Die Deutschen waren für einen zwei Monate dauernden Blitzkrieg wie den gegen Polen gerüstet, auf keinen Fall aber für die Art von Krieg, in die sie nun verwickelt wurden.
(In a word, the Germans were equipped for a two-month Blitzkrieg, such as they waged in Poland. They were by no means ready for the type of war in which they became involved.)" *50* 166

Was wußten unsere Ankläger von 1945 über ihre eigene Mitwirkung an der deutschen Wiederbewaffnung?

Sir Arthur Balfour, der Vorsitzende der Capital Steel Works im Oktober 1933, nachdem er die Ansicht geäußert hatte, daß Hitlerismus dem Kommunismus vorzuziehen sei:

„Werden die Deutschen wieder einen Krieg führen? Ich glaube nicht, daß dies irgendwie zweifelhaft ist, und das Merkwürdige daran ist, daß ich nahezu überzeugt bin, daß wir eines Tages die Deutschen werden rüsten lassen müssen oder sie selbst bewaffnen werden. Da die Russen bis an die Zähne gerüstet sind, und angesichts der ungeheuren Gefahr im Osten, ist das unbewaffnete Deutschland wie eine von den Russen zu pflückende Pflaume, die wir würden verteidigen müssen, falls die Deutschen sich nicht selber verteidigen könnten. Eine der schwersten Bedrohungen des Friedens im heutigen Europa ist der vollkommen unbewaffnete Zustand Deutschlands.“
55 163

Das sowjetische Informationsbüro:

Mit Hilfe des ausländischen, hauptsächlich amerikanischen Kapitals wurde die deutsche Industrie, insbesondere die „Vereinigten Stahlwerke“, weitgehend rekonstruiert und modernisiert. Einige Anleihen wurden unmittelbar Firmen gewährt, die in der Neuaufrüstung eine führende Rolle spielten.
27 11–12

Eine Verlautbarung der Labour Party stellte 1937 fest:

„Von Anfang an hat ein großer Kreis der englischen Geschäftswelt (City) der deutschen Aufrüstung jegliche Unterstützung und Aufmunterung zuteil werden lassen.“ *55* 163

Das sowjetische Informationsbüro:

Die amerikanischen Dollermilliarden, die die Überseemonopole in der Kriegswirtschaft Hitlerdeutschlands investiert hatten, waren es, die das deutsche Kriegspotential wiederherstellten und dem Hitlerregime die für die Durchführung seiner Aggression erforderlichen Waffen in die Hand gaben.
27 11—12

Das sowjetische Informationsbüro:

Wer weiß nicht, daß die amerikanischen Banken und Truste in vollem Einvernehmen mit der Regierung in der Zeit nach Versailles in der deutschen Wirtschaft Kapital investierten und Deutschland Kredite von Milliarden Dollar gewährten, die der Wiederherstellung und Entwicklung des deutschen Kriegsindustriepotentials zugute kamen. *27* 8

Wie dachte man im „friedlichen, neutralen“ Amerika über Rüstung?

Der Präsident der USA, F. D. Roosevelt, am 29. Dezember 1940 über die Rüstungsanstrengungen der „neutralen“ USA:

„Die industrielle Begabung Amerikas, die, wenn es um die Lösung von Produktionsproblemen geht, in der ganzen Welt nicht ihresgleichen kennt, ist aufgeboten worden, um ihre Ressourcen und Fähigkeiten in Bewegung zu setzen. Fabrikanten, die Uhren, landwirtschaftliche Geräte, Druckpressen, Registrierkassen, Automobile, Nähmaschinen, Grasschneidmaschinen und Lokomotiven erzeugt haben, produzieren jetzt Zündstifte, Bombenfutterale, Teleskopgestelle, Granaten, Pistolen, Tanks. Aber alle bisherigen Anstrengungen reichen nicht aus. Wir brauchen noch mehr Schiffe, noch mehr Geschütze, noch mehr Flugzeuge — noch mehr Kriegsmaterial aller Art."
64 120

Der Historiker Hermann Lutz, USA:
„Unter anderem brachte der Vertrag (von Versailles) den Deutschen eine große Lehre bei: daß MACHT der einzige Faktor ist, der in auswärtigen Beziehungen wirklich zählt — eine der in der alliierten Propaganda während des ganzen Krieges erhobenen Hauptbeschuldigungen." *55* 96

Sind die Erfolge der deutschen Wehrmacht auf größeren Rüstungsausstoß zurückzuführen?

US-General Wedemeyer:
„Auch lieferte ich günstige Berichte an das amerikanische Kriegsministerium, daß Deutschlands militärische Taktik, Ausbildung, Technik und Entwicklung neuer Ausrüstung unserer eigenen weit überlegen waren." *78* 53

Sven Hedin nennt die Deutschen
„ein Kriegsvolk, das im Waffengebrauch und an strategischer und taktischer Geschicklichkeit alle anderen Völker der Erde übertrifft". *89* 247

Österreich

Wem gehört das Recht auf Bestimmung eines Volksschicksals?

Präsident Woodrow Wilson, USA, versprach am 4. August 1918:

„Die Regelung aller Fragen ... auf der Grundlage der freien Annahme dieser Regelung seitens des dadurch getroffenen Volkes.“ *55* 118

Aus der Mantelnote der deutschen Reichsregierung vom 29. Mai 1919:

„In territorialen Fragen stellt sich Deutschland rückhaltlos auf den Boden des Wilson-Programms ... Deutschland verlangt, daß das Selbstbestimmungsrecht auch zugunsten der Deutschen in Österreich und Böhmen geachtet wird.“ *55* 113

War der Anschluß Österreichs Vergewaltigung des Volkswillens oder Erfüllung einer alten Sehnsucht?

Der sozialdemokratische Bundeskanzler Karl Renner erklärte am 6. 9. 1919 in der Wiener Nationalversammlung:

„Deutsch-Österreich wird niemals darauf verzichten, die Wiedervereinigung mit dem deutschen Reich als das Ziel seiner friedlichen Politik zu betrachten.“ *77* 69

Am 24. April 1921 stimmte das Land Tirol, am 29. Mai Salzburg über den Anschluß ans Reich ab und zwar mit 145 302 Ja von 147 439, bzw. mit 98 546 Ja von 100 000 abgegebenen Stimmen. *39* 16

Der österreichische Bundeskanzler Seipel erklärte schon vor 1930 in Berlin, als er nach der Stimmung Österreichs hinsichtlich des Anschlusses an Deutschland befragt wurde:

„Ich wüßte niemand, der dagegen wäre; ich wüßte niemand, der dagegen wäre!“ *39* 17

Der Spiegel Nr. 47/1962: Seite 12:

„Die jubelnden Menschenmassen beim Einzug Hitlers in Wien werden in Österreichs Lehrplänen nicht erwähnt. Der Anschluß, den damals fast alle Kräfte des abgewirtschafteten Staates, vom Sozialisten Renner bis zum Kardinal Innitzer, bejahten, gilt heute schlicht als militärische Okkupation.“

Was sagte das Ausland zur „Vergewaltigung" Österreichs?

Der frühere französische Ministerpräsident Léon Blum erklärte 1931 zum Problem des Anschlusses von Österreich:

„Ich füge hinzu, daß in einem befriedeten und abgerüsteten Europa der Anschluß niemanden schaden könnte und daß er lediglich Ausdruck des unbestreitbarsten aller Rechte, des Selbstbestimmungsrechtes eines Volkes wäre." *39* 18

Der französische Autor Victor Marguérite in seinem Buch „Vaterland" 1931:

„Österreich den Anschluß verbieten, hieße, die Prätention haben, einen Wasserfall daran hindern zu wollen, bergabwärts zu stürzen." *39* 19

Aus dem Bericht des britischen Botschafters in Berlin, Henderson an seinen Minister Halifax vom 9. 3. 1939:

„Wie widerwärtig für uns und lästig für das übrige Europa es auch immer war, es war kein unedler Wunsch seitens Hitlers, danach zu streben, die Deutschen — seien sie Österreicher oder Sudetendeutsche — in Großdeutschland zu vereinigen. Wir waren zurecht entsetzt über die Form, in der die beiden Einverleibungen stattfanden, aber an sich waren sie nichts anderes als die Vollendung einer Sehnsucht, die seit Jahrhunderten im Geist aller deutschen Denker gegenwärtig gewesen war." *53* II 17

Lord Londonderry schrieb 1938:

„Die Eingliederung Österreichs in das Reich war nur eine Frage der Zeit." „Die bisherigen Machthaber in Österreich wurden gezwungen, sich den Wünschen der großen Mehrheit des österreichischen Volkes zu unterwerfen, die eine engere Bindung mit dem Deutschen Reiche leidenschaftlich wünscht." *39* 19

Die Londoner „Times" vermerkte am 14. Februar, daß „kein Anlaß bestehe, über ein Abkommen zu streiten, mit dem der Führer, der Duce und Herr von Schuschnigg offenbar zufrieden sind", und ergänzte in einem Leitartikel wenige Tage später:

„Im Grunde ist ein enges Einverständnis zwischen den beiden deutschen Staaten das Natürlichste der Welt. Eines der unvernünftigsten, zerbrechlichsten und herausforderndsten künstlichen Gebilde der Friedensverträge war das Verbot der Einverleibung Österreichs in das Reich.... Die Vögel kehren in ihr Nest zurück. Österreich kann niemals antideutsch sein. Das ist letzten Endes die wirkliche Stärke der Ansprüche des Reiches auf Österreich und die wirkliche Schwierigkeit eines österreichischen Kanzlers, wenn er die Selbständigkeit verteidigen und abgrenzen muß." *77* 75

Der Direktor der Pressestelle des britischen Informations-Ministeriums und Abgeordnete Viscount Rothermere 1929:

„Die verzweifelten Österreicher erblickten in ihrer unmöglichen Lage die einzige Rettung in einer Verbindung mit Deutschland. Mit einem Versuche, dies Ziel zu verwirklichen, wird Europa abermals an den Rand der Kriegsgefahr gebracht werden, die ein unmittelbares Ergebnis des Mangels an elementarer Voraussicht seiner Staatsmänner ist." *39* 39

Alles recht und schön:
Aber hat Deutschland denn nicht diesen Vorgang provoziert?

Der britische Historiker A. J. P. Taylor:

„Die österreichische Affäre ist nicht von Hitler in Gang gebracht worden. Sie war überraschend auf ihn zugekommen, und er ergriff die Chance wie immer. Es gab hier keine geplante Aggression, nur eilige Improvisation ... Am Tage nach dem Gespräch mit Dr. Schuschnigg: Leopold, der Führer des Nazi-Untergrundes in Österreich, wurde zu Hitler befohlen; ihm wurde erklärt, daß seine Aktivität unsinnig sei, und befohlen, mit seinen Hauptgefährten Österreich zu verlassen. Einige Tage später sah Hitler diese Nazis wieder, teilte ihnen weiter mit, daß er darauf bestehe, den evolutionären Kurs einzuschlagen, ungeachtet dessen, ob die Erfolgsmöglichkeit heute vorausgesehen werden könne oder nicht. Das Protokoll, das von Schuschnigg unterzeichnet war, war so weitreichend, daß, wenn es vollständig ausgeführt worden wäre, das österreichische Problem automatisch gelöst gewesen wäre."

„Hitler war zufrieden. Er unternahm keine Vorbereitungen für eine Aktion, sondern wartet leidenschaftslos auf die heranreifende automatische Lösung."

„Nach dem Verhalten Dr. Schuschniggs mußte Hitler entweder handeln oder gedemütigt werden ...

Die Krise vom März 1938 war von Schuschnigg provoziert, nicht von Hitler. Es gab keine deutschen Vorbereitungen, weder militärische noch diplomatische. Alles wurde in ein paar Tagen improvisiert." *77* 74—75

Das britische Massenblatt „Daily Mail" schrieb am 20. 5. 1938:

„Hitlers Politik geht darauf aus, das Ziel ohne Blutvergießen zu erreichen. Er kam mit geringem Verlust an Menschenleben zur höchsten Macht in Deutschland, einem Land mit 68 Millionen Bewohnern. Österreich wurde dem Deutschen Reiche einverleibt, ohne daß auch nur ein Schuß abgefeuert wäre.

In den Unruhen in Palästina haben während der letzten fünf Jahre mehr Menschen ihr Leben verloren als in Deutschland und Österreich seit der Begründung des Hitlerregimes bis zum heutigen Tag." *65* 180

Der Engländer P. H. Nicoll:

Hitlers direkte Aktion hat Österreich wohl jenes Elend und das sonst unvermeidliche Blutvergießen erspart. Er sah, was nach seiner Ansicht die Lösung, das unvermeidliche Schicksal des Landes sein mußte, und handelte danach. Die alliierten Mächte, welche zusahen, konnten zwar diese Verletzung einer fremden Souveränität und die Annexion rügen, was sie auch taten. Aber angesichts der Tatsachen konnten sie schwerlich behaupten, Hitler habe ein widerstrebendes Österreich mit Waffengewalt erobert. Auch konnten sie nicht abstreiten, daß sein Handeln Einigkeit und Ordnung in das alte Herz Europas gebracht hatte.“ 59 47

11. Juni 1938, Schuschnigg an Hitler:

„Ich habe zweifellos die tatsächlichen Verhältnisse irrig beurteilt.“

„Die Entwicklung ist anders und rascher gekommen als ich dachte. Heute weiß ich, daß sie kommen mußte.“

„Die heutige Lösung ist ebenso zwangsläufig als endgültig, historisch bedingt und begründet. Der Führer, und nur er konnte sie bringen und hat damit ein Problem gelöst, das seit 1866 offen stand. Er hat somit vollendet, was Bismarck begonnen hat.“

„Ich bin überzeugt, daß die vom Führer entschiedene Lösung der vollkommenen Eingliederung Österreichs ins Reich der halben Lösung eines verschleierten Anschlusses oder einer loseren staatsrechtlichen Bindung, wie sie mir vorschwebte, vorzuziehen und auf die Dauer richtiger ist.“ 92 165

Tschechoslowakei

Wollte der erste Präsident der Tschechoslowakei die 3,5 Millionen Sudetendeutschen überhaupt in seinem Staat?
Kann der Wunsch nach Rückgabe des Sudetenlandes also ein „Raub fremden Staatsgebietes" (Abg. Greve SPD) sein?

Der Präsident der USA, Herbert Hoover über die Versailler Verhandlungen 1919:

„... In Paris suchte mich Masaryk auf, weil er mit mir über seine Zweifel sprechen wollte, einen Teil des westlichen Böhmens in den neuen Staat mit aufzunehmen. Es war das Zentrum der sudetendeutschen Siedlung. Er bat mich, Präsident Wilson dahingehend zu beeinflussen, daß sich der Präsident der Einbeziehung dieses Gebietes widersetzte, da es ihn (Masaryk) in eine schwierige Lage gegenüber seinen Kollegen bringen würde, wenn er es selber täte. Wilson mußte bald feststellen, daß die Franzosen darauf bestanden, so viele Deutsche wir nur möglich zur Tschechoslowakei zu schlagen, um Deutschland zu schwächen und eine stärkere militärische Grenze gegen sie zu haben. Er konnte nur sehr wenig erreichen. ... Nach dem Friedensschluß und mit der Ermutigung und Finanzierung durch die Franzosen verschwand sehr bald der Charakter der Tschechoslowakei als eines nichtmilitärischen Staates. Sie machten aus dieser Nation einen Dolch, der auf die deutsche Flanke gerichtet war. Unter Benesch verschwand die kantonale Gleichheit der Volksgruppen. Sogar die Namen der Straßen in den deutschen Gebieten, die 400 Jahre dort bestanden hatten, mußten verschwinden. Als sich Deutschland die Gelegenheit bot, diesen Dolch abzuwenden, waren die Sudetendeutschen reif zum Aufstand. Die Slowaken waren froh, eine Gelegenheit zur Befreiung vom tschechischen Joch zu erhalten." *44* I 340

Was ist das für eine Demokratie, die Volksabstimmungen fürchten muß?

Der Standpunkt der tschechischen Regierung 1938:

„Eine Volksabstimmung würde den Zerfall des Staates und Bürgerkrieg bedeuten." *77* 106

Was war das für ein Staat? Aus welchen Überlegungen wurde er geschaffen?

Marschall Foch 1919 in den Versailler Friedensverhandlungen:

„Sehen Sie (mit Blickrichtung auf eine Karte der Tschecho-Slowakei), hier ist eine große Bastion. Sie wollen mir nicht erlauben, die Grenze an den Rhein vorzuschieben, doch lassen Sie mir wenigstens diese Bastion".

46 334

Professor Michael Freund:

„Man hat die alte, mit Frankreich und der Sowjetunion verbündete Tschechoslowakei als einen auf das Herz Deutschlands gerichteten Dolch bezeichnet. Sie war in der Tat eine feindliche Festung mitten im deutschen Raum gewesen, eine Einbruchspforte aller Gegner des Reiches." *24* II 40

Der SPD-Abgeordnete Wenzel Jaksch:

So kam schließlich die Wahrheit an den Tag, daß die Landkarte Europas in Versailles und Saint-Germain unter dem Diktat militärischer Fehlspekulationen gezeichnet worden war. Sogar Marschall Foch war der Propaganda erlegen, daß eine durch Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes begründete Tschechoslowakei ein europäisches „Sperrfort" gegen ein expansives Deutschland sein konnte. *46* 334

Worobiew und Krawzow „Der Große Vaterländische Krieg der Sowjetunion 1941 bis 1945" russ. S. 24:

„Solange die Tschecho-Slowakei existierte, waren die Hände des faschistischen Deutschland gebunden. Deutschland konnte nichts gegen Polen, nichts gegen Frankreich unternehmen, da die gutorganisierte und bewaffnete tschechoslowakische Armee für Deutschland ein sehr ernster Gegner war."

77 121

Im Memorandum I der Versailler Friedensdelegation der Tschechen empfahl man die Schaffung des tschechoslowakischen Staates mit der Aussicht,

„daß die allgemeine Lage der Tschechoslowakei diese notwendigerweise zum Todfeind der Deutschen macht". *33* 182

Der britische Journalist Garvin im „Observer":

„Prag ist zum Pförtner Moskaus geworden." *14* 150

Pierre Cot, der französische Luftfahrtsminister, nannte diesen Staat das „Flugzeugmutterschiff" des Westens, Hitler wohl noch zutreffender einen „russischen Flugzeugträger mitten in Deutschland". *33* 182

Der französische Luftfahrtminister Pierre Cot in „Niews Chronicle“ vom 14. Juli 1938 (über die Tschechoslowakei):

„Diesen Staat brauchen wir, weil von diesem Staat aus die deutsche Wirtschaft, die deutsche Industrie am leichtesten mit Bomben zu zerstören sind.“

53 I 82

Der Direktor der Pressestelle des britischen Informationsamtes Viscount Rothermere über die Tschecho-Slowakei:

„Diese Karikatur eines Landes hat unter tschechischer Führung von der Stunde seiner Geburt an fast jede nur denkbare Torheit begangen.“

65 155

Sir H. Croft bei den Unterhaus-Debatten Anfang Oktober 1938:

„Die Labourparty und die liberale Partei waren zur Zeit der Friedensberatungen leidenschaftlich gegen das ganze Flickwerk der Tschecho-Slowakei.“

46 333

Der französische Außenminister Bonnet:

„Mehr noch, Polen war der Auffassung, die Tschechoslowakei müsse in naher Zukunft verschwinden, und es bereitete sich selbst darauf vor, einen Teil des Erbes an sich zu nehmen. Ich unterhielt mich meinerseits am 25. Mai (1938) über dasselbe Thema mit dem Pariser polnischen Botschafter Lukasiewicz und ersuchte ihn, bei seiner Regierung darauf zu drängen, daß Polen sich gutwillig an die Seite der großen, die Tschechoslowakei unterstützenden Mächte stellen solle. Lukasiewicz antwortete mir, daß die Tschechoslowakei, ein willkürliches Kompositum zahlreicher einander äußerst feindlicher Minderheiten, ein zum Tode verurteiltes Land sei. Sie trotz allem verteidigen zu wollen, sei ein schwerer Irrtum Frankreichs und Großbritanniens.“

5 41

Der tschechische Botschafter in Paris, Osusky, äußerte am 14. März 1938, daß die Tschechen, wenn sie schon jahrhundertelang ein Teil des Reiches gewesen seien, nun in der Folgezeit auch weiter in dieses eingegliedert werden könnten.“ *14* 22

Nach den Berichten des polnischen Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, Graf Szembek erklärte der polnische Botschafter in Wien am 6. Januar 1935, daß eine Entente zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland zustandekommen, oder vielmehr, daß Deutschland in der einen oder anderen Form dieses Land aufsaugen wird. Die Tschechen sind in der Tat überzeugt, daß sie angesichts der geographischen Lage ihres Staates schließlich in Abhängigkeit von Deutschland geraten müssen.“ *14* 21

Der polnische Außenminister Beck zum französischen Außenminister Laval im Mai 1935:

„Dagegen verzeichnet die Geschichte feindliche Akte gegen Polen seitens der Tschechen. So haben sie 1919 das schlesische Teschen angegriffen, und ebenso 1920, als die Polen gegen die Bolschewiken kämpften, die Durchfuhr der für Polen bestimmten Munition verhindert. Diese Tatsachen haben sich tief in unser Gedächtnis eingegraben."
Juli 1938 zum französischen Botschafter: „... das Schicksal des tschechoslowakischen Staats läßt uns kalt." *14* 23—24

Der SPD-Abgeordnete Wenzel Jaksch:

Die Entscheidung von München wurde heraufbeschworen, weil die Demokratie bei den Friedensschlüssen von 1919 ihre eigenen Grundsätze verleugnet hatte. *46* 334

Der englische Botschafter in Berlin Nevile Henderson in seinen Memoiren:
„Die Tschechoslowakei hat Gebiete verloren ... die klugerweise in Versailles in den tschechischen Staat gar nicht hätten eingegliedert werden sollen und welche niemals — es sei denn auf der Basis einer Föderation — dort dauernd verbleiben konnten." *46* 334

Wer hat mit der höchsten Stufe aller Drohungen — der militärischen Mobilmachung — die „Anstiftung zum Krieg" betrieben? Vertrat die tschechische Regierung eine ehrliche Politik, als sie eine vollendete und durch neutrale Beobachter einwandfrei bezeugte Lüge — deutsche militärische Maßnahmen — als Begründung ihres militärischen Aufmarsches geltend machte?

In einem Schreiben an Präsident Roosevelt vom 22. 5. 1938 teilte der US-amerikanische Botschafter in Paris, Bullitt, mit, daß die von der tschechischen Regierung verkündete Mobilmachung vom 21. Mai 1938 „als Anstiftung zum Krieg in Europa aufgefaßt werden müsse, welcher nur das eine mögliche Ergebnis haben könnte — die Errichtung des Bolschewismus auf dem ganzen Kontinent." *77* 97

W. Zentner über die Lüge, daß deutsche Truppenbewegungen die tschechische Mobilmachung am 21. Mai 1938 erforderlich machte:

„Tatsächlich gibt es keine deutschen Truppenbewegungen — wie auch nach dem Krieg im Nürnberger Prozeß einwandfrei festgestellt wird. Was also hat die tschechische Regierung dazu bewogen, diese einwandfreie Kriegsprovokation zu starten?

Und immer weiter hagelt es Proteste — nicht gegen die tschechischen, sondern gegen die gar nicht stattfindenden deutschen Truppenbewegungen. Die Regierungen Frankreichs und der Sowjetunion drohen ganz offen mit einem militärischen Eingreifen." *77* 95

Welcher Staat im Hintergrund macht die herausfordernde Haltung von Benesch verständlicher?

Staatspräsident Benesch in seinen Memoiren:

„Während all dieser anstrengenden und mühseligen Verhandlungen von 1935 an versuchte ich mein Äußerstes, einen geraden Kurs mit der Sowjetunion auf der einen und mit Frankreich auf der anderen Seite zu steuern. (I tried my utmost to steer a straight course with the Soviet Union on one side and France on the other.)" *3* 34

Der frühere russische Botschafter in London, Maisky:

„Die tschechoslowakische Regierung lehnte das „Godesberger Programm" Hitlers ab (22./23. 9. 1938). Bei dieser Entscheidung der Tschechoslowaken spielte die wenige Tage vorher von sowjetischer Seite erhaltene Zusicherung eine Rolle, der Tschechoslowakei in jedem Fall Hilfe zu leisten, auch im Fall eines Verrates von seiten Frankreichs." *77* 103

Ging es den Sowjets um selbstlose Hilfeleistung, oder durfte Deutschland — wie die Polen — sich dabei noch etwas anderes dabei denken?

Der polnische Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Graf Szembek zum französischen Botschafter in Warschau:

„Die Tatsache, daß die tschechische Politik von Moskau abhängt, die Umsturzagitation, die von diesem Lande gegen unser Gebiet ausgeht, die Ermutigungen, die den polnischen Emigranten für ihre Tätigkeit zuteil werden, endlich die Art, in der unsere Minderheit behandelt wird, dies alles ergibt eine Reihe von Faktoren, die unseren Gefühlen diesem Staate gegenüber keine besondere Herzlichkeit verleihen." *14* 24

Der Historiker Frederic Sanborn, USA:

Rußland hatte (März 1939) bereits 300 Kriegsflugzeuge an die Tschechen geliefert und außerdem standen mehrere Geschwader sowjetischer Flugzeuge auf tschechischen Flugplätzen bereit." *53* I 82

„Die sowjetische Regierung, die schon früher erklärt hatte, den sowjetisch-tschechoslowakischen Vertrag über gegenseitige Hilfe zu erfüllen, bestätigte Mitte Mai (1938) entschlossen ihre Bereitschaft, die Tschechoslowakei gegenüber einer Aggression zu verteidigen, sogar dann, wenn Frankreich seine Hilfe verweigert." *77* 96

„Die sowjetische Regierung wandte sich mehrmals an die Regierungen Englands und Frankreichs mit dem Vorschlag über ein gemeinsames Vorgehen zur Unterstützung der Tschecho-Slowakei....
Die Sowjetunion war bereit, der Tschechoslowakei sogar dann Kriegshilfe zu leisten, wenn dies Frankreich nicht tun sollte, was eine Bedingung der sowjetischen Hilfe war, aber auch dann, wenn ... Polen oder ... Rumänien sich weigern sollten, sowjetische Truppen durch ihr Land marschieren zu lassen. Die sowjetische Regierung teilte dem Präsidenten und der Regierung der Tschechoslowakei mit, daß die Sowjetunion der Tschechoslowakei unter einer Bedingung Hilfe erweisen kann: wenn sich die Tschecho-Slowakei selbst verteidigen wird und um sowjetische Hilfe bittet." *77* 96—97

Der russische Autor A. I. Nedoresow über die Unterstützung Beneschs in der Mai-Krise 1938 durch Stalin:

„In diesen Tagen bestätigte die Regierung der Sowjetunion aufs neue ihre Bereitschaft, unverzüglich den Völkern der Tschechoslowakei Hilfe zu leisten und billigte entsprechende Maßnahmen. 30 Schützen- und einige Kavallerie-Divisionen der sowjetischen Armee wurden an der westlichen Grenze der UdSSR zusammengezogen. Die Luftwaffe und Panzereinheiten wurden in Kriegsbereitschaft versetzt. ‚Die sowjetischen bewaffneten Kräfte' — so erinnerte N. S. Chruschtschow im Jahre 1955 —, ‚waren damals in Gefechtsbereitschaft versetzt, um der Hitlerschen Aggression, die gegen die Tschechoslowakei gerichtet war, eine Abfuhr zu erteilen." *77* 100

Wer hat „das Recht zerstört?"

Willy Brandt:

„Bundesaußenminister Brandt hat am Wochenende nochmals mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Bundesregierung das Münchner Abkommen nach wie vor für ungültig hält.
Brandt dazu ergänzend, jedermann, der in Deutschland oder anderswo gegen den Nationalsozialismus Stellung bezogen habe, „hat das Münchner Abkommen von Anfang an als Element der nationalsozialistischen Politik betrachtet, die das Recht zerstörte und zum Kriege führte".
„Frankfurter Rundschau", 12. 6. 1967

SPD-Abgeordneter Wenzel Jaksch am 1. Mai 1948:

„Darum sind wir 1918 an der Seite unseres Volkes gestanden, als es sich dagegen gewehrt hat, entgegen dem vom Präsidenten Wilson verkündeten Selbstbestimmungsrecht in einen tschechoslowakischen Nationalstaat hineingezwungen zu werden." Wenzel Jaksch: „Wie es kam." 5

Der englische Autor P. H. Nicoll:

„Doch ist in München der Frieden wirklich gefördert worden, da man Hitler das zugestand, was Gerechtigkeit und vor allem demokratische Gerechtigkeit mit vollem Recht forderte. Es war ein besonders wertvoller Frieden, ein Frieden, der, wenn er häufiger auf solchen Konferenzen geschlossen würde, der Menschheit unendlichen Schmerz und Kummer ersparen könnte.

Es ist in der Tat höchste Zeit, wenn nicht schon zu spät, daß Amerika damit aufhört, den Münchener Pakt zu verleumden, und beginnt, die Pakte von Jalta und Potsdam zu rügen, durch die nicht nur ganze Völkerstämme, sondern ganze Staaten verkauft und die Hälften zweier Kontinente zynisch verraten worden sind." *59* 56

Aus dem Protokoll der dreitägigen Debatte im englischen Unterhaus über die Entscheidung von München Ende September/Anfang Oktober 1939:

Mr. Raikes: „Wir sollten nicht vergessen, daß die Tschechen die deutschen Gebiete noch vor dem Vertrag von Versailles annektiert haben. Einige ehrenwerte Mitglieder dieses Hauses beklagen die kurze Frist zur Übergabe. Ich möchte sie daran erinnern, daß sich die Tschechen zwanzig Jahre Zeit gelassen haben, ehe sie den Sudetendeutschen Rechte zugestanden."

Mr. Culverwell: „Wollen Sie (die Verteidiger der Tschechoslowakei) ernsthaft behaupten, daß die Sudetendeutschen keine Beschwerden hatten? Hätten die Beschwerden der Sudetendeutschen Gehör gefunden, wenn Hitler nicht zur Macht gekommen wäre? ... Hat der Völkerbund jemals in dieser Sache etwas unternommen?"

Sir Archibald Southby: „Wir sind alle der Meinung, daß die Sudetendeutschen ein Anliegen hatten, doch daß ihre Beschwerden erst berücksichtigt wurden, als Deutschland stark genug wurde, um für sie einzutreten."

Sir Thomas Moore: „Wie ich die Demokratie verstehe und wie Abraham Lincoln sie verstand, ist sie eine Regierung der Mehrheit des Volkes im Interesse des ganzen Volkes. Wenn das richtig ist, dann herrschte nicht die Demokratie in der Tschechoslowakei." *46* 332—333

Aus dem Protokoll der dreitägigen Debatte im englischen Oberhaus über die Entscheidung von München Ende September/Anfang Oktober 1939:

Lord Snell (offizieller Sprecher der Arbeiterpartei): „Es sei mir gestattet ... daran zu erinnern, daß die Führer meiner eigenen Partei zur damaligen Zeit dagegen protestiert haben, daß drei Millionen Deutsche der Regierung eines anderen Volkes unterstellt wurden. Doch das Argument, welches benützt wurde, um diesen Protest zurückzuweisen, war, daß diese Grenze eine wirtschaftliche Notwendigkeit sei ...“

Lord Noel Buxton (Labour): „Die Verträge von Versailles mußten revidiert werden. Es ist wahr, daß dies durch Umstände notwendig gemacht wurde, welche niemals eingetreten wären, wenn die Arbeiterpartei (im Jahre 1919) an der Macht gewesen wäre. Wir würden nicht in dieses Problem verstrickt sein, welches nun zu lösen ist, nachdem die Arbeiterpartei die Sudetendeutschen kräftigst in ihrer Forderung unterstützt hat, außerhalb der Tschechoslowakei zu bleiben.“

Lord Maugham (Lordkanzler): „Um es deutlich zu sagen: Wir und Frankreich sind an den äußersten Rand eines Krieges gegangen, um einen Staat vor der Zerstörung zu retten, der überhaupt nicht hätte gegründet werden sollen.“

Lord Mottistone: „Meine Lords, ich erhebe mich für einen Augenblick, weil mir gesagt wird, ich sei der einzige überlebende Minister der Krone, der der Unterzeichnung der Friedensverträge beigewohnt hat. Ich mag in der Lage sein, die wahren Gründe bekanntzugeben, warum die Grenzen der Tschechoslowakei, die wir nun ändern werden, so gezogen wurden.... Ich hatte in dieser Periode viele Beratungen mit Marschall Foch, der damals, wie erinnerlich, der militärische Hauptratgeber der Alliierten war ... Foch überzeugte uns, daß es für Europa als Ganzes gut war (die Grenzen so zu ziehen), obwohl es ein Unrecht schien, 3,5 Millionen Sudetendeutsche unter die Herrschaft ihrer Widersacher zu bringen. *46* 333

Winston Churchill gab am 7. September 1938 in einem Leitartikel an die „Times“

„eindeutig zu verstehen, daß der beste Ausweg aus der Lage die Übergabe des Sudetenlandes an Deutschland durch die Tschecho-Slowakei wäre.“
77 99

Der englische Autor P. H. Nicoll:

„Es wird behauptet, die Nationalsozialisten hätten bewußt die sonst zufriedenen deutschen Minderheiten in Aufruhr versetzt. Und erst daraufhin hätten sie sich Beschwerden ausgedacht, um daraus für Deutschland politisches Kapital zu schlagen. Die Untersuchungen unseres Lord Runciman

widerlegten jedoch die Behauptung. Hitler hatte die Unzufriedenheit im Sudetenland nicht wachgerufen. Im Gegenteil! Deutsche Diplomaten in Böhmen suchten die Sudetendeutschen auf dem Höhepunkt der Erregung über den Zusammenschluß Deutschlands mit Österreich von jeder Herausforderung der Tschechen zurückzuhalten." *59* 48

War „München" ausschließlich das Ergebnis deutscher politischer Aktivität, oder haben da auch Staaten mitgemischt, die heute daran nicht mehr gerne erinnert werden?

Der britische Historiker A. J. P. Taylor:

„Die Briten und Franzosen drängten nicht nur die Tschechen zu Konzessionen. Die Briten drängten auch Hitler, Forderungen zu stellen. Damit überraschten sie ihn. (The British also urged Hitler to make demands. This took him by surprise.)" *74* 161

Wer hat den Engländern „in den Mund gelegt", die sudetendeutschen Gebiete abzutreten? Wurde die eigentliche Entscheidung nicht von den Tschechen, Franzosen und Briten getroffen?

Der SPD-Abgeordnete Wenzel Jaksch schilderte den Ablauf der Londoner Konferenz wie folgt:

Mussolini schaltete sich am Vorabend der Londoner Konferenz in die Diskussion ein. Er forderte zuerst am 15. September im „Popolo d'Italia" und anschließend in einer Reihe von Versammlungsreden eine Volksabstimmung für die Sudetendeutschen. In Prag wurde hierauf dem französischen Gesandten von Benesch und Hodscha erklärt, daß dies unannehmbar sei, weil man dann auch Volksabstimmungen für die Slowaken und Karpathoukrainer zulassen müßte. Durch diese Stellungnahme und die erwähnte Botschaft Beneschs vom 17. September wurde den Westmächten die Forderung nach einer direkten Gebietsabtretung geradezu in den Mund gelegt. Die Londoner Konferenz entschied in diesem Sinne. Die Abtretung der mehrheitlich deutschen Bezirke des Sudetenlandes wurde am 19. September als anglo-französischer Plan in Prag präsentiert. Der tschechische Ministerrat beriet darüber eineinhalb Tage. Am Abend des 20. September wurden die Gesandten Frankreichs und Großbritanniens dahin informiert, daß die Prager Regierung den anglo-französischen Plan ablehne und die Anrufung eines Schiedsgerichtes vorschlage, wie es in dem deutsch-tschechoslowakischen Vertrag vom Oktober 1926 vorgesehen war. De Lacroix depeschierte diese Mitteilung nach Paris. 20 Minuten später lief aber am Quai d'Orsay eine zweite, nicht weniger sensationelle Meldung aus Prag ein. Der französische Gesandte berichtete, Ministerpräsident Hodscha hätte ihn zu sich gerufen

und gebeten, eine schriftliche Erklärung seiner Regierung zu besorgen, daß Frankreich im Falle eines Konfliktes um die Sudetendeutschen nicht marschieren werde. „Die führenden Männer der Tschechoslowakei würden diese Deckung brauchen, um den französisch-britischen Vorschlag annehmen zu können.“ Hodscha hatte de Lacroix gebeten, die gewünschte Botschaft möglichst noch vor Mitternacht zu beschaffen. *46* 318

Der SPD-Abgeordnete Wenzel Jaksch:

Benesch kämpfte seit Mitte September 1938 nicht mehr um die Erhaltung der Tschechoslowakei, sondern nur um sein persönliches Alibi.“ *46* 319

Der SPD-Bundestagsabgeordnete Wenzel Jaksch schrieb:

„Chamberlain und Daladier flogen also nach München mit einem konkreten Auftrag ihrer Kabinette, sogar mit einem von den Tschechen bereits gebilligten Abkommen. In München sind lediglich die Modalitäten dieses Abkommens geregelt worden. So hieß es im Münchener Vertrag wörtlich: ‚Deutschland, das Vereinigte Königreich von Großbritannien, Frankreich und Italien sind unter Berücksichtigung des Abkommens, das hinsichtlich der Abtretung des Sudetenlandes bereits grundsätzlich erzielt wurde, übereingekommen. . . .‘

Neville Chamberlain erklärte Anfang Oktober im Unterhaus:

„Wir sind nicht nach München gegangen, um zu entscheiden, ob die vorwiegend deutschen Gebiete des Sudetenlandes nach Deutschland überführt werden sollen. Das war bereits entschieden.“ *46* 331

Der SPD-Abgeordnete Wenzel Jaksch:

„Benesch wurde ein Opfer seines schlechten Gewissens. Er wußte, daß die Gebiete, die auf dem Spiele standen, nicht rechtmäßig erworben waren. Ein Staatsmann, der einen einwandfreien Standpunkt zu vertreten hatte, hätte auch dem englisch-französischen Drängen zur Nachgiebigkeit — mehr war es nicht — trotzig die Stirn bieten können.“

. . . Benesch sagte zu seinen Vertrauten: ‚Wir sind schändlich betrogen worden‘ . . .“ *46* 319

Gab es berechtigte Klagen für die dreieinhalb Millionen Deutsche? Beseitigte das Münchener Abkommen nicht ein „lang vernachlässigtes Übel“?

Der sudetendeutsche Autor Pozorny:

„Mehr als eine halbe Million Tschechen hat man im gleichen Atemzug, da man demokratisch-humanistische Phrasen im Munde führte, in ein Gebiet verpflanzt, wo sie nur eine Aufgabe zu erfüllen hatten: Vorposten bei

einem tschechischen Angriffsunternehmen größten Ausmaßes zu sein. Auf diese Weise verfielen ... 31 % des deutschen Gebietes einer kalten Beschlagnahme, gegen die es keine Rechtsmittel gab, die also nichts anderes war als ein vom Staate organisierter und von ihm persönlich durchgeführter Großraub." *77* 89

Lord Runciman, der von der englischen Regierung entsandt war, stellte fest:

„Tschechische Beamte und tschechische Polizisten, welche wenig oder kein Deutsch sprachen, wurden in großer Zahl in rein deutsches Gebiet gebracht. Tschechische Bauernsiedler wurden ermutigt, sich in der Mitte der deutschen Bevölkerung niederzulassen, auf jenem Land, welches durch die Bodenreform den Deutschen enteignet worden war. Für die Kinder dieser tschechischen Eindringlinge wurden in großem Maße tschechische Schulen gebaut." Aus der Denkschrift der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Innsbruck (Abs. III b).

Der britische Sonderbotschafter in der Tschechoslowakei Lord Runciman in seinem Schlußbericht am 16. September 1938:

„Ich bringe jedoch der Sache der Sudetendeutschen große Sympathie entgegen. Es ist hart, von einer fremden Rasse regiert zu werden, und mein Eindruck ist, daß die tschechoslowakische Verwaltung im Sudetengebiet, wenn sie auch in den letzten zwanzig Jahren keine aktive Unterdrückung ausübte und gewiß nicht ‚terroristisch' war, dennoch einen solchen Mangel an Takt und Verständnis und so viel kleinliche Intoleranz und Diskriminierung an den Tag legte, daß sich die Unzufriedenheit der deutschen Bevölkerung unvermeidlich zur Empörung fortentwickeln mußte." *46* 311

Der britische Ministerpräsident Chamberlain am 24. September 1938 an den britischen Gesandten in Prag, Newton:

„Die Berichte über Zwischenfälle im Sudetenland, die von Stunde zu Stunde zahlenmäßig anwachsen, zeigen, daß die Situation für die sudetendeutsche Bevölkerung völlig untragbar und infolgedessen eine Gefahr für den Frieden in Europa geworden ist. Es ist daher wesentlich, daß die Abtrennung des Sudetenlandes, der die Tschechoslowakei zugestimmt hat, ohne weitere Verzögerung vollzogen wird." *77* 103

Aus der Rede des britischen Premierministers Neville Chamberlain im Unterhaus am 15. März 1939 mit Bezug auf die Besetzung Prags:

„Unserer Ansicht nach hat sich die Lage von Grund aus geändert, seit der Slowakische Landtag die Unabhängigkeit der Slowakei erklärt hat. Diese Erklärung hatte die Wirkung, daß der Staat, dessen Grenzen wir zu garantieren beabsichtigten, von innen her zerbrach und so sein Ende fand, und

demgemäß hat die Sachlage, die der Herr Staatssekretär für die Dominien geschildert hat und die wir schon immer als vorübergehend ansahen, nun aufgehört zu bestehen, und seiner Majestät Regierung kann sich infolgedessen nicht mehr länger an diese Verpflichtung gebunden fühlen."
20 2 Dok 259

Wie wurde die Lebenskraft des tschechischen Reststaates ab 1. Oktober 1938 beurteilt?
Kann bestritten werden, daß die Entwicklung, die mit der Besetzung Prags endete, von der Behandlung der Minderheiten (besonders der Slowaken) durch die Tschechen ausging?

Der englische Historiker, Professor A. J. P. Taylor:
„Hitlers Weisungen an die Wehrmacht vom 21. 10. 1938 und 17. 12. 1938, die Möglichkeit zur Zerschlagung der Rest-Tschechei im Auge zu behalten, ‚sollte sie die anti-deutsche Politik fortsetzen', waren Vorsichtsmaßnahmen, keine Aggressionspläne.
Diese Weisungen sind oft zitiert worden als Beweis dafür, daß Hitler in der Annahme der Münchener Regelung niemals aufrichtig war. Wahrheit ist eher, daß Hitler daran zweifelte, daß diese Regelung dauerhaft sein könnte. Obgleich er oft als politisch unwissend bezeichnet wurde, verstand er mehr als andere europäische Staatsmänner von dem Problem Böhmen und glaubte, ohne ernste Absicht, daß eine unabhängige Tschechoslowakei nicht überleben könne, wenn sie ihrer natürlichen Fronten beraubt und in ihrem Prestige gebrochen ist. Dies war kein Wunsch zur Zerstörung der Tschechoslowakei. Es war ein Glaube, wie er auch von Masaryk und Benesch gehegt wurde, als sie die Tschechoslowakei 1918 geschaffen hatten. Es war das Prinzip, auf dem die tschechische Unabhängigkeit vom ersten bis zum letzten Tage geruht hatte." *77* 122

Der tschechische Historiker F. O. Miksche:
„Der weitverbreitete Glaube, daß ohne diese Kapitulation der westlichen Mächte in München die Tschechoslowakei ihren eigenen Grund hätte halten können, ist nicht auf Tatsachen gestützt. Das ist nur eine der vielen Propagandalegenden, die ihren Weg in das öffentliche Bewußtsein fanden."
77 87

W. Churchill, Rede vor dem Unterhaus am 5. 10. 1938:
„Ich wage die Voraussage, daß sich der tschecho-slowakische Staat nicht mehr als unabhängiges Gemeinwesen wird erhalten können ..."
77 125

Der englische Autor Rev. P. H. Nicoll:

„Die Loslösung der Slowakei und Rutheniens führte zu einer ernsten Krise in Prag, und Sir Basil Newton, der britische Gesandte in der Tschechoslowakei, riet Präsident Hacha, es sei am besten, nach Berlin zu reisen und die Lage mit Hitler zu erörtern.“ 59 63

„Chamberlain wie auch Sir John Simon erklärten, die slowakische und die ruthenische Unabhängigkeit, die sie weder zu schwächen noch zu unterdrücken beabsichtigten, habe dem tschechischen Staat ein Ende gemacht. Infolgedessen erübrigt sich ein Schutz der tschechischen Grenzen.“ 59 65

Nevile Henderson, britischer Botschafter in Berlin, in seinen 1941 in London herausgegebenen Memoiren:

„Unglücklicherweise waren die Tschechen unglaublich kurzsichtig und despotisch in ihrer Behandlung der Slowaken, und die Separatisten unter den letzteren nicht weniger blind unloyal in ihrer Haltung gegenüber den Tschechen. Es war augenscheinlich, daß der Streit, der zwischen ihnen entstanden war, sie beide gleichermaßen einer deutschen Einmischung aussetzte. Und während der Woche, die der Besetzung von Prag vorausging, tat ich mein Äußerstes, um den tschechischen Minister in Berlin zu überreden, seinen ganzen Einfluß bei seiner Regierung auszuüben, sie zu bewegen keine Zeit zu verlieren, um den Disput mit den Slowaken zu bereinigen und die Truppen von Bratislava zurückzuziehen, bevor es zu spät ist . . .
Meine Warnungen gegenüber M. Mastny, daß seine Regierung das Spiel für Hitler spiele und daß ihre Torheit in der Katastrophe enden werde, fiel entweder auf taube Ohren oder er selbst vermochte Prag nicht zu beeindrucken. Die tschechische Regierung verharrte in ihrer Halsstarrigkeit, und am Samstag, 11. März, wurde gemeldet, daß Pater Tiso die Deutschen um Schutz gegen ihre slawischen Verwandten angegangen hat.“
N. Henderson, Failure of a Mission, S. 202

Der slowakische Ministerpräsident Dr. Joseph Tiso im slowakischen Landtag am 14. März 1939:

„Der Präsident der Republik hat in der Nacht zum 10. März die slowakische Landesregierung in verfassungswidriger Weise ihres Amtes entsetzt. Dieses Vorgehen ist politich wie rechtlich untragbar, denn der slowakische Landtag hat der Landesregierung noch am 23. Februar einstimmig sein Vertrauen ausgesprochen. Das Vorgehen des Präsidenten der Republik ist verfassungswidrig. So ist die Autonomie der Slowakei, die uns seit langem versprochen und im vergangenen Herbst endlich zum Gesetz erhoben wor-

den ist, vernichtet worden. Damit aber haben die Beziehungen zwischen dem slowakischen und dem tschechischen Volke ihre Rechtsgrundlage verloren.

Alle unsere Bemühungen, einen gesetzmäßigen Zustand wiederherzustellen, sind vergeblich. Die Prager Regierung hat zu den Waffen gegriffen und eine Lage geschaffen, die nicht mehr die Beziehungen zweier gleichberechtigter Völker, sondern das Diktat des tschechischen Volkes über uns bedeutet, das uns seinen Willen aufzwingen will.“ *53* II 23

War die Autonomie-Bewegung von Deutschland inszeniert?

Aus dem Memorandum des Foreign Office vom 13. 3. 1939 „über die Haltung der Regierung Seiner Majestät im Zusammenhang mit möglichen Entwicklungen der slowakischen Krise“:

„Bis ganz kürzlich gab es keine Anzeichen einer deutschen Intervention. Sowohl der tschechische Rundfunk als auch der tschechische Außenminister Dr. Chvalkowsky beteuerten, daß es keine Anzeichen dafür gegeben habe, daß die slowakische Lostrennungspropaganda vom Reich oder der Deutschen Minderheit in der Tschecho-Slowakei inspiriert worden sei.

Sehr wahrscheinlich wird die Entwicklung der gegenwärtigen Situation darauf hinauslaufen, daß die Slowakei entweder nominell unabhängig wird oder durch noch losere Föderativbande als gegenwärtig an Prag gebunden bleibt, und daß der deutsche Einfluß in der Slowakei so oder so dominieren wird.“ *77* 117

Professor D. Hoggan, USA:

„Joseph Kirschbaum, damals einer der führenden slowakischen Politiker und später Professor an der Universität von Montreal in Kanada, hat die Behauptung des amerikanischen Journalisten William Shirer zurückgewiesen, wonach die Deutschen die Slowaken eingeschüchtert und infolgedessen gezwungen hätten, ein für allemal mit den Tschechen zu brechen.“ *43* 334

„Er, (der britische Botschafter Henderson) nahm am 14. März Fühlung mit dem tschechischen Gesandten Mastny auf und drängte ihn, vorzuschlagen, Chvalkowsky solle nach Berlin kommen und die Lage mit Hitler besprechen.“ *43* 336

Der englische Historiker Professor A. J. P. Taylor „The Origins of the Second World War“ S. 203:

„Hitler handelte erst, als die Ereignisse das Münchener Abkommen bereits zerstört hatten.“

Haben sich die Verhandlungen mit dem tschechischen Staatspräsidenten nicht etwas würdiger abgespielt, als es die Propaganda der Kriegstreiber gerne wahrhaben möchte?

Der tschechoslowakische Staatspräsident Hacha zu Hitler in Berlin, 15. März 1939:

„Er habe seit langem den Wunsch gehabt, den Mann kennenzulernen, dessen wunderbare Ideen er oft gelesen und verfolgt habe.
Im übrigen sei ihm das ganze (Masaryk-Benesch) System fremd gewesen, so fremd, daß er sich gleich nach dem Umschwung (Oktober 1938) die Frage gestellt habe, ob es überhaupt für die Tschecho-Slowakei ein Glück sei, ein selbständiger Staat zu sein . . .
Das seien die Gründe, daß man nie zu einem guten Einverständnis hätte kommen können, und er sei froh, daß die Entwicklung diesen Weg genommen habe. . . .
Er glaube, daß der Führer mit den Slowaken keine allzu guten Erfahrungen machen werde . . .
Im übrigen weine er der Slowakei keine Träne nach.“ *77* 127

Der Staatssekretär Otto Meißner über die Besprechung Hitlers mit dem tschechoslowakischen Staatspräsidenten Dr. Hacha am 15. März 1939:

Die Besprechung mit Hitler begann in der Nacht zum 15. März gegen 1 Uhr: sie verlief — im Gegensatz zu späteren Tendenzmeldungen über heftige Zusammenstöße und brutale Bedrohungen — in Ruhe und in korrekten Formen. Dr. Hacha begrüßte Hitler mit der Versicherung seiner persönlichen Verehrung und der Bewunderung seiner politischen Leistungen. Er habe um diesen Empfang nachgesucht, um sein Land dem Schutze des Reiches zu unterstellen und das Schicksal seines Volkes in die Hände des deutschen Führers zu legen. Mit der Ablösung der Slowakei aus dem Gesamtstaat habe sich die Regierung abgefunden, da das Zusammenleben der beiden Volksgruppen schlecht war und die Tschechen den Deutschen näher verwandt wären als die den Magyaren nahestehenden Slowaken. Die geographische Lage und die wirtschaftlichen Beziehungen der verbleibenden Tschechei erforderten ein enges Verhältnis zu Deutschland, das herzustellen sein vordringliches Ziel sei. Er sei überzeugt, daß der größte Teil des tschechischen Volkes ebenso denke wie er, wenn es auch noch eine Weile dauern werde, bis die Reste der alten Beneschpolitik überwunden seien. *56* 476

Dürfen England und Frankreich, die das Münchener Abkommen abschlossen, „um Zeit zur Aufrüstung" zu gewinnen, sagen, Hitler habe sein „Wort gebrochen"?

Rev. P. H. Nicoll, England:

„In großer Aufmachung brachte die britische Presse die Behauptung, Hitler habe sein im Berliner Sportpalast abgegebenes Versprechen vom 26. September 1938, keine weiteren Gebietsforderungen in Europa zu haben, gebrochen. Man behauptete, er habe sein gegebenes Wort nicht gehalten und man könne ihm demzufolge nicht mehr länger trauen. Mit keinem Wort wurde dagegen erwähnt, daß Chamberlain sein Hitler am 30. September 1938 gegebenes Wort hinsichtlich der englisch-deutschen Freundschaft gebrochen hatte, als er Mussolini in den Tagen vom 11. und 14. Januar 1939 mitteilte, er ziehe eine militärische Aktion gegen Hitler in Betracht, Wochen bevor Hitler einen Schritt gegenüber der Tschecho-Slowakei unternahm."
59 66

So wäre denn nach den Worten des tschechischen Präsidenten Benesch die Abtretung der Sudetengebiete ebenso wie die Besetzung Prags 1939 am Ende doch noch ein Segen gewesen?

Benesch in seiner Abschiedsbotschaft vom 3. Oktober 1938:

„Wir werden nun einen nationalen Staat haben. Es wird ein Land der Tschechen und Slowaken sein, wie es die Entwicklung des Nationalitätenprinzips ergibt. Darin wird die große Stärke unseres Landes und des ganzen tschechoslowakischen Volkes liegen. Es wird ihnen eine größere Leistungsfähigkeit und eine stärkere moralische Basis geben, als sie zuvor hatten." *46* 326

Der Präsident der Tschechoslowakei, Eduard Benesch, als er nach dem Kriege vom Präsidentenpalais herabschaute:

„Ist es nicht schön? Die einzige nicht zerstörte mitteleuropäische Stadt. Und alles mein Werk." *74* 185

Wurde da nicht Präsident Hacha für ein Verhalten gemartert und umgebracht, das dann der Nachfolger viel schlimmer vollführte?

Der SPD-Abgeordnete Wenzel Jaksch am 1. Mai 1948:

„Heute paßt sich Dr. Benesch einem totalitären Regime viel positiver an, als sein Vorgänger Dr. Hacha."
„Dr. Benesch: ‚Es war nie meine Absicht, die Republik zu verlassen, ich werde niemals eine antikommunistische Politik unterstützen ...'
Solche Loyalitätserklärungen hat Dr. Hacha den Nazis niemals abgegeben."
Wenzel Jaksch: „Wie es kam." 5

War die Schaffung des Protektorates im Sinne der Reichspolitik? Wurde nicht im Oktober 1939 die Wiederherstellung eines selbständigen tschechischen Staates angeboten?

Aus dem Brief des britischen Gesandten in Berlin, Henderson, an den Leiter der Europa-Abteilung des britischen Außenamtes, W. Strang, vom 16. August 1939 (in welchem die Worte „im gegenwärtigen Augenblick" von Henderson gesperrt hervorgehoben worden sind!):

„Hitlers Bemerkung, daß das Protektorat im gegenwärtigen Augenblick eine Notwendigkeit sei, mag durchaus wert sein, daß man sich ihrer erinnert. Ich habe einigen Grund zu glauben, daß er mit der Lösung vom 15. März nicht zufrieden ist und erkennt, daß er einen Fehler gemacht hat. Böhmen mag letzten Endes eine Frage der Formulierung sein, wie mir der Stabschef der SA sagte. Es mag sein, was es wolle, solange es nicht als Bastion gegen Deutschland und als Brückenkopf für einen Angriff auf Deutschland ausgebaut werde." *77* 112

Heinrich Härtle über die Zusage Görings an den US-Sonderbotschafter Davis am 1. Oktober 1939:

„Polen hätte als unabhängiger Staat ohne Schmälerung seiner echten Lebensinteressen wiedererstehen können. Auch ein unabhängiger tschechoslowakischer Staat wurde zugesagt..." *92* 209

Polen

Auf welcher Grundlage wurden die Ostgrenzen festgelegt?

Punkt II der Wilsonschen Punkte lautet:

„Regelung aller Fragen, sowohl der Gebiets- wie der Souveränitätsfragen, der wirtschaftlichen Vereinbarungen und politischen Regelung durch das Volk, das unmittelbar davon betroffen ist, und nicht auf der Grundlage des materiellen Interesses oder Vorteils irgendeines anderen Volkes, das eine andere Regelung zur Ausbreitung seines Einflusses oder seiner Herrschaft wünscht." *31* 49—50

Punkt XIII des Programms, wie es Wilson am 8. Januar 1918 feierlich vor dem Kongreß verkündet hatte, lautete folgendermaßen: „Ein unabhängiger polnischer Staat soll errichtet werden, der die von einer unbestreitbar polnischen Bevölkerung bewohnten Gebiete umfassen soll, denen ein freier und sicherer Zugang zum Meer gewährleistet werden, und dessen politische und ökonomische Unabhängigkeit sowie dessen territoriale Integrität durch internationalen Vertrag garantiert werden wird." *31* 41

Hat die Friedenskonferenz diese Punkte Wilsons II und XIII anerkannt? Wie lautet deren Auslegung?

Professor Friedrich Grimm:

„Die Friedenskonferenz hatte ausdrücklich dahin entschieden, daß der Ausdruck „unbestreitbar polnisch" in Punkt XIII so auszulegen sei, daß darunter ‚in der Mehrheit polnisch' verstanden werden müsse." *31* 48

War 1918 eine Gebietsabtretung überhaupt nötig? Hatte nicht sogar der amerikanische Präsident Wilson ausdrücklich festgestellt, daß exterritoriale Durchgangswege genügen? Und hat die deutsche Reichsregierung 1938 nicht weit weniger verlangt — nämlich eben diese exterritorialen Verkehrswege nur diesmal umgekehrt, für Deutschland — also durch rechtmäßig deutsche Gebiete?

Der amerikanische Präsident Woodrow Wilson erklärte in Erwiderung auf die Denkschrift Roman Dmowskis vom 8. Oktober 1918,

„daß es Polen genüge, einen freien Zugang zum Meer durch Internationalisierung der Weichsel, besondere Eisenbahnlinien und einen Freihafen im Rahmen des Danziger Hafens zu erhalten." *31* 44

Der französische Autor, René Martel:

„Alle diese Wortlaute besitzen eine große Wichtigkeit. Sie beweisen, daß nach den Gedanken Wilsons und der amerikanischen Unterhändler der Punkt XIII keinen polnischen Zugang zum Meere in sich schloß, der durch eine Abtretung deutscher Gebiete hergestellt wurde.“ *31* 45

Welcher Privatmann von Ehre würde erst erklären, daß ein garantiertes Durchgangsrecht genügt, um dann zu erklären: Nein — man kann nur über ein Grundstück fahren, wenn man es dem Nachbarn entrissen hat?

Die Antwortnote der Verbündeten vom 16. Juni 1919 auf die deutschen Einwendungen gegen die Lösung der Ostgrenzfragen besagte:

„Danzig wurde von Deutschland abgetrennt, weil es kein anderes geeignetes Mittel gab, Polen den freien und sicheren Zugang zum Meere zu gewähren, den Deutschland ihm abzutreten versprochen hatte.“ *31* 50

Der französische Abgeordnete Marcel Sembat:

„Die Lösung, die der Friedensvertrag vorsieht, ist verabscheuungswürdig, denn sie mißachtet das Recht der Völker. Werfen Sie mir ein, Sie hätten aus Danzig eine Freie Stadt gemacht? Das wäre ein sonderbares Umspringen mit Worten. Danzig, eine deutsche Stadt, wird in eben dem Augenblick zur Freien Stadt erklärt, wo Sie ihr die Freiheit weigern, weiter deutsch zu bleiben?
In Wirklichkeit verletzen Sie infolgedessen Ihre Grundsätze. Gab es ein Mittel, es anders zu machen? Ja, und das Mittel war sehr einfach. Polen sollte Zugang zum Meer haben. Sie machen aus Danzig einen Freihafen und sichern obendrein Polen eine Eisenbahnlinie unter seiner Aufsicht, unter seiner Oberhoheit. So hätten Sie Polen seinen Zugang zum Meer geben können. Anstatt dessen schneiden Sie Ostpreußen von Westpreußen ab.“
31 66

Haben die Sieger von 1918 durch die Mißachtung ihrer eigenen Verhandlungsrichtlinien nicht wesentlich zu jener Vergiftung der Atmosphäre Europas beigetragen, die dann in den Krieg ausmündete?

Der britische Premier Lloyd George während der Versailler Verhandlungen.

„Ich wiederhole, daß wir niemals daran gedacht haben, Polen eine Provinz zu geben, die seit 900 Jahren nicht mehr polnisch gewesen ist ... Der Vorschlag der Kommission, daß wir 2,1 Millionen Deutsche der Autorität eines Volkes mit einer anderen Religion unterstellen sollen, eines Volkes, das im Laufe der Geschichte noch niemals gezeigt hat, daß es sich zu regieren versteht, dieser Vorschlag würde früher oder später zu einem neuen Krieg im Osten Europas führen.“ *67* 39

Der italienische Außenminister Graf Sforza sagte, daß nach der Polen „ewigen Ansprüchen und uferlos wachsenden Forderungen halb Europa ehemals polnisch gewesen wäre und wieder polnisch werden müsse“.
38 279

Der englische Premier Lloyd George erklärte 1919, daß Polen „viel imperialistischer sei als selbst die großen Staaten“. *31* 39

Aussage des Reichskanzlers Joseph Wirth (1921—1922) im Nürnberger „Kriegsverbrecherprozeß“ 1946:

„Alle deutschen Regierungen zwischen 1918—1933 und die deutsche Heeresleitung waren von der Sorge um den Bestand des Reiches beseelt, den sie innen- und außenpolitisch bedroht sahen. Bereits in den ersten Jahren nach dem Weltkrieg hatte Polen wiederholt versucht, Teile des Reichsgebietes gewaltsam vom Reich abzutrennen. Die Furcht vor weiteren Angriffen war nicht unbegründet. Nationalistische polnische Kreise forderten weitere Gebietsabtrennungen.... Dabei war die Bewaffnung unserer Reichswehr kläglich.... Reichskanzler Dr. Brüning und Reichswehrminister Gröner beschlossen daher, bei einem Angriff der Polen Schlesien zu räumen. Wer angesichts dieser Tatsachen noch behauptet, daß wir Angriffsabsichten gehabt hätten, ist zu bemitleiden. Allen Provokationen der Polen gegenüber blieben wir ruhig und gelassen. Es war angesichts der jammervollen Lage an den deutschen Ostgrenzen selbstverständlich, daß Umschau gehalten worden ist, wie man wehrpolitisch die Lage verbessern könne. Als süddeutschen, katholischen Demokraten war uns jeder Haß gegen Polen durchaus fern. Aber gerade meine Freunde und ich machten mit den Polen die bittersten Erfahrungen.“ *77* 173

Ein Staatslexikon 1931:

„Die Schaffung des Korridors erfolgte, obwohl das Land weder seiner geschichtlichen Vergangenheit nach zu Polen gehörte, noch der Wilsonschen Forderung, ‚von unbestreitbar polnischer Bevölkerung bewohnt‘ zu sein entsprach, aus dem rein machtpolitischen Gesichtspunkt, einer auf Schwächung Deutschlands abzielenden Strafmaßnahme, nebenbei aus der militärischen Erwägung, eine Flankenstellung zu schaffen für Ostpreußen, dessen Gewinnung von führenden polnischen Politikern seit 1918 (Dmowski, Grabski, Srokowski) offen als letztes Ziel gefordert wird.
Demgegenüber war die Notwendigkeit eines freien und sicheren Zugangs zum Meer nur Vorwand, da diesem wirtschaftlichen Bedürfnis, wie auch Wilson 1918 es wollte, durch Neutralisierung des Unterlaufes der Weichsel, Schaffung eines Freihafens in Danzig und tarifliche Privilegierung Polens auf den zum Meer führenden Bahnlinien hätte genügt werden können. Daß

vom Besitz eines territorialen Zugangs zur See weder Souveränität noch Lebensfähigkeit eines Staates abhängen, beweisen die Schweiz, Luxemburg, Ungarn und die Tschechoslowakei ..."
Das Staatslexikon aus dem katholischen Verlag Herder, Freiburg 1931, 5. Aufl. Bd. IV, S. 321

Lloyd George vor dem Unterhaus am 13. Mai 1921:

„Vom geschichtlichen Standpunkt aus hat Polen nicht das geringste Recht auf Oberschlesien." *38* 224

Daily Express, London, 9. 3. 1939:

„Man sollte jedoch an die Lehren der Geschichte denken, ehe man Vorteile von Polen erwartet. Polen besteht, weil Frankreich es so will. Clemenceau schuf es, um Deutschland mit einem Ring von Feinden zu umgeben. Aber in der Stunde der Krise verließ Polen Frankreich und nahm an der Vergewaltigung der Tschecho-Slowakei teil." *53* II 317

Der italienische Ministerpräsident Francesco Nitti:

„Nicht minder ist Frankreichs Politik gegen Polen durch seine Politik gegen Deutschland bestimmt worden. Dasselbe Frankreich, das im Jahre 1917 die Polen mit dem Hinweis auf die Proklamation des Zaren abspeiste, hat später alles getan, um ein Großpolen zu schaffen, das mit seinen Massen fremdvölkischer Elemente den Keim seines Untergangs in sich selber trägt. Und wenn heute die Polen ein Volk voll imperialistischer Anmaßung sind, das sich mit einem Heer belastet hat, dessen Kosten seine Finanzen ruinieren, und eine Politik der Gewalt, der Begehrlichkeit und der Intrigen treibt (Oberschlesien, Wilna, Litauen), die es über kurz oder lang zur Katastrophe führen wird, so trägt allein Frankreich die Schuld daran: ein unseliges Volk, das nur in größerem Maßstab die alten Irrtümer wiederholt und im Dienst des französischen Militarismus sich dazu hergegeben hat, die beiden größten und ausdehnungsfähigsten Völker Europas, Rußland und Deutschland, auseinanderzuhalten und Frankreichs Handlanger gegen sie zu sein."

60 84—85

Georges Champeaux „La Croisade des Démocraties", Seite 9:

„Toute la documentation qui nous a été fournie par certains de nos alliés pendant les négociations de la paix, devait dire plus tard Lloyd George, était mensongère et truquée. Nous avons décidé sur des faux."
„Die ganze Dokumentation (zur Begründung der Ansprüche auf deutsche Ostgebiete), welche uns von gewissen Verbündeten während der Friedensverhandlungen vorgelegt worden ist, so sagte später Lloyd George, war Lüge und Betrug. Wir haben auf Grund von Irrtümern entschieden." *14* 21

Der ehemalige italienische Außenminister, Graf Sforza, über die polnische Politik in Versailles:

„Ihre (Polens) Staatsmänner überfluteten die Kabinette der Entente mit Denkschriften, Berichten, Plänen, historischen Rekonstruktionen, juristischen Thesen ohne Ende. Wenn es nach ihnen gegangen wäre, so wäre halb Europa ehemals polnisch gewesen und hätte wieder polnisch werden müssen." *42* 167

Der ehemalige Sekretär der Europa-Abteilung im russischen Außenministerium, W. v. Korostowetz, schreibt in seinen Erinnerungen über den Korridor:

„Diese Frage ist ohne Zweifel ein Problem der zukünftigen Politik, denn ihre jetzige Lösung ist so absurd, daß man sie nur aus der völligen Unkenntnis der Leute erklären kann, die über Europa in Versailles entschieden haben." *42* 163

Der bekannte französische Bombenflieger des Ersten Weltkrieges und Kenner der Osteuropa-Fragen René Martel:

„Sie haben gegen das Recht und gegen die Menschlichkeit gehandelt, als sie Ostpreußen von Deutschland trennten. Man schneidet ein Staatswesen nicht in zwei Teile. Man schneidet nicht den lebendigen Körper eines großen Volkes in zwei verschiedene Stümpfe. *31* 88

Der führende französische Historiker der Zwanziger Jahre Jacques Bainville über das Vertragswerk von Versailles:

„Es genügt, die Augen auf die Landkarte des neuen Europa zu werfen, um festzustellen, daß es nur dem Geiste der Laune, des Widerspruchs oder auch zufälligen Sympathien, wenn nicht zufälligen Diskussionen zwischen Alliierten, seine Entstehung verdankt." *31* 68

Haben die Polen gewußt, daß selbst die Alliierten des Ersten Weltkrieges ihre Forderungen für verrückt hielten?

Dmowski, polnischer Unterhändler auf der Pariser Friedenskonferenz:

„Im Westen Europas hatten sich nicht nur Politiker, sondern auch Männer der Wissenschaft, Geographen, Statistiker so in den Gedanken eingelebt, daß die Küste der Ostsee bis hinter die Mündung des Njemen deutsch sei und nur deutsch sein könne, daß, als ich begann von unseren territorialen Forderungen an der baltischen Küste zu sprechen, sie sich die Augen rieben und mich wie einen Menschen ansahen, der nur halb bei Bewußtsein war." *77* 141

Was bedeutet der „Korridor" für Deutschland?

Der französische Senator Chenebenoit äußerte sich im Jahre 1927 einem Vertreter des „Tag" gegenüber über den Korridor:

„Er ist ein Dorn im deutschen Fleisch. Alle Staatsmänner Europas sollten sich bemühen, für diese Frage eine Lösung zu finden. Sie sollten Tag und Nacht darüber nachdenken." *31* 83

Der englische Botschafter in Berlin, D'Abernon, am 26. Januar 1926 über die deutschen Ostgrenzen:

„Nachdem nun Locarno die Gefahr auf der deutsch-französischen Grenze vermindert hat, bleibt der polnische Korridor das Pulverfaß Europas." *13* III 258

Professor Jacques Bainville schreibt 1920:

„Stellen wir uns einmal vor, daß Frankreich besiegt worden wäre, und der Sieger aus irgendwelchen Gründen für gut befunden hätte, Spanien einen Korridor bis nach Bordeaux zu gewähren, indem er uns das Departement der Niederpyrenäen und Bayonne gelassen hätte. Wie lange hätte Frankreich, wenn es im übrigen eine Nation und ein Staat geblieben wäre, diese Amputation ertragen? Gerade so lange, wie der Sieger Frankreich gezwungen hätte, das zu dulden, und Spanien fähig gewesen wäre, seinen Korridor zu verteidigen. Beim Korridor von Danzig und bei Ostpreußen kann es nicht anders sein." *31* 70

Max von Stockhausen, mehrere Jahre Referent in der Reichskanzlei, schrieb in seinen Memoiren über Ostfragen:

„Die Grenzen, die der Versailler Vertrag im Osten Deutschlands geschaffen hatte, konnte kein deutscher Staatsmann als endgültig anerkennen. Außer Frage stand, daß ihre Revision zu gegebener Zeit nur auf friedlichem Wege in beiderseitigem Einverständnis herbeigeführt werden konnte." *42* 161

Der schweizerische Völkerbundkommissar für Danzig, C. J. Burckhardt:

„Mit Recht hat der französische Botschafter in Berlin, Coulondre, in seinen Memoiren aufgezeichnet, daß das deutsche Volk sich mit der Rückkehr des Elsaß an Frankreich abgefunden habe, daß es ihm aber unmöglich gewesen sei, die Verstümmelung seiner Ostgebiete anzuerkennen. In diesem Punkt und zugleich auch in den militärischen Klauseln müsse es das ‚Diktat' um so bitterer empfinden, als es in ihm mehr das Ergebnis eines Verrates als seiner Niederlage empfunden habe. Bei dem ganzen Vorgang scheint man damals vergessen zu haben, daß es eine Danziger Bevölkerung gab (bestehend aus 96 % Deutschen und nur 4 % Polen), über welche man, entgegen allen Grundsätzen, einfach verfügte." *6* 25

New Yorker „Harald Tribune“ vom 29. Januar 1931:

„Keine deutsche Regierung hat jemals die Garantie für die Anerkennung des Status quo im Osten gegeben, und kein deutsches Kabinett würde den Tag überleben, an dem es das täte. Der polnische Korridor bedeutet so lange Böses für den Weltfrieden, bis die deutschen Forderungen nach Revision vor einer unparteilichen internationalen Kommission Gehör finden.“

42 160

Der führende französische Historiker der zwanziger Jahre, Professor Jacques Bainville:

„Es wäre ein Wunder, wenn Deutschland die Ostgrenzen als endgültig hinnehmen würde.“ *31* 111

Das Mitglied des Präsidiums der kommunistischen Internationale, Karl Radek, im Januar 1934:

„Deutschland ... kann nicht innerhalb der engen Schranken, die ihm durch den Versailler Vertrag auferlegt worden sind, existieren.“ *42* 179

Der englische Premier Lloyd George am 2. Juni 1919 im Dreierrat:

„Alle meine Mitarbeiter sagen, daß die Ostgrenze Deutschlands unannehmbar ist.“ *31* 39

Der französische Schriftsteller Ludovic Naudeau kennzeichnet die englische Auffassung über die Abtrennung Ostpreußens wie folgt:

„Die Ansicht, daß das deutsche Gebiet nicht in zwei Teile zerrissen bleiben darf, scheint mir von dem größten Teil der öffentlichen Meinungen in England angenommen zu sein. Die Engländer glauben, daß, was auch immer kommen mag, es unerträglich ist, daß Danzig und, was man den polnischen Korridor nennt, lange vom Reich getrennt bleiben darf. ...“

31 83

Professor Jacques Bainville:

„Man kann nicht sagen, daß der Friedensvertrag Deutschland nicht zerstückelt. Er zerstückelt es in einschneidender Weise im Osten, an einem empfindlichen Punkt. Er zerstückelt Deutschland zum Vorteil von Polen, das nur ein Drittel der Bevölkerung von Deutschland zählt und mehr als zwanzigmal schwächer ist, wenn man die inneren Schwächen des polnischen Staates berücksichtigt und die Gefahren, von denen Polen bedroht ist.“

31 69

Nur Politiker vom Schlage Winston Churchills erklären (neben gegenteiligen Redensarten!) daß die „territorialen Bestimmungen des Vertrages von Versailles ... Deutschland so gut wie unverletzt gelassen hätten.“
Winston Churchill: Der Zweite Weltkrieg, 1. Band, 1. Buch 21

War es — bei Garantierung aller nötigen Rechte für Polens Verkehr und Handel — ein unzumutbares Opfer, eine „Freie Stadt" zum Reich zurückkehren zu lassen? Konnte Polen je Anspruch auf diese Stadt erheben?

„New York Daily News" vom 1. Juli 1939:

„Danzig ist deutsch! Wenn Hitler Danzig will und die Danziger zu Hitler wollen, dann sehen wir nicht ein, warum ein Krieg ihn daran hindern soll. Wir sehen nicht ein, warum die Jugend Englands und Frankreichs aufgepeitscht wird, für Danzig zu sterben. Danzig ist für England nicht die Knochen eines einzigen britischen Soldaten wert. Wir sehen auch nicht ein, warum wir Amerikaner uns über Danzig aufregen sollen, auch wenn die USA-Radikalen und -Liberalen uns weismachen wollen, die Jugend der USA solle demütig dankbar die Gelegenheit wahrnehmen, für Danzig den Tod zu suchen." *31* 114—115

Der englische Botschafter in Berlin, Nevile Henderson am 26. April 1939 in einem Privatbrief an den britischen Außenminister Halifax:

„Wenn Danzig an Deutschland vor 6 Monaten gefallen wäre, würde kein Hahn danach gekräht haben, und ein exterritorialer Korridor durch den Korridor hindurch ist eine durchaus gerechte Regelung. Wenn Schottland von England durch einen irischen Korridor getrennt wäre, würden wir mindestens so viel verlangen, was Hitler jetzt verlangt. Wenn man diese Forderungen an und für sich betrachtet, würde es etwas Schlechtes sein, in einen Weltkrieg wegen solcher Punkte hineinzutreiben . . .
Ich kann mich nicht dazu bringen, zu glauben, daß die Politik einer Machtprobe jetzt anstatt später irgendeine moralische oder praktische Rechtfertigung hat." *24* II 200

Der Schweizer Völkerbundkommissar C. J. Burckhardt (über Danzig):

„Ein Miniaturstaat wurde ins Leben gerufen, der, ohne wirkliche Unabhängigkeit, nur über sehr bedingte Souveränitätsrechte verfügt; ein wesentlicher Teil dieser Rechte wurde an Polen abgetreten, und in das tatsächlich als Ursprung ständiger Konflikte wie geschaffene Danziger Statut wurde nun auch noch als Garant der Völkerbund eingeschaltet mit im Konfliktfalle nicht durchzusetzenden Rechten. Weder die Freie Stadt, noch die Republik Polen, noch der Völkerbund besaßen klar definierte Befugnisse." *6* 24

Der Schweizer Völkerbundkommissar C. J. Burckhardt im Jahre 1960:

„Man erfand die Freie Stadt Danzig, die nicht frei, sondern in jeder Beziehung bedingt, wohl eines der kompliziertesten Gebilde darstellte, das jemals dem theoretischen Denken improvisierender Völkerrechtler entsprungen ist."

„Schon 1919 erklärte in der französischen Kammer Marcel Sembat, daß Danzig den Keim zu einem neuen Kriege in sich trage."
„Das Gebiet Ostpreußens war in wahrhaft leichtsinniger Weise vom Reichsgebiet abgetrennt worden, man hatte durch diese Abtrennung einen unhaltbaren Zustand geschaffen." 39 *39*

Professor Dr. Friedrich Grimm:

„Das Statut von Danzig wird gebildet durch die Artikel 100 bis 108 des Versailler Vertrages, das Pariser Abkommen vom 9. November 1920, das 40 Artikel umfaßt, und das Warschauer Abkommen vom 24. Oktober 1921 mit 244 Artikeln und verschiedenen Anlagen. Bis zum Mai 1933 waren 68 Entscheidungen des Völkerbundkommissars, mehr als 100 Beschlüsse des Völkerbundrates in Danziger Angelegenheiten und mehr als 10 Danziger Urteile des ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag ergangen."
31 53

Professor D. Hoggan, USA:

„Die Zwistigkeiten zwischen Polen und Danzig vermehrten sich im Laufe des Jahres 1937 spürbar. Chodacki (Hochkommissar Polens für Danzig) hat später erklärt, daß fünfzehn tausendseitige Bände erforderlich wären, um die Danzig-polnischen Streitereien vor dem 2. Weltkrieg zu schildern."
43 89

Der Völkerbundskommissar für Danzig, der Schweizer C. J. Burckhardt schrieb:

„Bei dem ganzen Vorgang scheint man damals vergessen zu haben, daß es eine Danziger Bevölkerung gab (bestehend aus 96 % Deutschen und nur 4 % Polen), über welche man, entgegen allen Grundsätzen, einfach verfügte. Immer wieder hat sie ihr Recht auf Abhaltung eines Plebiszits verlangt, wie es im Falle der Saar, am 13. 1. 1935, Anwendung finden sollte, — vergeblich! Die um ihre Meinung nicht befragte Danziger Bevölkerung hat denn auch Polen von Anfang an passiven Widerstand geleistet." *6* 25

War die Forderung — Danzig und eine 1 Kilometer breite Verbindung zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland — ein Schritt zur „Welteroberung" oder war es nicht vielmehr im Sinne einer europäischen Friedensregelung, den „Ursprung beständiger Konflikte" zu beseitigen?

Der polnische Außenminister Josef Beck 1939:

„Das Statut der Freien Stadt Danzig war zweifellos die bizarrste und komplizierteste Schöpfung des Versailler Vertrages. Es war schwer, etwas

anderes anzunehmen, als daß es einzig mit dem Zweck geschaffen worden war, den Ursprung beständiger Konflikte zwischen Deutschland und Polen, oder zum allermindesten ein Tauschobjekt zu bilden, das gelegentlich benützt werden konnte, um polnische Interessen zugunsten Deutschlands zu opfern." *6* 24

Der britische Unterhausabgeordnete F. C. Linfield fragte in „Current History", New York 1928:

„Wird Großbritannien in den Krieg ziehen zur Aufrechterhaltung einer Grenze, die in einer Atmosphäre der Leidenschaft von Männern mit zerrütteten Nerven gezogen und vom Weltgewissen verurteilt worden ist?" *38* 286

Der Schweizer Völkerbundkommissar C. J. Burckhardt:

„Von allem Anfang an wurde in Polen wie im Reich der Verdacht geäußert, es habe sich bei der künstlichen Abtrennung Ostpreußens durch den Korridor und bei der Schaffung der „freien" und doch von Polen abhängigen Stadt Danzig um die versteckte Absicht gehandelt, auf die Dauer einen friedlichen Ausgleich zwischen Polen und dem Deutschen Reich unmöglich zu machen." *6* 24

„Präsident-Befreier" Th. G. Masaryk sagte 1930 in einem Interview mit der „Neuen Freien Presse", Wien:

„Was den polnischen Korridor betrifft, so kann man mit Bestimmtheit sagen, daß Deutschland sich niemals mit dem heutigen Stand der Dinge abfinden wird, durch den das ostpreußische Land vom Reich abgetrennt ist." *38* 279

Der Schweizer Völkerbundkommissar C. J. Burckhardt:

„Auch geringe, ja geringste Schwierigkeiten, die sich auf Danziger Gebiet ergaben, nahmen stets unverhältnismäßig weittragende Folgen an. Meist handelte es sich um Quisquilien, etwa um die Gestaltung der Danziger Briefkästen, mit der sich der Völkerbundsrat beschäftigen mußte, oder die polnischen Mannschaftsbestände auf der Westerplatte gaben Anlaß zu internationalen Beratungen in Genf." *6* 28

Der ehemalige französische Außenminister Herriot bezeichnete den polnischen Korridor als „die gefährlichste Stelle Europas". *72* 62

Castle (USA-Staatssekretär) unterrichtete (1933) Grandi, Außenminister Stimson (USA) glaube, daß

„auf einen Erfolg (in der Sache der Abrüstung) wenig Hoffnung sei, wenn nicht vorher die politischen Fragen Europas geregelt werden könnten, angefangen mit dem polnischen Korridor." *72* 207

R. Coulondre, französischer Botschafter in Berlin, betonte in einem Gespräch mit dem polnischen Botschafter in Moskau, dem Grafen Grzybowski, am 26. 5. 1938:

„Glauben Sie nicht, daß der Polnische Korridor — ungeachtet der Rechte Polens auf dieses Gebiet — auch seinerseits in Osteuropa einen zum wenigsten anomalen, wenn nicht künstlichen Zustand geschaffen hat? Wenn Sie daran zweifeln, hören Sie, was fremde Reisende darüber sagen, die durch den Korridor fahren.“ *24* I 62

„Daily News“ forderte Lloyd George zur Beseitigung des „nach der Meinung des letzten Engländers unhaltbaren Korridors“ auf. *38* 286

Der amtierende englische Außenminister Antony Eden am 16. Dezember 1944 im Unterhaus:

„Ich habe seit vielen Jahren als Privatmann die Auffassung vertreten, daß es für den polnischen Staat unmöglich ist, ein unabhängiges nationales Leben zu behaupten, wenn das Korridor-System verewigt wird . . .
Ich saß in Genf als Berichterstatter über diese elende Danziger Geschichte. Tatsächlich konnte es unmöglich funktionieren . . . Die einzige Möglichkeit, dieses Problem zu lösen, lag darin, Ostpreußen an Polen fallen zu lassen und die Bevölkerung von dort umzusiedeln . . .“ *29* 316

Der ehemalige Sekretär der Europa-Abteilung im russischen Außenministerium, W. v. Korostowetz schreibt in seiner Erinnerung über den Korridor:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Grenzziehung des Versailler Vertrages unhaltbar ist und daß die Großmächte früher oder später dazu kommen werden, daß Danzig und der Korridor seinem rechtmäßigen geschichtlichen Besitzer Deutschland zurückgegeben werden müsse.“ *42* 164

Der Historiker Ch. Tansill USA):

„Die polnische Diplomatie von 1938—1939 war ein Musterplan des Unheils. . . . Beck hatte nun Polen auf der Straße zum Krieg und zur nationalen Vernichtung weit hinausgetrieben. Eine solche Politik steuerte direkt auf das Verhängnis los.“ *77* 177

Wer war in der Frage der deutschen Ostgrenzen radikaler: Die Regierungen von 1918 bis 1933 oder die Reichsregierung der Jahre 1933 bis 1939? Waren die Regierungen von 1918 bis 1933 auch, wie die des Jahres 1938 bereit, den Polen die Ostgrenzen von Versailles zu garantieren?

„‚Ein heftiger Kampf wurde geführt (Locarno-Konferenz Okt. 1925) um die Garantierung der deutschen Ostgrenze durch Frankreich‘, berichtete

Stresemann nach der Konferenz. Nach entschiedener Weigerung Deutschlands zog Frankreich seine Forderung zurück." *42* 88

Im November 1930 erklärte der preußische Ministerpräsident Otto Braun (SPD) in Königsberg:

„Ich bestreite nicht das Interesse Polens an einem Ausgang zum Meer, aber wie er dem neuen tschechischen Staat durch Elbe und Hamburg gesichert wurde, konnte er Polen auch durch Weichsel und Danzig eröffnet werden, ohne daß Ostpreußen vom Mutterland losgerissen und Hunderttausende deutscher Volksgenossen ohne Befragung unter fremde Staatshoheit gepreßt, wo sie jetzt schlimmstem Terror ausgesetzt sind, oder gar aus ihrer Heimat verdrängt wurden." Dieses Unrecht könne und werde Deutschland „niemals als berechtigt anerkennen." *42* 193

Der Danziger Senatspräsident Sahm berichtet über Stresemanns Absichten, die dieser ihm am 14. September 1926 im Hotel „Metropol", Genf, darlegte:

„Ihm komme es aber in erster Linie darauf an, durch freundschaftliche Vereinbarungen mit Frankreich die Westfrage zu bereinigen und die Souveränität des Reiches im Westen voll wiederherzustellen. Sobald dies geschehen sei, könne Deutschland an das Ostproblem, d. h. die Beseitigung des Korridors und die Wiedervereinigung Danzigs mit dem Reich gehen."
Sahm: Erinnerungen aus meinen Danziger Jahren, S. 124

Hatte Hitler mehr oder weniger von Polen gefordert, als die USA im Oktober 1939 angeboten haben?

Nach dem Sieg über Polen im September 1939 erklärte der amerikanische Ölindustrielle Davis, der im Auftrag Roosevelts zu Sondierungen über Friedensmöglichkeiten nach Berlin kam:

„Es ist meine Ansicht, daß Deutschland im Falle einer sofortigen Regelung ... Danzig, den Korridor und die früheren Provinzen in Polen, die Deutschland durch den Versailler Vertrag genommen worden sind, zurückerhielte und daß die Frage der Kolonien, die vor 1914 Deutschland gehört haben ... durch einen Kompromiß gelöst werden könnte. Wenn Herr Hitler eine vernünftige Grundlage für eine Regelung böte und um die Unterstützung Mr. Roosevelts als Vermittler ersuchte, dann zöge dies der Präsident ernstlich in Betracht. Der Präsident ist, dessen bin ich sicher, der Meinung, daß die streitenden Nationen zu einer neuen wirtschaftlichen Regelung gelangen sollten, durch die jede Nation mit den Rohstoffen, Gütern und Waren versorgt werden würde, die sie zur Aufrechterhaltung ihrer wirtschaftlichen Integrität und ihres Wohlergehens wesentlich braucht."

72 601

Professor Tansill, USA:

„Hitler wollte keinen Krieg mit Polen. Es konnte ihm als Bollwerk dienen, das jede russische Drohung gegen ein weit ausgedehntes Drittes Reich neutralisieren würde, oder vielleicht als Verbündeter für künftige Angriffshandlungen gegen die Sowjetunion. Nahm Polen die Rolle des Hauptsatelliten im Nazisystem ein, so war auch seine Expansion verbürgt. Deutschland und Polen konnten zusammen Europa beherrschen, und Hitlers Wort würde von Warschau bis Lissabon Gesetz sein.“ *72* 550

Hat die polnische Regierung von vornherein und ununterbrochen ein Gespräch über die Ostgrenzen Deutschlands für undiskutabel erklärt?

Der polnische Außenminister Beck zu dem Völkerbundskommissar in Danzig C. J. Burckhardt am 22. Juli 1938:

„Ohne Druck und Drohung werden wir mit dem Reich noch über manche aus dem Versailler Vertrag übriggebliebene Schwierigkeiten reden können. *77* 209

Der Staatssekretär im polnischen Außenministerium, Graf Szembek, über eine Unterredung mit Hitler am 12. August 1936:

„Die Danziger Frage ist unbedeutend, verglichen mit der ungeheuren Größe der Probleme, die für einen Ausgleich in der polnischen und der deutschen Politik sprechen. Der durch den Reichskanzler an Danzig gegebene Befehl, mit den Streitigkeiten gegen Polen Schluß zu machen, stieß auf heftige Angriffe der Deutschnationalen, der Sozialisten und der Kommunisten, und zwar gleichzeitig in Danzig wie im Reich. Man beschuldigte den Reichskanzler, die gebieterischsten Interessen Deutschlands verraten zu haben. Aber der Reichskanzler kümmerte sich nicht darum; er wich keinen Schritt und verfolgte den Weg, den er sich vorgezeichnet hatte, nämlich den der unerläßlichen Verständigung mit Polen, weiter.“ *77* 206

Der polnische Außenminister, Oberst Beck, am 22. Dezember 1935 zum Grafen Szembek:

„Wir müssen der Fiktion ein Ende machen, daß wir ‚niemals‘ über Danzig mit Deutschland sprechen werden. Das polnisch-Danziger Problem läßt sich in Wirklichkeit im Grunde auf das deutschpolnische Problem zurückführen.“ *58* 5/1959—17

Weisung des polnischen Außenministers, Josef Beck, an den polnischen Botschafter in Berlin, Lipski, am 31. Oktober 1938 über die Ziele der polnischen Regierung:

„... eine solche Regelung der Frage der Freien Stadt Danzig, daß in Zukunft die unaufhörlichen Schwierigkeiten technischer und psychologischer Natur verhindert werden, wie sie sich aus den auf dem Boden Danzigs entstandenen Reibungen ergeben. Die Frage der Freien Stadt wird akut, denn beim gegenwärtigen Zustand, wo sich der Völkerbund recht weitgehende Vorrechte vorbehält und keine Möglichkeiten bietet, seine Aufgabe in einer der Freien Stadt und den polnischen Belangen nützlichen Weise zu erfüllen, zeigt sich die Notwendigkeit einer freien und offenen Prüfung dieses Problems durch die Polnische und die Deutsche Regierung." *77* 213

Woher kommt bei den Polen die plötzliche Intuition, ihre Einsicht in die Notwendigkeit eines Ausgleichs mit Deutschland über Bord zu werfen?

Der polnische Botschafter in Washington, Potocki, berichtet am 19. November 1938 eine Äußerung von „Bullitt (US-Botschafter in Paris), daß die demokratischen Staaten noch zwei Jahre bräuchten, bevor sie ihre Rüstungen beendet hätten". *14* 61

Am 21. April 1939 hält Graf Szembek, Staatssekretär aus dem Bericht des Wirtschaftbeirates der Botschaft Polen beim Vatikan fest:

„Er hat mir über eine Unterredung mit Monsignore Montini berichtet, der ihn zu sich gebeten und offiziell erklärt hat, falls Polen zur Verteidigung seiner Rechte und seines Gebietes sich im Krieg befinde, sei der Vatikan der Auffassung, es sei ein gerechter Krieg." *14* 64

Was haben britische Politiker denn im Sinn, daß ihnen der Verhandlungswille der Polen eine „schreckliche Vorstellung" wäre?

Henderson an Halifax am 31. August 1939:

Es war für Henderson „eine schreckliche Vorstellung, daß polnischer Verhandlungswille das nationalsozialistische Regime retten" könne.
24 III 376

Was brachte in den deutsch-polnischen Beziehungen die völlige Erstarrung und den endgültigen Bruch?

Hier die Worte, die zur Weltkatastrophe führten:

Aus der Unterhauserklärung des britischen Premierministers Chamberlain vom 31. März 1939:

Wie dem Hause bekannt ist, finden zur Zeit gewisse Konsultationen mit anderen Regierungen statt. Um die Haltung der britischen Regierung in der Zwischenzeit völlig klarzustellen, bevor diese Konsultationen abgeschlossen sind, fühle ich mich veranlaßt, dem Hause mitzuteilen, daß während dieser Zeitdauer für den Fall irgendeiner Aktion, die klarerweise die polnische Unabhängigkeit bedroht und die die polnische Regierung daher für so lebenswichtig ansieht, daß sie ihr mit ihren nationalen Streitkräften Widerstand leistet, die britische Regierung sich verpflichtet fühlen würde, der polnischen Regierung alle in ihrer Macht stehende Hilfe sofort zu gewähren. Sie hat der polnischen Regierung eine derartige Zusicherung gegeben.
Ich kann hinzufügen, daß die französische Regierung mich autorisiert hat, darzulegen, daß sie die gleiche Haltung in dieser Frage einnimmt wie die britische Regierung. *4* 191

Der bedeutendste Militärsachverständige Englands, Liddell Hart, sagt über die Polengarantie, daß sie „eine Wirkung hatte, die zum Krieg herausfordert". *36* 56

9. August 1939, „Evening Standard", London (Duff Cooper):

„Niemals zuvor in unserer Geschichte haben wir die Entscheidung, ob England in den Krieg ziehen soll oder nicht, in den Händen einer der kleineren Mächte gelassen. Doch heute liegt diese Entscheidung dort bei einer Handvoll Männern, deren Namen nicht einmal dem englischen Volk bekannt sind – vielleicht mit der Ausnahme Oberst Becks. Diese unbekannten Männer können entscheiden, daß der europäische Krieg morgen beginnen soll ..." *53 II* 323

Der britische Minister für wirtschaftliche Kriegführung, Duff Cooper:

„Das Schicksal des Britischen Reiches und die Verantwortlichkeit für Frieden oder Krieg ist also hiermit (mit der Garantie für Polen) einer Handvoll unbekannter Persönlichkeiten in Polen anvertraut." *32* 247

Der englische Captain Russell Grenfell:

„Eine Garantie ist an sich bereits eine Herausforderung: sie fordert den Gegner öffentlich heraus, die Garantie zu mißachten und die Konsequenzen zu tragen. Ist sie einmal ausgesprochen, so ist es für den Gegner kaum noch möglich, sich um eine friedliche Lösung seines Streites mit dem garantierten Lande zu bemühen, will er nicht den Eindruck erwecken, daß er sich einer Erpressung füge. Eine Garantie kann deshalb gerade zu dem größten Konflikt anreizen, den sie vorgeblich verhindern soll. Es ist in höchstem Maße bezeichnend, daß der deutsche Diktator, wie F. H. Hinsley auf Grund peinlich genauer Untersuchung des Beweismaterials in seinem Buch ‚Hitler's Stragie' nachgewiesen hat, genau an dem Tage den Entschluß zu einer notfalls

auch kriegerischen Lösung des Polenproblems faßte, an dem die englische Garantie verkündet wurde." 98 *30*

Rev. Peter H. Nicoll (Großbritannien):

„(Die britische Garantie für Polen) war die voreiligste, törichteste und am meisten unmoralische und am meisten vermessene Bindung, in die sich je eine Nation einer anderen gegenüber begeben hat. Und es war diese unglückselige Bindung, die geradewegs und rasch zum Zweiten Weltkrieg hinführte. Soll einem einzelnen die Schuld zugewiesen werden, dann trifft N. Chamberlain die Schuld. Hat irgend eine einzelne Regierung die Schuld zu tragen, dann trägt sie die britische Regierung; an ihrer Stelle mußte man genau wissen, daß kein einziges Volk mit irgendwelcher Selbstachtung seine ganze Politik und sein Vorgehen und notwendiges Vornehmen sich stillschweigend und bereit von der britischen Regierung kontrollieren und diktieren lassen kann."
("Britain's Blunder. An Objective Study of the Second World War. — Its Cause, Conduct and Consequence", 1948, S. 34)

Churchill über die Polengarantie:

„Die Geschichte, von der man behauptet, daß sie vor allem von den Verbrechen, Torheiten und dem Elend der Menschheit berichtet, muß nach allen Richtungen durchforscht werden, will man eine Parallele für diese plötzliche und radikale Abkehr von einer fünf- oder sechsjährigen leichtfertigen Politik und die nahezu über Nacht bekundete Bereitschaft finden, einen viel gefährlicheren Krieg unter wesentlich schlimmeren Bedingungen zu führen . . . Endlich wurde eine Entscheidung getroffen, leider aber zum ungeeignetsten Augenblick und mit kaum ausreichender Begründung, was mit Bestimmtheit den Mord an Millionen heraufbeschwört." *45* 167

Das führende Mitglied der deutschen Widerstandsbewegung und Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Ernst von Weizsäcker:

„In einem normalen Bündnisvertrag versprechen sich die Partner militärische Hilfe für den Fall eines nicht provozierten Angriffs durch Dritte. Ob der Fall vorliegt, entscheidet natürlich der Partner, der Hilfe leisten soll. Hier nun war es umgekehrt. Warschau hatte es in der Hand, das britische Empire in den Krieg zu ziehen." *80* 222

Der englische Militärsachverständige Liddell Hart:

„Für die Zwecke der Nürnberger Prozesse genügte die Unterstellung, daß

der Krieg mit all seinen Folgen auf Hitlers Aggression zurückzuführen sei. Aber diese Erklärung ist zu simpel. Sie entspricht auch nicht den Tatsachen, denn Hitler wollte alles andere als einen Weltkrieg . . . Nach Kriegsende sind die wesentlichsten deutschen Archive in unsere Hand geraten, und wir können uns ein präzises Bild von dem außerordentlichen Grad der Kriegsfurcht in den führenden deutschen Kreisen machen ... Die plötzliche Kehrtwendung Englands im März 1939 machte den Krieg unvermeidbar. Sie schuf eine Situation, die mit einem überhitzten Kessel verglichen werden kann, in dem der Druck bis zu dem Gefahrenpunkt gestiegen war, und dessen Sicherheitsventil dann plötzlich geschlossen wurde. Die Schuld liegt bei denen, die es gestatteten, den Kessel zu heizen, und die auf diese Weise die Explosion herbeiführten ...“ Picture Post, 3. September 1949

Hat eine Regierung jemals derart überstürzt eine ungeheuerliche Entscheidung getroffen, wie die polnische im März 1939?

In dem Werk „Der gescheiterte Frieden“ von Martin Gilbert/Richard Gott wird der Bericht des britischen Botschafters Kennard angeführt, wonach der britische Außenminister Halifax am 31. März 1939 um 16.20 Uhr das Angebot der sogenannten Polengarantie abschickte, daraufhin um 19.50 Uhr erfuhr, daß der polnische Außenminister Beck „ohne Zögern zwischen zwei Zigarettenzügen“ zugestimmt hatte. *28* 188

War es nötig und segensreich, Polen in seiner unnachgiebigen Haltung zu bestärken?

Professor Tansill, USA, über den polnischen Außenminister Beck:

„Statt dessen folgten er und das polnische Kabinett dem Rat Chamberlains und wählten die Straße, die zum Krieg mit Deutschland und in der Folge zur Vernichtung des polnischen Staates führte. Das britisch-polnische Einvernehmen im Frühjahr 1939 bestimmte Hitler, sich Stalin zuzuwenden um jenes Bündnisses willen, dem der zündende Funke zu einem Konflikt entsprang, der schließlich über ein geschlagenes und verstümmeltes Polen die rote Herrschaft brachte. Die polnische Diplomatie von 1938 bis 1939 war ein Musterplan des Unheils.“ *72* 550

Konnte die Welt 1919 überhören, daß der amtierende englische Premierminister den „Aufschrei der dann im Ausland (Polen) lebenden Deutschen“ voraussagte und daß sie „mit Waffengewalt in das Vaterland“ zurückgeholt würden?

Der „Manchester Guardian“ wußte am 24. 12. 1931 aus Polen zu berichten:

„Die Minderheiten in Polen sollen verschwinden. Die polnische Politik ist es, die dafür sorgt, daß sie nicht nur auf dem Papier verschwinden. Diese Politik wird rücksichtslos vorwärtsgetrieben und ohne die geringste Beachtung der öffentlichen Meinung der Welt, auf internationale Verträge oder auf den Völkerbund. Die Ukraine ist unter der polnischen Herrschaft zur Hölle geworden. Von Weißrußland kann man dasselbe mit noch größerem Recht sagen. Das Ziel der polnischen Politik ist das Verschwinden der nationalen Minderheiten, auf dem Papier und in Wirklichkeit.“ *77* 157

Im Jahre 1936 äußerte sich das Blatt des Marschalls Rydz-Smigly, der Warschauer „Kurjer Porany“, zu diesem Thema:

„Man kann zwar nicht sagen, daß es den Deutschen gelingen würde, den fortschreitenden Entdeutschungsprozeß der westlichen Landesteile aufzuhalten, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß sie im Begriffe sind, diesem Prozeß Hindernisse in den Weg zu legen.“

„Die Polen konnten also sicher sein, daß sie ihrem Ziel der Verdrängung bzw. der Aufsaugung der deutschen Volksgruppe weiterhin näherkommen würden. Was sie von der deutschen Volkstumsarbeit lediglich zu befürchten hatten, war eine Verlangsamung des Tempos.“ *77* 156

Braucht man den Klagen der Deutschen zu mißtrauen?
Haben die Polen andere Minderheiten menschlicher behandelt?

Die britische Wochenzeitung Manchester Guardian am 17. Oktober 1930:

„Der polnische Terror in der Ukraine ist heute schlimmer als alles andere in Europa. Aus der Ukraine ist ein Land der Verzweiflung und Zerstörung geworden, was um so aufreizender ist, als die Rechte der Ukrainer völkerrechtlich gewährleistet sind, während der Völkerbund allen Appellen und Darlegungen gegenüber taub ist und die übrige Welt nichts davon weiß oder sich nicht darum kümmert ...“ *77* 157

Welchen Grund hatten die Polen für ihren Vernichtungskampf gegen das Deutschtum? Waren die Deutschen etwa nicht loyal gegen den polnischen Staat?

Staatslexikon, Herder-Verlag 1931, Bd. 4, Seite 250
Der polnische Politiker Wladimir Studnicki schrieb am 1. März 1929 im Lemberger „Wiek Nowy“:

„Es gibt kein Volk, dessen Glieder als Bürger eines Fremdstaates sich durch eine solche bedeutende Loyalität diesem Staate gegenüber auszeichnen, wie die Deutschen. Polen verdankt den Deutschen in Polen sehr viel. Sie schufen uns das Handwerk, die Städtverfassung, Dörfer auf deutschem Recht gegründet, eine Großindustrie. Auf allen Gebieten war ein bedeutendes Prozent hervorragender Menschen, deren sich Polen rühmt, deutscher Abkunft."

War es Friedensbereitschaft, wenn Polen die Angehörigen des großen Deutschen Volkes zu Hunderttausenden entrechtet, „vertreibt" und „ausrottet?"

Der Historiker Friedrich Heiß:

„Die Tatsache, daß in den 20 Jahren polnischer Herrschaft über die Westgebiete gegen 1,5 Millionen Deutsche teils durch Abwanderung, teils durch Aussiedlung oder Ausweisung infolge der planmäßigen polnischen Vergewaltigungs- und Verdrängungspolitik Pommerellen, Posen und Ostoberschlesien verlassen haben, beweist, wie unnatürlich die polnische Westgrenze vom Standpunkt des völkischen Selbstbestimmungsrechts gezogen worden ist." *38* 224

Der Niederländer Louis de Jong:

„Die Polen versuchten, die Deutschen systematisch zu vertreiben ... Schon 1933 gab es Augenblicke, von denen ein erfahrener amerikanischer Beobachter schrieb, ‚die Spannung scheine zu groß, als daß sie noch länger ertragen werden könne'." *17* 43

Schon im Frühjahr 1933 hatte der Wojewode von Ostoberschlesien, Grazyński mit einer programmatischen Rede im Polnischen Innenministerium die Parole „Deutsche ausrotten" verkündet ... *77* 159

Ein Bericht, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt besagt:

Ende August (1939) waren etwa 70 000 Deutsche aus Polen in Lagern im Reich untergebracht, weitere Tausende in Privatunterkünften.
„Vor allem trieb der seit 1933 zunehmend verschärfte polnische Druck — etwa das Grenzzonengesetz, das den Deutschen in einem breiten Grenzgürtel das Erbrecht entzog — viele Deutsche aus dem Lande."

„Aus Mittelpolen, das vom Grenzzonengesetz nicht betroffen wurde und wo der Volkstumskampf erst kurz vor dem Kriege lebensbedrohende Formen für das Deutschtum annahm ...“ *77* 169

1937 erhoben der Senator und Vorsitzende des „Rates der Deutschen in Polen“, Erwin Hasbach, und der Landesleiter der Jungdeutschen Partei in Polen, Rudolf Wiesner, im Sejm erneut Beschwerde:

„Das Deutschtum in Oberschlesien ist nach 15 Jahren Genfer Konvention eine hungernde, arbeitslose und verzweifelnde Volksgruppe. Alles hat man uns genommen, mehr als 80 % sind in Oberschlesien arbeitslos und hungern, unsere Jugend wächst, ohne einen Beruf zu erlernen, heran, gegen unseren Kaufmann und Handwerker führt man eine unerbittliche Kampagne. Sollen wir auch den Boden verlieren? Der Staat und das polnische Volk müßten sich darüber klar sein, daß Armut und Hunger Grenzen erreichen, die man nicht überschreiten darf. Der Worte über die Gleichberechtigung und gleiches Recht auf Arbeit und Brot für alle sind genug gewechselt. Wir Deutsche wollen endlich Taten sehen. Wir sind nunmehr dafür, unsere nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Rechte nur mehr auf innerpolitischem Wege durchzusetzen. Voraussetzung ist allerdings polnischerseits ein Verzicht auf den Vernichtungswillen.“ *77* 161

Der Niederländer Louis de Jong, Leiter des Institutes für Kriegsdokumentation in Amsterdam:

„An vielen Orten hatten polnische patriotische Vereine eigene Listen von Leuten aufgestellt, die sie für unzuverlässig hielten. Auch diese Listen wurden jetzt (ab 1. 9. 1938), oftmals auf sehr harte Weise, angewendet.“

„Landwirtschaftliche Genossenschaften der Deutschen wurden aufgelöst, und die meisten ihrer Schulen — wenige waren es ohnehin nur noch — wurden geschlossen, während Volksdeutsche, die sich kulturell betätigten, verhaftet wurden. Mitte Mai wurde in einer kleinen Stadt, wo 3000 Volksdeutsche unter beinahe 40 000 Polen lebten, in vielen Häusern und Läden die Einrichtung in Stücke geschlagen. Mitte Juni wurden die noch vorhandenen deutschen Vereinslokale geschlossen.

Gegen Mitte August begannen die Polen, Hunderte von Volksdeutschen vorbeugend zu verhaften. Dabei suchten sie wieder diejenigen aus, welche im Leben der Volksdeutschen führende Posten innehatten. Deutsche Druckereien und Gewerkschaftsbüros wurden geschlossen. Am 24. August wurden acht Volksdeutsche, die in Oberschlesien verhaftet worden waren, auf dem Transport erschossen.“ *17* 45

Die Autoren Seraphim, Maurach, Wolfrum stellen in dem Werk „Ostwärts von Oder und Neiße“ Seite 43 fest, daß in dem Zeitraum kurz vor und nach

Beginn der Kampfhandlungen (1. September 1939) 12 500 (zwölftausendfünfhundert) ermordete Volksdeutsche namentlich erfaßt worden sind. Diese Zahl übersteigt weit jene der deutschen gefallenen Soldaten des Polenkrieges (10 572).

War zu verkennen, welche Entwicklung in England willkommen war?

Daily Mail, London 6. August 1939:

„Wir vermissen Erklärungen des Premierministers, ob er diese Reden billigt, die gegen Danzig und gegen Deutschland gehalten wurden und dem Krieg zwangsweise zutreiben. Es muß objektiv darauf hingewiesen werden, daß von deutscher Seite keine Reden der führenden Staatsmänner gegen Polen gehalten werden, wie sie der Marschall am letzten Sonntag in Krakau hielt. Wenn England die Dinge so weitertreiben läßt, wird es mitschuldig, wenn die Explosion kommen sollte." *53* II 322—323

Szembek über ein Gespräch mit M. Kennard, dem englischen Gesandten in Warschau, am 27. September 1937:

„Er (Kennard) sprach in heftigster Tonart, unbeherrscht und in schärfsten Ausdrücken über Deutschland, Hitler und Mussolini." *58* 5/1959—22

Lord Dawson of Penn am 25. Juni 1939 zu dem schwedischen Geographen Sven Hedin:

Lord Dawson of Penn: „In dem Augenblick, da Deutschland Danzig besetzt — sei es auf friedliche Weise oder durch Waffengewalt —, erklären wir absolut und sofort Deutschland den Krieg!" *37* 40

Brief Hendersons an Halifax 15. 8. 1939 über die Unterredung mit Staatssekretär von Weizsäcker:

„Es mag schroff gewesen sein, aber ich mußte es sagen, daß es meine Überzeugung sei, daß, wenn Hitler in die Enge getrieben würde, er den Krieg wähle."

Hendersons Brief vom 16. 8. 1939 an Mr. Strang vom Foreign Office: (über Hitler): „Er wird weiterhin um sich schlagen, solange es kein englisch-deutsches Verstehen gibt." *53* II 125

Der britische General Ironside hatte in Warschau Anfang August 1939 in Warschau im Beisein des polnischen Botschafters in Washington, Potocki,

„in sehr kategorischem Ton erklärt . . ., daß jetzt alle Bedenken (hésitation) beseitigt wären. England hat die Lage erkannt und Chamberlain wird nicht

wiederum mit seinen Irrtümern von München beginnen ... Danzig ist nichts als der Vorwand des zukünftigen Konfliktes ... Die englische Regierung verstehe die Wichtigkeit der Danziger Frage." *97* 380

Winston Churchill am 3. September 1939 im britischen Rundfunk:

„Dieser Krieg ist ein englischer Krieg und sein Ziel die Vernichtung Deutschlands!" *32* 350

Wollte die deutsche Reichsregierung Feindschaft mit England, aus der sich der unbeugsame Wille dieses Landes ergeben mußte, „den Kessel zu überhitzen"?

Der englische Militärsachverständige Liddell Hart berichtet, daß Hitlers Ansprache auf dem Höhepunkt seines militärischen Triumpfes in Frankreich, am 24. Mai 1940, zu folgender Feststellung der anwesenden deutschen Generäle führte:

„Es befremdete uns, daß er seiner Bewunderung für das britische Weltreich Ausdruck gab, als er von der Notwendigkeit seiner Existenz und von der Gesittung sprach, die Britannien der Welt gebracht hat. ... Die Rückgabe der verlorenen Kolonien sei wünschenswert, aber nicht Bedingung; er sei sogar entschlossen, Großbritannien militärische Hilfe anzubieten, wenn es irgendwo in der Welt in Schwierigkeiten geraten würde." *45* 177

Ging es England jemals um die Integrität Polens?

Bericht des polnischen Botschafters in Paris, Jules Lukasiewicz, an den polnischen Außenminister vom 29. März 1939:

„Es ist kindisch naiv und zugleich unfair, einem Staat, der sich in einer solchen Lage wie Polen befindet, vorzuschlagen, er solle seine Beziehungen zu einem so starken Nachbarn wie Deutschland kompromittieren und die Welt der Katastrophe eines Krieges aussetzen, nur um den Bedürfnissen der Innenpolitik Chamberlains willfährig zu sein." *53* II 53

Ministerpräsident Neville Chamberlain im Unterhaus am 3. Oktober 1939:

„Polen ist zwar die direkte Gelegenheit zum Kriege gewesen, jedoch nicht die fundamentale Ursache dazu." *52* 161

Am 21. Februar 1945 macht General Anders Churchill den Vorwurf, daß er die englischen Versprechungen nicht eingehalten habe und meint:

„... was sollen wir den Soldaten sagen? Sowjetrußland ... nimmt uns jetzt die Hälfte unseres Territoriums weg und im restlichen Teil Polens will

es nach eigener Façon hausen. Wir wissen aus Erfahrung, wohin das führt." — Da läßt Churchill endgültig seine Maske fallen und erwidert mit Heftigkeit: „Ihr seid selbst schuld daran ... wir haben die Ostgrenzen nicht garantiert. Wir haben heute genügend Soldaten und gebrauchen Eure Hilfe nicht. Sie können Ihre Divisionen wegnehmen. Wir gebrauchen sie nicht mehr!" Worauf ihm General Anders nur antworten kann: „Das haben Sie während der letzten Jahre nicht gesagt."
Klüter-Blätter, 11. Dezember 1954

Noch vor Ende des Krieges erklärte Churchill dem polnischen Ministerpräsidenten Mikolajcyk:

„Sie sind keine Regierung ... es handelt sich bei Ihnen um rücksichtslose Menschen, die Europa ruinieren wollen. Ich werde Sie Ihren eigenen Schwierigkeiten überlassen ... Sie haben nur erbärmliche, kleinliche und selbstsüchtige Interessen vor Augen ... Wenn Sie die Absicht haben, Rußland zu erobern, dann werden wir Sie Ihre eigenen Wege gehen lassen ... Sie gehören in eine Irrenanstalt."
1945 in Jalta: „Ich selbst interessiere mich wenig für die Polen."
77 65—66

Zeugt die folgende knappe Chronik von der Alleinschuld Deutschlands am Ausbruch des deutsch-polnischen Krieges?

Aus der polnischen „Sachverständigen-Denkschrift" vom März 1919, die der Friedenskonferenz vorgelegt wurde:

„Die territoriale Isolierung Ostpreußens, dieses Herdes des preußischen Militarismus, ist notwendig für einen dauernden Frieden und muß zu einer freiwilligen und fortschreitenden Entdeutschung (‚degermanisation') dieses wichtigen strategischen Gebietes führen, von welchem aus die preußische Dynastie ausgezogen ist, um die Welt zu erobern." *77* 141

1923 forderte der polnische Kultusminister Stanislaus Grabski die Expansion Polens nach Norden:

„Um das Ostseeufer wird Polen früher oder später mit Deutschland zusammenstoßen ...
Das polnische Volk kann das Ergebnis der Volksabstimmung in Masuren nicht als letztes Urteil der Geschichte anerkennen ... Der Bestand der Republik wird erst dann dauerhaft gesichert sein, wenn wir in dem unvermeidlichen Kampf mit Deutschland siegen." *77* 143

Roman Dmowski erklärte 1923:

„Ich habe nicht für Polens Wiederkehr gekämpft — denn sie war selbstverständlich —, wofür ich gekämpft habe, war die Schaffung eines Groß-Polen. Das heutige Polen ist nicht klein, aber wir müssen uns alle vor Augen halten, daß es nur eine Anzahlung auf ein wirkliches Groß-Polen ist. Polen ist noch kein großes Gesamtreich, aber es muß sich zu einem solchen ausdehnen, wenn sein Bestand je fest werden soll.“ *42* 136

„Gazeta Gdansk“ am 9. 10. 1925:

„Polen muß darauf bestehen, daß es ohne Königsberg, ohne ganz Ostpreußen nicht existieren kann. Wir müssen jetzt in Locarno fordern, daß ganz Ostpreußen liquidiert werde. Es kann eine Autonomie unter polnischer Oberhoheit erhalten. Dann wird es ja keinen Korridor mehr geben. Sollte dies nicht auf friedlichem Wege geschehen, dann gibt es wieder ein zweites Tannenberg, und alle Länder kehren dann sicher in den Schoß des geliebten Vaterlandes zurück.“ *42* 84

Der polnische Generalstabsoffizier H. Baginski (dessen Arbeit von der „Polnischen Kommission für internationale intellektuelle Zusammenarbeit“ preisgekrönt wurde!) 1927:

„Solange wird nicht Friede in Europa herrschen, bis nicht die polnischen Länder vollkommen an Polen zurückgegeben sein werden, solange nicht der Name Preußen, der ja der Name eines nicht mehr vorhandenen Volkes ist, von der Karte Europas getilgt sein wird und solange nicht die Deutschen ihre Hauptstadt von Berlin weiter nach Westen verlegen, zur ehemaligen Hauptstadt Magdeburg an der Elbe oder Merseburg an der Saale, solange sie nicht zu dem alten Namen des Deutschen Reiches zurückkehren und solange sie nicht aufhören, von der ‚Berichtigung der Grenzen im Osten zu träumen‘“. *42* 137

Die Münsterwalder Weichselbrücke, 1909 vollendet, 1058 m lang, wird 1928/29 abgebrochen! *38* 212

Der französische Professor für Slawistik, René Martel, im Jahre 1929:

„Alle polnischen Anregungen klingen im letzten Grunde in Erweiterungspläne aus. Weit davon entfernt, die Frage des Korridors in einem für Deutschland günstigen Sinne beilegen zu wollen, träumt man in Polen davon, dieses Gebiet zu verbreitern, indem man unter der einen oder anderen Form Danzig und Ostpreußen annektiert.“ *77* 145

Die Zeitschrift „Mocarstwowiec“, dem Staatspräsidenten Pilsudski nahestehend, schrieb 1930:

„Wir sind uns bewußt, daß Krieg zwischen Polen und Deutschland nicht vermieden werden kann. Wir müssen uns systematisch und energisch für diesen Krieg vorbereiten. Die heutige Generation wird sehen, daß ein neuer Sieg bei Grunwald (Anspielung auf die Schlacht bei Tannenberg 1410) in die Seiten der Geschichte eingeschrieben wird. Aber wir werden dieses Grunwald in den Vorstädten von Berlin schlagen. Unser Ideal ist, Polen mit Grenzen an der Oder im Westen und der Neiße in der Lausitz abzurunden und Preußen vom Pregel bis zur Spree einzuverleiben. In diesem Krieg werden keine Gefangenen genommen, es wird kein Platz für humanitäre Gefühle sein. Wir werden die ganze Welt mit unserem Krieg gegen Deutschland überraschen." *77* 145

Der ehemalige Reichskanzler Prof. Heinrich Brüning in einem Brief an Dr. Rudolf Pechel aus dem Jahre 1947, veröffentlicht in der „Deutschen Rundschau":

„Das Versagen des Völkerbundes durch das Unterlassen einer Aktion gegen die japanische Besetzung der Mandschurei im Herbst 1931 in Verbindung mit einem neuen politischen Mobilisationsplan, über den wir im gleichen Jahre durch eine ausländische Macht informiert wurden, steigerte General v. Schleichers Nervosität in wachsendem Maße. Der polnische Mobilisationsplan war so aufgestellt, daß die bestimmte Absicht, ganz Schlesien bei gebotener Gelegenheit durch einen Handstreich zu nehmen, außer Frage stand." *77* 173

Der polnische Außenminister Beck 1932:

„Polen kann sich nicht einmal mit dem status quo zufrieden geben."
77 147

Winston Churchill am 24. 11. 1932 im Unterhaus:

„Wenn die englische Regierung wirklich wünscht, etwas zur Förderung des Friedens zu tun, dann sollte sie die Führung übernehmen und die Frage Danzigs und des Korridors ihrerseits wieder aufrollen, solange die Siegerstaaten noch überlegen sind. Wenn diese Fragen nicht gelöst werden, kann keine Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden bestehen." *32* 246

Churchill am 13. 4. 1933 im Unterhaus:

„Viele Leute — ich war einer von ihnen — haben vor geraumer Zeit gewünscht, daß das Problem des polnischen Korridors bereinigt werde. Für meinen Teil habe ich dies stets als eines der wichtigsten Ziele einer nach Frieden strebenden europäischen Diplomatie betrachtet." *45* 161

Der britische Botschafter in Berlin, Nevile Henderson, über den Vertrag Hitlers mit Pilsudski im Jahre 1934:

„Er (Hitler) hatte seine ganze Partei gegen sich. Heute stehen die gemäßigten Deutschen, die gegen einen Weltkrieg sind, hinter seinem Angebot an Polen. Nur die Radikalen (die mehr wollen, d. h. den ganzen Korridor und Posen und Schlesien usw.) werden sich freuen, wenn die Polen kompromißlos sind. Die Polen spielen derart nur das Spiel der Radikalen in Deutschland. Nach Aussage meines belgischen Kollegen betrachten fast alle diplomatischen Vertreter hier das deutsche Angebot als ein überraschend günstiges. Der holländische Gesandte, der amerikanische Geschäftsträger, mein südafrikanischer Kollege haben zu mir in diesem Sinne gesprochen. Ich frage mich daher, ob wir gut beraten sind, zum Kampf gegen Deutschland auf Grund einer Frage anzutreten, bei der die Welt nicht über die Immoralität der deutschen Forderungen einig ist? *24* II 242

M. Lipski am 8. Okober 1935 zu seinem Unterstaatssekretär:

„Die Tendenz der Berliner Politik gegen Polen hat sich nicht geändert. Hitler orientiert seine Politik nach zwei Richtungen: Im Westen nach London, im Osten nach Warschau." *58* 5/1959—16

Der Abgeordnete Wenzel Jaksch, SPD:

„Wer polnischen Zuhörern den Eindruck vermittelt, ihre wechselnden Machthaber, die Militaristen, Nationalisten, Antisemiten und Stalinisten hätten an dem Unglück Europas und des eigenen Landes keinen Anteil gehabt, hemmt die moralische Gesundung dieser Nation." *63* 63

Professor Michael Freund:

„Die Geschichte Polens in den letzten Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg ist eine Geschichte von Heroismus und Narrheit. Die Nation hat zuviel in geschichtlicher Nacht gelebt, um immer genau die Wirklichkeit der Erde zu erfassen." *63* 42

Lipski berichtet am 9. Januar 1939 an Szembek über Hitlers Ausführungen zum polnischen Außenminister Beck am 5. Januar 1939 in Berchtesgaden:

„Ein starkes Polen ist für Deutschland einfach eine Notwendigkeit; denn jede polnische Division, die an der sowjetischen Grenze steht, erspart uns eine eigene. An der Ukraine ist Deutschland nur wirtschaftlich interessiert; im übrigen haben wir dort keine politischen Ziele. Was Danzig betrifft, so ist dies eine deutsche Stadt, die eines Tages zum Reiche zurückkehren wird. Dieser Anschluß wird keine Minderung der polnischen Rechte mit sich bringen. Jedenfalls wird das Reich Polen nicht vor vollendete Tatsachen

stellen. Am besten würde den Interessen beider Länder durch ein deutsch-polnisches Bündnis gedient. Alle Schwierigkeiten ließen sich dann leicht bereinigen.“ 5/1959 *58* 19—20

Der polnische Außenminister Beck am 24. März 1939:

„Unser grundsätzlicher Kurs ist gemeinsam mit den höchsten Autoritäten des Staates festgelegt worden. Dieser Weg ist gerade und klar. Wir haben die Grenze unserer direkten Interessen genau fixiert ... Über diese Linie hinaus steht das polnische non possumus. Es ist sehr einfach: Wir werden uns schlagen ... Es handelt sich um unser Territorium, aber nicht nur darum, sondern gleichfalls um die Unmöglichkeit für den polnischen Staat, in bezug auf das heikle, sensible Problem Danzigs, irgendwelchen einseitigen Vorschlag anzunehmen. Danzig ist ein Symbol.“ *97* 316

Der polnische Außenminister Josef Beck bekannte im Sommer 1939 seinem rumänischen Kollegen Grigore Gafencu:

„Im Gegensatz zu allen seinen Vorgängern erkennt Hitler die Realität der bolschewistischen Gefahr; er hat sie immer bekämpft; auf Grund seiner Doktrin und seiner Vergangenheit und aus seinem ganzen politischen und nationalen Wesen heraus kann er mit dem bolschewistischen Rußland nicht in Einklang kommen! Ich weiß, daß hier für das Deutschland Hitlers das zentrale, grundlegende und entscheidende Problem ist — neben dem alle anderen Probleme sekundärer Natur sind. Welches Interesse könnte infolgedessen Deutschland daran haben, gegen Polen Krieg zu führen? Die Schwächung Polens käme Rußland zugute; wenn der polnische ‚Vorposten‘ fallen sollte, würden sich Europas Tore dem bolschewistischen Ansturm öffnen. Glauben Sie, daß Hitler das will? Ich weiß, daß er es nicht will! Gewiß, er verlangt Danzig, aber niemals würde er einwilligen, einen solchen Preis für die Gewinnung der Freien Stadt zu zahlen.“ *26* 56

Reichsaußenminister J. v. Ribbentrop über seine Unterredung mit dem polnischen Botschafter J. Lipski am 26. März 1939:

„Ich empfing den Polnischen Botschafter Lipski ... Die einzig mögliche Lösung des Problems müsse in der Wiedervereinigung Danzigs mit dem Deutschen Reich und Schaffung einer exterritorialen Auto- und Eisenbahnverbindung zwischen dem Reich und Ostpreußen bestehen. Herr Lipski entgegnete, er habe die unangenehme Pflicht, darauf hinzuweisen, daß jegliche weitere Verfolgung dieser deutschen Pläne, insbesondere soweit sie eine Rückkehr Danzigs zum Reich beträfen, den Krieg mit Polen bedeute.“
62 318

Der britische Botschafter in Warschau, Kennard, in einem Telegramm vom 25. März 1939:

„Vize-Minister für auswärtige Angelegenheiten sagte, daß irgendein Übergriff auf den Korridor natürlich Krieg bedeuten würde...
Die gegenwärtige öffentliche Meinung hier ist kriegerisch und darauf gerichtet, die Regierung in jeder Verteidigung von Lebensinteressen zu unterstützen.... Er (der stellvertretende polnische Außenminister) erwähnte, daß er gestern im Sejm einer außenpolitischen Diskussion beiwohnen mußte, in der er arg in Verlegenheit gebracht worden sei. Er fühlte allgemein, daß M. Beck in einer äußerst schwierigen Position sei. Er hat natürlich jeden Versuch zu machen, eine Situation zu vermeiden, welche den Krieg nach sich zieht, aber auf der anderen Seite hat er das Maß von Gefühl in Rechnung zu stellen, das sich in Polen durch die jüngsten Ereignisse an der Süd- und Nordgrenze entzündet hat (which had been aroused)." *77* 176

Der deutsche Botschafter in Warschau, v. Moltke, berichtete am 28. März 1939 nach Berlin:

„...Daß es sich hierbei nicht nur um Pressepropaganda handelt, zeigt eine verbürgte Äußerung, die der Vizekriegsminister Gluchowsky in einer seriösen Unterhaltung getan hat, wobei er ausführte, die deutsche Wehrmacht sei ein großer Bluff, denn Deutschland fehlten die ausgebildeten Reserven, um seine Einheiten aufzufüllen. Auf die Frage, ob er glaube, daß Polen im Ernst Deutschland überlegen sei, antwortete Gluchowski: ‚Aber selbstverständlich'." *20* II 210

Aus einem Bericht des polnischen Botschafters in Paris, Jules Lukasiewicz, an den polnischen Außenminister in Warschau vom 29. März 1939:

„Der englische Vorschlag scheint mir der Form wie dem Inhalt nach ein Manöver zu sein, das wenigstens $^{3}/_{4}$ für die engliche Innenpolitik bestimmt ist und das nicht etwa dem Willen entstammt, auf die internationalen Ereignisse der letzten Tage zu reagieren, sondern vielmehr den Schwierigkeiten, auf die Chamberlain von Seiten des Parlaments wie der englischen öffentlichen Meinung gestoßen ist." *53* II 52

Winston Churchill über Polens Haltung bei der Errichtung des Protektorates:

„Nachdem fahrlässig auf jeden Beistand verzichtet, alle Vorteile beiseitegeschoben worden waren, trat Großbritannien, Frankreich an der Hand führend, mit einer Garantie für die Integrität Polens hervor — jenes Polen, das sich erst sechs Monate zuvor mit der Gefräßigkeit einer Hyäne an der Plünderung und Zerstörung des tschechoslowakischen Staates beteiligt hatte." *45* 167

Winston Churchill:

„Wir erlebten es, wie die Polen nicht schnell genug, während die Deutschen schon gierige Blicke auf ihr Land richteten, ihre Beute bei der Ausplünderung und Zerstörung der Tschecho-Slowakei an sich reißen konnten. Während der Krise war den britischen und französischen Botschaftern die Türe verschlossen, und es wurde ihnen sogar der Zutritt zum Außenminister des polnischen Staates verweigert. Es bleibt eine geheimnisvolle Tragödie in der europäischen Geschichte, daß Polen wiederholt und hartnäckig Fehler in fast jedem Teil seines Staatslebens beging ..."
Churchill, W. Der Zweite Weltkrieg 1. Buch Band I. 193

Der englische Militärsachverständige Liddell Hart laut „Picture Post" vom 3. September 1949:

„Bezeichnend ist die Einstellung Becks (Polnischer Außenminister), der erklärt, daß er Hitlers Bemerkung, Polen müsse Danzig zurückgeben, nicht verdaut habe, und daß er in der britischen Garantie die Chance sah, Hitler einen Schlag ins Gesicht zu versetzen, — ein typisches Beispiel für die Leichtfertigkeit, mit der schon oft über die Schicksale von Völkern entschieden worden ist."

Der britische Botschafter in Warschau, Kennard, telegrafierte am 2. 4. 1939 seinem Außenminister:

„Die Hauptschwierigkeit besteht darin, daß die polnische Regierung hier darin versagt hat, die öffentliche Meinung dahingehend zu erziehen, daß irgendwelche Konzessionen notwendig sind." *77* 187

Professor C. C. Tansill, USA:

„Am 2. Mai 1939 war die polnische Presse bis zu dem Punkt gelangt, daß sie forderte: „Danzig wird polnisch." Bei der steigenden nationalistischen Leidenschaft, die aus Warschau sprach, waren die Aussichten für eine deutsch-polnische Übereinkunft gering." *72* 563

Der Historiker Professor Shuster, USA:

„Wir sollten uns auch daran erinnern, daß ein übersteigertes und unnachgiebiges nationalistisches Gefühl einer Gesellschaft fast bis zur Grenze seiner geistigen Vernichtung zerfressen kann. Solch ein Gefühl beherrschte das moderne Polen als freilich von einem bestimmten Gesichtspunkt aus erklärbare traurige Sünde." *63* 37

Der französische Historiker Prof. Lebre:

„... Graf Szembek (Unterstaatssekretär im polnischen Außenministerium) sah sich am 16. Mai 1939 gezwungen, die Aufmerksamkeit des Minister-

präsidenten Skladkowski ‚auf die Ausschreitungen unserer Propaganda im Innern über Deutschland, z. B. die Verbreitung einer Karte, auf der unsere Grenzen von Berlin bis Moskau gehen und ganz Litauen in unser Gebiet mit einbezogen ist', zu lenken." *14* 81

Der polnische Kriegsminister Kasprcycki zu französischen Generalstabsoffizieren in Paris am 18. Mai 1939:

„Wir haben keine (Grenzbefestigungen), denn wir beabsichtigen, einen Bewegungskrieg zu führen und von Beginn der Operationen an in Deutschland einzumarschieren." *5* 224

Am 13. Juni 1939 meinte der englische Botschafter in Berlin, Nevile Henderson, die Polen sollten

„etwas weniger über ihre Tapferkeit sprechen und etwas mehr über die Realitäten ihrer geographischen Lage nachdenken." *77* 188

Carl J. Burckhardt schrieb am 5. Juli 1939 an Roger Makins, britischer Völkerbundsdelegierter in Basel:

„Bei den Polen setzte sich eine gefährliche Stimmung durch. Man gab vielfach zu, oder was schlimmer ist, man erklärte sogar, daß ein allgemeiner Krieg das letzte Heil für die Republik bedeuten würde. Man begann, was besonders gefährlich ist, sich mit dem Gedanken einer unvermeidlichen Katastrophe vertraut zu machen; maßlose Ansprüche fielen, und das Ergebnis von alledem war eine Art von psychischer Vergiftung in dieser unglückseligen Stadt, wo als Unglücksboten und Sturmvögel unzählige Schlachtenbummler einzutreffen begannen, die vielfach darauf aus waren, die Krise zu verschärfen, sei es durch persönliche Interventionen in dem lokalen Streit, sei es durch phantasievolle Reportagen." *77* 188

Ribbentrop an die deutsche Botschaft in Moskau vom 3. August 1939 über ein Gespräch mit dem russischen Geschäftsträger Astachow am 2. August 1939:

„Ich wies demgegenüber darauf hin, daß die deutscherseits geplanten umfangreichen Manöver in keinem Vergleich mit den von den anderen Mächten getroffenen militärischen Maßnahmen stünden: die Polen hätten seit vier Monaten eine Million Mann mobil gemacht und an unseren Grenzen stehen (Sir Horace Wilson bestritt, daß es noch so viele wären, erhob aber keinen Widerspruch gegen die Zahl 900 000)." *53 II* 83

Ward Hermans, flämischer Schriftsteller, am 3. August 1939 zu Hauptschriftleiter Zarske, vom „Danziger Vorposten":

„Die Polen haben das letzte Gefühl für Maß und Größe verloren. Jeder Ausländer, der in Polen die neuen Landkarten betrachtet, worauf ein großer

Teil Deutschlands bis in die Nähe von Berlin, weiter Böhmen, Mähren, die Slowakei und ein riesiger Teil Rußlands in der überaus reichen Phantasie der Polen schon annektiert sind, muß denken, daß Polen eine riesige Irrenanstalt geworden ist.“ *53 I* 207

Am 11. August 1939 empfängt Graf Szembek den Botschafter Polens beim Vatikan, Papée, der „seine Eindrücke von Rom schildert, seine Unterredungen mit dem Papst, dem Kardinal Maglione und dem Pater Ledokowski. Nach ihrer Meinung wird man die imperialistischen Tendenzen Deutschlands nicht dadurch verhindern, daß man ihm Konzessionen macht, es muß also eine unnachgiebige Politik eingeschlagen werden, die der Vatikan unbedenklich ermutigt. Dort empfindet man eine hohe Achtung vor Polen, die man mit den Worten zum Ausdruck bringt, wir seien es, die Hitler aufhalten.“ *14* 64/65

Udo Walendy in „Wahrheit für Deutschland“, S. 166:

„Am frühen Vormittag des 5. August 1939 wurde der Danziger Senatspräsident Greiser davon in Kenntnis gesetzt, daß die gesamte Lebensmitteleinfuhr gesperrt werde, falls sich Danzig dem Ultimatum vom Vortag widersetze.“

„Kurier Polski“ am 10. August 1939:

„So wie Karthago vor 2000 Jahren zerstört werden mußte, erhöben sich heute immer mehr Stimmen, die den Herrschaftsgelüsten Deutschlands über die Völker Europas ein für allemal ein Ende bereiten wollten . . . Immer allgemeiner sei jetzt die Auffassung, daß ‚Karthago‘ zerstört werden müsse. Mit raschen Schritten nähere sich der Augenblick, in dem die Auffassung über die Notwendigkeit der Beseitigung des Pestherdes im Zentrum Europas Allgemeingut wird. Dann werde von Deutschland nur noch ein Trümmerhaufen übrigbleiben.“ *77* 189

Der englische Historiker A. J. P. Taylor:

„Die Polen sahen der herannahenden Krise gleichmütig entgegen, vertrauend darauf, daß Hitler als Aggressor entlarvt werden würde und daß dann die berechtigten Klagen über Danzig vergessen würden. Sie wollten auf eine Herausforderung der Nazis nicht reagieren, aber sie übersahen gleichermaßen die Bitten um Zugeständnisse, die vom Westen ausgingen.“

Über Hitlers Ansicht im August 1939 sagt Taylor:

„Er (Hitler) machte klar, worauf er warten wollte. Noch würde er mit den Bedingungen zufrieden sein, die er am 26. März 1939 gestellt hatte — „die die Polen unglücklicherweise abgelehnt haben. (Die freie, rein deutsche Stadt Danzig zu Deutschland und einen 1 Kilometer breiten, 85 Kilometer langen Streifen durch den Korridor für Bahn und Autobahn). *73* 320, 326

Der polnische Botschafter in Paris, Lukasiewicz am 15. August 1939 zum französischen Außenminister Bonnet:

„Es wird die polnische Armee sein, die in Deutschland am ersten Tage des Krieges einfallen wird.“ *24* III 90

Henderson an Lord Halifax über seine Unterredung mit Hitler in Berchtesgaden am 23. August 1939:

„... Es war herzzerbrechend, da ich, wie Sie wissen, von Anfang an dafür gehalten habe, daß die Polen äußerst töricht und unklug wären. Aber so ist es nun einmal, und vielleicht erachtet die Vorsehung Krieg für nötig, um uns zu lehren, es nicht abermals zu tun. Nachdem er sich Rußlands sicher ist, vermag ich nicht zu sehen, daß Hitler herabsteigt. Wenn Polen die Zerstörung dem Nachgeben vorzieht, wird es leiden, fürchte ich. Und wir ebenso. Persönlich sehe ich keinen Ausweg ... Vielleicht erschütterte ich Hitler, aber ich fürchte mich vor Wunschdenken, in Sonderheit da ich fürchte, daß er nicht länger mehr den Willen hat, jenen zu widerstehen, die den Schluß ziehen, daß England niemals mit Deutschland Freund sein kann. Deshalb lieber jetzt Krieg als später ... Ich wiederhole, wenn die Polen nicht vom hohen Roß steigen, kann ich nichts anderes voraussehen als ein Ultimatum an Polen, begleitet von einer allgemeinen deutschen Mobilmachung. Und was dann?“ *53 II* 177

Henderson, britischer Botschafter, am 25. August 1939 an Halifax:

„Welche Auffassung seiner Majestät Regierung auch immer über diesen Schritt haben mag, ich fasse ihn wenigstens als eine Andeutung auf, daß Herr Hitler noch immer wünscht, einen Weltkrieg zu vermeiden. *97* 451

„Der polnische Staatspräsident antwortete Präsident Roosevelt am 25. August unverzüglich, daß er für direkte Verhandlungen eintrete.“ *72* 584

Der britische Botschafter in Berlin, Henderson, am 28. August 1939:

Er selbst habe während des Gespräches „z. B. den Korridor durch den Korridor als eine praktikable Lösung“ erwähnt und bat Halifax, ihm zu glauben, daß „das ein absolutes Minimum ist“. *97* 462

„In dem am 29. August 1939 dem britischen Botschafter übergebenen Memorandum hatte es geheißen, das Auswärtige Amt werde sofort einen Lösungsvorschlag ausarbeiten, der, wenn möglich, vor der Ankunft des polnischen Unterhändlers der britischen Regierung zur Verfügung gestellt werden würde. Henderson hatte noch am Abend des 29. August den polnischen Botschafter über die deutsche Antwort unterrichtet und ihn beschworen, ‚seine Regierung zu drängen, daß sie unverzüglich irgendeinen Vertreter für die vorgeschlagenen Verhandlungen ernenne‘.“ *72* 589

Der schwedische Geograph Sven Hedin:

„Die diplomatischen Akten der neueren Geschichte werden kaum ein Schriftstück aufweisen, das diesem Vorschlag (der Reichsregierung vom 29. 8. 39) an Mäßigung, an Entgegenkommen und Verständnis für die Bedürfnisse eines anderen Landes gleichkommt. Daß Polen ihn trotzdem nicht einmal einer Empfangsbestätigung für wert hielt, kann nur durch die inzwischen bekanntgewordene Tatsache erklärt werden, daß es sich nicht nur auf seine europäischen Freunde Großbritannien und Frankreich verließ, sondern vor allem auch auf die Unterstützung der Vereinigten Staaten. Roosevelt hatte sie ihm durch seine Botschafter in Warschau und Paris zusagen lassen."

37 64

Professor C. C. Tansill, USA:

„Der deutsche Vorschlag (vom 29. August 1939, Danzig und den Korridor betreffend) war überraschend gemäßigt und es wäre vielleicht doch noch möglich gewesen, den Frieden zu retten oder dazu noch einen Aufschub zu erreichen, wenn sich am 30. August ein polnischer Bevollmächtigter eingefunden hätte." *72* 590

Henderson über ein Gespräch am 29. August 1939 mit dem polnischen Botschafter Lipski:

„Er flehte ihn an, seine Regierung in Polens eigenem Interesse zu drängen, ohne Verzug eine Persönlichkeit zu benennen, um die vorgeschlagenen Verhandlungen in Berlin zu führen."

Die polnische Regierung war also informiert, sie wird jedoch aus dem Verhalten des britischen Botschafters in Warschau ihre Schlüsse gezogen haben, der der Ansicht war, die Reise eines polnischen Bevollmächtigten nach Berlin bedeute eine „Demütigung"! Polen solle „eher kämpfen und untergehen".

97 472/473

Brief Hendersons an Lord Halifax vom 29. August 1939 (über seine Unterredung mit Hitler am 28. August 1939):

„Wenn wir es den letzteren (Polen) gestatten, immerfort von ihrer Eigenliebe, ihrem Ansehen und von Anzeichen des Schwachwerdens (der Deutschen) zu sprechen, werden wir bei der Verantwortung für die Katastrophe nicht ohne Schuld sein. Wenn uns Hitlers Antwort nur das nötige Maschenloch gibt!"

„Die Fragen eines übersteigerten Prestiges und der Eigenliebe auf Seiten Polens dürfen nicht einer auf fairem Wege ausgehandelten auf einer internationalen Garantie gegründeten Regelung im Wege stehen." *53* II 240

Telefongespräch des britischen Botschafters Kennard, Warschau, mit Halifax, 29. 8. 1939 um 20 Uhr:

„Dem Minister für auswärtige Angelegenheiten gegenüber hob ich in möglichst starken Ausdrücken die ernste Wirkung hervor, welche eine Generalmobilmachung der polnischen Armee auf die schließlichen Anstrengungen der Regierung ihrer Majestät haben dürfte, die sie zum Schutze Europas übernimmt. Herr Hitler könnte dies als einen Akt der Herausforderung seitens Polens benützen und seine Haltung vollkommen ändern können, wenn er zu einer Annahme unserer Vorschläge neigen könnte. . . .
Herr Beck sagte, daß die durch Deutschland ergriffenen militärischen Maßnahmen derart seien, daß es für Polen wesentlich geworden sei, vollkommen vorbereitet zu sein, um einem sofortigen Angriff zu begegnen."

53 II 241/242

Der britische Botschafter Henderson wirft zwei Tage vor Kriegsausbruch dem polnischen Botschafter Lipski vor, er hätte

„vier Monate lang den Mund nicht aufgetan, und das würde ihm vorgeworfen, wenn Krieg käme. Es könnte sogar dafür von Bedeutung sein, ob sich Italien diesem Krieg anschließen werde, wenn Polen keinen Versuch gemacht habe, ihn zu vermeiden. Selbst wenn die Vorschläge derart wären, daß Polen sie nicht annehmen könne und selbst wenn sein Ersuchen um eine Unterredung bei Herrn von Ribbentrop abgewiesen werden sollte, würde es klüger sein, den Versuch zu machen, um dann auf die deutsche Unversöhnlichkeit verweisen zu können." *97* 494

Der US-Botschafter in London, J. P. Kennedy (Vater des Präsidenten) an den US-Außenminister Cordell Hull vom 30. August 1939:

„Wenn der Präsident (der USA) irgend eine Aktion für den Frieden erwägt, müßte Beck (poln. Außenminister), so scheint es mir, in Polen bearbeitet werden. Und um dies wirksam zu machen, muß es schnell gehen. Ich sehe keine andere Möglichkeit."
„Offen gesagt ist er (Chamberlain) mehr beunruhigt darüber, die Polen zur Vernunft rufen zu müssen, als die Deutschen. Er fühlt, daß ein mächtiger Einfluß der öffentlichen Meinung in England, geführt wahrscheinlich von Eden und Churchill, den Polen nahelegt, nichts aufzugeben, und daß sie Hitler zum Laufen gebracht haben. Das bedeutet natürlich Krieg. Aber in der Zwischenzeit drängte er Henderson, Hitler zu erklären, daß nach alledem die Danziger Situation ein kleines Teilproblem ist. Was in Wirklichkeit einer Regelung harrt, ist eine Bearbeitung des ganzen europäischen wirtschaftlichen Problems." *77* 323—324

Der britische Historiker Taylor über die Behauptung, v. Ribbentrop habe die Vorschläge der deutschen Reichsregierung vom 30. August 1939 so hastig heruntergelesen, daß sie der britische Botschafter Henderson nicht verstehen konnte:

„Tatsächlich aber erfaßte Henderson die Hauptpunkte ganz klar und war beeindruckt. Er hielt sich im ganzen genommen für ‚nicht unvernünftig'. Nach seiner Rückkehr in die britische Botschaft ließ er Lipski um 2 Uhr morgens kommen und drängte ihn, sofort um ein Interview mit Ribbentrop nachzusuchen. Lipski kümmert sich nicht darum und ging zurück ins Bett." *97* 492

Beck an Lipski, 31. August 1939:

„Lassen Sie sich unter keinen Umständen in sachliche Diskussionen ein; wenn die Reichsregierung mündliche oder schriftliche Vorschläge macht, müssen Sie erklären, daß Sie keinerlei Vollmacht haben, solche Vorschläge entgegenzunehmen oder zu diskutieren, und daß Sie ausschließlich obige Mitteilung Ihrer Regierung zu übermitteln und erst weitere Instruktionen einzuholen haben." *97* 498

Gleichermaßen der polnische Botschafter in Berlin, Lipski, am 31. 8. 1939 zum Legationsrat der britischen Botschaft in Berlin, Ogilvie-Forbes:

„Er (Lipski) erklärte, davon überzeugt zu sein, daß im Falle eines Krieges Unruhen in diesem Land (Deutschland) ausbrechen und die polnischen Truppen erfolgreich gegen Berlin marschieren würden."

„... dieser Plan (Vorschlag Hitlers vom 29. 8. 1939) bedeute einen Bruch der polnischen Souveränität und steht völlig außer Frage. Er besitze vieljährige Deutschlanderfahrung. Er würde seinen Ruf für seine Überzeugung auf das Spiel setzen, daß die deutsche Moral im Begriff sei zu zerbrechen und daß das gegenwärtige Regime bald zusammenstürzen werde... Dieses deutsche Angebot sei eine Falle. Es sei auch ein Zeichen der Schwäche seitens der Deutschen, was durch die Lageeinschätzung des Botchafters bestätigt wurde." *77* 179

A. v. Ribbentrop schreibt über den schwedischen Vermittler Dahlerus:

„Dahlerus telefonierte (31. August 1939) sofort nach diesem Gespräch von der englischen Botschaft aus mit dem Foreign Office in London; er bezeichnete die deutschen 16 Punkte als ‚außerordentlich großzügig', kam aber zu dem Schluß, das ‚die Polen nicht beabsichtigten, nachzugeben', und daß es ‚uns offenkundig' wäre, daß die Polen die Möglichkeit einer Verhandlung sabotierten." *97* 514/515

Nun (31. August 1939) unterbreitete Ciano (Außenminister Italiens) in eiliger Besprechung dem Duce einen neuen Vorschlag:

„Einberufung einer Fünfmächtekonferenz ‚mit dem Ziel, die Bestimmun-

gen des Versailler Vertrages zu revidieren, die die Ursache der gegenwärtigen Unruhe in Europa sind'. Mussolini billigte den Vorschlag seines Außenministers, die Botschafter Englands und Frankreichs begrüßten ihn begeistert. Wieder rief Ciano Halifax an und drängte auf schnelle Antwort. Indessen, der Tag verstrich, ohne daß der britische Außenminister von sich hören ließ, und um 20.20 Uhr meldete die Telefonzentrale, daß ‚London seine Verbindung mit Italien getrennt' habe." *72* 590

Der schwedische Vermittler Dahlerus berichtet über den 31. August 1939:

„Auf dem Rückweg erzählte mir Forbes etwas, das mich erschreckte: Während ich der Sekretärin diktierte, hatte Lipski Forbes mitgeteilt, daß er in keiner Weise Anlaß habe, sich für Noten und Angebote von deutscher Seite zu interessieren. Er kenne die Lage in Deutschland nach seiner fünfeinhalbjährigen Tätigkeit als Botschafter gut und habe intime Verbindung mit Göring und anderen aus den maßgebenden Kreisen. Er erklärte, davon überzeugt zu sein, daß im Fall eines Krieges Unruhen in diesem Land ausbrechen und die polnischen Truppen erfolgreich gegen Berlin marschieren würden. Das Ganze wirkte trostlos und Forbes und ich waren auch sehr niedergeschlagen . . ."
88 110

Sir Kennard an Lord Halifax, im Telegramm vom 31. 8., 22.25 Uhr:

„Abgesehen von der Konfusion und Demoralisierung, die eine Volksabstimmung verursachen würde, kann ich nicht glauben, daß irgendeine polnische Regierung einwilligen könnte, Bedingungen auch nur zu diskutieren, welche ihre souveränen Rechte über das jetzige Gebiet Polens in Frage stellen." *53* II 274

Am 31. August 1939 — Stunden vor Kriegsbeginn — „erwägte" die polnische Regierung, ob sie überhaupt direkte Gespräche mit der Reichsregierung aufnehmen solle. Prof. Tansill meint dazu:

„Indessen, die Kriegsflut stieg rasch, als daß eine bloße Fühlungnahme zum Zweck einer Besprechung über künftige Verhandlungen sie hätte aufhalten können. Das war mit Händen zu greifen, und der polnische Außenminister hätte es sehen müssen. Aber während er immer noch eine Erörterung von Vorschlägen zur Beilegung des deutsch-polnischen Streits erwartete, betrieb das polnische Kriegsministerium die allgemeine Mobilmachung. Dies bestärkte Hitler in dem Entschluß, loszuschlagen. Oberst Beck verpaßte den Anschluß nach Berlin, und Polen bezahlte das mit seiner vierten Teilung." *72* 591

In London wurde behauptet, die letzten deutschen Vorschläge an Polen vom August 1939 seien so spät abgeschickt worden, daß Polen vor dem deutschen Einmarsch gar nicht mehr habe antworten können – sie seien also nur zum Schein gemacht worden. Tatsächlich aber meldete der dem Foreign Office nahestehende „Daily Telegraph“ am 31. August, daß die polnische Regierung nach dem Eingang der deutschen Vorschläge die Generalmobilmachung angeordnet hat. Dazu schreibt der schwedische Geograph Sven Hedin:

„Die unbeabsichtigte Wahrheitsliebe des ‚Daily Telegraph‘. In London hat der Bericht des ‚Daily Telegraph‘ große Bestürzung hervorgerufen, denn man war dort – mit Roosevelts Zustimmung – entschlossen, die Schuld am Ausbruch des Krieges nach dem Vorbild von 1914 Deutschland zuzuschieben. ... Die unbeabsichtigte Wahrheitsliebe des ‚Daily Telegraph‘ wurde dadurch zu vertuschen gesucht, daß die genannte Abendausgabe beschlagnahmt und die Redaktion veranlaßt wurde, eine zweite Spätausgabe herauszubringen, in deren Bericht über die Kabinettsitzung der für die britische Regierung so peinliche Satz über die polnische Generalmobilmachung nach Erhalt des deutschen Vorschlags entfernt war.“ *63* 66

Außenminister Beck gestand nach Polens Niederlage 1939 in seinem rumänischen Exil einem Freund:

„Niemand kann mit Aufrichtigkeit behaupten, daß Danzig der Kriegsgrund war.“
S. L. Sharp „Poland-White Eagle on a Red Field“ S. 143

Amerikanischer Geschäftsträger Kirk an Außenminister Hull, 1. September 1939, ca. 11 Uhr:

„Nevile Henderson in Berlin war tief niedergedrückt. Während eines Gesprächs mit dem amerikanischen Geschäftsträger bemerkte er, ‚wenn die polnische Regierung direkten Verhandlungen zustimmt und einen Bevollmächtigten ernannt hätte, dann hätte man ein überstürztes Handeln Deutschlands möglicherweise verhindern oder wenigstens hintanhalten können. Die von dem polnischen Botschafter an Ribbentrop übermittelte Erklärung sei nicht umfassend genug gewesen.‘“ *53 I* 504

Professor Charles Tansill, USA:

„Der deutsche Vorschlag war überraschend gemäßigt, und es wäre vielleicht doch noch möglich gewesen, den Frieden zu retten oder dazu einen Aufschub zu erreichen, wenn sich am 30. August ein polnischer Bevollmächtigter eingefunden hätte.“ *72* 590

„Die Polen haben ihrerseits in polnischem Dünkel und slawischem Treibenlassen, auf England und Frankreich vertrauend, jede etwa noch vorhandene Chance, den Krieg zu vermeiden, versäumt.“ *72* 592

In der Sendung des II. Programms vom Deutschen Fernsehen vom 17. Februar 1970 „Als Feuer vom Himmel fiel" wurde kurzerhand erklärt: „Hitler aber wollte erobern!" Sollten die Deutschen nicht recht genau den „Eroberungsplan" Hitlers studieren, der von seinen Gegnern verworfen worden ist?

Vorschlag für eine Regelung des Danzig-Korridorplanes sowie der deutsch-polnischen Minderheitenfrage:

Die Lage zwischen dem Deutschen Reich und Polen ist zur Zeit so, daß jeder weitere Zwischenfall zu einer Entladung der beiderseits in Stellung gegangenen militärischen Streitkräfte führen kann. Jede friedliche Lösung muß so beschaffen sein, daß sich nicht bei nächster Gelegenheit die diesen Zustand ursächlich bedingenden Ereignisse wiederholen können und dadurch nicht nur der Osten Europas, sondern auch andere Gebiete in die gleiche Spannung versetzt werden. Die Ursachen dieser Entwicklung liegen

1. In der unmöglichen Grenzziehung, wie sie durch das Versailler Diktat vorgenommen wurde,
2. in der unmöglichen Behandlung der Minderheit in den abgetrennten Gebieten.

Die Deutsche Reichsregierung geht daher bei diesen Vorschlägen von den Gedanken aus, eine endgültige Lösung zu finden, die die unmögliche Situation der Grenzziehung beseitigt, beiden Teilen ihre lebenswichtigen Verbindungsstraßen sichert, das Minderheitenproblem – soweit wie möglich – beseitigt, und soweit dies nicht möglich ist, das Schicksal der Minderheiten durch eine sichere Garantie ihrer Rechte erträglich gestaltet.

Die Deutsche Reichsregierung ist überzeugt, daß es dabei unerläßlich ist, wirtschaftliche und physische Schädigungen, die seit dem Jahr 1918 stattgefunden haben, aufzudecken und im vollen Umfange wieder gutzumachen. Sie sieht selbstverständlich diese Verpflichtung als eine für beide Teile bindende an.

Aus diesen Erwägungen ergeben sich folgende praktische Vorschläge:

1. Die Freie Stadt Danzig kehrt auf Grund ihres rein deutschen Charakters sowie des einmütigen Willens ihrer Bevölkerung sofort in das Deutsche Reich zurück.
2. Das Gebiet des sogenannten Korridors, das von der Ostee bis zu der Linie Marienwerder–Graudenz–Kulm–Bromberg (diese Städte einschließlich) und dann etwa westlich nach Schönlanke reicht, wird über seine Zugehörigkeit zu Deutschland oder zu Polen selbst entscheiden.
3. Zu diesem Zweck wird dieses Gebiet eine Abstimmung vornehmen. Abstimmungsberechtigt sind alle Deutschen, die am 1. Januar 1918 in diesem Gebiete wohnhaft waren oder bis zu diesem Tage dort geboren wurden

und desgleichen alle an diesem Tage in diesem Gebiet wohnhaft gewesenen oder bis zu diesem Tage dort geborenen Polen, Kaschuben usw. Die aus diesem Gebiet vertriebenen Deutschen kehren zur Erfüllung ihrer Abstimmung zurück. Zur Sicherung einer objektiven Abstimmung sowie zur Gewährleistung der dafür notwendigen umfangreichen Vorarbeiten wird dieses erwähnte Gebiet ähnlich dem Saargebiet einer sofort zu bildenden internationalen Kommission unterstellt, die von den vier Großmächten Italien, Sowjet-Union, Frankreich, England gebildet wird. Diese Kommission übt alle Hoheitsrechte in diesem Gebiet aus. Zu dem Zweck ist dieses Gebiet in einer zu vereinbarenden kürzesten Frist von den polnischen Militärs, der polnischen Polizei und den polnischen Behörden zu räumen.

4. Von diesem Gebiet bleibt ausgenommen der polnische Hafen Gdingen, der grundsätzlich polnisches Hoheitsgebiet ist, insoweit er sich territorial auf die polnische Siedlung beschränkt. Die näheren Grenzen dieser polnischen Hafenstadt wären zwischen Deutschland und Polen festzulegen und nötigenfalls durch ein internationales Schiedsgericht festzusetzen.

5. Um die notwendige Zeit für die erforderlichen umfangreichen Arbeiten zur Durchführung einer gerechten Abstimmung sicherzustellen, wird diese Abstimmung nicht vor Ablauf von 12 Monaten stattfinden.

6. Um während dieser Zeit Deutschland seine Verbindung mit Ostpreußen und Polen seine Verbindung mit dem Meere unbeschränkt zu garantieren, werden Straßen und Eisenbahnen festgelegt, die einen freien Transitverkehr ermöglichen. Hierbei dürfen nur jene Abgaben erhoben werden, die für die Erhaltung der Verkehrswege bzw. für die Durchführung der Transporte erforderlich sind.

7. Über die Zugehörigkeit des Gebietes entscheidet die einfache Mehrheit der abgegebenen Stimmen.

8. Um nach erfolgter Abstimmung – ganz gleich, wie diese ausgehen möge – die Sicherheit des freien Verkehrs Deutschlands mit seiner Provinz Danzig-Ostpreußen und Polen seine Verbindung mit dem Meere zu garantieren, wird, falls das Abstimmungsgebiet an Polen fällt, Deutschland eine exterritoriale Verkehrszone, etwa in Richtung von Bütow-Danzig bzw. Dirschau gegeben zur Anlage einer Reichsautobahn sowie einer viergleisigen Eisenbahnlinie. Der Bau der Straße und der Eisenbahn wird so durchgeführt, daß die polnischen Kommunikationswege dadurch nicht berührt, d. h. entweder über- oder unterfahren werden. Die Breite dieser Zone wird auf 1 km festgesetzt und ist deutsches Hoheitsgebiet.
   Fällt die Abstimmung zugunsten Deutschlands aus, erhält Polen zum freien und uneingeschränkten Verkehr nach seinem Hafen Gdingen die gleichen Rechte einer ebenso exterritorialen Straßen- bzw. Bahnverbindung, wie sie Deutschland zustehen würden.

9. Im Falle des Zurückfallens des Korridors an das Deutsche Reich erklärt

sich dieses bereit, einen Bevölkerungsaustausch mit Polen in dem Ausmaß vorzunehmen, als der Korridor hierfür geeignet ist.

10. Die etwa von Polen gewünschten Sonderechte im Hafen von Danzig würden paritätisch ausgehandelt werden mit gleichen Rechten Deutschlands im Hafen von Gdingen.

11. Um in diesem Gebiet jedes Gefühl einer Bedrohung auf beiden Seiten zu beseitigen, würden Danzig und Gdingen den Charakter reiner Handelsstädte erhalten, d. h. ohne militärische Anlagen und militärische Befestigungen.

12. Die Halbinsel Hela, die entsprechend der Abstimmung entweder zu Polen oder zu Deutschland käme, würde in jedem Fall ebenfalls zu demilitarisieren sein.

13. Da die Deutsche Reichsregierung heftigste Beschwerden gegen die polnische Minderheitenbehandlung vorzubringen hat, die Polnische Regierung ihrerseits glaubt, auch Beschwerden gegen Deutschland vorbringen zu müssen, erklären sich beide Parteien damit einverstanden, das diese Beschwerden einer international zusammengesetzten Untersuchungskommission unterbreitet werden, die die Aufgabe hat, alle Beschwerden über wirtschaftliche und physische Schädigungen sowie sonstige terroristische Akte zu untersuchen. Deutschland und Polen verpflichten sich, alle seit dem Jahre 1918 etwa vorgekommenen wirtschaftlichen und sonstigen Schädigungen der beiderseitigen Minoritäten wieder gutzumachen, bzw. alle Enteignungen aufzuheben oder für diese und sonstige Eingriffe in das wirtschaftliche Leben eine vollständige Entschädigung den Betroffenen zu leisten.

14. Um den in Polen verbleibenden Deutschen sowie den in Deutschland verbleibenden Polen das Gefühl der internationalen Rechtlosigkeit zu nehmen und ihnen vor allem die Sicherheit zu gewähren, nicht zu Handlungen bzw. zu Diensten herangezogen werden zu können, die mit ihrem nationalen Gefühl unvereinbar sind, kommen Deutschland und Polen überein, die Rechte der beiderseitigen Minderheiten durch umfassendste und bindende Vereinbarungen zu sichern, um diesen Minderheiten die Erhaltung, freie Entwicklung und Betätigung ihres Volkstums zu gewährleisten, ihnen insbesondere zu diesem Zweck die von ihnen für erforderlich gehaltenen Organisierung zu gestatten. Beide Teile verpflichten sich, die Angehörigen der Minderheit nicht zum Wehrdienst heranzuziehen.

15. Im Falle einer Vereinbarung auf der Grundlage dieser Vorschläge erklären sich Deutschland und Polen bereit, die sofortige Demobilmachung ihrer Streitkräfte anzuordnen und durchzuführen.

16. Die zur Beschleunigung der obigen Abmachungen erforderlichen weiteren Maßnahmen werden zwischen Deutschland und Polen gemeinsam vereinbart. *97* 483–486

England

Hätten die Engländer nicht Anlaß gehabt sich für jene Revision der Versailler Bedingungen einzusetzen, statt zu verhindern?

„Der britische Sachverständige, Professor John Maynard Keynes, ist in Versailles bereits im Juni 1919 zurückgetreten, aus Protest gegen den Widerspruch zwischen den Versprechungen Wilsons und dem Zwangs- und Straffrieden, der dort in Gegenwart Wilsons diktiert wurde." *92* 111

Lloyd George, 1932:
„Können wir uns denn wundern, daß die Deutschen zu guter Letzt zu einer Revolution und Revolte gegen diese chronische Betrügerei der großen Mächte getrieben wurden?" *33* 101

Suchte England die Zusammenarbeit mit Deutschland, indem es „ständig irgendwelche Knüppel zwischen die Füße" wirft? Ist es wirklich eine „schreckliche Vorstellung", daß der östliche Nachbar mit Deutschland verhandeln will?

Aus dem Bericht des tschechischen Vertrauensmannes in London, Prof. F. Dvornik, vom 12. März 1939:
„Wir haben schon früher auf die Taktik Chamberlains aufmerksam gemacht, Hitler ständig irgendwelche Knüppel unter die Füße zu werfen, über welche er auf seinem Wege zu seinen Zielen stolpern würde, ihn nervös zu machen und ihn abzurackern durch unaufhörliche Schwierigkeiten und Komplikationen." *4* 187

Der britische Botschafter in Berlin, Nevile Henderson:
„Es ist eine schreckliche Vorstellung, daß polnischer Verhandlungswille das nationalsozialistische Regime retten kann." *97* 495

Der britische Historiker Taylor über die britische Führung:
„Sie fürchteten, Polen könnte sich Deutschland enger annähern als 1938." *33* 298

Der französische Ministerpräsident Daladier zum US-Botschafter Bullitt:

Der britische Botschafter in Paris habe die Meinung geäußert, daß Hitlers Rede vom 28. April „den Weg zu fruchtbaren Verhandlungen offen gelassen habe". Daladier halte das für „gefährlichen Unsinn". Man sollte auf Polen keinen Druck ausüben, die deutschen Verständigungsvorschläge anzunehmen.
72 568/569

Sir R. Vansittart am 28. August 1939 an Außenminister Halifax (in bezug auf das deutsche Angebot eines Bündnisses):

„Ich glaube, Henderson sollte Instruktionen erhalten, dieses Thema gänzlich zu meiden oder wenn es wieder angeschnitten wird von den Deutschen, es in ganz anderen Ausdrücken zu beantworten ..." *53 II* 245

Klingt es überzeugend, wenn eine Macht, die zusammen mit den USA „die ganze Welt kontrollieren" wollte, den Deutschen abrät, „die allgemeine Vorherrschaft in Europa zu erlangen?"

Aus der Rede des britischen Premierministers Chamberlain in Birmingham am 17. März 1939:

„Wenn diese Politik erfolgreich sein sollte, so war es von wesentlicher Bedeutung, daß keine Macht den Versuch unternehmen sollte, die allgemeine Vorherrschaft in Europa zu erlangen, sondern daß jede einzelne Macht damit zufrieden sein sollte, vernunftgemäße Möglichkeiten zur Entwicklung ihrer eigenen Hilfsquellen zu erlangen, sich ihren eigenen Anteil am internationalen Handel zu sichern und die Lebensbedingungen ihres eigenen Volkes zu verbessern." *4* 191

Am 20. März 1939 schrieb der britische Premier an Mussolini:

„Großbritanien könne es nicht hinnehmen, daß ein einzelner Staat auf dem Kontinent ein solches Übergewicht bekäme, wie es bei Deutschland der Fall zu sein scheine, wenn es nicht durch Gewalt in Schach gehalten werde." *59* 133

Ging es darum, „das Leben des Patienten" Tschechoslowakei zu retten, oder um Zeitgewinn, „das Land für den Krieg vorzubereiten?"

Aus der Rede des britischen Premierministers Chamberlain in Birmingham am 17. März 1939 über die Frage der Tschechoslowakei:

„Es handelte sich um etwas, was seit dem Frieden von Versailles immer bestanden hatte, um ein Problem, das schon längst hätte gelöst werden müssen, wenn nur die Staatsmänner der letzten zwanzig Jahre eine großzügigere und

aufgeklärtere Auffassung von ihrer Pflicht gehabt hätte. Dieses Problem hatte sich wie eine lange vernachlässigte Krankheit entwickelt, und ein operativer Eingriff erwies sich als notwendig, um das Leben des Patienten zu retten."
4 190

Am 17. Oktober 1939 Chamberlain an Stanley Baldwin:

„Niemals habe ich auch nur einen Augenblick an der Richtigkeit dessen, was ich in München getan habe, gezweifelt, noch glaube ich, daß ich hätte mehr tun können, um nach München das Land für den Krieg vorzubereiten, denn ich hatte während der ganzen Zeit gegen die heftigste und hartnäckigste Opposition zu kämpfen ..." *53 I* 583

König Georg VI. am 3. September 1939 in seinem Tagebuch:

„... In diesem Jahr besetzte Hitler den Rest der Tschechoslowakei. Dann kam das Memelgebiet an die Reihe. Wir wußten schon, daß Hitler nun aus der Polenfrage wiederum eine seiner unblutigen Eroberungen machen wollte. Um in der nächsten Krise nicht wieder in die Enge getrieben zu werden, haben wir uns diesmal vorbereitet und mit Hochdruck Waffen, Flugzeuge und überhaupt Kriegsmaterial hergestellt." *53 I* 576

Wollte England eine friedliche Lösung unmöglich machen? Sollte eine Garantie für Polen oder für eine Explosion geschaffen werden, die den Weltkrieg auslösen soll?

Captain Russell Grenfell:

„Eine Garantie ist an sich bereits eine Herausforderung: sie fordert den Gegner öffentlich heraus, die Garantie zu mißachten und die Konsequenzen zu tragen. Ist sie einmal ausgesprochen, so ist es für den Gegner kaum noch möglich, sich um eine friedliche Lösung seines Streites mit dem garantierten Lande zu bemühen, will er nicht den Eindruck erwecken, daß er sich einer Erpressung fügte. Eine Garantie kann deshalb gerade zu dem größten Konflikt anreizen, den sie vorgeblich verhindern soll. Es ist im höchsten Maße bezeichnend, daß der deutsche Diktator, wie F. H. Hinsley aufgrund peinlich genauer Untersuchung des Beweismaterials in seinem Buch ‚Hitlers Strategy' nachgewiesen hat, genau an dem Tage den Entschluß zu einer notfalls auch kriegerischen Lösung des Polenproblems faßte, an dem die englische Garantie verkündet wurde." *30* 98

Liddel Hart, englischer Militärsachverständiger in „Picture Post" vom 3. September 1949 „How the War Really Started":

„In der Tat, die polnische Garantie war der sicherste Weg, eine frühe Explosion und einen Weltkrieg hervorzubringen. In ihr verbanden sich ein Maxi-

mum an Versuchungen und offener Provokation. Sie reizte Hitler, die Unmöglichkeit der Realisation dieser Garantie zu zeigen, während sie die stiernackigen Polen noch viel weniger beeinflußte, Konzessionen zu machen, es aber gleichzeitig Hitler unmöglich machte, sich zurückzuziehen, ohne Gesicht zu verlieren ... Warum akzeptierten die Polen ein solch fatales Angebot? Teilweise weil sie eine absurd übersteigerte Idee ihrer eigenen Stärke hatten ... teilweise aus rein persönlichen Faktoren: Oberst Beck erzählte kurz danach, daß er sich zur Annahme der englischen Garantie innerhalb der zum zweimaligen Abstoßen der Zigarrenasche notwendigen Zeit entschieden hatte. Er erklärte weiter, daß er es während seiner Unterredung mit Hitler im Januar für hart gefunden hatte, Hitlers Bemerkung, er müsse Danzig haben, herunterzuschlucken und daß er es als seine Chance ansah, als ihm das britische Angebot gemacht wurde, Hitler eine Backpfeife zu verabreichen. Dieser Impuls war nur zu typisch für die Art und Weise, in der das Schicksal von Völkern oft entschieden wird." *53 I* 187

Am 19. Juli 1939 berichtet Graf Szembek über ein Gespräch mit seinem britischen Gast General Ironside:

„Schließlich hatten wir auch von Danzig gesprochen, das nur der Vorwand für den künftigen Konflikt ist." *14* 83

Zählen die schwedisch-deutschen Friedensbemühungen für einen englischen Premier zu den „Komplikationen"?

Brief Chamberlains am 10. Oktober 1939 an seine Schwestern:

„Es lag uns daran, die Dinge voranzutreiben (we were anxious to bring things to a head), aber es gab da drei Komplikationen: die geheimen Verhandlungen, die durch einen neutralen Mittelsmann mit Göring und Hitler liefen, der Konferenzvorschlag von Mussolini und das französische Verlangen, die eigentliche Kriegserklärung so lange wie möglich hinauszuschieben, bis sie ihre Frauen und Kinder evakuiert und ihre Armeen mobilisiert hätten." *97* 517

Mit welchem Hintergedanken behauptet eine englische Regierung, deutsche Vorschläge für Polen nur vom Hörensagen zu kennen, indes sie die Nummer einer Zeitung zurückziehen läßt, in der berichtet wird, daß die (vom Botschafter sinngemäß richtig übermittelten) Vorschläge bereits im Kabinett „beraten wurden"?

Es ist bekannt, daß schon in der Morgenausgabe des 31. August der „Daily Telegraph" über eine nächtliche Sitzung des englischen Kabinetts berichtete, in

der die deutschen Vorschläge bereits „beraten wurden". Diese Ausgabe der großen Londoner Zeitung wurde bemerkenswerterweise zurückgezogen und durch eine andere Ausgabe ersetzt, in der diese Notiz nicht enthalten war.

97 496

Wem soll es dienen, wenn ein führender Staatsmann über entscheidend wichtige Vorgänge sachlich falsche Darstellungen gibt?

Aus der Rede des britischen Premierministers Chamberlain in Birmingham am 17. März 1939:

„Noch vor dem Empfang des tschechischen Präsidenten, der sich Forderungen gegenübersah, denen zu widerstehen er keine Macht besaß, waren die deutschen Truppen schon auf dem Marsch und innerhalb weniger Stunden in der tschechischen Hauptstadt." *4* 193

„Um 2.15 Uhr war die erste Aussprache Hitler – Hacha beendet, um 3 Uhr hatte Hacha bereits ein Rundtelegramm an alle Befehlshaber und Garnisonskommandos durchgegeben und danach trat Keitel an Hitler wegen des Einmarschbefehls heran. Um 4.30 Uhr begleitete Staatsekretär Meißner zum Hotel „Adlon" und bis 6 Uhr war dann noch Zeit zur Durchgabe von Befehlen an die deutsche Wehrmacht." *53 II* 69 und 220

Generalfeldmarschall Keitel zum 15. März 1939 kurz vor 3 Uhr morgens:

„Ich ging zum Führer und erbat schnellstens Befehl an OKH mit endgültigem Einmarschbefehl, aber eindeutigem Schießverbot, wie es der tschechischen Armee ebenfalls erteilt sei. Sollte trotzdem Widerstand geleistet werden, sei sofort zu verhandeln und nur im äußersten Falle Waffengewalt anzuwenden. Dieser Befehl an das Heer erging um 3 Uhr früh, es waren also noch drei Stunden Zeit, um die Befehle überall durchzubringen." *95* 202

Darf man die deutsche Bereitschaft, den Krieg am 2. September 1939 abzubrechen, durch unmögliche Bedingungen gegenstandslos machen, wenn man tatsächlich Frieden wünscht?

Dr. Fritz Hesse von der deutschen Botschaft in London berichtet, am 2. September 1939, 19 Uhr, habe Ribbentrop ihn angerufen mit dem Auftrag, Sir Horace Wilson zu erklären:

„Der Führer ist bereit, aus Polen wieder heraus zu gehen und auch für den bereits angerichteten Schaden einzutreten unter der Voraussetzung, daß wir Danzig und die Straße durch den Korridor erhalten, wenn England im

deutsch-polnischen Konflikt die Vermittlung übernimmt. Sie sind vom Führer ermächtigt, diesen Vorschlag dem englischen Kabinett zu unterbreiten und sofort Verhandlungen hierüber aufzunehmen." *53 I* 529

Professor Tansill, USA:

„Bonnet begrüßte den Vorschlag, aber Halifax machte nach einer Kabinettssitzung seine Annahme von der Einwilligung Deutschlands abhängig, vorher die polnischen Gebiete, in die die deutschen Truppen schon einmarschiert waren, wieder zu räumen. Das war eine unmögliche Bedingung. Zum zweitenmal vereitelte England eine italienische Anstrengung, irgendeine Friedensformel zu finden.

Nevile Henderson in Berlin war tief niedergedrückt. Während eines Gesprächs mit dem amerikanischen Geschäftsträger bemerkte er, „wenn die polnische Regierung direkten Verhandlungen zugestimmt und einen Bevollmächtigten ernannt hätte, dann hätte man ein überstürztes Handeln Deutschlands möglicherweise verhindern oder wenigstens hinanstellen können." *72* 593

Der Botschafter Frankreichs in Warschau meint über die Haltung seiner Regierung am 2. September 1939:

„... daß eine Verhandlung nur beginnen könnte, wenn der Kampf eingestellt würde und der Angreifer sich zunächst auf seine Grenzen zurückziehen würde. Diese Hypothese war natürlich ausgeschlossen ..." *53 I* 545

War die Aufforderung Hitlers nach dem Polenfeldzug und nach der Schlacht um Frankreich überhörbar, Frieden zu machen und mit England zusammenzuarbeiten?

Der „Times"-Korrespondent Douglas Reed in einem Brief an Geoffrey Dawson vom 16. März 1938:

„Das Entscheidende, was es zu bedenken gilt, ist, daß das letzte Ziel (der deutschen Politik) genau die Zerstörung Englands ist! Das kann anscheinend niemand begreifen, der nicht unter den Deutschen gelebt hat. Ihr eigentlicher Haß gilt England." *83* 171

Der Nobel-Preisträger Bernhard Shaw am 18. Oktober 1939 an die größte englische Zeitschrift „Picture Post":

„Das Programm Hitlers ist, den Vertrag von Versailles zu zerreißen, der auch den polnischen Korridor und das Danzig-Problem schuf. Es gibt keinen Beweis dafür, daß das Programm die Eroberung des restlichen Europas einschließt ...

Wir konnten nichts tun, um den Polen zu helfen, aber unsere Imperialisten ergriffen diese Gelegenheit als Entschuldigung, um den Waffenstillstand des Jahres 1918 zu beenden und um den Krieg zur Vernichtung Deutschlands unter Wiederholung von Versailles wieder aufzunehmen. Die Fortsetzung des Krieges wird für uns keine vernünftige Angelegenheit sein. Ich glaube, dieser Krieg ist eine ziemlich jämmerliche Angelegenheit unserer stupiden Imperialisten. Es ist klar, daß, wenn unser Weltreich auf solchen Dingen beruht, es keine zehn Minuten mehr leben wird." *53 I* 583

Liddell Hart gibt die Äußerung des Generals Blumentritt über Hitler nach Dünkirchen (Juni 1940) wider:

„Er setzte uns dadurch in Erstaunen, daß er mit Bewunderung vom Britischen Empire sprach, von der Notwendigkeit seiner Existenz und von der Kultur, die England der Welt gebracht habe ... Er verglich das britische Empire mit der katholischen Kirche; beide, sagte er, seien wesentliche Elemente einer stabilen Weltlage. Er sagte, alles, was er von England wünsche, sei, daß es die Stellung Deutschlands auf dem Kontinent anerkenne. Die Rückgabe der verlorenen deutschen Kolonien sei wünschenswert, aber nicht wesentlich. Er würde sogar das Angebot machen, England mit Truppen zu unterstützen, falls es irgendwo in Schwierigkeiten gerate. Er schloß mit der Erklärung, sein Ziel sei ein Friedensschluß mit England auf einer Grundlage, die England als mit seiner Ehre vereinbar annehmen könne." *30* 178/179

Generalfeldmarschall von Rundstedt über die Gründe, warum Hitler den Engländern die Flucht aus Dünkirchen möglich machte:

„Dann ließ er einmal eine Äußerung fallen, daß er gehofft habe, England zum Frieden geneigt zu machen, wenn er sie bei Dünkirchen entkommen ließ." *30* 180

Hitler 1941 in seinem Hauptquartier:

„Das Ende des Krieges ist der Anfang der dauernden Freundschaft mit England." *83* 47

Ist die Friedensbereitschaft eines Regierungschefs noch glaubhaft, der von vornherein meint, „ein sehr vernünftiges Angebot" Hitlers – wie er es klugerweise selber machen würde – sei „abzulehnen"? Wer glaubt an die Möglichkeit einer Übereinkunft, wenn die Gegenseite kategorisch „die Abschlachtung Hitlers unter Ausschluß aller übrigen Zwecke" fordert?

Churchill schildert den engsten Vertrauten Roosevelts, Harry Hopkin, als „erfüllt von einem glühenden und lauteren Verständnis für die Sache:

Die Niederlage, den Ruin, die Abschlachtung Hitlers unter Ausschluß aller übrigen Zwecke, Treueverpflichtungen und Ziele.“ *30* **117**

Chamberlain in einem Brief vom 23. September 1939:

„Wenn ich in Hitlers Schuhen stünde, so würde ich die gegenwärtige drohende Ruhepause für mehrere Wochen weitergehen lassen und dann ein sehr vernünftiges Angebot machen ... Ich bin sicher, wir haben es abzulehnen.“

53 I 579

Rußland

Ist die Auseinandersetzung mit Deutschland nicht auch nach 1918 der Grundton der sowjetischen Außenpolitik geblieben?
War nicht von Anfang an klar, daß die Sowjets kein starkes Deutschland aufkommen lassen wollten?
Wünschte nicht der Osten, wir sollten uns mit den Westmächten verfeinden und an ihnen verbluten und umgekehrt?
War der Präventivkrieg gegen Sowjetrußland ein Akt des Übermutes oder der Verzweiflung?

Karl Marx warf 1855 dem expansiven Zarenreich vor:

„Die Politik Rußlands ist unwandelbar. Seine Methoden, seine Taktik, seine Manöver mögen sich ändern, aber der Leitstern seiner Politik, die Weltherrschaft, ist ein Fixstern." *92* 148

Wilhelm Liebknecht am 19. Februar 1878 im deutschen Reichstag:

„Ich weiß, daß die Gefahren noch nicht jedem klar zum Bewußtsein gelangt sind. Es wird aber bald eine Zeit eintreten, wo das mit deutscher Hilfe, bloß durch uns mächtig gewordene Rußland seine Krallen auch gegen Deutschland richten wird. Die deutsche Kultur, das deutsche Reich wird den verderblichen Einfluß der durch die deutsche Neutralität geschaffenen Präponderanz Rußlands zu ertragen haben. Bis jetzt haben wir den Frieden aufrechterhalten, und es wird vielleicht gelingen, ihn noch einige Jahre aufrechtzuerhalten, aber dann wird ein Moment kommen, wo der Friede nicht mehr möglich ist, wo die Macht Rußlands sich in einer Weise geltend macht, daß das Schwert gezogen werden muß." *90* 46

Der Panslawist Pogodin 1853 in seiner Denkschrift für den Zaren Alexander II.:

„Wo man polnisch redet, da ist Polen. Posen – o das ist Polen, nehmt es. Schlesien – fragt nach, in welchen Gegenden die polnische Nationalität noch unversehrt ist, und ihr könnte sie mit vollem Recht zurücknehmen."

„Rußland muß Haupt des slawischen Bundes mit der Hauptstadt Konstantinopel werden. Zu dem Bunde müssen nach geographischer Lage und als sich mitten unter Slawen befindend notwendig hinzutreten: Griechenland, Ungarn, Moldau, Walachei, Siebenbürgen, die asiatische Türkei."

„Her mit den Dardanellen und mit dem Sund! Da liegen für die Zukunft die Zielpunkte unserer auswärtigen Politik."

„Wir haben noch halb Asien vor uns, China, Japan, Tibet, Buchara, Chiwa, Kokand, Persien: Dahin wollen und müssen wir unser Gebiet ausdehnen. Asien, Europa, Einfluß über die ganze Welt. Welche Zukunft voll Herrlichkeit wartet Rußlands!" *90* 46

Das Hausblatt des Zaren Alexanders III., „Graschdanin", Mai 1887:

„Ein solcher Krieg würde allerdings an die Großtaten Dschingis-Khans und Tamerlans erinnern. Um so besser aber! Um so schneller würden wir unser Ziel erreichen, unter der Bedingung jedoch, daß wir uns der Vorurteile einer unzeitgemäßen Sentimentalität entschlagen und uns völlig dessen bewußt sind, daß jedes Volk im Kampf, ohne wählerisch zu sein, von allen Mitteln Gebrauch machen muß, die den Sieg erleichtern."

Abschließend rühmte und drohte das Zarenblatt: „Rußland ist am reichsten an Hilfsmitteln dieser Art. Die irregulären Truppen, d. h. unsere Kosaken, die Bewohner des Kaukasus und die Nomadenvölker Asiens, die Nachkommen jener berühmten Reiter, die einst im Sattel die halbe Welt eroberten, haben nichts von ihrer Macht verloren. Europa weiß es und hat Grund, zu zittern." *90* 117

Bismarck 1887:

„In summa: Der nächste Krieg würde viel weniger den Charakter eines Krieges von Regierung gegen Regierung haben als den eines Krieges der Roten Fahne gegen die Elemente der Ordnung und des Konservatismus." *90* 95

Lazar Kaganowitsch, Chef des Politbüros der KPdSU und Schwager Stalins, am 27. 1. 1934 in der Iswestija:

„Ein neuer deutsch-französischer Krieg würde den Interessen der Sowjetunion sehr entgegenkommen." *43* 276

Der frühere US-Botschafter in Moskau, Joseph Davies, erklärte in seiner Rede zur Feier des 25. Jahrestages der Sowjetarmee am 21. Februar 1943 in New York:

„Vor sechs Jahren erklärte bereits Stalin, daß der Zweite Weltkrieg unvermeidlich kommen müsse."

Joseph Davies, USA-Botschafter in Moskau laut Reader's Digest, Juni 1942:

„Seit den Münchner Besprechungen 1938 hat die sowjetische Industrie hundertprozentig nur noch für den Krieg gearbeitet."

Bolko Freiherr von Richthofen über den Kriegswillen Stalins:

„Im Jahre 1945 bezeichnete ein sowjetischer Sprecher in finnischer Sprache, wie der Verfasser dieser Schrift mitanhörte, im Sowjetrundfunksender Petrosawodsk die bewußte Kriegsherbeiführungspolitik Stalins als ein Beispiel für ‚besondere Weisheit des großen Führers der Völker', d. h. Stalins, dem es gelungen sei, Hitler auf die kriegsauslösende Leimrute des sowjetisch-deutschen Vertrags vom August 1939 zu locken." *63* 47

Marschall Woroschilow bestätigte seinem französischen Gesprächspartner General Doumenc im Rahmen der britisch-französisch-sowjetischen Militärverhandlungen am 22. 8. 1939:

„Als die Tschechoslowakei im vergangenen Jahr unterging, warteten wir auf einen Wink Frankreichs. Unsere Truppen standen bereit, aber man gab uns kein Zeichen." *24* III 116

Nikita Chruschtschow in einem Interview mit dem amerikanischen Journalisten Walter Lippman im November 1958:

„Stalin sah 1939 eine Chance, Hitler vor dem kommenden Angriff auf Rußland zu schwächen, indem er ihn ermutigte, einen Krieg im Westen zu führen."
(„Die Welt" vom 12. 11. 1958, S. 6)

Stalin in einer Veranstaltung der Komintern am 20. Mai 1938:

„Die unmittelbare Wiederaufnahme einer revolutionären Aktion größten Ausmaßes wird jetzt möglich sein, wenn es uns gelingt, die Gegensätze zwischen den kapitalistischen Ländern so auszunützen, daß diese sich in einen Weltkrieg stürzen. Die Lehre von Engels, Marx und Lenin zeigt, daß automatisch aus einem allgemeinen Krieg unter den Staaten die Revolution hervorgeht. Die wichtigste Arbeit unserer Parteigruppen muß darin bestehen, einen derartigen Zusammenbruch zu erreichen. Wer das nicht versteht, hat noch nichts von den Lehren des revolutionären Marxismus begriffen! Die entscheidende Stunde für uns ist gekommen!" *63* 53

Stalin am 19. August 1939:

„Wir sind absolut überzeugt, daß Deutschland, wenn wir einen Bündnisvertrag mit Frankreich und Großbritannien schließen, sich gezwungen sehen wird, vor Polen zurückzuweichen. Auf diese Weise könnte der Krieg vermieden werden, und die anschließende Entwicklung wird bei diesem Zustand der Dinge einen für uns gefährlichen Charakter annehmen. Auf der anderen Seite wird Deutschland, wenn wir sein Angebot zu einem Nichtangriffspakt annehmen, sicher Polen angreifen, und die Intervention Frankreichs und Englands in diesem Krieg wird unvermeidlich werden.

Unter solchen Umständen werden wir viel Chancen haben, außerhalb des Konflikts zu bleiben, und wir können mit Vorteil abwarten, bis die Reihe an uns ist. Das ist genau das, was unser Interesse fordert. Daher ist unsere Entscheidung klar: Wir müssen das deutsche Angebot annehmen und die französisch-englische Mission mit einer höflichen Ablehnung in ihre Länder zurückschicken.

Ich wiederhole, daß es in unserem Interesse ist, wenn der Krieg zwischen dem Reich und dem anglo-französischen Block ausbricht. Es ist wesentlich für uns, daß der Krieg so lange wie möglich dauert, damit die beiden Gruppen sich erschöpfen. In der Zwischenzeit müssen wir die politische Arbeit in den kriegführenden Ländern intensivieren, damit wir gut vorbereitet sind, wenn der Krieg sein Ende nehmen wird ..." *82* 452

In „Die sowjetische Deutschlandpolitik 1917–1941" der Bonner Studiengesellschaft für Zeitprobleme heißt es:

„Stalin glaubte vorauszusehen, daß sich die Deutschen, Franzosen und Engländer in einem vermutlich jahrelangen Krieg erschöpfen würden, und nach den Erfahrungen von 1914–18 mußte in allen an diesem Kriege beteiligten Ländern mit der physischen und seelischen Erschöpfung die ‚revolutionäre Situation' eintreten, derer der Kommunismus bedurfte – dies aber würde die historische Stunde für die militärische und politische Intervention des Sowjetkommunismus sein." *63* 8

P. Derewjanko und D. Projektor (Sowjetunion):

„Der Nichtangriffspakt mit Deutschland war darauf berechnet, Zeit zu gewinnen und unsere Verteidigungsmacht zu stärken . . . Als England und Frankreich, die den Krieg um imperialistischer Ziele willen angefangen und fortgesetzt haben, die ersten schweren Niederlagen erlitten . . . änderten die Kommunisten ihre Einstellung zum Krieg . . . und setzten sich zum Ziele die Befreiung der Völker der besetzten Länder und die völlige Zerschlagung des Faschismus."
(„Zur Frage über den Charakter des Zweiten Weltkrieges" in „Kommunist" Moskau, Nr. 5, April 1958, S. 73—86)

Aus Außenministers Byrnes Erinnerungen über den Pakt Stalins mit Hitler:

„Es zeigt sich deutlich, daß die Sowjetregierung diesen Pakt in der klaren Absicht geschlossen hat, ihn zu brechen." *92* 253

Chruschtschow in Kattowitz, Juli 1959 (Kölner Stadtanzeiger, 17. Juli 1959):

„Hatte Stalin recht, als er damals ein Abkommen mit Hitler schloß? Stalin entschloß sich dazu mit der Überlegung, daß der Krieg dann gegen die anderen losgehen werde."

Stalin erklärte den Mitgliedern des Politbüros in einer Geheimsitzung am 23. August 1939 (Abschluß des Nichtangriffspaktes mit Sowjetrußland) seine Absichten:

„Es ist wesentlich für uns, daß dieser Krieg ausbricht. Wir müssen die kommunistische Arbeit verstärken, um wohlvorbereitet zu sein für den Augenblick, wo der Konflikt ein Ende finden wird.“ *58* 10/1961—26

„Time“, Heft vom 12. Januar 1959, S. 31, teilt die Frage der britischen Regierung mit, „warum die Russen, unter anderen historischen Dokumenten, nicht den Molotow-Rippentrop-Pakt von 1939 erwähnt haben, der ‚den Ausbruch des Krieges unvermeidlich machte‘“.

Prof. Dr. David L. Hoggan, USA:

„Im Juni 1940 begann die Sowjetunion in Polen mit der Zusammenziehung gewaltiger Streitkräfte, in einem Raum also, in dem sich nur sehr kleine Einheiten deutscher Truppen befanden (die deutsche Wehrmacht hatte im Juni 1940 bereits mit Rekrutenentlassungen und einer Verringerung ihrer Streitkräfte begonnen). Sie bemühte sich ferner um eine Annäherung an Japan und verlangte in einem unmöglich zu erfüllenden Ausmaße im Rahmen des deutsch-sowjetischen Wirtschaftsabkommens wichtige militärische Ausrüstungen von Deutschland.“ *18* 2/62—30

Das sowjetische Informationsbüro schreibt:

„Es ist leicht zu erkennen, daß der britische Vorschlag (vom 8. Mai 1939) in Wirklichkeit weniger an Moskau als an Berlin gerichtet war. Den Deutschen wurde nahegelegt, die Sowjetunion zu überfallen, und man gab ihnen zu verstehen, daß England und Frankreich neutral bleiben würden, falls der deutsche Überfall über die baltischen Staaten erfolgen sollte. *27* 40

Prof. Dr. David L. Hoggan (USA):

„Zwischen Hitlers Präventivkrieg gegen die Sowjetunion im Juni 1941 und Halifax‘ Präventivkrieg gegen Deutschland im September 1939 besteht also ein gewaltiger Unterschied. Hitler war bereits in einen verzweifelten Konflikt von ungewisser Dauer und Auswirkung verwickelt. Außerdem hatte sich die Feindseligkeit, Subversion und das Doppelspiel der Sowjets gegenüber Deutschland im Jahr zuvor in einem Ausmaß gezeigt, das man nur schwer übertreiben kann. Halifax dagegen besaß vor September 1939 überreichlich Beweise für Hitlers aufrichtige Freundschaft gegenüber dem britischen Empire und für sein Streben, einen Konflikt mit den Briten wenn irgend möglich zu vermeiden.“ *18* 2/62—31

Professor Dr. David L. Hoggan, USA:

„Der russische Außenminister Molotow forderte für die Sowjetunion das Recht auf jederzeitige Vorherrschaft auf der Balkanhalbinsel und ließ durchblicken, daß in absehbarer Zeit eine zweite sowjetische Strafexpedition gegen Finnland erfolgen könnte. Die Rohstoffe der Balkanhalbinsel waren jedoch für die deutsche Wirtschaft unentbehrlich und der Sowjetunion freie Hand in Rumänien zu lassen sowie die Einrichtung sowjetischer Militärbasen in Bulgarien zuzulassen, wie Molotow forderte, wäre für Deutschland gleichbedeutend gewesen, von der Gnade der Sowjetunion abhängig zu sein. Hitler mußte diesen Vorschlag ablehnen. Kein deutscher Führer hätte anders handeln können.“ *18* 2/62—30

Der amerikanische Botschafter in Paris, Bullitt, berichtete über die Unterredung J. P. Kennedys mit dem rumänischen Außenminister Gafencu am 25. April 1939:

„Seiner (Gafencus) Meinung nach unterliege es keinem Zweifel, daß die Politik der Sowjetunion darauf gerichtet sei, in einem europäischen Krieg möglichst wenig verwickelt zu werden in der Hoffnung, daß am Ende des Krieges ... die Rote Armee im Interesse des Bolschewismus den Kontinent überrennen könnte.“ *72* 568

Der ehemalige französische Staatssekretär J. Fabry:

„Sie (die Bolschewiken) haben diesmal nicht verfehlt, sich des bösen Streiches zu rühmen, der ihnen glückte. Dieser Krieg ist wahrhaftig ein Krieg der Sowjetunion. Potemkin sagte mir ohne Umschweife: ‚Warum sollte uns ein Krieg erschrecken? Sowjetrußland ist aus dem letzten Krieg hervorgegangen, aus dem nächsten würde es ein Sowjeteuropa sein!‘“ *63* 50

Der frühere sowjetische General Alexei Markoff, der im Frühjahr 1941 ein Truppenkommando an der sowjetischen Westgrenze hatte, bringt in der Amerikanischen Zeitschrift „Saturday Evening Post“ vom 13. 5. 1950 eine Darstellung, derzufolge Stalin nach der Niederlage Frankreichs im Sommer 1940 „Kriegsvorbereitungen gegen Deutschland“ anordnete, „weil Hitler zu schnell gewann“.

„Auf seine Frage, wieviel Zeit ihm für die Kampfausbildung seiner Mannschaften zur Verfügung stehe, erhielt er vom sowjetischen Generalstab die Antwort:

‚Bis Herbst; wir sind noch nicht fertig. Wir werden losschlagen, sobald es für uns günstig ist‘ (we will strike when convenient for us.).“ *71* 181

Professor Dr. David L. Hoggan, USA:

„Neueste Forschungen haben erwiesen, daß der endgültige Beschluß zu

einem Präventivkrieg gegen die Sowjetunion erst nach dem jugoslawischen Feldzug im April 1941 gefaßt worden ist. Wir wissen heute, daß Hitlers Weisung an die Wehrmachtsbefehlshaber vom 18. Dezember 1940, Pläne für einen möglichen Präventivkrieg gegen die Kommunisten auszuarbeiten, in keinem Sinn eine endgültige Entscheidung war... Die Unheilige Trinität der berüchtigten Konferenzen von Teheran, Jalta und Potsdam war bereits in Jugoslawien im März 1941 in Tätigkeit getreten ..." *18* 2/62—29

Prof. Dr. David L. Hoggan, USA:

„Auch die Sowjetunion gab sich keine Mühe, diese Situation zu verschleiern. Ihre Führer unterzeichneten in aller Öffentlichkeit einen Freundschaftspakt mit dem antideutschen Putschregime General Simowitschs (die Revolte in Belgrad am 26. März 1941 kann nur als Protest gegen die jugoslawische Neutralität aufgefaßt werden) am Vorabend des Krieges zwischen Deutschland und Jugoslawien, der am 6. April 1941 begann. Die Sowjetunion verließ unwiderruflich den Boden der Neutralität, als sie erfolgreich mit den Feinden Deutschlands konspirierte, um das neutrale jugoslawische Regime zu stürzen und dann schleunigst einen Freundschaftspakt mit dessen Nachfolger zu unterzeichnen. Nach den herkömmlichen Auffassungen des internationalen Rechts konnte Hitler diesen Schritt ohne weiteres als eine Kriegshandlung auffassen." *18* 2/62 30—31

Der französische Ministerpräsident Laval:

„Die Sowjets wollen einen Vertrag, um Krieg zu führen; ich aber, um einen Krieg zu vermeiden." *33* 128

Der englische Historiker Professor A. J. P. Taylor:

„Als die Deutschen im Juni 1941 zum Krieg gegen Sowjetrußland schritten, mußten sie wild improvisieren und sie erzielten hauptsächlich deswegen keinen schnellen, entscheidenden Sieg, weil sie die Vorbereitung des Transportwesen für einen Krieg dieser Art gänzlich vernachlässigt hatten." *74* 281

Der französische Regierungschef Herriot hatte am 20. Februar 1936 zugegeben, daß die russische Armee eine Friedensstärke von 1 350 000 Mann und eine Kriegsstärke mit Reserven von 17,5 Millionen Mann besitze, mit der größten Panzerwaffe ausgestattet sei und über die größte Luftwaffe der Welt verfüge. Hitler erklärte demzufolge am 31. März 1936:

„Die Heranziehung dieses gewaltigsten militärischen Faktors, der auch in seiner Beweglichkeit und in seiner Führung als ausgezeichnet und jederzeit einsatzbereit geschildert wurde, in das mitteleuropäische Spielfeld zerstört jedes wirkliche europäische Gleichgewicht." *33* 124

Das Mitglied der Widerstandsbewegung Generaloberst Halder, der als damaliger Chef des Generalstabes des Heeres wohl den größten Einblick in die Geschehnisse des Jahres 1941 hatte, schildert die Lage vor Beginn des deutschen Aufmarsches 1941 wie folgt:

„Rußland rückte in die ihm als Interessensphäre zugestandenen Baltischen Länder mit immer stärkeren Truppenverbänden ein, an der deutsch-russischen Demarkationslinie stand über eine Million Soldaten in Kriegsformation mit Panzern und Luftgeschwadern wenigen in breiten Abschnitten überdehnten deutschen Sicherungsverbänden gegenüber." Er fährt fort: „... stand seine (Hitlers) feste und nicht unbegründete Überzeugung, daß Rußland sich zum Angriff auf Deutschland rüste. Wir wissen heute aus guten Quellen, daß er damit recht hatte."
Halder: „Hitler als Feldherr", Seite 36—37

In „Die Geschichte des großen Vaterländischen Krieges der Sowjetunion 1941—1945" heißt es:

„Die angewachsenen Kräfte und Möglichkeiten der Sowjetunion erlaubten für den Fall eines Krieges eine entschlossene strategische Zielsetzung, bis hin zu einer völligen Zerschlagung des Aggressors auf seinem Territorium. Der Hauptgesichtspunkt in den Kriegshandlungen für die Erreichung dieser Ziele war der Angriff, auf dessen theoretische Ausarbeitung große Aufmerksamkeit gerichtet wurde." *77* 371

Der englische Historiker Professor A. J. P. Taylor:

„Es ist über jeden Zweifel erhaben, daß er (Hitler) den Krieg 1941 nur aus präventiven Gründen ausweitete." *58* 7/1960—21

US-General Wedemeyer:

„Heute ist die größte Bedrohung und die Verwirklichung unserer Ziele der Kommunismus. Wir müssen diese weltweite Verschwörung aufhalten und zerstören, die zum Ziele hat, uns zu zerstören, und wir werden damit niemals Erfolg haben, wenn wir keine Risiken eingehen wollen." *78* 492

Die Vereinigten Staaten

Haben die USA ein Anrecht, sich als Träger gewaltloser Tradition aufzuspielen? Erschien es ihnen nicht zuweilen sogar als „Verbrechen", Gewalt nicht anzuwenden?

Giselher Wirsing schreibt über die US-amerikanische Friedensliebe:

„Sie zeigt von 1823 bis 1941 eine Kette von nicht weniger als vierundzwanzig nordamerikanischen Angriffsunternehmungen, wobei weder die Kämpfe mit den Indianern noch verschiedene kleinere Interventionen in Ostasien mitgerechnet sind. Bei keinem dieser vielen Angriffskriege und Revolutionen, die Amerika geführt oder entfesselt hat, sind die Vereinigten Staaten der angegriffene Teil gewesen. In allen Fällen waren sie auch nach der amerikanischen Geschichtsdarstellung selbst die Angreifer." *92* 64

Theodore Roosevelt, US-Präsident 1901–1909:

„Es war ein Verbrechen gegen die weiße Zivilisation, Hawaii nicht zu annektieren." *71* 73

Präsident Wilson, USA:

„Jegliche Logik sprach dagegen. ‚Logik! Logik!', rief der Präsident aus, ‚zum Teufel mit der Logik!'" *71* 124

Der US-Präsident Wilson forderte am 6. März 1918:

„Gewalt, Gewalt bis aufs äußerste, unumschränkte, grenzenlose Gewalt..." *92* 103

US-Admiral Sims am 3. Juni 1917 in London:

„Als 1910 die amerikanische Flotte England besuchte, hielt ich eine kurze, aber vielleicht undiplomatische Rede. Darin äußerte ich meine Meinung, die jetzt in die Tat umgesetzt wird. Ich sagte damals, wenn je die Zeit käme, wo der Bestand des englischen Empire ernstlich bedroht wäre, dann könnte England auf jedes Schiff, jeden Dollar und jeden Blutstropfen jenseits des Atlantik zählen." *92* 83

Präsident Wilson hatte 1918 den Abbau aller Streitkräfte in der ganzen Welt verkündet und sein Nachfolger Herbert Hoover (1928–1932) mußte am 4. März 1931 gestehen:

„Wir haben heute fast 5,5 Millionen Mann aktiv unter Waffen stehen und weitere 20 Millionen an Reserven. Diese riesigen Streitkräfte übertreffen bei weitem diejenigen der Vorkriegszeit. Sie sind noch immer nicht demobilisiert, obwohl seit dem Waffenstillstand zwölf Jahre vergangen sind.“ *71* 135

Hatten die USA 1916/17 nicht die Wahl zwischen folgenden drei Möglichkeiten:

1. Die Entente-Mächte verlieren zu lassen

2. Dieses Schicksal den Mittelmächten zuzufügen

3. Den Frieden zu erzwingen?

Wozu aber entschieden sie sich?

Aus dem deutschen Friedensangebot vom 12. Dezember 1916:

„Getragen von dem Bewußtsein ihrer militärischen und wirtschaftlichen Kraft ..., zugleich aber von dem Wunsche beseelt, weiteres Blutvergießen zu verhüten ..., schlagen die vier verbündeten Mächte vor, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten.“ *92* 92

Oberst House, der engste Berater des US-Präsidenten Wilson, legt mit ausdrücklichen Worten die Verantwortung für die Weiterführung des Ersten Weltkrieges eindeutig auf die Schultern von Wilson, indem er ihm am 17. August 1917 erklärt:

„Ich glaube, Sie haben Gelegenheit, die Friedensverhandlungen aus den Händen des Papstes in Ihre eigenen gleiten zu lassen. Die Regierungskreise in Deutschland sind sich bewußt, daß einzig Sie imstande sind, Friedensbedingungen zu erzwingen. Die Allierten müssen sich Ihrem Entschluß fügen, und mit Deutschland steht es nicht viel anders ... Ich bete darum, daß Sie diese ungeheure Chance nicht ungenützt verstreichen lassen.“ *92* 105

Kann man guten Gewissens gemeinsame Sache mit der Sowjetunion machen und zugleich glaubwürdig demokratische Kreuzzugsstimmung erwecken?

Der amerikanische Botschafter in Moskau kabelte 1936 an seine Regierung:

„Wir wollten uns nicht einen Augenblick lang der Illusion hingeben, daß es möglich sei, wirklich freundschaftliche Beziehungen zur Sowjetregierung, zu irgendeiner kommunistischen Gruppe oder einem einzelnen Kommunisten herzustellen." *12* 81

Der Leiter der United-Press-Organisation für Europa, Virgil Pinkley, berichtet nach einer Rußland-Reise an Hugh Bailly, den Präsidenten der U.P., am 28. Novmber 1940 – also ein halbes Jahr v o r dem Rußlandfeldzug:

„Praktisch dient zur Zeit alles, was in der Sowjetunion geschieht, dem Ausbau eines ungeheuren militärischen Apparates. Viele sachkundige Beobachter glauben, daß der Gedanke einer Weltrevolution durch Propaganda vorerst beiseitegeschoben ist und daß der Schwerpunkt jetzt beim Ausbau einer riesigen Kriegsmacht liegt, die es der Sowjetdiplomatie ermöglichen soll, auf Verlangen in Gebieten und ganzen Ländern die Regierung zu übernehmen, und wenn die Forderung abgelehnt wird, dann soll das Ziel durch militärische Gewalt erreicht werden. Die Russen haben in Europa das Spiel der Machtpolitik studiert und sich als gelehrige Schüler erwiesen." *12* 33/34

Der polnische Botschafter in Washington, Potocki, an den polnischen Außenminister vom 7. März 1939:

„... Das Ergebnis der kraftvollen Worte des Präsidenten Roosevelt, der sich dabei auf die Presse stützt, ist heute eine bewußte Bearbeitung der amerikanischen Öffentlichkeit mit der Absicht, Haß gegen alles zu erregen, was nach Faschismus riecht. Dabei ist aber interessant, daß die UdSSR außerhalb bleibt und daß die amerikanische Öffentlichkeit Rußland zum Lager der demokratischen Staaten rechnet. Dies zeigte sich auch während des spanischen Bürgerkrieges, als man die sogenannten Loyalisten als Verteidiger der demokratischen Ideen ansah ..." *53 II* 12

Der Sonderbevollmächtigte Roosevelts, Hopkins, zeichnete über sein erstes Gespräch mit Stalin am 28. Juli 1941 u. a. folgende Bemerkung auf:

„Ich sagte Stalin, daß ich als persönlicher Beauftragter des Präsidenten käme. Der Präsident betrachte Hitler als den Feind der Menschheit und wünsche deshalb die Sowjetunion in ihrem Kampf gegen Deutschland zu unterstützen. Ich machte ihm nachdrücklich klar, daß der Präsident und unsere Regierung fest entschlossen seien, der Sowjetunion jede nur mögliche Hilfe zum frühesten Termin zukommen zu lassen." *71* 174

US-General Wedemeyer:

„Nach kaum einem Jahrzehnt (ab 1945) war der Mythos von der alleinigen deutschen ‚Kriegsschuld' zerschlagen, die wirklichen Kriegsgründe und die

schlimmen Konsequenzen des strafenden Versailler Friedensvertrages waren erkannt. Heute dagegen, viele Jahre nachdem der Kampf endete, nur um durch den Kalten Krieg mit unserem früheren ‚tapferen Verbündeten', der Sowjetunion, abgelöst zu werden, hat es noch keine vergleichbare Untersuchung der tatsächlichen Kriegsgründe gegeben und ist es noch keine allgemeine Erkenntnis, daß die jetzige gefährliche Weltlage zum großen Teil unser eigenes Werk ist." *78* 12

Der militärische Führer der USA in Fernost, General Douglas Mac Arthur (Rede vor dem Nationalkonvent in Chicago):

„Unsere Außenpolitik hat ebenso tragisch geirrt wie unsere Innenpolitik. Durch strategische Dispositionen zugunsten der Sowjetmacht am Ende des Krieges haben wir praktisch die Sowjets eingeladen, die freien Völker Osteuropas zu beherrschen. Wir zogen freiwillig unsere Armee von Tausenden von Meilen hart erkämpften Territoriums zurück. Wir erlaubten den Vormarsch der Sowjetkräfte nach dem Westen, wo sie über den Mauern von Berlin, Wien und Prag, den Hauptstädten westlicher Zivilisation, die Fahne des Kommunismus aufpflanzen konnten. Wir autorisierten und unterstützten seinerzeit die Demontage der deutschen Industrie; wir übergaben den Sowjets Hunderttausende von deutschen Gefangenen als Sklavenarbeiter; wir unterließen es, gegen die Hinschlachtung der Blüte der polnischen Nation durch die Sowjets zu protestieren; wir fuhren auch nach dem Siege fort, die Sowjets mit Riesenmengen von Material zu unterstützen; und dies alles, obwohl wir genug greifbare Warnungen über die Bedrohung unserer Zukunft durch die Sowjets erhalten hatten." *21* 6/1964

US-General Wedemeyer:

„Gegensätzliche Ideologien, Habgier, machthungrige Führer, Gruppen, die nach einem höheren Lebensstandard streben – sie tragen bei zu einem Mahlstrom, der Chaos, Auflösung und Barbarei in der ganzen Welt enthält. Wir Amerikaner verpflichten uns der Niederlage eines Ismus mit der klaren Absicht, einen ebenso gefährlichen Ismus unter einem anderen Deckmantel zu schaffen." *78* 12

Litten die Amerikaner unter derselben „schrecklichen Gefahr" wie die Engländer: Daß der Frieden erhalten oder wiederhergestellt werden könnte?

Der US-Botschafter in Paris, Bullitt, über die Weisungen Roosevelts für die amerikanische Außenpolitik im Januar 1939:

„1. Die Außenpolitik unter der Führung Präsident Roosevelts beruht im wesentlichen in der schweren, unzweideutigen Verurteilung aller totalitären

Länder ... 2. Es ist die entschiedene Ansicht des Präsidenten, daß Frankreich und Britannien mit jeder Art von Kompromißpolitik mit den totalitären Ländern Schluß machen müssen." *72* 598

Über Roosevelts Reaktion auf die gemäßigte Rede Hitlers am 6. Oktober 1939 schreibt Prof. Tansill:

„Allein, ihm und Außenminister Hull war bange davor, daß ein Schritt in Richtung auf Frieden Hitler zugutekommen und die Alliierten entmutigen könnte. Und so wiesen sie die deutschen Friedensfühler zurück und bereiteten den Weg zur schließlichen roten Herrschaft über Polen und die Tschechoslowakei." *72* 650

Der US-Außenminister Cordell Hull bestätigt im März 1940:

„Die Gerüchte erfüllten die Alliierten und kleinen Neutralen mit Bestürzung darüber, daß sich der Präsident nach der Rückkehr von Welles für den Frieden einsetzen könnte." *92* 227

Churchill:

„Alle die großen Amerikaner in der vertrauten Umgebung des Präsidenten fühlten ebenso brennend wie ich die furchtbare Gefahr (awful danger), daß die Japaner britische oder niederländische Besitzungen im Fernen Osten angreifen und den Vereinigten Staaten sorgfältig ausweichen könnten, und daß infolgedessen der Kongreß eine amerikanische Kriegserklärung nicht billigen würde." *71* 187

Francis Bacon of Verulam, englischer Großkanzler 1618:

„Denn nichts richtet in einem Staatswesen mehr Schaden an, als wenn gerissene Männer für weise gelten."

Der Schweizer Historiker Jakob Burckhardt in seinem Werk „Die Kultur der Renaissance":

„Eine große Nation, die durch Kultur, Taten und Erlebnisse mit dem Leben der ganzen neueren Welt verflochten ist, überhört es, ob man sie anklage oder entschuldige." *69* 199

Quellenverzeichnis

1.	Abetz, Otto	Das offene Problem	Köln	1951
2.	App, Austin J.	Der erschreckendste Friede in der Geschichte	Salzburg	1950
3.	Benesch, Eduard	Memoirs	London	
4.	Berber, Fritz	Deutschland–England 1933–1939	Essen	1940
5.	Bonnet, Georges	Vor der Katastrophe	Köln	1951
6.	Burckhardt, Carl J.	Meine Danziger Mission 1937–39	München	1960
7.	Churchill, Winston	Der Zweite Weltkrieg (gekürzte Ausgabe)	Bern/Stuttgart	1960
8.	Churchill, Winston	Schritt für Schritt	Amsterdam	1940
9.	Churchill, Winston	Mein Bundesgenosse	Berlin	1942
10.	Clark, Marc	Mein Weg von Algier nach Wien	Velden a.W./Wien	1954
11.	Cooper, Duff	Das läßt sich nicht vergessen	München	1954
12.	Crocker, George N.	Schrittmacher der Sowjets	Tübingen	1960
13.	D'Abernon, Edgar V.	Botschafter der Zeitenwende Band III	Leipzig	1928
14.		Das Geheimnis um die Ursachen des Zweiten Weltkriegs Eine Sammlung von Studien	Wiesbaden	1958
15.	Davies, Joseph E.	Als USA-Botschafter in Moskau	Zürich	1943
16.	De Gaulle, Charles	Memorien	Berlin und Frankfurt	1955
17.	De Jong, Louis	Die deutsche 5. Kolonne im Zweiten Weltkrieg	Stuttgart	1959
18.		Deutsche Hochschullehrerzeitung	Tübingen	
19.		Die unheilige Allianz – Stalins Briefwechsel mit Churchill 1941–1945	Reinbek	1964
20.		Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges 1939 Deutsches Weißbuch Nr. 2	Berlin	1939
21.		Eckart-Bote, Monatszeitschrift der Österr. Landsmannschaft	Wien	
22.	Feiling, Keith	The Life of Neville Chamberlain	London	1947
23.	Forrestal, James	The Forrestal Diaries	New York	1951
24.	Freund, Michael	Weltgeschichte der Gegenwart in Dokumenten 1938–1939 Band I, II, III.	Freiburg	1954-1956
25.	Fuller, J. F. C.	Der Zweite Weltkrieg 1939–1945	Stuttgart, Wien	1950
26.	Gafencu, Grigore	Europas letzte Tage		
27.		Geschichtsfälscher veröffentlicht vom Informationsbüro des Ministerrats der UdSSR	Berlin	1948

28.	Gilbert, M. und Gott, R.	Der gescheiterte Friede – Europa 1933–1939	London	1964
29.	Goguel, Rudi	Polen, Deutschland und die Oder-Neiße-Grenze	Berlin-Ost	1959
30.	Grenfell, Russel	Bedingungsloser Haß?	Tübingen	1954
31.	Grimm, Friedrich	Frankreich und der Korridor	Hamburg	1939
32.	Grimm, Hans	Antwort eines Deutschen – Die Erzbischofschrift	Göttingen	1950
33.	Härtle, Heinrich	Die Kriegsschuld der Sieger	Göttingen	1966
34.	Hammerstein, K. W.	Landsberg, Henker des Rechts?	Wuppertal	1952
35.	Hart, Liddell	Lebenserinnerungen	Düsseldorf, Wien	1966
36.	Hart, Liddell	Warum lernen wir nicht aus der Geschichte?	Zürich	1946
37.	Hedin, Sven	Amerika im Kampf der Kontinente	Leipzig	1942
38.	Heiß, Friedrich	Deutschland und der Korridor	Berlin	1939
39.	Hennig, Edwin	Zeitgeschichtliche Aufdeckung	München	1964
40.	Hesse, Fritz	Das Spiel um Deutschland	München	1953
41.	Heuß, Theodor	Hitlers Weg	Berlin, Leipzig, Stuttgart	1932
42.	Höltje, Christian	Die Weimarer Republik das das Ostlocarno-Problem 1919–1934	Würzburg	1958
43.	Hoggan, David	Der erzwungene Krieg	Tübingen	1961
44.	Hoover, Herbert	Memoiren I.	Mainz	1951
45.	Hughes, Emrys	Churchill – ein Mann in seinem Widerspruch	Tübingen	1959
46.	Jaksch, Wenzel	Europas Weg nach Potsdam	Stuttgart	1958
47.	Kleist, Peter	Auch Du warst dabei	Heidelberg	1952
48.	Kordt, Erich	Nicht aus den Akten	Stuttgart	1950
49.	Laeuen, Harald	Polnische Tragödie	Stuttgart	1958
50.	Langer, L. and Gleason, S. Everett	The Challenge to Isolation 1937–1940	New York	
51.	Lansing, Robert	Die Versailler Friedensverhandlungen	Berlin	1921
52.	Leher, Ludwig	Das Tribunal	München	1965
53.	Lenz Friedrich	Nie wieder München Band I und II	Heidelberg	1965
54.	Lenz, Friedrich	Zauber um Dr. Schacht	Heidelberg	1954
55.	Lutz Hermann	Verbrechervolk im Herzen Europas?	Tübingen	1958
56.	Meißner, Otto	Staatssekretär unter Ebert, Hindenburg, Hitler	Hamburg	1950
57.	Miksche, F. O.	Unconditional Surrender	London	1952
58.		Nation Europa, Monatsschrift	Coburg	
59.	Nicoll, Rev. Peter H.	Englands Krieg gegen Deutschland	Tübingen	1963

60. Nitti, Francesco	Die Tragödie Europas – und Amerika?	Frankfurt/M.	1924
61. Reichenberger, E. J.	Wider Willkür und Machtrausch	Göttingen	1955
62. Ribbentrop, Joachim von	Zwischen London und Moskau	Leoni	1953
63. Richthofen, Bolko von	Kriegsschuld 1939–1941	Vaterstetten	1968
64. Roosevelt, F. D.	Roosevelt spricht Die Kriegsreden des Präsidenten	Stockholm	1945
65. Rothermere, Viscount	Warnungen und Prophezeiungen	Zürich	1939
66. Schrenck-Notzing, Caspar	Charakterwäsche	Stuttgart	1965
67. Seraphim, Maurach, Wolfrum	Ostwärts von Oder und Neiße	Hannover	1949
68. Sherwood, Robert E.	The White House Papers of Harry Hopkins	New York	1948
69. Sündermann, Helmut	Alter Feind – was nun?	Leoni	1955
70. Sündermann, Helmut	Das Dritte Reich erweiterte Auflage	Leoni	1964
71. Sündermann, Helmut	Die Pioniere und die Ahnungslosen	Leoni	1960
72. Tansill, Charles	Die Hintertür zum Krieg	Düsseldort	1957
73. Taylor, A. J. P.	Die Ursprünge des Zweiten Weltkrieges	Gütersloh	1962
74. Taylor, A. J. P.	The Origins of the Second World War	London	1961
75. Vansittart, Robert	Black Record	London	1941
76. Vansittart, Robert	Even now	London	1949
77. Walendy, Udo	Wahrheit für Deutschland	Vlotho	1965
78. Wedemeyer, Albert	Der verwaltete Krieg	Gütersloh	1958
79.	Weißbuch der polnischen Regierung	Basel	1940
80. Weizsäcker, Ernst von	Erinnerungen	München, Leipzig, Freiburg	1950
81. Zentner, K.	Illustrierte Geschichte des Zweiten Weltkrieges	München	1963
82. Zentner, K.	Illustrierte Geschichte des Dritten Reiches	München	1965
83. Aigner, Dietrich	„Der Kampf um England“	München-Essling.	1969
84. Aretz, Paul	„Napoléons Gefangenschaft und Tod“	Dresden	1921
85. Barnes, H. E.	„Entlarvte Heuchelei“	Hamburg	1963
86. Butterfield, Edw.	„Sir Edward Grey im Juli 1914“	Seeheim	1959
87. Cooper, Duff	„Das läßt sich nicht vergessen“	München	1954
88. Dahlerus, Birger	„Der letzte Versuch“	München	1948

89. Essén, Rütger	„Sven Hedin“	Leoni	1959
90. Friede, Dietrich	„Der verheimlichte Bismarck“	Würzburg	1960
91. Germanus	„Bilanz der Unterwerfung“	Leoni	1967
92. Härtle, Heinrich	„Amerikas Krieg gegen Deutschland“	Göttingen	1968
93. Hoegner, Wilhelm	„Der schwierige Außenseiter“	München	1959
94. Jaksch, Wenzel	„Europas Weg nach Potsdam“	München	1958
95. Keitel, Wilhelm	„Verbrecher oder Offizier“	Göttingen	1961
96. Meißner, Otto	„Staatsekretär unter Ebert – Hindenburg – Hitler“	Hamburg	1950
97. Ribbentrop, Annel.	„Verschwörung gegen den Frieden“	Leoni	1962
98. Sündermann, Helm.	„Die deutsche Frage“	Göttingen	1968
99. Truman, Harry S.	„Memoiren“	Bern	1955
100. Ziesel, Kurt	„Die verratene Demokratie“	München	1961

Register

Adams 228
Alexander II. 32, 303
Alexander III. 62, 304
Allen 146
Anders 23, 24, 276, 277
Angell 186
App 14, 176, 207, 210
Armstrong 78
Aron 124
Asquith 85, 86, 131, 180
Astachow 285
Attlee 175

Bach 77
Bacon 48
Bacon of Verulam 316
Baginski 278
Baily 183
Bainville 89, 91, 101, 106, 115, 185, 200, 259 – 261
Baldwin, Hanson W. 14
Baldwin, Stanley 25, 297
Balfour 88, 163, 197, 230
Bardèche 9
Barnes 118, 156, 200
Barraclough 36
Barthou 98
Baruch 45, 46, 144
Bauer 89
Beck, Josef 17, 19, 50, 68, 71, 110, 111, 142, 172, 240, 263, 265, 267, 269, 271, 279, 280 – 283, 288 – 291, 298
Beck, Ludwig 229
Beckmann 150, 176, 213
Benesch 38, 140, 189, 213, 214, 237, 241, 242, 245, 246, 248, 251, 252
Berl 47
Bertie 35
Best 50
Bevan 75
Bevin 14, 211
Biddle 20, 142
v. Bismarck 33. 62, 88, 108, 304
Bleichroeder 33
Blücher 117
Blum 234
Blumentritt 301
Bodard 120
Boncour 206
Bondarenko 141
Bonnet 49, 50, 108, 113, 143, 147, 239, 286, 300
Borchard 129
Brandt 242
Bratton 150
v. Brauchitsch 57
Braun 266
Briggs 129
Brittain 178
Brüning 19, 257, 279
Bryant 104
Buckmaster 60
Bülow 108
Bullitt 19, 73, 110, 125, 127, 140, 143, 146, 148, 159, 191, 240, 268, 296, 308
Burckhardt, Carl J. 17, 21, 34, 142, 182, 202, 260, 262 – 264, 267, 284
Burckhardt, Jakob 316
Butterfield 35
Buxton 244
Byrnes 15, 221, 222, 306

Cadogan 141, 161
Caesar 34
Caprivi 33
Carnegie 65, 120
Carter 70
Casement 165
Castle 264
Cayzer 67
Ceretti 186
Chamberlain, Austen 109
Chamberlain, Joseph 177, 205
Chamberlain, Neville 16, 20, 21, 34, 35, 38, 39, 51, 63, 66, 109, 110, 112, 114, 128, 132, 138, 140, 165, 174, 175, 178, 198, 199, 210, 223, 227, 246, 247, 249, 252, 268, 270, 271, 275, 276, 282, 288, 295 – 299, 302
Chamberlin 129
Champeaux 73, 258
Chaumeix 34
Chenebenoit 260
Child 173
Chodacki 263
Chruschtschow 33, 242, 305, 306
Churchill, Randolph 75
Churchill, Winston 14, 17, 19, 22 – 25, 28, 31, 36, 38, 44, 47, 70, 71, 73, 74, 77, 80, 85, 86, 96 – 99, 103, 104,

116, 117, 125, 128, 131, 132, 135, 138, 143 – 145, 149, 151, 159, 160, 164, 165, 175, 178 – 180, 189 – 192, 197 – 199, 202, 205, 207, 210, 211, 214 – 220, 222, 227, 229, 244, 248, 261, 270, 276, 277, 279, 282, 283, 288, 301
Chvalkowsky 250
Ciano 289, 290
Citrine 47
Clark, Josef 165
Clark, Mark 23, 76
Clay 77, 78
Clemenceau 10, 89, 90, 101, 117, 166, 169, 198, 258
Cohn 137
Colonna 141
Coolidge 41
Cooper 8, 38, 71, 114, 133, 178, 269
Cot 238, 239
Coudenhove-Calergie 92
Coulondre 52, 172, 182, 260, 165
Crewe 131
Cripps 125
Crocker 15, 22, 74, 135, 154, 173, 192, 219, 221, 222
Croft 239
Cromwell 98
Crowe 32, 35
Culverwell 243
Curtius 90

D'Abernon 260
Dahlerus 51, 142, 289, 290
Dahms 66
Daladier 34, 35, 93, 99, 105, 112, 128, 246, 296
Daniels 219
Danilewskij 33
D'Astier 131
David 166
Davies 65, 74, 112, 211, 304
Davignon 22
Davis 152, 253, 266
Dawson 92, 275, 300
De Gaulle 35, 85, 178, 209
Dehler 95, 124
De Jong 273, 274
De Lacroix 245, 246
Delcassé 118
Delmer 61
Derewjanko 306
Dietrich 64
Dirksen 208
Dmowski 102, 255, 257, 259, 278
Dodd 201
Dönitz 125, 148, 149
Donovan 189
Doumenc 305
Drought 195
Dschingis-Khan 65, 304
Dulles 16, 78, 90, 122, 184
Dvornik 295

Earle 70, 71
Eden 23, 52, 138, 265, 288
Eisenhower 132, 208
Elibank 147
Engels 305
Eschenburg 8
Essén 66

Fabry 308
Fay 116, 119
Fehrenbach 89, 187
Feiling 180
Ferguson 154
Filchner 43
Flynn 46, 47
Foch 89, 237, 244
Forbes 290
Forrestal 67, 150, 174, 223
Fosdick 70, 210
France 86
François-Poncet 105, 106, 114, 124
Frankfurter 45
Freund 109, 114, 132, 228, 237, 280
Freytagh-Loringhoven 39, 66
Friedländer 151
Friedrich II. 36, 88
Fuller 90, 148, 151

Gafencu 136, 281, 308
Gamelin 228
Garrat 175
Garvin 238
Georg VI. 297
Gibbs 70
Giers 62
Gilbert 112, 271
Glave 165
Gleason 230
Gluchowski 282
Goebbels 74, 75
Göring 10, 57, 58, 69, 109, 137, 152, 153, 253, 290, 298
Gortschakow 32
Gott 112, 271

Grabski 257, 277
Graebe 201
Graham 46
Grandi 264
Grazynski 273
Greindl 33
Greiser 285
Grenfell 7, 41, 52, 59, 61, 68, 181, 199, 212, 269, 297
Greve 237
Grey 74, 122, 131, 164
Grimm, Friedrich 170, 255, 263
Grimm, Hans
Gröner 257
Grzybowski 265
Guenter 209

Hacha 249, 251, 252, 299
Härtle 253
Haldane 46, 74
Halder 50, 58, 161, 310
Hale 75
Halifax 17, 19, 25, 29 – 31, 36, 47, 51, 63, 71, 72, 102, 109, 110, 113, 133, 144, 174, 185, 198, 208, 220, 234, 262, 268, 271, 275, 286 – 288, 290, 296, 300, 307
Hankey 129, 130, 190
Hanotaux 85, 88, 118, 183
Hardinge 35
Harriman 211
Harrod 70
Hart 149, 230, 269, 271, 276, 283, 297, 301
Hasbach 274
Hedin 66, 125, 163, 191, 223, 232, 275, 287, 291
Heinrich IV. 9
Heiß 273
Hemingway 211
Henderson 21, 22, 29 – 31, 37, 39, 43, 50, 52, 59, 63, 72, 95, 99, 102, 106, 109, 110, 112, 113, 141, 161, 172, 174, 198, 220, 234, 240, 249, 250, 253, 262, 268, 275, 280, 284, 286 – 289, 291, 295, 296, 300
Henriot 35
Herda 103
Hermans 284
Herriot 172, 206, 264, 309
Herron 186
Hervé 96
Hess 37
Hesse 299
Heuss 95
Hilferding 49
Hinsley 269, 297
Hirohito 155, 156
Hitler 10, 14, 17, 20, 21, 31, 34, 36, 37, 39, 46, 49, 50, 52, 55 – 59, 63, 64, 72, 74, 75, 79, 82, 84, 93, 95 – 97, 99, 101, 102, 105, 109, 111, 123, 125, 126, 133, 135 – 137, 140, 142, 143, 145, 146, 150 – 153, 159, 163, 165, 168 – 170, 178, 185, 187, 193, 198 – 201, 205, 208, 209, 211 – 214, 223, 228 – 230, 234 – 236, 241, 245, 248, 250 – 253, 262, 266, 267, 269, 271, 275, 276, 280, 283, 285 – 290, 292, 295 – 302, 305 – 310
Hodscha 245
Hoegner 16
Hoggan 132, 144, 189, 250, 263, 307 – 309
Hollis 180
Hoover 16, 88, 89, 107, 108, 130, 169 – 171, 173, 182, 183, 186, 198, 206, 237
Hopkins 19, 135, 149, 156, 301
v. Horthy 10
Hoßbach 55, 56
House 159, 170
Huddleston 180
Hudson 20, 43
Hughes 97, 128, 136, 163, 181, 190
Hugo, Viktor 166
Hull 25, 34, 38, 135, 154, 155, 194, 195, 219, 288, 291
Hutchinson 87

Innitzer 233
Ironside 275, 298
Irving 27
Ismay 132

Jacobsen 132
Jaksch 26, 52, 229, 230, 237, 240, 243, 245, 246, 252, 280
Jefferis 46
Jefferson 77, 205
Jones 147

Kaganowitsch 83, 304
Kalnoky 33
Karl V. 85
Kase 157
Kasprcycki 284
Keitel 299

Kellog 187
Kennard 71, 271, 275, 282, 283, 288, 290
Kennedy, Joseph Patrick 47, 51, 125, 129, 136, 144, 150, 223, 308
Kent 128, 129
Kerillis 209
Kerr 119
Keynes 42, 183, 184, 295
Kirk 291
Kirschbaum
Kneeshaw 60
Knickerbocker 99, 225
Knox 154, 186
Koch 10, 12, 78
Kordt 51, 53, 102, 140
Korostowetz 259, 265
Kramer 150
Krawzow 238
Krupp 201
Kühnemann 167

Lalicka 202
Langer 230
Lansing 61, 86 – 88, 90, 92, 161, 181, 182
Larousse 117
Laval 240, 309
Lea 160
Leahy 196
Lebre 172, 283
Lecache 167
Ledokowski 285
Léger 49
Le Hand 152
Lehmann 45
Lenin 186, 305
Leopold 235
Levy 61
Liddel Hart 23, 27, 176
Liebknecht 303
Lincoln 243
Lindbergh 61
Linfield 264
Lippmann 305
Lipski 50, 51, 67, 68, 112, 172, 267, 280, 281, 287 – 290
Lloyd George 44, 89, 90, 95, 103, 116, 118, 169, 180, 206, 226, 256 – 258, 261, 265, 295
Lloyd, Lord 177
Lockhart 105, 107, 213
Londonderry 234
Lothian 37, 119, 194
Lowe 68
Ludwig XIV. 34
Lukasiewicz 143, 282, 286
Lutz 7, 79, 85, 91, 92, 107, 108, 117, 119, 123, 124, 126, 130, 181, 232, 239

Mac Arthur 156, 196, 212
Macdonald 93, 206
Meclean 24
Macnamara 36
Maglione 285
Maiski 241
Makins 202, 284
Mann 11, 16, 99
Mannerheim 210
Marguérite 159, 184, 234
Markoff 308
Marshall 29, 68, 154
Martel 91, 256, 259, 278
Martet 101
Marx 303, 305
Masaryk 237, 248, 251, 264
Mastny 249, 250
Matsuoka 195
Maugham 119, 244
Maurach 274
Maurel 34
Max von Baden 181
Maxwell-Fyfe 10
McCormik 31
McKinley 64
McNicholas 61
Meißner 22, 251, 299
Menkken 148
Michaelis 166
Mikolajcyk 111, 218, 277
Miksche 113, 226, 248
Milch 57
Mitchel 27, 29, 177
Molotow 84, 124, 139, 210, 308
v. Moltke 62, 282
Monck 41
Moore, Th. 243
Moore-Brabazon 202
Montgomery 123
Montini 268
Morgan 42, 46, 48
Morgenthau 16, 25, 45, 47, 219
Mottistone 244
Münch 210
Murphy 165
Mussolini 17, 213, 245, 252, 275, 290, 296, 298

Napoléon I. 48, 68, 117, 120
Napoléon III. 117
Naudeau 261
Naumann 101
Nedoresow 140, 242
Neurath 55
Newton 247
Nicoll 236, 243, 244, 249, 252, 270
Nicolson 170, 187, 199
Nimitz 196
Nitti 86, 87, 103, 107, 117, 118, 120, 164, 166, 179, 180, 225, 226, 228, 258
Noble 75
Nomura 38, 150, 194
Norton 164
Nye 42, 153

Ogilvie-Forbes 289
Oncken 117
Osusky 239
Owen 118

Page 42, 44, 191
Paget 23
Painlevé 206
Papée 285
Patton 213
Pearson 146
Pechel 279
Pétain 163, 180
Petersen 60
Philipp II. 85
Pichon 85
Pilsudski 176, 207, 278, 280
Pinkley 212
Pius XII. 80
Ploetz 37
Plumer 104, 206
Pogodin 303
Poincaré 117, 118, 166
Potemkin 308
Potocki 19, 45, 110, 127, 132, 148, 165, 268, 275
Powell 91
Pozorny 246
Projektor 138, 306
Putlitz 49

Raczynski 25, 159, 217
Radek 261
Raeder 58, 146, 229
Raikes 243
Rauschning 137
Reed 300
Reichenberger 73, 76, 95, 175, 178, 207, 210, 212, 220
Rein 167
Renner 233

Resonowa 141
Reynaud 191, 209
Rhodes 177
v. Ribbentrop 10, 21, 52, 113, 125, 133, 143, 281, 284, 288, 289, 291, 299
v. Richthofen 305
Roegels 167
Rolland 207
Roosevelt, Eleanore 177
Roosevelt, Elliot 222
Roosevelt, Franklin D. 12 – 19, 22, 25, 28, 36, 43 – 45, 64 – 66, 70, 71, 77, 86, 91, 104, 110, 115, 128, 129, 135, 138, 145 – 155, 160, 161, 165, 168, 180, 191, 192, 194 – 198, 205, 210, 211, 219 – 222, 231, 240, 266, 286, 291, 301
Roosevelt, Theodore 44, 45, 169, 311
Ross 174
Rothermere 98, 235, 239
Rothschild 47, 48
Rove 157
Rubel 41
Runciman 26, 38, 244, 247
v. Rundstedt 301
Rydz-Smigly 137, 272

Sahm 266
Sanborn 193, 241
Sareola 201
Sauerwein 122
Schaffner 96
Scheffauer 167
Scheidemann 92, 185
Schiller 80
Schleicher 279
Schmidt 10, 133
v. Schrenck-Notzing 219
Schulenburg 210
Schurz 65
Schuschnigg 234 – 236
Seipel 233
Sembat 256, 263
Seraphim 274
Sforza 257, 259
Sharp 291
Shaw 223, 300
Shirer 250

Shuster 283
Simon 95, 249
Simons 116
Simowitsch 309
Sims 311
Skladkowski 172, 284
Sladecek 229
Smith 67, 68
Smuts 187
Snell 244
Sosnkowski 137
Southby 243
Spaight 179
Spellmann 210, 220
Stalin 33, 65, 83, 85, 126, 140, 141, 165, 174, 189, 192, 205, 208, 211, 213, 216, 218, 221, 222, 242, 271, 305 – 308
Stampfer 98, 100
Stanley 165
Stark 149, 154, 161, 194
Steed 62
Stettinius 221
Stevens 49
Stimson 28, 151, 154, 219, 264
Stockhausen 260
Stokes 42
Strang 59, 253, 275
Strauß 79, 80
Stresemann 100, 105, 122, 266
Strokowski 257
Studnicki 273
Sündermann 64
Szembek 19, 45, 132, 137, 138, 159, 172, 239, 241, 267, 268, 275, 280, 283, 285, 298

Taft 76, 149, 194
Talleyrand 51
Tamerlan 65, 304
Tansill 34, 37, 38, 46, 69, 96, 104, 129, 135, 144 – 146, 148, 149, 151 – 153, 160, 168, 183, 187, 190, 191, 193 – 195, 208, 265, 267, 271, 283, 287, 290, 291, 300
Tardieu 114
Taylor 29, 39, 52, 53, 82, 111, 136, 163, 201, 228, 229, 235, 245, 248, 251, 285, 289, 295, 309, 310
Theobald 195
Thiers 200
Thomsen 192
Thukydides 80
Tirpitz 219
Tiso, J., Dr. 249
Tiso (Pater) 249
Trefousse 136
Trevelyan 122
Trohan 156
Truman 28, 74, 203, 221
Tschiang-Kai-Schek 221

Valdemaras 207
Valois 48
Vandenberg 150
Van der Straten 161
Vansittart 19, 30, 32, 36, 41, 49, 51, 53, 75, 101, 102, 159, 218, 296

Wallenstein 80
Walsh 195
Warlimont 57
Watson 118
Wedemeyer 13, 14, 17, 19, 39, 42, 59, 65 – 67, 70, 73, 76, 80, 96, 130, 138, 146, 147, 149 – 151, 153, 155, 161, 197, 220, 232, 310
Weigand 148
v. Weizsäcker 51 – 53, 106, 111, 112, 140, 193, 270, 275
Welles 38, 123, 144, 194
Wellington 117
Weygand 209
White, Dexter 47, 219
White, Henry 197
White, William 194
Wiesner 274
Wilhelm II. 33, 85, 118
Wilson, G. 43
Wilson, Horace 140, 284, 299
Wilson, Hugh R. 120
Wilson, Woodrow 41, 73, 92, 93, 102, 118, 119, 131, 159, 166, 170, 181 – 183, 187, 199, 201, 225, 233, 237, 243, 255 – 257, 295, 311
Wynogradoff 98
Wirsing 311
Wirth 257
Wohltat 43
Wolfrum 274
Wood 143
Woodring 45
Worobiew 238
Woroschilow 305

Zarske 284
Zentner 240
Ziegler 226